Staatl. Bibliothek
Regensburg

Zur

Kgl. Bibliothek

in

Regensburg 1812.

Hist. 2139

Geschichte

des

Trojanischen Krieges.

Mit

Beilagen über die älteste Geschichte Griechenlands und Troja's.

Ein historischer Versuch

von

Johann Uschold,

Professor am königl. bayer. Gymnasium zu Straubing.

Stuttgart und Augsburg,

Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

1836.

Ἴσμεν γὰρ οὐδὲν τρανὲς, ἀλλ᾽ ἀλώμεθα.

Sophocles.

Seinem verehrtesten Lehrer,

Herrn Fr. G. Welcker,

königl. preuß. Oberbibliothekar und Professor an der Friedrich-Wilhelms-Universität in Bonn

und

dem Begründer und hochherzigen Kenner der Hellenischen Geschichte,

Herrn Hofrath, Ritter

Carl Otfried Müller

in Göttingen,

zum Zeichen

unbegränzter Verehrung und Dankbarkeit

gewidmet vom

Verfasser.

Seinem verehrten [illegible]

Herrn Dr. G. [illegible]

[illegible] und [illegible]

und

dem Begründer und beharrlichen [illegible]

[illegible]

Herrn [illegible]

Carl Dietrich [illegible]

in [illegible]

in unbegrenzter Verehrung und [illegible]

Der Verfasser.

Vorwort.

Nicht ohne Besorgniß übergebe ich diesen Versuch dem Publicum. Der Gegenstand ist schwierig, die einzelnen über denselben erhaltenen Nachrichten sind in ein fast undurchdringliches Dunkel gehüllt, die Forderungen der Gelehrten groß, ihre Ansichten über die Behandlung der Griechischen Mythengeschichte getheilt; vielen ist sie überdieß als eine räthselhafte oder zwecklose Sache verhaßt, mit der sich nach ihrer Meinung nur solche beschäftigen können, welche durch Umstoßung aller bisherigen Annahmen und kühne Combinationen Aufsehen zu erregen suchen. Um bei diesen mißlichen Verhältnissen die Herausgabe gegenwärtiger Schrift zu rechtfertigen, und der Anschuldigung vorzubeugen, als sey sie durch ein Streben nach neuen und ungewöhnlichen Resultaten oder durch Eitelkeit veranlaßt worden, halte

ich für nothwendig, die ganze Entstehung derselben darzulegen, wiewohl Mißgünstige auch in einer solchen offenen Erklärung Eigendünkel erblicken dürften. Indeß allen Anforderungen und Wünschen zu genügen, ist nicht möglich.

Es war im Jahre 1828, wo ich durch die Huld unsers allergnädigsten Königs in den Stand gesetzt ward, zu meiner weitern Ausbildung die Universität Bonn besuchen, und, frei von allen Störungen, ganz den Wissenschaften leben zu können. An einem Abend im Monat November, den ich bei dem seligen Staatsrath Niebuhr zu verleben das Glück hatte, äußerte dieser edle und hochherzige Gelehrte, daß fast kein Theil der alten Geschichte in ein so undurchdringliches Dunkel gehüllt sey, wie die Geschichte des Trojanischen Krieges. Dieses Wort aus dem Munde des größten Kenners der alten Geschichte ging mir, der ich früher an der Richtigkeit der gewöhnlichen Erzählung keinen Augenblick gezweifelt hatte, tief zu Herzen, und brachte in mir eine ganz andere Ansicht von der Griechischen Urzeit hervor. Die Folge war, daß ich alle Angaben über Helena und Paris verglich, und mich

überzeugte, daß jene eine Göttin war. Nachdem mich Herr Oberbibliothekar Welcker, dem ich meine Ansicht über Helena mittheilte, in derselben bestärkt hatte, nahm ich die Ilias zur Hand, und bemühte mich bei der abermaligen Lectüre derselben, die Aufgabe des Dichters bei der Behandlung eines geschichtlichen Stoffes von jener des Historikers so genau, als es meine schwachen Kräfte erlaubten, zu unterscheiden. Es war mir auffallend, warum Achilleus und Odysseus Alles thun, was die Hellenen vor Troja Bedeutungsvolles ausführen, warum der Sänger auf Ereignisse hindeute, welche erst in Folge der Wanderung der Thessaler geschahen. Als ich die Erzählung des Pindaros [1]), daß dem ersten und vierten Abkömmling des Aeakos die Eroberung Ilions vom Schicksal bestimmt war, mit dem Inhalte der Ilias verglich, so schien es mir keinem Zweifel mehr unterworfen zu seyn, daß der Trojanische Krieg in eine spätere Zeit falle, und eine ganz andere Bedeutung haben müsse. Da ich mich aber während meines Aufenthaltes in Bonn größtentheils mit Anlegung von Collectaneen zu einer vollständigen Ge-

---

1) Pindar. Ol. VIII, v. 45 sq. ed. Böckh.

schichte Griechenlands und zu einem Werke über die Staatshaushaltung der Römer befaßte, und bereits im Juli 1829 jenen Musensitz verließ, so war ich nicht so glücklich, mit meiner Arbeit über den Trojanischen Krieg so weit vorzurücken, daß ich dem sel. Herrn geh. Staatsrath Niebuhr einen Entwurf derselben hätte vorlegen können. Was ich in Bonn begonnen hatte, setzte ich in München und Straubing fort, und legte die Hauptpunkte, auf denen dieses Werk beruht, 1831 in einem Programme nieder, welches wohl dem Titel nach in den Jahn'schen Jahrbüchern angezeigt, aber keiner Kritik unterworfen wurde. Meine Absicht war, die älteste Geschichte Griechenlands vollständig zu bearbeiten, und in derselben meine Ansichten über den Trojanischen Krieg darzulegen. Allein da es mir gegenwärtig nicht bloß an der zu einem so umfassenden Werke nöthigen Muße, sondern auch an Hülfsmitteln fehlt, so beschloß ich, vorläufig den Abschnitt über den Trojanischen Krieg der gelehrten Welt zu übergeben, und ihre Stimmen darüber zu vernehmen, damit ich, wenn ich anders eine Verwendung in meinem Lieblingsfache, im Lehrfache der Geschichte finden, und wieder in die Nähe einer großen Bibliothek kommen sollte, durch

die Bemerkungen einsichtsvoller Geschichtschreiber und Philologen unterstützt, die Urgeschichte der Hellenen mit glücklicherem Erfolge zu behandeln vermöchte.

Bei der Beurtheilung des vorliegenden Werkes dürften billige Männer die Schwierigkeit des Gegenstandes bei dem Mangel an Vorarbeiten und der Dunkelheit der einzelnen Sagen, die sich über dieses Ereigniß erhalten haben, nicht unbeachtet lassen. Wenn sie bedenken, daß ich es nicht aus übertriebener Bescheidenheit, sondern wegen der Beschaffenheit des Stoffes einen Versuch nannte, daß auch der größte Gelehrte einen Weg, der durch ein Labyrinth widersprechender Angaben führt, leicht verfehlen kann, so werden sie nicht den strengsten Maßstab anlegen, sondern die Bedeutung des Motto's beherzigen. Sie werden mehr das Ganze in das Auge fassen, und nicht Theile eines Abschnittes oder einzelne Sätze aus ihrem Zusammenhange reißen, oder nur nach Unrichtigkeiten in kleinern Nebenumständen suchen, die wichtigen Resultate aber mit Stillschweigen übergehen. Sie werden endlich, da ich nur die Wissenschaft im Auge hatte, meinen Versuch ganz von dem wissenschaftli-

chen Standpunkt aus mit Ruhe und Unbefangenheit, ohne Leidenschaftlichkeit und Persönlichkeiten beurtheilen, und daraus, daß ich oft die Ausdrücke müssen und sollen gebrauchte, keineswegs folgern, daß ich meine Meinung überall als die allein richtige geltend machen wolle, und nicht bereit sey, jede Belehrung mit Dank anzunehmen, wenn sie aus Liebe zur Wahrheit gemacht wird.

Daß man bei einem solchen Gegenstand in Bezug auf die Sprache und Darstellung auf allen Glanz und auf Abrundung eines vollendeten geschichtlichen Kunstwerkes verzichten müsse, liegt am Tage. Die Beilagen wird niemand für einen überflüssigen Nachtrag ansehen. Die Gegenstände, welche sie erörtern, konnten in die eigentliche Geschichte nicht aufgenommen werden, weil dadurch nicht bloß die Uebersicht erschwert, sondern auch manche Verwirrung und Undeutlichkeit herbeigeführt worden wäre. Um die Berücksichtigung dieser Punkte ersuche ich alle Beurtheiler meines Werkes. Wenn sie mir diese Bitte gewähren, dann darf ich nicht besorgen, daß sie mir den Vorwurf zur Last legen werden, als hätte ich nur nach kühnen Hypothesen gestrebt, oder mich von jugendlicher Hitze und Unbesonnenheit

hinreißen lassen, mit Ansichten an das Licht zu treten, die nur aus der Luft gegriffen, und durch kein anhaltendes und ernstliches Prüfen erprobt wären. Ich habe den Gegenstand sieben Jahre von verschiedenen Seiten betrachtet, die mir zugänglichen Quellen zu wiederholten Malen nachgelesen, im Einzelnen Manches an meinem Entwurfe geändert, die Hauptsache aber fand ich bestätigt, und jede neue Betrachtung der Homerischen Gesänge bestärkte in mir die Ueberzeugung, daß der Trojanische Krieg keine andere Bedeutung gehabt haben könne.

Um allen Mißverständnissen vorzubeugen, scheint es uns nothwendig, auf einige Thatsachen, welche man bisher theils zu wenig, theils gar nicht beachtete, aufmerksam zu machen. Darüber herrscht fast nur eine Stimme, daß in Griechenland außer den Hellenen noch ein anderes, von diesen verschiedenes Volk wohnte. Allein über den Namen und das ursprüngliche Vaterland desselben sind die Ansichten der Alterthumsforscher getheilt. Einige sprechen von Aegyptischen, Phönicischen und Lydischen Colonisten, die unter den Hellenen die ersten Keime der Cultur ausgestreut haben sollen. Andere

erklären die Pelasger für ein mit tiefen philosophischen Kenntnissen ausgerüstetes Urvolk. Daß Aegyptische und Phönicische Colonisten Hellas nie betraten, hat Carl Otfried Müller mit einer solchen Gründlichkeit dargethan, daß man gar nichts mehr zur Vertheidigung der Annahme einer Einwanderung des Danaos oder Kekrops aus Aegypten, des Kadmos aus Phönicien sagen könnte, wenn er zugleich umständlich gezeigt hätte, wodurch jene verkehrten Ansichten bei den Alten Eingang fanden. Von der Hellenischen Abkunft der Pelasger haben wir in einer besondern Beilage gesprochen, so daß wir nicht mehr nöthig haben, hier zu beweisen, daß sie ein Zweig der Achäer waren.

Hellanikos [2]) sagt bei Strabon, daß der Peloponnes vor der Ausbreitung der Hellenen von Barbaren bewohnt war, und der große Geograph stimmt ihm hierin nicht bloß vollkommen bei, sondern fügt noch hinzu, daß sie ehedem ganz Griechenland besessen hätten, wofür er sehr wichtige Gründe beibringt. Damals war die Macht der Hellenen, welche sich in einem Theile Thessaliens aufhielten,

---

2) Strabon. VII, 7 p. 113 ed. Tauchn.

noch unansehnlich [3]). Erst später ließen sie sich, wie dieß aus allen Sagen über Hellen und seine Söhne [4]) hervorgeht, in den einzelnen Provinzen des Landes nieder, über welches sie durch ihre Leistungen in Kunst und Wissenschaft unvergänglichen Glanz verbreiteten. Ueber die Abkunft jener Barbaren, von denen Hellanikos und Strabon sprechen, kann bei Vergleichung aller Nachrichten, die sich über den ältesten Zustand Griechenlands erhalten haben, kein Zweifel obwalten. In unendlich vielen Sagen erscheinen die Thraker, welche nach den Indern [5]) das größte Volk waren, und, wie viele Umstände vermuthen lassen, mit diesen in naher Verwandtschaft standen, als die ersten Begründer der Cultur in Hellas, nicht die Aegyptier oder Phönicier. Schon Homeros kennt den Thrakischen Sänger Thamyris [6]). Sie dürften Semitischer Abkunft gewesen seyn, wie wir die Hellenen wegen der Angabe über die Abstammung des

3) Thucydid. I, 3.

4) Daß Hellen und die Namen seiner Söhne Collektiv-Begriffe seyen, wird gegenwärtig keines weitern Beweises bedürfen.

5) Herodot. V, 3.

6) Hom. Il. II, 595.

Prometheus als Japhetiden betrachten. Die Thraker setzten sich in Phokis und Böotien, in Attika, an einzelnen Orten des Peloponnesos, auf Kreta und vielen andern Inseln fest. Zweige der Thraker waren, wie wir aus einer nähern Betrachtung des Homerischen Verzeichnisses der Teukrischen Bundesgenossen und einer sorgfältigen Vergleichung desselben mit den Nachrichten, die sich von Hesiodos, Herodotos, Thukydides, Aristoteles, Hellanikos und vielen andern Schriftstellern erhalten haben, die Phrygier, Mysier, Lydier oder Mäonier, Lykier, Karer und Leleger. Ueber die Thraker, Lykier, Karer und Leleger, die in der Urzeit Hellas bewohnten, haben sich bei den bewährtesten Schriftstellern des Alterthums so viele Angaben erhalten, namentlich bei Strabon, daß wir gar nicht begreifen können, warum man diese Völker bei der bisherigen Behandlung der Geschichte Griechenlands mit Stillschweigen übergangen hat. Hätten sich dieselben bis auf die Zeiten der Perserkriege in Hellas erhalten, hätten sie einen Sänger, wie Homeros, oder einen Geschichtschreiber, wie Herodotos, besessen, so würden wir über ihre Bedeutung in der Urzeit und über die Fertigkeit und Eigenthümlichkeiten, die sie in den Künsten entwi-

ckelten, staunen, und sicher die Ueberzeugung hegen, daß sie den Hellenen in der Cultur bedeutend vorarbeiteten, und daß sie, nicht Aegyptische oder Phönicische Colonisten, auch auf die Gestaltung der bürgerlichen Verhältnisse Griechenlands einen mächtigen Einfluß ausübten. Allein durch Ueppigkeit und Zügellosigkeit, die unter ihnen allmählig um sich griffen, vielleicht auch durch innere Unruhen geschwächt, erlagen sie den Hellenen, die, weil ihnen bei der Vermehrung ihrer Volkszahl Thessalien nicht mehr genügte, sich über Hellas und den ganzen Peloponnesos ausbreiteten, und sich die frühesten Einwohner theils unterwarfen, so daß sie mit ihnen zu einem Volke verschmolzen, theils verdrängten, und zur Auswanderung zwangen.

In Kleinasien und selbst in Libyen erhielten sich die Karer und Leleger noch geraume Zeit, nachdem ihre Macht in Hellas längst gebrochen war. Die Lydier, Phrygier, Mysier und Lykier, welche das Alterthum als Zweige eines und desselben Volkes betrachtete, und deßhalb Brüder [7]) der Karier

7) Herodot. I, 171.

nannte, um dadurch ihre Verwandtschaft mit diesem Theile des großen Thrakischen Volkes zu bezeichnen, gründeten in Asien besondere Staaten, die sich Jahrhunderte erhielten. Wer die weite Verbreitung der Namen des Dardanos, Aeneas und Odysseus an so vielen und von einander so entlegenen Orten erwägt, wer die Gründe dieser weiten Verbreitung, die wir in besondern Abhandlungen ausgesprochen haben, beachtet, und die Uebereinstimmung berücksichtigt, welche die Wanderungen der drei bezeichneten Wesen bei aller Verschiedenheit der Orte, welche dieselben berühren, in Bezug auf ihre Grundlage darbieten, den wird es nicht befremden, warum die Alten den Kadmos aus Phönicien, den Pelops aus Lydien, Phrygien oder Paphlagonien, den Danaos und Kekrops aus Aegypten nach Griechenland wandern ließen. Das Andenken an die Thraker, Karer, Leleger und Lykier hat sich bei der großen Anzahl von Denkmälern, die sie gegründet, und bei den vielen Spuren, die sie von ihrem Daseyn hinterlassen, in Hellas noch lange erhalten, nachdem sie aufgehört hatten, die Bevölkerung desselben zu bilden. So gut sich der Name des Dardanos in Etrurien, auf Samothrake, in Arkadien und Troja, so gut sich jener des Aeneas in Thrakien, Makedo-

nien, auf Delos, Kreta, Sicilien und in Italien erhielt, eben so gut mußte sich das Andenken an Kadmos, Kekrops und Pelops in Hellas erhalten. Wie hätte dasselbe so bald in Vergessenheit sinken können, da an den Kadmos die Burg Kadmea, an den Pelops der Peloponnesos und an Kekrops die Kekropia erinnerte? Auch in Kleinasien hat sich wegen der gleichen Abstammung der Bewohner mit den Thrakischen und Karischen Colonisten in Hellas der Name des Pelops erhalten.

Sollte es nun einen unbefangenen Alterthumsforscher befremden, daß die Hellenen bei der nahen Berührung, in welche sie mit den Völkern Kleinasiens kamen, auf die Vermuthung geriethen, dieser ihrem heimatlichen Sagenkreise fremde und den Karern angehörige Heros sey vor dem Trojanischen Krieg aus Asien nach Griechenland gewandert? Kann es befremden, daß man den Pelops, dessen Name sich bei fast allen Zweigen des Thrakischen Volkes erhalten hatte, bald einen Lydier, bald einen Phrygier, bald einen Paphlagonier nannte, und selbst Olenon als seine Heimat betrachtete? Es ist bekannt, daß die Karier auf den Inseln in häufige Berührung mit den Phöniciern kamen,

und mit ihnen in vielen äußerlichen Dingen [8]) Aehnlichkeit hatten. Die Griechen legten auch den Karern [9]) den Namen Phöniker oder Rothmänner bei. Sollte es denjenigen, der diese Punkte beachtet, wohl befremden, daß man bei der großen Unbestimmtheit, welche viele Völkernamen im Alterthume hatten, die Kadmeonen, welche Thraker und als solche Verwandte der Karer waren, für Phönicier hielt? Sollte es auffallen, daß die Griechen der spätern Zeit bei dem lebhaften Verkehr mit den Phöniciern die Sagen über die Heimat des Kadmos und der Europa, die fast sämmtlich auf Thrakien hinweisen, ganz außer Acht ließen, und nicht darauf Rücksicht nahmen, daß Aeschylos, der in die alte Sagengeschichte so tief eingeweiht war, den Chor in seiner Europa von Karerinnen [10]) bilden ließ? Man darf den Umstand, daß man das Grab des Hektor, eines Teukrischen Heros, in Böotien suchte, und die wichtige Thatsache, daß Kadmos ursprünglich nur ein Prädikat des Hermes, dieser aber Gott der Thra-

8) Welcker über eine Kretisch. Colon. S. 61.

9) Corinna und Bacchylides nannten auch die Karer Phöniker. cf. Welck. l. c. 10) Athen. IV, p. 174.

kischen Könige war[11]), nicht unberücksichtigt lassen, und nicht bloß wegen des Namens Phönix, der auch den Thrakischen und Karischen Colonisten beigelegt wurde[12]), den Kadmos oder vielmehr die Pflanzvölker, welche die Burg Kadmea gründeten, für Phönicier halten. Dieser Irrthum mußte schon bei den Hellenen der spätern Zeit tiefe Wurzeln schlagen. Die Karer und Thraker waren verschwunden, während sie mit den Phöniciern, besonders auf den Inseln, sehr häufig in Berührung kamen.

Bei der weiten Verbreitung der Thrakischen und Karischen Völkerschaften war der Name des Kekrops vermöge der im Alterthum herrschenden Sitte, daß die Colonisten die Namen der Heroen und Götter in die neuen Wohnsitze, die sie suchten, mitnahmen, auch nach Rhodos und selbst nach Kypros gekommen. Wenn wir über die ältesten Bewohner dieser Insel auch gar nichts wissen würden, so dürften wir schon aus der Angabe des Hesiodos, daß Aphrodite sich bald nach ihrer Geburt auf der-

11) Herodot. V, 7.

12) Stephan. Byz. s. h. v.

selben niedergelassen, die Vermuthung schöpfen, daß sich in der Urzeit Thrakische oder Karische Colonisten auf ihr angesiedelt haben müssen. Später ward Kypros von dem Aegyptischen König Amasis erobert [13]). Mußten die Hellenen, welche nicht mehr wußten, warum sich der Name des Kekrops auf jenem Eilande, wie bei ihnen, erhalten habe, bei dem Streben der Aegyptischen Gelehrten, die Aegyptier als das älteste Volk darzustellen, und sie bei jeder Gelegenheit als die Wohlthäter der Hellenen zu preisen, nicht der Ansicht huldigen, daß Kekrops aus Aegypten über Kypros oder Rhodos nach Attika gezogen sey, während doch Thrakien seine Heimat war [14]), und sein Andenken durch jene Thraker, welche die Weihen in Eleusis gegründet hatten, zu ihnen kam?

Wie leicht war es, auch den Danaos, dessen Name von der Beschaffenheit der Gegend Argolis entlehnt war, zu einem Aegyptier umzustempeln! Argos war in der Urzeit von Karern, Lakonien und Messenien von Lelegern bewohnt, was uns Strabon

13) Herod. II, 182.

14) Stephan. Byzant. s. v. *Κεκροπία — ἔστι καὶ Κεκροπὶς χώρα Θρᾴκης. ἔστι δὲ δῆμος Θεσσαλονίκης, οἱ δημόται Κεκρόπιοι.*

und Pausanias sagen. Die Karer und Leleger waren Zweige eines und desselben Volkes, weßhalb sie auch so häufig in gegenseitiger Verbindung auftreten. Die Leleger hatten nicht bloß in vielen Theilen Griechenlands sich niedergelassen, sondern sie hatten sich sogar bis nach Libyen [15]) verbreitet, wo sie sich länger, als in Griechenland erhielten, so daß man, wie Pausanias erzählt, aus diesem Grunde Libyen für ihre Heimat hielt. Die Sage nannte ohne Grund den Repräsentanten der Karischen Bevölkerung von Argos Danaos. Verwandte der Karer waren die Leleger in Libyen, bei denen sich nach ihrer Vertreibung aus Griechenland der Name Danaos, den Argos trug, erhalten mußte. Aegypten gehörte zu Libyen. Was war also natürlicher, als daß die Sage, welche überall verknüpft und Zusammenhang herstellt, den Aegyptos, der Aegypten vertritt, zum Bruder des Danaos machte, wodurch dieser nothwendig als ein Aegyptischer oder Libyscher Heros erscheinen, und mit Colonisten aus Aegypten nach Hellas wandern mußte [16])?

15) Paus. III, 1, 1. IV, 1, 1.

16) cf. Beilage 1, über die Helena.

Auf die bezeichnete Weise geschah es, daß sich der Glaube an Aegyptische Colonisten immer mehr verbreitete, und selbst in unsern Tagen bei vielen Gelehrten noch so tiefe Wurzeln hat, daß man ihn durch nichts erschüttern könnte. Daß Homeros, Hesiodos, die Kyklischen Dichter nichts von Aegyptischen Colonisten wußten, wohl aber die Thraker, Karer und Leleger kannten, ward gar nicht berücksichtigt, und der Irrthum hat sich durch die Länge der Zeit so befestigt, daß man auf des Herodotos Zeugniß, daß die Aegyptier in der frühesten Zeit das Meer nicht beschifften, nicht achtet, und diejenigen, welche gegen die Annahme Aegyptischer Colonisten sprechen, nicht selten für tollkühne und des Griechischen Alterthums unkundige Menschen erklärt.

Sobald sich einmal der Glaube an Aegyptische und Phönicische Colonisten festgesetzt hatte, mußte man dieselben natürlich zu einer Zeit einwandern lassen, wo die Hellenen sich bereits über alle Theile des von ihnen benannten Landes ausgebreitet hatten. Die vielen Spuren der Cultur, welche die Thraker begründet hatten, waren noch nicht gänzlich verwischt. Den Thrakern, Karern und Lykiern verdankten die Kyklopischen Mauern, die Schatzhäuser

und der Labyrinthos auf Kreta das Daseyn. Sie gründeten die Mysterien auf Samothrake, Lemnos, in Eleusis und jene des Dionysos Zagreus auf der Insel Kreta. Als man aber vergessen hatte, daß Thrakische Colonisten die ersten Bewohner Griechenlands waren, als man die Hellenen ohne alle Berücksichtigung der Sagen von den Wanderungen des Hellen und seiner Söhne als die Ureinwohner des Landes betrachtete, und der Ansicht huldigte, daß sich Pflanzvölker aus Aegypten und Phönicien unter ihnen niedergelassen hätten, mußte man diese nothwendig für die Begründer der Cultur in Hellas ansehen, und durch irrige Auffassung der Erzählung von dem Feuerdiebstahl des Prometheus auf die Vermuthung verfallen, die Hellenen hätten nicht einmal die Kunst, Feuer zu schlagen[17]), verstanden; sie hätten in Höhlen und auf Bäumen gewohnt, bis sie endlich durch Aegyptier und Phönicier aus dem Zustande der äußersten Rohheit und Unwissenheit befreit worden wären. Für diejenigen, welche die Nachrichten der Alten über die Thrakischen und Karischen Colonisten in Griechenland unberücksichtigt lassen, wird die Aehnlichkeit der alten Bauwerke in

---

17) Mannert's alte Geschichte, S. 125.

Hellas mit den Indischen und Etruskischen immer dunkel bleiben. Sie werden sich nie erklären können, warum sich so viele Namen von Griechischen Heroen aus der Urzeit nur aus dem Sanskrit auf eine befriedigende Weise ableiten lassen, warum die alten Griechischen Sagen über die Entstehung der Welt mit den Indischen eine so auffallende Aehnlichkeit haben; sie werden endlich die Bedeutung der drei Götter, welche in den Weihen auf Samothrake so sehr verehrt wurden, nie verstehen.

Zu der Abhandlung über die Helena und über die eigentliche Bedeutung des Trojanischen Krieges müssen wir noch einige Bemerkungen nachtragen, die sich uns bei einer neuen Betrachtung der Ilias dargeboten haben. Unter den Dienerinnen der Helena befindet sich Aithre [18]), die Tochter des Pittheus, deren Namen wir auf den Glanz des Mondes beziehen. Diejenigen, welche die Helena für die Gemahlin eines Königs halten, müssen wohl annehmen, daß Aithre älter geworden sey, als der Pylische Nestor, wenn sie alle chronologischen Schwierigkeiten beseitigen wollen. Sieht man aber die

18) Hom. Il. III, 144.

Helena für das an, was sie wirklich war, so ist alles klar. Der Name der Dienerin ist von einem Prädikate der Mondgöttin entlehnt, und erst im Laufe der Zeit zu einem besondern Wesen umgebildet worden. Die Sage brachte sie mit dem Orakelpriester Pittheus in genealogische Verbindung, um die Verwandtschaft der Karer und Leleger in Hellas mit den Thrakern [19]) anzudeuten, und auf die gemeinsame Verehrung der Mondgöttin bei diesen Völkern hinzuweisen.

Wer es unwahrscheinlich findet, daß Paris ursprünglich, wie Dardanos, ein Beiwort des Hermes oder des Thrakischen Himmelsgottes war, der bedenke, daß einige Nachrichten [20]) den Dardanos, über dessen Bedeutung gar kein Zweifel obwalten kann, Vater des Paris nennen, andere aber den Sohn des Paris heißen, wie man die Dione bald als die Mutter der Aphrodite, bald als die Tochter derselben darstellte, während doch die Dione ursprünglich nur ein Prä-

19) Bekanntlich ist Pittheus ein Bruder des Epidauros oder Epikaros, dessen Name als Collectiv-Begriff die Karischen Bewohner von Epidauros vertritt.

20) Spitzner ad Hom. Il. III, 40 p. 94.

dikat der Aphrodite war. Viele Gelehrte dürften uns in dieser Beziehung den Vorwurf machen, daß wir eine Menge von Göttern in die Reihen der Heroen versetzten, und zu viele Namen für einen und denselben annähmen. Wir verweisen diejenigen, welche gegen dieses Verfahren Zweifel hegen, an Pausanias, und ersuchen sie, dort in einem vollständigen Index alle Beinamen des Zeus und Apollon zu betrachten. Sie werden sich überzeugen, daß beide Götter an verschiedenen Orten verschiedene Beinamen hatten. Wenn nun Zeus oder Apollon in jener Zeit, wo die einzelnen Zweige des Thrakischen Volkes Griechenland inne hatten, die Hauptgötter gewesen wären, so würden die Namen dieser Götter bei der Vertreibung und Unterjochung der Thrakischen Colonisten sich allerdings erhalten haben, immer aber würden die einzelnen Beinamen, die sie wegen verschiedener Legenden führten, in einem höhern Glanze erschienen seyn. Die Hellenen hätten zwar den Cultus des Zeus und Apollon nicht abgeschafft, aber diesen Göttern auch den hohen Rang nicht angewiesen, welchen die ihrigen hatten, oder, was das nämliche ist, sie hätten dieselben in die Reihe der Heroen gesetzt, und ihnen die verschiedenen Prädikate als Namen beigelegt, welche sie ehe-

dem an den einzelnen Orten hatten. Auf diese Weise würde aus den Prädikaten des Apollon und des Zeus eine so große Menge von Heroen entstanden seyn, daß man kaum glauben könnte, daß dieselben ursprünglich nur Beiwörter der genannten Götter waren. Sollte nun dieß bei Hermes und andern Thrakischen Göttern nicht der Fall gewesen seyn? Sollte es also auffallen, wenn man behauptet, daß Kadmos, Dardanos, Jasion und Pharis ursprünglich Prädikate des Hermes waren, welche dieser Gott an den einzelnen Orten trug, daß diese Prädikate wegen der besondern Rücksicht, aus welcher man diesen Gott hier und dort verehrte, bald eine höhere Bedeutung erlangten, als sein eigentlicher Name, daß die Hellenen, an welche der Cultus des Hermes erst von den Thrakern überging, die Beziehung jener Beinamen zu dem Gott außer Acht ließen, und besondere Wesen aus denselben bildeten?

Was den Trojanischen Krieg selbst anbelangt, so übersehe man nicht, daß ein epischer Dichter, wie Homeros, die Geschichte desselben anders einkleiden mußte, als es ein Historiker hätte thun dürfen, daß aber alle Geschichtschreiber der alten und neuen

Zeit ihm folgten, und, weil sie Dichtung und Wahrheit nicht unterschieden, sich die irrige Ansicht, die man von jenem Ereignisse aus Homeros schöpfte, auf eine unglaubliche Weise befestigen mußte. Hätte der Trojanische Krieg in der Art stattgefunden, wie ihn der Sänger darstellt, und Priamos gelebt, so hätte dieser König doch nach Verlauf einiger Jahre die vorzüglichsten Griechischen Heerführer kennen müssen; allein er kennt nach neun Kriegsjahren [21]) nicht einmal den Agamemnon!

Zum Schlusse dieses Vorwortes sey es mir erlaubt, meinen geehrten Lehrern in Bonn, den Herren Professoren Welcker, Brandis, August Wilhelm von Schlegel, Heinrich und Näke meinen innigsten Dank für alles Gute, das sie mir im reichlichsten Maße erwiesen, hier öffentlich ausdrücken zu dürfen. Stets wird mir das Andenken des sel. Niebuhr heilig seyn. Nie werde ich die väterliche Güte, mit welcher mich Herr Oberbibliothekar Welcker behandelte, vergessen. Sollte mich auch auf der Bahn des Lebens manches harte Geschick treffen, sollten auch Leiden

---

21) Hom. Il. III, 166 sqq.

aller Art die Begeisterung für Geschichte zu schwächen drohen, so würde die Erinnerung an Bonn und jene schönen Tage, welche ich in dieser Stadt verlebte, und das Andenken an meine verehrten Lehrer hinreichen, sie wieder in ihrer ganzen Stärke zu wecken, und auf das höchste zu steigern.

Auch Herrn Hofrath Carl Otfried Müller in Göttingen fühle ich mich besonders verpflichtet. Zwar habe ich das Glück nicht, diesen ausgezeichneten Philologen und hochherzigen Kenner Hellenischer Geschichte persönlich zu kennen; allein das Studium seiner Werke über Hellenische Geschichte hat meine Kenntnisse bedeutend erweitert, und mich mit Verehrung gegen ihn erfüllt. Die große Hochachtung, die ich seit der Bekanntschaft mit seiner Geschichte Hellenischer Stämme gegen ihn hege, und die vielen Aufklärungen, die ich seinen geistreichen Schriften verdanke, ermuthigten mich, auch ihm meinen Versuch zu weihen. Ich folgte zwar in vielen Punkten anderen Ansichten; allein ein großer Mann und ein wahrer Gelehrter zürnt deßhalb nicht, und aus diesem Grunde hoffe ich, daß er mein Werkchen nicht minder wohlwollend aufnehmen möge, als wenn ich

ihm überall beigepflichtet hätte. Den größten Dank aber bin ich Sr. Majestät unserm allergnädigsten König Ludwig schuldig, durch dessen wahrhaft königliche Huld es mir möglich ward, Bonn besuchen, und ein Jahr, frei von allen Störungen, ganz der Wissenschaft leben zu können.

Straubing, den 1 Julius 1836.

Johann Uschold,
königlich bayerscher Gymnasial-Professor.

Inhalts-Verzeichniß.

Seite

Einleitung oder Erstes Capitel. Prüfung der bisherigen Annahmen über die Entstehung und die Zeit des Trojanischen Krieges. 1

Zweites Capitel. Bedeutung der ersten Einnahme Troja's durch Herakles. 42

Drittes Capitel. Veranlassung und Bedeutung des eigentlichen Trojanischen Krieges. 53

Viertes Capitel. Verrätherei der Antenoriden. . . 73

Fünftes Capitel. Begründung der aufgestellten Ansicht vom Trojanischen Krieg aus den Homerischen Gesängen. 82

Sechstes Capitel. Ueber die Einheit der Ilias. . . 103

Beilagen.

1. Ueber die Bedeutung der Helena und ihrer Wanderungen. 116
2. Ueber die Atriden und die südlichen Achäer. 165
3. Ueber die Abstammung der Pelasger und ihren Heros Herakles. 199
4. Ueber die Irrfahrten des Odysseus. 236
5. Uebersicht der Geschichte des Trojanischen Reiches. . . 261
6. Ueber die Bedeutung des Aeneas und seine Wanderungen. 301

Geschichte des Trojanischen Krieges.

Einleitung.

Prüfung der bisherigen Annahmen über die Entstehung und Zeit dieses Krieges.

Es sind nicht leicht über irgend einen Theil der alten Geschichte so viele und verschiedene Ansichten aufgestellt worden, wie über den Trojanischen Krieg. Während einige Gelehrte alles, was sich in den Werken der Alten über dieses wichtige Ereigniß vorfindet, buchstäblich glauben, gehen andere so weit, daß sie fast die ganze Sache als ein Mährchen betrachten. Wir sind mit keiner von beiden Verfahrungsarten einverstanden, sondern hegen die Ueberzeugung, daß sich nur dann, wenn man einen Mittelweg einschlägt, die Wahrheit mit Sicherheit ermitteln lasse. Bevor wir aber die Lösung dieser schwierigen Aufgabe versuchen, ist es nothwendig, die bisher aufgestellten Ansichten in Kürze zu prüfen. Allgemein betrachtet man die Entführung der Helena als die Veranlassung des Trojanischen Kriegs. Paris, der Sohn des Königs Priamos, ging mit einer Schaar junger Leute

auf Reisen, kam nach Lakedämon, und ward Gastfreund des Königs Menelaos. Hier entbrannte er von Liebe zu dessen Gemahlin, und schmeichelte ihr so lange, bis sie sich von ihm entführen ließ. Zugleich soll er [1]) dem Menelaos einen beträchtlichen Theil seines Vermögens entwendet haben. Menelaos und Odysseus begaben sich als Gesandte nach Troja, um das Geraubte zurückzufordern. Allein sie konnten den Zweck ihrer Reise nicht erreichen; sie sahen sich mit Geringschätzung behandelt, und kaum fanden sie bei Antenor Schutz. Nach ihrer Rückkehr beschloß man, durch Waffengewalt an den Trojanern Rache zu nehmen. Alle Griechischen Helden und Völker vereinigten sich zu dieser Unternehmung, und doch verflossen zehn Jahre (1194—1184 v. Chr.), bis Troja fiel.

Wenn wir auch zugeben könnten, daß eine Königin Helena gelebt habe, so würden uns doch die Widersprüche, welche in dieser Erzählung liegen, zu viele Bedenklichkeiten machen, als daß wir sie als wahr annehmen könnten. Die Beleidigung, welche Menelaos erlitt, konnte wohl den Agamemnon zur Rache entflammen, aber keineswegs die übrigen Fürsten Griechenlands. Was hätte diese bewegen können, ihre eigenen Staaten, die bei dem schwankenden Zustande der politischen Verhältnisse zu jener Zeit ihrer Anwesenheit in einem so hohen Grade bedurften, dem traurigsten Geschicke Preis zu geben, um die Atriden bei einer Unternehmung zu unterstützen, von welcher sie entweder gar keinen, oder nur einen geringen Vortheil für sich

1) Hom. Il. III, 45 sqq.

erwarten durften? Thukydides[2]) glaubt, daß Agamemnon nicht sowohl als Anführer von Helena's Freiern, die ein Schwur dem Tyndareus verpflichtete, als vielmehr durch das Uebergewicht seiner Macht über seine Zeitgenossen diesen Seezug zu Stande gebracht habe, indem die andern Fürsten seinem Willen nicht entgegen seyn konnten. Vorzüglich war, nach diesem großen Geschichtschreiber, seine Seemacht von den andern Königen gefürchtet. Die Größe derselben glaubt er in der Angabe ausgedrückt zu sehen, daß Agamemnon nicht allein selbst die größte Zahl Schiffe mit sich führte, sondern auch den Arkadiern einige überließ, wie Homeros bezeugt. „Er würde, sagt Thukydides, als Bewohner des Festlandes die Inseln, mit Ausnahme der nächstgelegenen, deren Zahl wohl sehr klein war, sich nicht unterworfen haben, hätte er nicht auch einige Seemacht gehabt.“ Eine ähnliche Ansicht stellte auch Mannert[3]) auf, nur ging er noch weiter, und dehnte Agamemnons Macht selbst auf das eigentliche Hellas aus. „Viele gegenseitig ganz unabhängige Völkerchen besetzten Griechenland, und alle folgten sie der Aufforderung des Agamemnon, welcher nur über zwei Portionen des Argivischen Reiches herrschte, zum allgemeinen Rachekrieg jenseits des Meeres. Sie gehorchten, weil er, als Senior der Pelopiden, auf die übrigen Fürsten der nämlichen Familie und dadurch auf den ganzen Peloponnes leicht wirken konnte,

---

2) I, 9. 10.
3) Mannert, alt. Gesch. S. 136 fg.

und dann, weil die enge Verbindung mit den damals in Thessalien vorherrschenden Achäern ihm die Mitwirkung des Nordlandes verschaffte. Wie konnten nun die kleinen dazwischen liegenden Staaten Theben, Athen und andere gegen diese allgemeine Stimmung wirken? Sie mußten ihr nachgeben und folgen, und folgten vielleicht auch willig, weil die Unternehmung ein Krieg des Hellenischen Stammes gegen den Stamm der Thraker und Pelasger in Asien gewesen zu seyn scheint." Wäre alles erwiesen, was Mannert, auf des Thukydides Angabe sich stützend, behauptet, so würden wir seiner Ansicht nicht ganz abgeneigt seyn. Allein die Sache verhielt sich ganz anders. Wir finden nirgends, daß Agamemnon als ältester Sprößling des Atreus auf die übrigen Fürsten des Peloponneses besonders einwirkte, oder von ihnen als Oberherr anerkannt ward. Im Gegentheile geht aus allen Sagen deutlich hervor, daß die übrigen Staaten der Halbinsel in keiner Abhängigkeit von ihm standen. Zudem gehört Agamemnon einer viel frühern Zeit an, wo Thraker sich unter verschiedenen Namen über den ganzen Peloponnes verbreitet hatten, und die Achäer noch auf ihre engen Wohnsitze in Thessalien beschränkt waren. Wenn wir aber auch zugeben würden, daß Agamemnon zur Zeit des Trojanischen Krieges gelebt habe, so könnte man deßhalb doch nicht behaupten, daß ihm die Myrmidonen wegen der innigen Verbindung, in der sie mit den Achäern im Peloponnes standen, die Unterstützung der Bewohner von Mittel- und Nordgriechenland verschaffen konnten. Die Myrmidonen hatten allerdings eine große Bedeutung; aber sie standen mit den südlichen Achäern in keiner nahen Ver-

bindung, sondern beide Zweige betrachteten sich, wie man aus der Ilias ersieht, mit Eifersucht. Die Myrmidonen hielten sich für edler und vorzüglicher, wodurch sie sich die südlichen Achäer gewiß nicht sehr geneigt machen konnten. Von einer allgemeinen Stimmung und Vorliebe der übrigen Fürsten Griechenlands für Agamemnons Sache kann gar keine Rede seyn, da die Herrschsucht und der Hochmuth des Agamemnon die Gemüther der einzelnen Fürsten unmöglich einnehmen konnte. Die Vermuthung, daß die Griechischen Fürsten sich deßhalb vereinigten, weil der Kampf gegen die Barbaren gerichtet war, hätte allerdings Bedeutung, wenn Mannert eine Veranlassung des Krieges ermittelt hätte, von der man einsehen könnte, daß sie im Stande war, alle zur Theilnahme zu bewegen. Uebrigens irrte er sich, wenn er glaubte, die Griechen hätten auch gegen die Pelasger gefochten; wir werden unten zeigen, daß ihnen diese die Einnahme Troja's erleichterten. Man könnte einwenden, die Entführung einer Königin und die Behandlung, welche Menelaos und Odysseus fanden, seyen Ursache genug gewesen, um die Griechen mit gerechtem Zorne gegen die Teukrer zu erfüllen. Wir bemerken dagegen, daß, wenn die Griechischen Helden der Achäischen Zeit auch wirklich von einer so großen Verehrung gegen die Frauen beseelt gewesen wären, wie die Ritter des Mittelalters, man dennoch immer sehr zweifeln dürfte, ob sich alle an den Zug gegen Troja angeschlossen haben würden. Wir läugnen gar nicht, daß sich die Frauen im heroischen Zeitalter einer hohen Achtung zu erfreuen hatten; daß die Helden aber die Galanterie so weit getrieben hät-

ten, wie die Ritter im Mittelalter, läßt sich nicht erweisen. Dieß konnte bei den Ansichten und Verhältnissen der Alten gar nicht der Fall seyn. Gesetzt auch, es wäre die Galanterie bei den Griechischen Helden so groß gewesen, wie man glaubt, so folgte daraus noch keineswegs, daß sie alle Griechischen Fürsten in gleichem Grade ausgezeichnet habe.

Wenn sich auch einige Abenteurer aus Entrüstung über den Frevel, den ein fremder Königssohn an einer Griechischen Königin verübte, an die beiden Atriden angeschlossen hätten, alle würden dieß wohl nicht gethan haben.

Man bringt den Trojanischen Krieg, um die Richtigkeit der gewöhnlichen Erzählung zu begründen, mit den Kreuzzügen in Vergleichung. Abgesehen davon, daß dieser Vergleich höchst unpassend ist, glauben wir, daß der Sache dadurch kein großer Vorschub geleistet werde. Wer die religiöse Begeisterung kennt, welche im eilften Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung alle Gemüther erfüllte, wer die Kraft, die sie verleiht, zu würdigen weiß, wer mit den vielen andern Ursachen, welche die Kreuzzüge begünstigten, genau bekannt ist, wird unsere Meinung theilen, und eingestehen, daß der Trojanische Krieg durchaus nichts mit ihnen gemein habe, mithin aus denselben auch nicht näher erklärt werden könne. Bei dieser Vergleichung hat man übersehen, daß an den Kreuzzügen keineswegs alle Könige und Fürsten Europa's Antheil nahmen, obwohl sie mehr Grund dazu gehabt hätten, als die Griechischen Fürsten zur Anschließung an den Zug gegen

Troja haben konnten. Hätten die sämmtlichen Fürsten Griechenlands wirklich ihre Staaten bei der schwankenden Lage der Dinge verlassen, und zehn Jahre lang nicht mehr gesehen, so würden alle Verhältnisse umgekehrt, und grenzenlose Verwirrungen veranlaßt worden seyn.

Wenn die Artigkeit gegen die Frauen bei den Griechen so viel vermochte: wie kam es, daß sie sich die Entführung der Jo, die ebenfalls eine Königstochter heißt, ruhig gefallen ließen, und gar keinen Versuch machten, diesen Frevel zu rächen? Wenn sich Paris auf Reisen begab, wie kam es, daß er nach Griechenland ging, dessen Bewohner ihm durchaus fremd waren, und nicht vielmehr zu den Völkern Kleinasiens, die mit seinem Volke verwandt waren, und damals in viel angenehmern Verhältnissen lebten? Diese und alle ähnlichen Fragen lassen sich, wenn man bei der gewöhnlichen Erzählung stehen bleibt, nie auf eine befriedigende Weise lösen.

Sollte sich indessen auch die Theilnahme aller Griechischen Fürsten auf eine uns unbekannte Art mit solch' einer Sicherheit ausmitteln lassen, daß niemand daran zweifeln könnte, so blieben doch noch viele andere Bedenklichkeiten übrig. Warum versammelten sich die Griechen zur Abfahrt nach Troja an einem Orte, der am wenigsten dazu geeignet war? Der Hafen von Aulis[4]), der den Tanagräern gehörte, war so beschränkt, daß er höchstens fünfzig Fahrzeuge fassen konnte. Wie sollten wohl die Griechen

---

4) Hom. Il. II, 303.

ihre 1166 Schiffe untergebracht haben? Die Vermuthung, daß sie sich eine Strecke weit vom Hafen in einer andern Bucht versammelt haben, wird durch keine Angabe irgend eines Schriftstellers bestätigt.

Dieser Umstand ist von einer so großen Bedeutung, daß wir ihn nicht nachdrücklich genug hervorheben können. Wäre Agamemnon wirklich so mächtig gewesen, wie man gewöhnlich annimmt, hätte er zur Zeit des Trojanischen Krieges gelebt, und den Zug der Griechen geleitet, so würden sich die einzelnen Fürsten gewiß mit ihren Völkern an einem günstigen Punkte des Peloponneses versammelt und in keinem Fall Aulis als den Ort ihrer Vereinigung gewählt haben.

Noch ungleich stärker sind die Widersprüche, welche in der Dauer des Trojanischen Krieges liegen. Thukydides sucht sich [5]) dieselben also zu erklären: „Wegen der Schwierigkeit der Unterhaltung einer großen Streitmacht, sagt er, nahm man ein minder großes Heer mit, und nur so viele Menschen, als man bei dem Krieg in der dortigen Gegend erhalten zu können glaubte. Als die Hellenen nun nach der Landung ein Treffen gewonnen hatten, was daraus erhellt, weil sie sonst ihr Lager nicht hätten verschanzen können, so gebrauchten sie auch da nicht ihre ganze Streitmacht, sondern sie beschäftigten sich aus Mangel an Lebensmitteln mit Ackerbau auf dem Chersonnesos und mit Räuberei.

Bei dieser Zersplitterung ihrer Macht vermochten auch

5) Thucyd. I, 11.

die Trojer, ihnen zehn Jahre lang zu widerstehen, da sie dem jedesmal zurückgebliebenen Theile gewachsen waren. Hätten die Griechen hinlänglichen Mundvorrath mitgebracht, und den Krieg mit gesammter Macht ohne Plünderungszüge und Beschäftigung mit dem Ackerbau unausgesetzt fortgeführt, so würden sie durch eine gewonnene Schlacht leicht die Eroberung bewerkstelligt haben, da sie ja auch ohne die Gesammtkräfte mit dem Theile, der jedesmal gerade bei der Hand war, sich gegen den Feind behaupteten, oder sie würden durch eine Einschließung und Belagerung Troja in kürzerer Frist und mit geringerer Mühe genommen haben. Aber wegen des Geldmangels war nicht bloß ihre Macht vor dieser Zeit gering, sondern selbst diese Unternehmung, welche doch berühmter als alle frühern wurde, erscheint in der Wirklichkeit minder bedeutend, als sie der Ruf darstellt und die Sage, die sich unter uns durch die Dichter erhalten hat.“ Daß die Unternehmung nicht so groß war, wie sie in den Homerischen Gedichten erscheint, ist richtig. Daß aber die Griechen gleich anfangs ein Treffen von Bedeutung gewannen, daß sie wegen der Zersplitterung ihrer Streitkräfte nicht im Stande waren, Troja zu erobern, läßt sich aus der Ilias keineswegs beweisen. Die Zahl der Griechen belief sich, dieser wichtigen Urkunde zufolge[6]), auf 135,000 Mann. Die Trojaner konnten ihnen nur 12,000 Mann entgegenstellen. Wenn man auch ihre Bundesgenossen, welche sich auf 38,000 Mann belaufen, hinzuzählt, so haben wir erst

6) Hom. Il. II, 126. VIII, 560.

50,000 Kämpfer auf der Seite der Teukrer. Demnach verhielten sich die Griechen zu den Teukrern fast, wie 3 : 1. Wer sollte glauben, daß eine doppelt stärkere Macht sich zehn Jahre lang habe anstrengen und abmühen müssen, um einem so schwachen Feinde endlich einmal eine entscheidende Niederlage beizubringen! Man könnte sagen, es komme nicht so fast auf die Zahl der Truppen an, als vielmehr auf ihre Kenntnisse im Kriegswesen und auf den Geist, der sie beseelt. Aber auch in dieser Beziehung stehen die Trojaner den Griechen so weit nach, daß diese selbst eine zweimal größere Anzahl von Teukrern in einigen Monaten hätten überwältigen müssen. Die Teukrer erscheinen als ein für Lebensgenuß eingenommenes und in einem hohen Grade verweichlichtes Volk, während die Griechen noch in der Blüthe ihrer Kraft stehen. Die meisten von den Bundesgenossen der Teukrer waren noch viel weichlicher und üppiger, während die einzelnen Griechischen Stämme an Tapferkeit miteinander wetteiferten. Man könnte vermuthen, die Teukrer hätten ausgezeichnete Anführer gehabt, welche den Griechen so viel zu schaffen machten, daß sich der Krieg in die Länge ziehen mußte. Allein diese Behauptung dürfte wohl nur derjenige aufstellen, welcher die Ilias gar nicht kennt. Wir wollen von der Tapferkeit und Umsicht des Agamemnon gar nicht reden, sondern nur auf Nestor, Odysseus, Ajax, Diomedes, Idomeneus und den Peliden hinweisen und fragen, ob die Teukrer einen Mann aufzuweisen haben, welcher dem Nestor an reifer Erfahrung und Einsicht, dem Odysseus an Gewandtheit, dem Diomedes an Heldenmuth

und jugendlicher Kraft, dem Ajax und Achilles an kriegerischer Tugend überhaupt an die Seite gestellt werden könnte? Zwar hatten die Teukrer einen Hektor. Allein so vortrefflich auch dieser Held, den Homeros die Schutzwehr der Trojaner nennt, gewesen seyn mochte, wenn er anders nicht ganz der Dichtung angehört, so konnte er allein doch einer so großen Anzahl von Helden nicht zehn Jahre lang Widerstand leisten. Wenn man erwägt, wie sehr das Griechische Heer dem Trojanischen an Anzahl, wie sehr seine Anführer denen der Teukrer und ihrer Bundesgenossen an Umsicht und Tapferkeit überlegen waren, so muß man doch in der That bekennen, daß die Griechen Troja bald nach ihrer Landung hätten erobern müssen, wenn sich die Sache so verhalten hätte, wie sie die Dichtung darstellt. Man könnte einwenden, daß die Griechen damals in der Belagerungskunst noch zu unerfahren waren, und eben deßhalb so lange vor Troja liegen mußten, bis sie zu ihrem Ziele gelangten. Es ist uns nicht unbekannt, daß Troja mit vortrefflichen Mauern umgeben war. Allein wenn diese auch noch so fest waren, so kömmt es uns doch sonderbar vor, warum Odysseus, der wegen seiner Kenntnisse in der Kunst, Städte zu erobern, den Beinamen „der Städteverwüster" führte, nicht eher ein Mittel finden konnte, um Troja, wenn auch nicht durch Gewalt, doch durch List zur Uebergabe zu zwingen? Wenn die Griechen diesen gewandten Helden auch nicht gehabt hätten, so würden sie doch, wie alle, welche einige Kenntnisse vom Kriegswesen besitzen, eingestehen müssen, Troja im zweiten oder wenigstens im dritten Jahr erobert

haben, wenn sie mit einer solchen Streitmacht vor dieser Stadt erschienen wären. Wir finden nirgends angedeutet, daß die Teukrer so gut mit Lebensmitteln versehen waren, daß sie eine zehnjährige Belagerung hätten aushalten können. Auch hatte ihre Hauptstadt keine so günstige Lage, daß sie von befreundeten Völkern ohne Schwierigkeit mit Lebensmitteln hätte versehen werden können. Wir glauben, daß, wenn die Griechische Streitmacht wirklich 135,000 Mann stark gewesen wäre, sie sich leicht in drei Theile hätte abtheilen können. Vierzigtausend Mann hätten sicher hingereicht, die Teukrer im Belagerungszustande zu erhalten; die Hälfte der übrigen Truppen hätte für Herbeischaffung der nöthigen Lebensmittel Sorge tragen können, und der Rest der Griechischen Truppen wäre wohl im Stande gewesen, zu bewirken, daß die Belagerten weder entsetzt, noch durch neue Zufuhren hätten unterstützt werden können. Wären aber die Teukrer zwei volle Jahre eingeschlossen worden, so würden sie durch Mangel an Nahrung und durch Krankheiten so zusammengeschmolzen seyn, daß es den Griechen gewiß nicht mehr schwer gefallen wäre, ihre Stadt zu erobern.

Es ist aber noch ein anderer Umstand zu erwägen, welcher der Annahme einer zehnjährigen Belagerung durchaus entgegen steht. Die Völkerschaften, welche den Teukrern Hülfe leisteten, waren zwar mit diesen nahe verwandt, aber sie standen in keiner unmittelbaren Abhängigkeit von ihnen. Es läßt sich wohl erklären, daß ihnen einige Stammgenossen Hülfe leisteten; allein wer wird glauben, daß sie so lange von ihrer Heimat entfernt

blieben, und so weit zogen, wie die Päonier hätten wandern müssen, wenn sie sich nach Troja begeben hätten? Wären alle Bundesgenossen der Teukrer zehn Jahre von ihrer Heimat je entfernt geblieben, so würden sie wohl bei der Rückkehr in ihr Vaterland ihre Frauen und ihre Kinder in der Gewalt anderer Völkerschaften angetroffen haben.

Es ließen sich noch manche Gründe anführen, aus denen sich ebenfalls abnehmen ließe, wie ungegründet die gewöhnliche Erzählung von diesem für Griechenland so wichtigen Ereigniß ist; doch wir sind der Ueberzeugung, daß unbefangene Leser schon aus dem bisher Gesagten ersehen dürften, daß sich die Sache nicht so verhalten könne, wie man gewöhnlich glaubt. Diejenigen aber, welche sich durch Vorurtheile bestimmen lassen, würden ihre Ansicht nicht aufgeben, wenn man dieselbe auch durch noch so viele Gründe als unrichtig und unhaltbar darstellen würde.

Wir gehen zur Beleuchtung einiger wichtigen Ansichten über, welche in der neuern Zeit über den Trojanischen Krieg aufgestellt worden sind. Der verdienstvolle Daniel Beck [7]) glaubte, daß derselbe dadurch veranlaßt worden seyn dürfte, daß die Griechen sich bemühten, jedes Hinderniß, das ihrer Schifffahrt ins schwarze Meer im Wege stand, zu entfernen. So sehr sich diese Ansicht beim ersten Anblick empfiehlt, so wird sich doch im Fortgange dieser Untersuchung Gelegenheit darbieten,

7) Welt- und Völkergeschichte, I. 2te Auflage, S. 306 ff.

nachzuweisen, daß sie unhaltbar sey. Wir stellen nicht in Abrede, daß sich viele Griechen, namentlich die Aeoler, dem Handel widmeten, und einen eben nicht unbedeutenden Verkehr hatten. Allein die meisten Zweige des Griechischen Volkes nährten sich im heroischen Zeitalter, nach den Zeugnissen der Alten, vom Ackerbau. Aus diesem Grund ist es nicht sehr wahrscheinlich, daß sich alle an eine Unternehmung angeschlossen haben sollten, von der die meisten wenig oder gar keinen Vortheil hoffen durften. Zudem findet sich in den Werken der Griechen keine Spur, welche auf die Vermuthung leitete, daß ihnen die Trojaner den Handel nach dem schwarzen Meer erschwerten. Wenn dieß auch der Fall gewesen wäre — was sich aber nicht erweisen läßt — so dürften sich deßhalb wohl schwerlich alle Griechen zehn Jahre lang einem so verhängnißvollen Kriege unterzogen haben.

Plaß, 8) der neueste Bearbeiter der Urgeschichte Griechenlands, nimmt drei von einander verschiedene Ursachen des Trojanischen Krieges an. Die erste ist nach seiner Ansicht die Vertreibung des Tantalos aus Asien. Eine zweite glaubt er in dem feindlichen, durch Räubereien veranlaßten Verhältnisse zwischen den Bewohnern der nahen Küsten Asiens und Europa's zu finden. Die dritte suchte er in dem ganzen Charakter der damaligen Zeit. Kriegerische Kraft und Stärke, Muth und Kampflust waren noch immer die Tugenden des Mannes, hauptsächlich für das

8) Plaß, Gesch. Griechenlands, I. S. 446.

Waffengetümmel waren alle Häuptlinge gebildet und erzogen; nach Abenteuern trachtete eines jeden Sinn. Aber die Zeit war vorüber, wo im eigenen Vaterlande noch wilde Thiere und ihnen in Menschengestalt ähnliche Wesen haus'ten, wo diese den Rüstigen hinlängliche Beschäftigung gaben. Andere, wie ein Herakles, ein Theseus und ihnen untergeordnete Zeitgenossen, hatten aufgeräumt, damit aber auch der folgenden Generation ziemlich alles genommen, woran sie nach gleicher Art Thatkraft hätte beweisen können. Zu einem Abenteuer in fremdem Lande mußten daher alle geneigt seyn." Was die Vertreibung des Tantalos betrifft, so bemerken wir, daß dieselbe nur eine figürliche Bedeutung hat, und, wenn sie auch im buchstäblichen Sinne zu nehmen wäre, einer Zeit angehörte, zu welcher die Hellenen noch in Thessalien saßen, und Mittel-Griechenland und der Peloponnesos von Zweigen der Thraker bewohnt war. Das Volk, an dessen Spitze Tantalos erscheint, gehörte ebenfalls dem großen Thrakischen Stamm an. Deßhalb darf es uns nicht wundern, daß sein Name nicht bloß in Kleinasien, sondern auch im Peloponnesos erscheint. Später als man die Verwandtschaft der ersten Bewohner dieser Halbinsel mit jenen Thrakischen Völkerschaften in Vorderasien nicht mehr einsah, ließ die Sage den Tantalos aus seinem asiatischen Reiche vertrieben werden, um zu erklären, wie sich sein Name nach dem Peloponnes verbreitete. Daher kann die angebliche Vertreibung dieses mythischen Königs nie als eine Ursache des Trojanischen Krieges betrachtet werden. Mehr

Erheblichkeit hat der zweite Gruud, daß die Veranlassung jenes Zuges in einem feindseligen, durch Räubereien von beiden Seiten veranlaßten Verhältnisse zwischen den Bewohnern der nahen Küsten Asiens und Europa's zu suchen sey. Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß Räubereien in dem heroischen Zeitalter eine gewöhnliche Erscheinung waren, und nicht selten zu Fehden Veranlassung gaben. Dieselbe Erscheinung treffen wir auch in Italien an. Die meisten Kriege, welche die Römer in den ersten Zeiten ihres Staates führten, waren durch Räubereien veranlaßt worden. Betrachtet man aber die Beschaffenheit dieser Kriege, so überzeugt man sich gar leicht, daß sie auf die nächsten Gegenden beschränkt waren, und sich nicht in die Länge zogen. Es ist nicht wahrscheinlich, daß sich die Teukrer nach Griechenland begaben, um einige Feldfrüchte oder Schätze zu rauben, da sie beides in der Nähe viel schneller bekommen konnten. Zudem widersprechen dieser Annahme die Homerischen Gesänge. die wichtigsten Urkunden für die Urgeschichte Griechenlands, auf das bestimmteste. 9) Achilles sagt, daß zu viele Berge und ein zu großes Meer zwischen Hellas und Troja lägen, als daß es den Teukrern möglich gewesen wäre, den Griechen Rinder zu rauben, oder ihre Feldfrüchte zu verwüsten, um dadurch zu Fehden Veranlassung zu geben. Wenn wir diese Stelle des Homeros auch nicht hätten, so würde doch niemand glauben, daß die sämmtlichen Griechen we-

9) Hom. Il. I, 155 sq.

gen einiger Räubereien, die von den Teukrern im südlichen Griechenland verübt wurden, sich zehn Jahre vor Troja aufgehalten hätten.

Am unhaltbarsten scheint uns der dritte von Plaß aufgestellte Grund zu seyn. Wir stellen keineswegs in Abrede, daß die Griechen in der heroischen Zeit eine besondere Vorliebe zu gewagten Unternehmungen hatten, und daß das Feld, auf welchem sie sich kriegerischen Ruhm erwerben konnten, in der Heimat damals ziemlich beschränkt war. Daraus kann man allerdings schließen, daß die kühnsten Helden mit Vergnügen jede Gelegenheit ergriffen, bei der sie ihren Muth und ihre Tapferkeit bewähren konnten. Auch in Deutschland treffen wir eine ähnliche Erscheinung an. Allein nicht die Oberhäupter oder Könige einzelner germanischer Stämme verließen ihre Heimat, noch weniger alle germanischen Könige, um erst nach zehn Jahren wieder in dieselbe zurückzukehren, sondern nur einzelne Heldensöhne, die sich an einen durch persönliche Vorzüge ausgezeichneten Anführer anschlossen. Eben so wenig dürfen wir glauben, daß alle Griechen, aus reiner Liebe zu Abenteuern, Haus und Hof verließen. Eine solche Annahme übersteigt nicht bloß die Gränzen der Wahrscheinlichkeit, sondern auch jene der Möglichkeit. Wir könnten noch einige Vermuthungen über die Veranlassung des Trojanischen Krieges anführen; allein da dieselben von keiner Bedeutung sind, so begnügen wir uns mit den bisher angeführten, und bemerken nur, daß der gewöhnlichen Erzählung dieses Krieges auch

deßhalb kein Glauben geschenkt werden kann, weil sie mit der Chronologie im größten Widerspruche steht.

Nach der gewöhnlichen Annahme begann der Trojanische Krieg im Jahre 1194 vor unserer Zeitrechnung. Dagegen läßt sich viel erinnern. Pindaros, [10]) der mit der Sagengeschichte seines Vaterlandes auf das innigste vertraut war, meldet uns, daß es vom Schicksal beschlossen war, daß Troja von dem ersten und vierten Abkömmlinge des Aeakos erobert werden sollte. Setzen wir ein Menschenalter auf dreißig Jahre an, so wird durch diese Angabe die zweite Eroberung Ilions oder der eigentliche Trojanische Krieg um volle sechzig Jahre weiter herabgerückt, und fällt mithin in jene Zeit (1124 — 1104 v. Chr.), wo jene durch die aus Epirus vordringenden Pelasger veranlaßte Völkerwanderung eine gänzliche Veränderung der Verhältnisse der Griechischen Staaten herbeiführte. [11]) Wir würden, so hoch wir des Pindaros Treue in der Erzählung alter Sagen schätzen, auf das von ihm angeführte Orakel kein zu hohes Gewicht legen, wenn sich nicht aus den Homerischen Gesängen nachweisen ließe, daß zu der Zeit, in welche der Dichter der Ilias den Trojanischen Krieg setzt, bereits alle Veränderungen eingetreten waren, welche jene große Völkerbewegung mit sich brachte. Die Bevölkerung Griechen=

10) Pind. Ol. VIII, 41 sq. ἔννεπε δ' ἀντίον ὁρμαίνων τέρας εὐθὺς Ἀπόλλων. Πέργαμος ἀμφὶ τεαῖς, ἥρως, χερὸς ἐργασίαις ἁλίσκεται· ὡς ἐμοὶ φάσμα λέγει Κρονίδα πεμφθὲν βαρυγδούπου Διός· οὐκ ἄτερ παίδων σέθεν, ἀλλ' ἅμα πρώτοις ἄρξεται καὶ τετράτοις.

11) Thucyd. I. 12.

lands hatte sich im Laufe der Zeit bedeutend vergrößert. Die Pelasger, welche in Thesprotien saßen, und gewöhnlich Thessaler genannt werden, hatten sich so sehr vermehrt, daß ihnen ihre alten Wohnsitze nicht mehr genügten. Sie drangen nach Thessalien vor, das von ihnen seinen Namen erhielt, und verdrängten die alten Bewohner desselben, wodurch sie zu einer fast allgemeinen Völkerbewegung Veranlassung gaben. Betrachten wir die Homerischen Gesänge, so finden wir, daß sich die Thessalier bereits in dem nach ihnen benannten Thessalien befinden, und die vorigen Bewohner, die Aeoler, vertrieben sind. Die Einwohner von Ormenion, welches vor jener Völkerbewegung Aeoler besaßen, sind Thessaler. [12]) Deßhalb führt sie Eurypylos an, der Sohn des Euämon, der den Thessalischen Pelasgern angehört. [13]) Daß die Aeoler schon vertrieben sind, lernen wir aus einer andern Stelle des Homeros noch besser kennen. [14]) Der Sänger erzählt nämlich, daß der Aeolische König jener Stadt durch den Thessaler Autolykos zu Eleon seiner Habe beraubt wurde, wodurch er bestimmt genug auf den Verlust seines Reiches hinweis't. Noch deutlicher bezeichnet er die Vertreibung der Aeoler aus Magnesia durch die Sage von der Vertreibung des Phönix durch seinen Vater Amyntor. Die Ursache, welche der Sänger an-

---

12) Hom. Il. II, 734. 13) Pausan. VIII, 3, 3. VIII, 44, 1. Steph. Byzant. s. v. *Αἱμονία*. 14) Hom. Il. X, 266. cf. Diod. IV, 37. Apollod. II, 7, 7. Pausan. X, 26, 4.

führt,[15]) gehört der Dichtung an, nicht aber die Begebenheit selbst. Er erzählt nämlich, daß ihn sein Vater wegen seines Kebsweibes Klytie vertrieben habe. Gewöhnlich wählte die Sage ähnliche Umstände als Ursachen, warum dieser oder jener Stammführer sein Vaterland verlassen habe, weil sich die Ungerechtigkeiten, die bei gewaltsamer Eroberung eines Landes verübt wurden, auf diese Weise am leichtesten verhüllen ließen. Die Aenianer wohnten nach der Einwanderung der Thessalier an den Ufern des Spercheios und auf den Höhen des Oeta.[16]) Dahin wurden sie durch die Thessaler verdrängt, und hier treffen wir sie bei Homeros[17]) auch an. Homeros überzeugt uns auch an andern Stellen,[18]) daß die Aeoler Thessalien nicht mehr besaßen. Wir würden also alle Gesetze der historischen Kritik verletzen, wenn wir annehmen wollten, die Völkerbewegung sey zu der Zeit, welche uns der Sänger der Ilias vorführt, noch nicht eingetreten gewesen. Phokis war vor diesem Ereignisse von Myrmidonen[19]) und Phlegyern bewohnt.[20]) Letztere hatten ihren Hauptsitz zu Panopeus. Diese Stadt war von Böotien her der Schlüssel sowohl für Nord- als auch für Süd-Phokis, und von hier führte zwischen den schroffen Abhängen des Parnassos und

---

15) Hom. Il. IX, 449. 16) Müller, Gesch. Hell. Stämme, II, 44. Wachsmuths Alterthumskunde, I, 1, S. 46. 17) Hom. Il. II, 749. 18) Hom. Il. V, 76. VI, 36. VII, 167. XI, 575. cf. Heyn. ad. Apollod. p. 288. 19) Pind. Nem. V, 25. Apollod. III, 12, 6. Diod. IV, 72. 20) Pind. Pyth. III, 14. Apollod. III, 5, 5. Paus. IX, 36.

Kirphis hindurch die heilige Straße nach Delphi. [21]) Betrachten wir den Homerischen Schiffskatalog, [22]) so überzeugen wir uns, daß nicht bloß die Achäer, sondern auch die Phlegyer aus Phokis vertrieben sind, und daß dieses Land von Aeolern besetzt ist. Schedios und Epistrophos, welche die Einwohner von Phokis anführen, gehören beide dem Aeolischen Stamme an. [23]) Allein nicht bloß im Schiffskataloge, den man mit Unrecht für ein Einschiebsel einer spätern Zeit betrachtet, sondern auch an vielen andern Stellen überzeugt uns der Sänger der Ilias, [24]) daß die Myrmidonen in Phokis damals, als Troja fiel, durch die Aeoler bereits aus Phokis vertrieben waren. Die Myrmidonen hatten sich bemüht, die Thermopylen zu verschanzen, [25]) um sich in ihrem Vaterlande zu behaupten; allein ihre Anstrengungen waren vergeblich. Sie konnten dem Andrange der Aeoler nicht widerstehen, [26]) welche von Thessalien her in ihr Gebiet einfielen. Auch flüchteten sich viele Aeoler, welche in Böotien keinen Platz gefunden hatten, von diesem Lande aus nach Phokis. Von der Familie des Aeolers Opheltes waren in der kleinen phokischen Stadt Stiris [27]) nach vielen Jahrhunderten noch Ueberreste, die durch ihre Aeolische Sprache kennbar waren. Nach Phokis zog sich auch

---

21) C. Otfr. Müller's Gesch. Hell. Stämme I, 188. 22) Hom. Il. II, 517. 23) Apollod. I, 9, 16. 24) Hom. Il. XVI, 307. f. Apollod. III, 18, 8. Hyg. fab. 97 25) Herodot. VIII, 28. Paus. X, 35, 1. 26) Müller Orchomen. S. 40 sq. 27) Pausan. IX, 5, 16, 8. Müller, S. 395.

ein Theil der Thrakischen Völkerschaften, welche durch die Aeoler aus Böotien verdrängt worden waren. Diese konnte Homeros als Barbaren an der National-Unternehmung der Griechen gegen Troja keinen Antheil nehmen lassen, weßhalb sie im Schiffskataloge auch nicht aufgeführt sind.

Der Hauptheil der Aeoler, welche durch die Thessaler ihre alten Wohnsitze verloren hatten, begab sich nach Böotien, und vertrieb nicht bloß die Ueberreste der Thraker[28]), sondern verdrängte auch die Pelasger[29]), und brach die Macht der Minyer in Orchomenos. Betrachten wir die Homerischen Gesänge, so finden wir, daß sie diese Ereignisse uns zu der Zeit, welche sie schildern, als bereits geschehen vorführen. Es ist bekannt, daß Arne in Böotien erst sechzig Jahre nach der Zeit, in welche man fälschlich die Einnahme Troja's setzt, von den aus Thessalien vertriebenen Aeolern erbaut ward[30]). Nach Homeros ist[31]) es zu der Zeit, in welche er den Trojanischen Krieg setzt, bereits erbaut, also kann derselbe unmöglich schon im Jahr 1194 begonnen haben. Man suchte diese Sache dadurch auszugleichen, daß man annahm, die Angabe des Thukydides beruhe bloß auf der großen Verehrung und Hochachtung, welche dieser Geschichtschreiber dem göttlichen Sänger der Ilias auch in dieser Beziehung schuldig zu seyn glaubte, d. h. auf einem Irrthume, der, nachdem er einmal durch den Ahnen-

28) Strab. IX p. 249. 29) Müller, Orchom. p. 251. 30) Thucydid. I, 12. Strab. l. c. Diod. IV, 35. 31) Hom. Iliad. II, 507.

stolz der Völker und die Schmeichelei der Rhapsoden sich eingeschlichen hatte, im Laufe vergeßlicher Jahrhunderte Ansehen und Festigkeit gewann. Wir könnten dieser Ansicht auch dann nicht beipflichten, wenn die Böotier nur im Schiffskataloge, sonst aber nirgends erwähnt würden. Denn wer sollte wohl glauben, daß der Schiffskatalog gar so viele Interpolationen erhalten habe, oder ganz ein Machwerk späterer Zeit sey, wenn er bedenkt, daß die Hälfte des zweiten Gesanges ohne diese Urkunde gar nicht bestehen kann [32])? Wer wird dieß glauben, wenn er lies't [53]), daß ihn die Griechen als die schätzbarste Urkunde ihrer Geschichte der heroischen Zeit betrachteten, und deßhalb ihren Kindern zum Auswendiglernen gaben? Wer wird wohl behaupten, daß die Griechen so kurzsichtig gewesen seyen, daß sie ihren Kindern ein fehlerhaftes Verzeichniß der ältesten Geschichte in die Hände gaben? Thukydides folgte dem Homeros nie blindlings wegen der hohen Achtung, welche er ihm zollte, sondern weil er sich durch die Forschungen, welche er über die älteste Geschichte Griechenlands anstellte, vollkommen überzeugte [54]), daß des Homeros Angaben nicht ganz der Dichtung angehören, wie man jetzt zum Theil fälschlich glaubt, sondern eine geschichtliche

32) Wer den Schiffskatalog mit Gründen als ein Ergebniß der spätern Zeit darstellen will, muß beweisen, daß der ganze zweite Gesang der Ilias vom Verse 360 an interpolirt oder in späterer Zeit eingeschoben worden ist, was gewiß niemand beweisen kann. 33) Strab. I, 1. p. 10. I, 2 p. 23 ed. Tauchn. Eustath. ad Hom. Il. p. 199 lin. 49. Schol. ad Iliad. II, 494 p. 79. b. ed. Bekk. Ulrici, Geschichte der griech. Poes. I, 182. 34) Thucyd. I, 3.

Grundlage haben. Aus diesem Grunde zollte nicht bloß er, sondern jeder Grieche, der die älteste Geschichte seines Vaterlandes kannte, dem Dichter der Ilias wegen seiner geschichtlichen Treue und Glaubwürdigkeit seinen Beifall [35]). Man vermuthet, daß Homeros besonders bei solchen Völkern, welche nur der allgemeinen Nationalehre wegen in das Gedicht eingeführt wurden, den gegenwärtigen und den vergangenen Zustand nicht immer genau geschieden habe. Allein wir können nicht einsehen, wie ein epischer Dichter, der sich eine solche Ungleichförmigkeit zu Schulden kommen ließ, auf Theilnahme rechnen mochte, noch weniger aber können wir begreifen, was ihn zu einer solchen verschiedenartigen Behandlung des geschichtlichen Stoffes veranlassen konnte. Wäre Homeros so willkürlich verfahren, so hätten seine Gesänge für die Geschichte keinen Werth oder nur einen höchst geringen, und man könnte bei dem sorgfältigsten Verfahren nie mit Sicherheit ausmitteln, was von dem Erzählten wahr, was nicht wahr sey, und doch haben die Alten seinen Gesängen auch in dieser Beziehung unbedingten Beifall gezollt. Wie sorgfältig Homeros bei der Anführung historischer Begebenheiten war, können wir auch aus den übrigen Stellen ersehen, welche sich über Böotien in der Ilias vorfinden. Wo er von den frühern Zeiten spricht, nennt er [36]) ausdrücklich die Kadmeonen als Bewohner der Kadmea, und weiß demnach dieselben von den Aeolern, die sich später in Böotien niederließen, sehr wohl zu unterscheiden. Er nennt

35) Strab. I, c. 2 p. 23. 36) Hom. Iliad. IV. 385. V, 804. XXIII, 680.

die Aeoler nicht bloß im Schiffskataloge, sondern auch an andern Stellen[37]), die nicht interpolirt seyn können, als Einwohner Böotiens, zum Beweise, daß sie zur Zeit des Trojanischen Krieges sich bereits in Böotien niedergelassen hatten. Diese Thatsache ergibt sich auch aus einem andern Umstande. Homeros schildert uns[38]), wo er von den frühern Verhältnissen spricht, die Macht der Minyer als sehr bedeutend, während er an jener Stelle[39]), wo er von der Zeit redet, welche auf die Wanderung der Thessaler folgte, andeutet, daß ihre Macht durch die Böotier bereits gebrochen war. Durch die Besetzung Böotiens von Seite der Aeoler wurden die meisten Minyer genöthigt, ihre alte Heimat zu verlassen. Sie begaben sich zuerst nach Lakonien, wanderten aber bei dem Einfall der Dorer in den Peloponnesos über die Berge Arkadiens und Messeniens nach Triphylien hinüber[40]). Hieraus erklärt es sich, warum die Minyer zu der Zeit, in welche Homeros den Trojanischen Krieg setzt, in Böotien nur mehr drei Städte besitzen[41]).

Auch die alten Bewohner von Lokris sind nach Homeros bereits vertrieben. Sie waren mit den Myrmidonen in Phthia durch Bande des Bluts verwandt. Deßhalb läßt die Sage[42]) ihren Beherrscher Menoitios, wie den Peleus, von Aegina nach Opus wandern. Einige[43])

37) Hom. Iliad. V, 709. XIV, 490. XVI, 335. XVII, 552. 38) Hom. Il. IX, 381. 39) Hom. Il. II, 511. 40) Hom. Il. II, 604. Müller, Orchom. S. 360. 41) Hom. Il. II, 511. 42) Schol. Hom. Il. II, 683, XVIII, 10. 43) Eustath. ad Hom. Il. I, 337.

nennen ihn sogar einen Sohn des Aeakos, wodurch die Verwandtschaft der ältern Einwohner von Opus mit den Myrmidonen noch näher bezeichnet wird. Die Homerischen Gesänge überzeugen[44]) uns, daß sie damals, als die Griechen gegen Troja zogen, bereits durch Pelasger und Aeoler vertrieben waren. Deßhalb hält sich Patroklos, des Königs Menoitios Sohn[45]), bei Achilles Vater auf. Die Ursache seiner Vertreibung ist auch hier, wie bei allen ähnlichen Fällen, in ein dichterisches Gewand gehüllt. Patroklos, meldet die Sage, mußte aus seiner Heimat entfliehen, weil er als Knabe den Sohn des Amphidamas beim Würfelspiele erschlagen hatte[46]). Dieser Amphidamas scheint die Pelasgischen Einwanderer zu repräsentiren. Wir schließen dieß daraus, daß dieser Name nur bei den Pelasgern vorkommt. So heißt der Gastfreund des Pelasgers Autolykos Amphidamas[47]). Auch der Vater der Antimache[48]), mit welcher sich Eurystheus vermählte, trägt diesen Namen. Wäre Patroklos wegen des genannten Umstandes aus seinem Vaterlande vertrieben worden, so würden wir lesen, daß ein anderer Sprößling seines Geschlechtes nach dem Tode des Menoitios die Herrschaft über Opus an sich gebracht habe. Allein es findet sich keine Spur, daß sich ein Zweig dieses Geschlechts in Lokris erhalten hätte. So sehen wir also, daß nicht bloß das königliche Geschlecht, welches Patroklos vertritt,

44) Hom. Il. XXIII, 84. 45) Hom. l. c. 46) Apollod. III, 13, 5. Hyg. f. 97. Eustathios p. 1498. 47) Hom. Il. X, 266. 48) Apollod. III, 9, 4. Schol. Apoll. Rhod. I, 161. Pausan. VIII, 4. 8. Hyg. fab. 14.

sondern auch die Einwohner, über welche es herrschte, durch Aeoler und Pelasger vertrieben wurden, und sich genöthigt sahen, sich an die Myrmidonen von Phthia anzuschließen, um mit ihnen in Asien eine neue Heimat zu suchen. Nicht bloß im Schiffskataloge[49]), sondern auch an andern Stellen nennt Homeros den kleinen Ajas als Anführer und Gebieter der neuen Bewohner von Lokris[50]), welcher von mütterlicher Seite den Pelasgern angehört[51].)

Man könnte einwenden, daß, wenn zur Zeit des Trojanischen Krieges die bezeichnete Völkerwanderung schon eingetreten gewesen wäre, der Sänger die Myrmidonen nicht mehr in Thessalien hätte aufführen können. Dagegen erinnern wir, daß Homeros den Achilles[52]) allerdings als Gebieter dieses heldenmüthigen Griechischen Volkes nennt, aber sicher nur deßhalb, weil es eben diese Achäer waren, welche nach der Vertreibung aus ihrem Vaterlande in Verbindung mit Aeolern dem Trojanischen Reiche ein Ende machten. An einer ganz zuverlässigen Stelle[53]) gibt der Sänger deutlich zu erkennen, daß die Myrmidonen, als sie nach Troja zogen, Phthia nicht mehr besaßen. Der Hauptbeweis aber liegt in einer Angabe, die bisher noch zu wenig beachtet wurde. Eine alte Sage[54]) meldet, der Seher Kalchas habe verkündet, daß Troja nicht ohne Achilles eingenommen werden könne. Dieß er-

---

49) Hom. Il. II, 527. 50) Hom. Il. VII, 164. XIII, 46. 126. 197. XVI, 330. XVII, 256. 717. 51) Apollod. III, 10. 8. Paus. III, 19. 12. Hyg. fab. 81, 97. 113. 52) Hom. Il. II, 681. 53) Hom. Il. XVI, 169. 54) Stat. Achill. I, 493. cf. Apollod. III, 12, 3. Hygin. fab. 96.

fuhr auch des Achilles Mutter Thetis, und da ihr nur zu wohl bekannt war, ihr Sohn werde in diesem Kriege bleiben, so suchte sie ihn demselben zu entziehen. Sie verkleidete ihn also als eine Jungfrau, und übergab ihn in dieser Kleidung dem König Lykomedes auf der Insel Skyros, der den Achilles unter das Gefolge seiner Tochter Deidameia aufnahm. Achilles wurde mit ihr allmählig vertraut, und sie gebar ihm den Pyrrhos. Indeß suchten die Griechen den Achilles überall auf, und als sie durch Kalchas den Ort seines Aufenthaltes erfuhren, schickten sie den Odysseus und Diomedes ab, um ihn abzuholen. Dem Odysseus gelang es nun auch wirklich, ihn zu erkennen. Nach des Achilles Abgang erzog Lykomedes den Pyrrhos [55]), bis ihn Odysseus und Phönix abholten. Deutet diese Erzählung nicht bestimmt genug an, daß die Myrmidonen schon vor der Eroberung Troja's aus Phthia vertrieben waren, daß sie sich nach dem Verluste ihres Vaterlandes zunächst auf die Insel Skyros flüchteten, und von hier nach Troja begaben, um sich dort neue Wohnsitze zu erkämpfen? Warum hielt sich Achilles auf dieser Insel auf, wenn es ihm noch möglich gewesen wäre, in Thessalien zu seyn? Die gewaltsame Vertreibung hat auch hier die Fabel durch die Erklärung zu beseitigen oder vielmehr zu verkleiden gesucht, daß ihn seine Mutter auf diese Weise vor der Theilnahme am Trojanischen Kriege zu bewahren suchte. Man könnte einwenden, daß man aus dem Umstande, daß sich Achilles auf Skyros aufhält, und ihm hier

55) Hom, Odyss. XI, 508. Sophocl. Philoct. 347.

Pyrrhos geboren wird, noch nicht auf die Vertreibung der Myrmidonen schließen dürfe. Allein dieser Einwurf ist von keiner Bedeutung. Es ist allgemein bekannt und erwiesen, daß die Sage die Schicksale der einzelnen Völker auf die Heroën und Stammhäupter derselben übertrug[56]. Wir erinnern hier nur an die Erzählungen von Jon, Achäos oder von Hellen, Namen, welche die Stelle der Völker vertreten, die sie führten.

Auch die Doloper, ein Zweig der Aeoler[57], waren zur Zeit des Trojanischen Krieges aus ihren alten Wohnsitzen vertrieben. Deßhalb erscheinen sie im Gefolge des Achilles und der Myrmidonen[58], an welche sie sich anschlossen, um sich in Asien neue Wohnsitze zu suchen. Auf der Insel Salamis wohnten vor der Wanderung der Thessaler ebenfalls Achäer, welche von der Insel Aegina dahin gewandert seyn sollen, wahrscheinlich aber aus Phokis sich nach diesem Eilande begaben. Ajas, der Sohn des Telamon[59], erscheint zwar noch als Anführer derselben, woraus man schließen möchte, sie hätten ihre Wohnsitze, als sie sich an den Zug gegen Troja anschlossen, noch inne gehabt. Allein aus den Angaben, welche sich über das traurige Schicksal dieses Helden und über seinen Bruder erhalten haben, ersehen wir, daß die Achäer nicht mehr auf Salamis waren, sondern Ajas nur deßhalb an ihrer

56) Wir werden dieß später durch die Sagen von Herakles näher auseinander setzen. 57) Schol. Apoll. Rhod. I, 583. 58) Thucyd. I, 98. Lycophr. 417 — 23. 59) Hom. Il. II, 557. cf. Paus. I, 35, 2.

Spitze vor Troja erscheint, weil diese Achäer[60]) mit den Myrmidonen und einigen Zweigen der Aeoler Troja einnahmen. Die Sage meldet nämlich, daß Ajas im Wahnsinne sich selbst entleibte[61]), und daß sein Bruder Teukros[62]) deßhalb nicht mehr nach Hause zurückkehren durfte. Wer sich schon einmal mit dem Studium der Mythologie beschäftigt hat, wird uns zugeben, daß ein anderer Umstand dem Teukros die Rückkehr nach Salamis unmöglich gemacht haben müsse. Es läßt sich aber wohl schwerlich eine einleuchtendere Ursache auffinden, als die schon öfter erwähnte, nämlich die Veränderung der politischen Verhältnisse Griechenlands.

Eine eben so große Umgestaltung, wie sie das nördliche Griechenland erfuhr, hatte auch der Peloponnesos zur Zeit des Trojanischen Krieges schon erlitten. Korinthos hieß vor der Wanderung der Herakliden Ephyra. An jener Stelle[63]), wo Homeros von der frühern Zeit spricht, gebraucht er diesen Namen. Allein an einem andern Orte[64]), wo er uns die Zeit des Trojanischen Krieges vorführt, nennt er die Stadt Korinthos. Die Alten glaubten[65]) daß hier der Name Korinthos ex persona

60) Aus diesem Grunde erscheint schon Telamon mit Herakles vor Troja, und unterstützt diesen bei der ersten Eroberung; aus diesem Grunde hebt auch der Sänger der Ilias den Ajas als den mächtigsten Heros nach Achilleus hervor. 61) Hom. Odyss. XI, 544, Pind. Nem. VII, 26. VIII, 27. Sophocl. Aj. 646. 62) Pind. Nem. IV, 48. Sophocl. Aj. 1036. Euripid. Helen. 89-144. Paus. I, 28, 11. Virgil. Aen. I, 623. Horat. Od. I, 7, 21. Vellej. Paterc. I, 1. Justin. XXXXIV, 3. 63) Hom. Il. VI, 152. 64) Hom. Il. II, 570. 65) Vellej. Pat. I, 3.

poëtae statt Ephyra stehe. Da aber diese Annahme auf keinem historischen Grunde beruht, und aller Wahrscheinlichkeit ermangelt, so verdient sie auch keine Beachtung. Grotefend behauptet[66]), daß Homeros nur Korinthos kenne, und mit keiner Sylbe andeute, daß des Sisyphos Wohnsitz diese Stadt gewesen sey. Sisyphos hielt sich nach seiner Ansicht zu Argos auf, worunter er nicht so fast des Diomedes Gebiet, als vielmehr den Peloponnesos im Allgemeinen versteht[67]). Wir können nicht begreifen, was diesen gründlichen Gelehrten zu einer so unwahrscheinlichen Annahme verleiten mochte. Die Quellen sprechen durchaus dagegen. So lange die Aeoler das Gebiet von Korinthos besaßen, herrschten Sisyphos und seine Nachkommen in Ephyra. Da aber Homeros Korinthos zu Mykenä zählt[68]), und nicht mehr als einen besondern Staat erwähnt, so muß die Wanderung der Herakliden schon begonnen haben. Doch nicht bloß in Korinthos ist die Lage der Dinge völlig verändert, sondern auch in Argos. Argos gehörte vor der Wanderung der Herakliden den Achäern. Nach Homeros aber[69]) besitzen es bereits die Herakliden, welche in Verbindung mit den Dorern den Peloponnesos eroberten. Daß die Herakliden zur Zeit des Trojanischen Krieges schon in den Peloponnesos eingedrungen waren, deutet Homeros nicht

66) Allgem. Encyclopädie der Künste und Wissensch. von Ersch und Gruber, Sekt. II, 6, 49. 67) Hom. Odyss. III, 263. 68) Hom. Il. II, 569 sq. 69) Hom. Il. II, 563 sqq. Diomedes, um nur auf diesen Punkt aufmerksam zu machen, gehört nicht den Achäern an, sondern den Pelasgischen Herakliden, so auch Sthenelos.

bloß im Schiffskataloge, sondern auch an andern Stellen an. Wenn man diesen Umstand gehörig erwägt, so wird man einsehen, warum er, wenn er von den Bewohnern des Peloponneses spricht[70]), dieselben bald Achäer, bald Danaer nennt. Die Pelasger[71]) in Argos hatten den Beinamen Danaer; die Herakliden aber waren ein Zweig der Pelasger. Vergleichen wir andere Stellen, so sehen wir, daß der Sänger der Ilias sehr wohl wußte, daß Argos früher von Achäern bewohnt war[72]). Wie die Achäer sich nicht mehr im Besitze von Argos befinden, so sind auch die Jonier[73]) schon aus Aegialeia verdrängt, welches die Achäer inne haben. Müller glaubt, die Jonier Aegialeia's hätten ihre eigenen unabhängigen Städte gehabt, und diese kämen in der Ilias selbst niemals vor[74]), außer in der aus dem Hymnos an Apollon in die Ilias hineingetragenen Stelle. Dagegen bemerken wir, daß diese Stelle aus der Ilias erst in jenen Hymnos überging, daß Homeros, der zur Verherrlichung des Trojanischen Krieges alle Völker Hellenischer Abkunft an demselben Antheil nehmen ließ, die Jonier unmöglich ausschließen konnte, daß er nicht bloß Sikyon[75]), sondern auch Helike[76]) ausdrücklich erwähnt. Wie hätte der Sänger die Jonier nach Aegialeia versetzen können, wenn sie zu der Zeit, von welcher

70) Hom. Il. II, 179, 195. 71) Der Name Danaër ging vom Lande auf das Volk über, und ward den Pelasgern, welche sich frühzeitig im Peloponnesos festsetzten, wie später den Achäern beigelegt. 72) Hom. Il. II, 108. IX, 149. 73) Hom. Il. II, 571 sqq. 74) Müller, Aeginet. p, 24 sqq. Orchomen. 367. 75) Hom. Il. XXIII, 296. 76) Hom. Il. VIII, 203.

er spricht, sich noch nicht im Besitze dieses Landes befunden hätten. Eine solche Umkehrung der Dinge darf man wahrlich einem Sänger, wie Homeros ist, nicht aufbürden. Trözen war vor der Ankunft der Herakliden von Joniern bewohnt.[77]) Von hier aus verbreitete sich der Cultus der Athene Apaturia als Vorsteherin der Phratrien und Geschlechter und jener des Poseidon und seines Sohnes Theseus zu den übrigen Joniern.[78]) In den Homerischen Gesängen zeigt sich keine Spur, daß die Jonier damals noch im Besitze von Trözen gewesen seyen.

Auch die Verhältnisse der Inseln sind gänzlich verändert. Ithaka war in den frühern Zeiten von Aeolern bewohnt[79]). Ihnen gehört Odysseus an, den man mit Recht als Repräsentanten des ganzen geistigen Wesens dieses Griechischen Volksstammes betrachten kann. Aus den Homerischen Gesängen ersehen wir, daß Ithaka schon von Pelasgern besetzt ist. Die Eroberung des Eilandes durch die Pelasger ist auf eine ähnliche Weise eingekleidet, wie die anderer Provinzen Griechenlands. Phyleus[80]), der Sohn des Augeas, Königs von Elis, begab sich als Flüchtling nach Dulichion, nachdem er von seinem Vater Augeas aus Elis vertrieben worden wår. Augeas gehört den Pelasgern an[81]), mithin kann auch sein Sohn

77) Müll. Dor. I, 82; Wachsmuth, Hellenische Alterthumskunde II, 2, 137. 78) Müll. c. l. 79) Beck's Weltgesch. I, 1 S. 905. Tzschucke ad Pompon. Mel. p. 720. 80) Hom. Il. II, 625. XXIII, 637. 81) Augeas stammte von den Pelasgern ab. Apollod. II, 5, 5. Diod. IV, 33. Paus. V, 1, 9. Schol. Apollon. Rhod. I, 172. Schol. Lycophr. 41. Hyg. Fab. 14. Als Pelasger befehdete er die Pylier. Hom. Il. XI, 687 et Schol. l. c.

nur Träger der Schicksale eines Theiles dieses Griechischen Volkes seyn. Herakles, meldet die Sage weiter, setzte diesen Phyleus nach der Ueberwindung des Augeas als König von Elis ein. Allein dieser überließ[82]) die Regierung dieser Provinz seinem Bruder Agasthenes, und zog wieder nach Dulichion, wo er sich mit Ctimene, der Schwester des Odysseus, vermählte. Die Alten suchten häufig ungerechten Eroberungen jeden Anstrich von Gehässigkeit dadurch zu nehmen, daß sie den Eroberer sich mit einer Tochter oder Schwester des vorigen Königs vermählen ließen. So verbindet sich Pelops, der den Oenomaos stürzte, mit der Hippodameia[83]), und erlangt auf diese Weise die Herrschaft ihres Vaters. Aus demselben Grunde meldet die Sage, daß Phyleus die Schwester des Odysseus geheirathet habe, um die gewaltsame Eroberung Ithaka's durch die Pelasger zu umgehen. Wären die Aeoler zur Zeit des Trojanischen Kriegs noch im Besitze der Inseln Ithaka und Dulichion gewesen, so würden wir keine Freier im Hause des Odysseus antreffen, noch würden diese hochmüthigen und zügellosen Menschen dem Sohne des Odysseus bedeuten[84]), daß er sich die Herrschaft über Ithaka nicht unbedingt hoffen dürfe, sondern daß sie sehr leicht an einen andern Fürsten gelangen könne. Auch würde der Sohn des Odysseus nicht selbst sagen[85]), daß er sich mit den Besitzungen seines Vaters begnügen werde. Wir

---

82) Apollod. III, 9, 8. Heyn. p. 149. Pausan. V, 3, 3. Eustath. ad Hom. Il. II, 615. Schol. ad Hom. Il. II, 628.
83) Pind. Ol. I, 67. 84) Hom. Odyss. I, 387. 395. 401 sqq.
85) Hom. Odyss. I, 395.

lesen in keinem Schriftsteller, daß sich Nachkommen des Odysseus auf Ithaka erhalten haben. Wäre dieß der Fall gewesen, so würde die Sage weder den Telemachos spurlos verschwinden, noch seinen Vater so lange umherirren lassen. Wir dürfen demnach nicht zweifeln, daß die Familie des Odysseus und die Aeoler, über welche sie herrschte, damals schon vertrieben seyn mußten, als der Trojanische Krieg begann, der unmittelbar durch die Vertreibung der Myrmidonen und einiger Zweige der Aeoler veranlaßt wurde.

Auf der Insel Kreta treffen wir zu der Zeit, die uns Homeros vorführt, bereits Dorer an[86]), die, wie allgemein bekannt ist, erst nach jenem Eilande zogen, als sie durch die allgemeine Völkerwanderung aus ihren alten Wohnsitzen vertrieben worden waren. Hält man diese Thatsache fest im Auge, so wird man einsehen, warum der König Idomeneus[87]) nicht mehr nach Hause zurückkehren kann, sondern nach Unteritalien mit seiner Mannschaft ziehen muß, um sich dort neue Wohnsitze zu suchen. Aegina wird in der Ilias als zum Argivischen Reiche gehörig aufgeführt.[88]) Daß die Aegineten vor der Rückkehr der Herakliden von den Beherrschern von Argos nicht abhängig waren, ist eine bekannte Sache. Wir überzeugen uns also neuerdings, daß Homeros den Trojanischen Krieg in eine spätere Zeit versetzt. Müller[89]) vermuthete, daß dieser Theil des Schiffskatalogs von den Rhapsoden der Ar-

86) Hom. Odyss. XIX, 177. 87) Strab. X p. 480. Schol. Hom. Odyss. III, 259. Virgil. Aen. III, 121 et Serv. l. c. Meurs. Cret. III, 4. 88) Hom. Il. II, 562. 89) Müller, Aeginet. 24 sq. cf. Herodot. V, 67.

giver zu der Zeit, als die Argiver den Principat über Aegina besaßen, erdichtet und eingeschoben worden sey. Wir würden dieser Ansicht volle Würdigung schenken, wenn uns Homeros nur an einzelnen Stellen oder bloß an dieser in eine viel spätere Zeit versetzte. Allein wir treffen fast überall, wo wir ihn aufschlagen, neue Beweise von den Veränderungen an, welche die Wanderung der Thessaler mit sich brachte. Auch singt ja der ehrwürdige Pindaros [90]), daß es dem vierten Abkömmling des Aeakos vom Schicksale bestimmt war, dem Trojanischen Reiche ein Ende zu machen, was mit den Verhältnissen, die uns Homeros vorführt, vollkommen übereinstimmt.

Die Aeoler, welche sich auf der Insel Lemnos niedergelassen hatten [91]), waren zur Zeit des Zuges gegen Troja bereits durch Pelasger vertrieben [92]). Dahin bezieht sich die schöne Erzählung [93]), daß Philoktetes, von einer Natter gebissen, auf diesem Eilande zurückgeblieben sey. Früher herrschte dieser Held über Thaumakia, Meliböa und Olizon. Die neuen Einwohner dieser Städte, die ihn und seine Unterthanen vertrieben hatten, führt Medon an [94]), ein Stiefbruder des Lokrischen Ajas. Die Angabe, daß Philoktetes wegen einer Wunde auf Lemnos zurückbleiben mußte, gehört der Dichtung an.

---

90) Olymp. VIII, 45. 91) Hom. Il. VII, 469. XIII, 747. Apollod. I, 9, 17. Hyg. Fab. 15. 92) Hom. Il. II, 716. Pind. Pyth. I, 52. Apollod. II, 7, 7. Diod. IV, 37. Paus. V, 13, 4. VIII, 8, 5. Schol. Lycophr. 50. Hygin. fab. 36. Philoktetes wird uns auch dadurch, daß er oder sein Vater die Pfeile des Herakles erhielt, als Pelasger bezeichnet. 93) Hom. Il. II, 721 sqq. 94) Hom. Il. II, 716.

Die Sage hat auch hier die gewaltsame Vertreibung des Helden und seines Volkes auf eine feine Weise verhüllt.

Rhodos war zur Zeit des Trojanischen Krieges nach Homeros [95]) bereits von Herakliden besetzt. An der Spitze derselben steht Tlepolemos. Würde der Sänger diesen Helden bloß im Schiffskataloge nennen, so könnte man die Aechtheit dieser Stelle in Zweifel ziehen. Allein er gedenkt seiner auch an einer andern [96]), die Niemand als unächt anfechten kann. Daß ein Mord ihn zur Flucht veranlaßt haben soll [97]), ist dem Geiste der Sage ganz angemessen. Viele Anführer Griechischer Colonisten verlassen der Sage zu Folge aus demselben Grunde ihre Heimat. Entkleidet man die Dichtung ihres Schmuckes, so überzeugt man sich gar leicht, daß jene Colonisten ihre Wohnsitze wegen ganz anderer Verhältnisse verlassen mußten. Müller glaubt, daß Tlepolemos keine Dorer nach Rhodos geführt haben könne, sondern seine Colonisten müßten, weil der Zug vor der Dorischen Wanderung nach dem Peloponnesos statt fand, Achäer gewesen seyn. Die Dorische Colonie zog erst nach den Zeiten des Kodros aus Argos nach Rhodos. Dieser tiefdenkende Kenner Hellenischer Geschichte hat noch eine andere Meinung aufgestellt. [98]) Er glaubt, daß bei jener Argivisch-epidaurischen Colonie, welche sich nach Rhodos begab, ein Geschlecht gewesen sey, welches sich von einem Sohne des Herakles,

95) Hom. Il. II, 653. 671 et Schol. l. c. Pind. Olymp. VII, 20. Apollod. II, 8, 2. Diod. IV, 58. 96) Hom. Il. V, 628. 97) Pind. Olymp. VII, 77 et Schol. l. c. 98) Prolegomena zur Mytholog. S. 403.

Tlepolemos, ableitete, und daß hernach die Sage von demselben mit dem Zuge der Colonie in Verbindung gebracht worden sey. Dagegen haben wir zu erinnern, daß diese Annahme mit der Erzählung des Homeros, die man wohl nicht in Zweifel ziehen kann, durchaus im Widerspruche stehe. Wenn die Argivisch-epidaurische Colonie erst später nach Rhodos zog, so folgt daraus noch keineswegs, daß sich auf dieser Insel nicht schon früher Griechische Colonisten angesiedelt haben. Tlepolemos war kein Dorer, sondern ein Heraklide, Dorer und Herakliden waren nach den gewichtigsten Zeugnissen der Alten verschiedene Zweige des Griechischen Volkes, mithin kann die Sage von Tlepolemos unmöglich durch eine Dorische Colonie nach Rhodos gekommen seyn. Wäre dieß aber wirklich der Fall gewesen, so würde Homeros diesen Helden nicht als Beherrscher des Eilandes zur Zeit des Trojanischen Krieges anführen; denn jene Colonie zog später ab. Tlepolemos konnte als Heraklide keine Achäer, sondern nur Pelasger nach Rhodos führen. Denn wie hätte er sich an die Spitze eines seinem Geschlechte fremden Zweiges des Griechischen Volkes stellen können? Alle diese Widersprüche fallen hinweg, wenn man die Auktorität eines Sängers anerkennt, dessen Glaubwürdigkeit nicht hoch genug angeschlagen werden kann.

Die Inseln Kos, Nisyros, Krapathos, Kasos und Syme[99]) waren zu der Zeit, in welche uns Homeros versetzt, ebenfalls schon von Pelasgern bewohnt. Die An-

---

99) Hom. Il. II, 671 sqq.

führer der Einwohner von Kos und den dazu gehörigen kleinen Inseln nennt der Sänger der Ilias Pheidippos und Antiphos [100]), Söhne des Herakliden Thessalos, andere nennen sie Söhne des Herakles selbst. [101]) Als nämlich Herakles in Kos einen Einfall machte, soll er sie mit der Tochter des Eurypylos erzeugt haben. Diese zwei Söhne des Herakles sollen von Kos nach Ephyra in Thesprotien gewandert seyn. Ihre Nachkommen, meldet die Sage weiter, hätten sich von hier nach Thessalien begeben, wo die Aleuaden ihr Geschlecht von ihnen ableiteten. Daß die Wanderung der Herakliden Pheidippos und Antiphos von den spätern Schriftstellern umgekehrt wurde, daß sie sich aus Thessalien nach den genannten Inseln begaben, nicht erst von diesen Inseln nach Thessalien wanderten, ersehen wir aus den Homerischen Gesängen. Wenn die Sage den Herakles die Insel Kos einnehmen läßt, so sehen wir unsere Behauptung [102]), daß die alten Griechen die Thaten, welche sie ausführten, auf ihre Heroen übertrugen, neuerdings bestätigt. Die Thessaler konnten aber wohl nur durch jene schon oft berührte allgemeine Völkerbewegung bestimmt worden seyn, sich nach Kleinasien zu begeben. Daß Thessalos, der Vater des Pheidippos und Antiphos, eine mythische Collectiv-Person ist, welche das ganze Volk der Thesprotischen Thessaler vertritt, bedarf kaum einer Erinnerung. [103]) Mül-

---

100) Hom. Il. II, 676. 101) Vellej. I, 3. Heyn. ad Apollod. p. 184. Spanhem. ad Callimach. in Del. 161. 102) cf. Die Abhandlungen über Helena und Herakles. 103) Böckh, explicat. Pind. p. 332.

ler [104]) zieht auch diese Niederlassuug der Pelasger in Zweifel. Wenn auch Syme später von Knidos aus bevölkert ward, welches eine Dorisch-argivisch-lakedämonische Colonie erhielt, wenn auch Kos und Nisyros von Epidauros neue Colonisten bekamen, wenn auch später Argivische Colonisten Krapathos und Kasos besetzten: so folgt daraus noch nicht, daß sich auf den genannten Inseln nicht schon viel früher Pelasgische Colonisten niedergelassen haben. Wie viele Colonisten schickten die Griechen nach dem Trojanischen Kriege in Länder, welche schon früher von Zweigen ihres Volkes besetzt worden waren! Wollte man alle Angaben, welche sich in Homeros über die Verbreitung Griechischer Colonisten finden, in Zweifel ziehen, enthielte die Ilias wirklich gar so viele Unrichtigkeiten: so würde dieses Gedicht, das wichtigste Dokument für die älteste Geschichte Griechenlands, alle Bedeutung verlieren, und selbst die Schilderungen der Sitten, der Lebensweise und politischen Verhältnisse der Griechen in Zweifel gezogen werden müssen, d. h. die ganze alte Geschichte Griechenlands ginge für uns verloren. Fassen wir die bisherigen Erörterungen zusammen, so ergibt sich aus denselben als Resultat, daß Troja nicht im Jahre 1184, sondern erst zwischen 1124—1104, wie Pindaros [105]) singt, erobert worden seyn könne, indem wir aus den Homerischen Gesängen nachgewiesen haben, daß jene wichtigen Ereignisse, welche sich zwischen 1184—1104 in Griechenland zutrugen, zu der Zeit, in welche der Sänger der Ilias den Untergang

---

104) Müll. Dor. I, 103. 105. 124. Prolegomen. S. 428.
105) Pind. Ol. VIII, 45.

Ilions versetzt, bereits eingetreten waren. Erst die spätern Schriftsteller, nicht Homeros, welche den Achilles als den Zerstörer Ilions betrachteten, rückten, durch diese irrige Ansicht verblendet, den Trojanischen Krieg um sechzig bis achtzig Jahre höher hinauf, und so pflanzte sich der Irrthum von einer Generation auf die andere fort.

Zweites Capitel.

Bedeutung der ersten Einnahme Troja's durch Herakles.

Es ist auffallend, daß man bisher die erste Eroberung Troja's durch Herakles, welche die besten Quellen erwähnen, selbst in Handbüchern der Griechischen Geschichte unerörtert ließ. Schon der Sänger der Ilias [1]) meldet, daß Herakles, weil ihm der König Laomedon die versprochenen Rosse nicht auslieferte, von sechs Schiffen und wenigem Volke begleitet, nach Troja zog, und Ilion verwüstete. Aber nicht bloß dieser ehrwürdige Dichter, der uns über die älteste Geschichte Griechenlands so wichtige Aufschlüsse gibt, verbürgt diese Thatsache, sondern auch Pindaros [2]), welcher einen Schicksalsbeschluß anführt, dem zu Folge Ilion von dem ersten und vierten Abkömmlinge des Aeakos eingenommen ward. Der erste Abkömmling des Aeginetischen Heros ist Telamon, welcher den Herakles [3]) bei seinem Zuge gegen Troja unterstützte, und demselben die Ausführung seines Vorhabens erleichterte. Andere Schriftsteller bestätigen die Angabe dieser Gewährsmänner. [4])

Die Veranlassung dieses ersten Zuges der Griechen

1) Hom. Il. V, 638 sqq. 2) Pind. l. c. 3) Pind. Nem. III, 36. Apollod. II, 6. 4. III, 12, 7. Schol. Lycophr. 467 — 469. Heyn. ad Apollod. p. 183. 4) Schol. Hom. Il. XX, 145. Apollod. II, 5, 9. Diod. IV, 42. Schol. Lycophr. 53. Schol. Apollon. Rhod. II, 968. Hygin. Fab. 89.

gegen Troja wird auf folgende Weise [5]) angegeben: Laomedon, der Vater des Priamos, umgab Troja mit Mauern. Auf des Zeus Befehl mußten ihm Apollon und Poseidon, die sich einer Empörung gegen den Himmelskönig schuldig gemacht hatten, auf ein Jahr gegen einen bestimmten Lohn dienen. Apollon weidete ihm die Heerden am Fuße des Berges Ida [6]). Poseidon und Aeakos [7]) unterstützten ihn bei der Aufführung der Mauern. Allein Laomedon gab den Göttern den ausbedungenen Lohn nicht. Deßhalb schickte Poseidon ein See-Ungeheuer, welches das ganze Land verwüstete. Laomedon fragte, voll Bestürzung, das Orakel, welches ihm die Antwort ertheilte: Hier sey keine Hülfe zu hoffen, wenn man nicht dem Ungeheuer von Zeit zu Zeit eine Jungfrau zu verschlingen gäbe. Mehrere Jungfrauen hatten auf diese Weise ihren Tod gefunden, als das Loos die Hesione, des Laomedon Tochter, traf. Diese war bereits für das Seethier angebunden, als Herakles von seinem Zuge gegen die Amazonen zurückkam. Der Held versprach, die Königstochter von dem Untergange und Troja von seiner Plage zu befreien, wenn ihm Laomedon die schnellen Rosse gäbe, welche Tros einst von Zeus für den geraubten Ganymedes erhalten hatte. Laomedon ging diese Bedingung ein. Herakles stieg nun in den Bauch des Ungeheuers, und tödtete dasselbe; allein Laomedon hielt sein Wort nicht. Deßhalb nahm Herakles Troja ein, verwüstete die Stadt, und gab die Hesione seinem Waffenfreunde und Gefährten Telamon [8]).

5) Hom. Il. V. 639 sqq. XXI, 441 sqq. Apollod. II, 6, 4. Diod. IV, 32. 49. Hygin. Fab. 89. Horat. Od. III, 3, 21 sqq. 6) Hom. Il. XXI, 441 sqq. 7) Pind. Ol. VIII, 39 sqq. 8) Apollod. II, 5, 9. II, 6, 4. Schol. Lycophr. 34. Schol. Hom. Il. XXI, 441 sqq. Hygin. Fab. 89.

Diese kaufte ihren Bruder Podarkes aus der Gefangenschaft los, der von diesem Umstande den Namen Priamos erhielt, und Laomedons Nachfolger in der Regierung war.

Der Umstand, daß Apollon und Poseidon, zwei Griechische Götter in Verbindung mit Aeakos, dem Könige von Aegina, die Mauern von Troja aufführten, kann nicht ganz als Mährchen verworfen werden, da sich diese Nachricht schon in den ältesten geschichtlichen Denkmälern der Griechen findet, sondern muß eine historische Grundlage haben. Vergleichen wir andere Angaben damit, so sehen wir, daß sich Pelasger, welche ihr Heros Herakles vertritt, wahrscheinlich zur nämlichen Zeit, wo sie sich auf Rhodos und auf Krapathos niederließen, um die Mauern der Stadt Troja ansiedelten. Es finden sich im Alterthume mehrere Beispiele, daß sich Völker von verschiedener Abkunft neben einander anbauten. Die Burg Kadmea in Böotien war von Thrakern gegründet worden [9]). Um dieselbe herum siedelten sich Pelasger an [10]), denen die Stadt Theben ihre Entstehung verdankte. Während die Burg, nach der Sage, Kadmos erbaute [11]), führten Amphion und Zethos, zwei Pelasgische Helden [12]), unter Saitenspiel die siebenthorige Thebe auf. Diese Pelasger gaben später Veranlassung zum Sturze der Kadmeer [13]), welche ihnen ehedem erlaubt

---

9) Herodot. V, 7. Strab. IX, 2 p. 263 t. 2. ed. Tauchn. 10) Die Gründer der Stadt Theben, Amphion und Zethos, sind Pelasger. Die Sage legt dieses wichtige Ereigniß nach ihrer Weise zwei Heroen statt dem ganzen Volke bei. 11) Paus. II, 5, 2. II, 6, 4. III, 17, 1. IX, 5, 2. 12) Paus. IX, 17, 3. Apollod. III, 5, 5. 13) Apollod. l. c. Paus. I, 38. Schol. Apollon. Rhod. I, 740. Hygin. Fab. 7. 8.

hatten, sich um die Burg herum anbauen zu dürfen. Die aus Böotien vertriebenen Pelasger siedelten sich, wie allgemein bekannt ist, unter der Burg von Athen an [14]). Doch waren die Athenäer klug genug, die Macht dieser Pelasger nicht zu sehr erstarken zu lassen. Am Fuße des Palatinischen Berges, auf dem sich eine Etruskische Colonie niedergelassen hatte [15]), bauten sich Lateinische Colonisten an, die theils aus Mangel an Nahrung, theils wegen anderer Umstände ihre Heimat verlassen hatten. Hierauf bezieht sich die Sage von dem Asyle, welches Romulus eröffnet haben soll [16]). Diese Lateinischen Colonisten vermehrten sich allmählich so sehr, daß sie das Uebergewicht über die Tusker gewannen, und dieselben ihrer Herrschaft unterwarfen.

Aus dieser Vereinigung beider Völker zu einem Ganzen ging der römische Staat hervor, dessen dritten Bestandtheil Sabiner bildeten. Daß sich außerhalb der Mauern Ilions Pelasger angebaut hatten, deutet der Sänger der Ilias dadurch an, daß er einen Pelasger, den Antenor, in Verbindung mit Aeneas die Dardaner anführen läßt [17]). Zeleia [18]), am nördlichen Abhange des Berges Ida gelegen, war der Hauptort der Pelasger, welche sich im Trojanischen Gebiete festgesetzt hatten. Hier

---

14) Herod. V, 64. VI, 137 sqq. 15) Wir glauben dieß aus dem Umstande folgern zu dürfen, daß die erste Anlage auf dem Palatinischen Berge dem Evander zugeschrieben wird, der nach Dionysios (Antiquitt. Rom. I, 61) aus Arkadien abstammte, wie Dardanos, während andere Angaben Samothrake als des letztern Heimat nennen. 16) Apollod. III, 11, 1. Conon. 21. Diod. V, 48. 16) Liv. I, 8. Tacit. Annal, III, 60. 17) Hom. Il. II, 822. 18) Müller, Dor. I, 219.

ward Pandaros [19]), Lykaons Sohn, geboren. Lykaon aber gehört den Pelasgern an. Der älteste Lykaon, den die Sage kennt, ist ein Enkel des Pelasgos [20]). Der Vater des Oenotros, der ebenfalls Lykaon heißt, war derselben Abkunft [21]). Pandaros selbst hat als Griechischer Heros die Pallas als Schutzgöttin auf seiner Seite [22]).

Einen neuen Beweis zur Begründung unserer Ansicht, daß sich die erste Einnahme Troja's durch Herakles auf die Niederlassung Pelasgischer Colonisten im Trojanischen Reiche beziehe, gibt uns die Verehrung Griechischer Götter in Trojanischen Städten.

Die Haupt- und National-Gottheiten der Teukrer waren Hermes, Dionysos, Ares und Kybele [23]), die ihrem Wesen nach von der Artemis nicht verschieden ist, und bei den Teukrern als Aphrodite verehrt wurde. Die Pelasger, welche sich unter ihnen niederließen [24]), verehrten nicht bloß den Apollon [25]), sondern auch den Poseidon [26]). Durch diesen Griechischen Volksstamm verbreitete sich der Dienst des letzteren Gottes sogar nach Libyen [27]). Apollon hatte zu Killa, in der Bucht des Adramyttenischen Meerbusens [28]), zu Chryse [29]), im Gebiete der Hypoplakischen Thebe, Heiligthümer; er hatte auch zu Thymbra [30]), am Zusammenflusse

19) Hom. Il. II, 824. 20) Apollod. III, 8, 1. Dionys. Halic. I, c. 11—13. Pausan. VIII, 2, 1. Suid. s. h. v. Hygin. Fab. 186. 21) Apollod. III, 8, 1. Schol. Lycophr. 480. Heyn. ad Apollod. p. 263. 22) Hom. Il. V, 95. 23) Herodot. V, 7. 24) Hom. Il. V, 638 sqq. 25) Dionys. Halic. I, 23. 26) Pausan. IX, 26, 6. Eustath. ad Hom. Il. II, 506. 27) Herodot. II, 50. 28) Müller, Dor. I, 218. 29) Hom. Il. I, 37. 30) Müll. l. c.

des Thymbrios und Skamandros, einen Tempel. Selbst auf der Burg von Ilion[31]) stand ein Heiligthum des Apollon, der Artemis und ihrer Mutter Leto. Den Cultus des Apollon, seiner Mutter und Schwester hatten die Teukrer von den Pelasgern angenommen, während sie jenen des Poseidon verschmähten. Der Pelasger Panthoos war Priester des Apollon zu Delphi[32]). So meldet die Sage. Ein Sohn des Antenor entführte ihn wegen seiner Schönheit, als er abgeschickt worden war, das Orakel zu befragen, ob Priamos das von Herakles verwüstete Troja wieder herstellen sollte. Priamos machte nun den Panthoos zum Priester des Apollon in Troja, um sich diesen Gott dadurch geneigt zu erhalten[33]). Wir sehen, wie die Sage die Verbreitung des Apollon-Cultus nach Troja, wohin derselbe durch die Pelasgischen Colonisten kam, eingekleidet hat. Aus der angeführten Erzählung geht mit der größten Bestimmtheit hervor, daß die Teukrer diesen Gott ursprünglich nicht verehrten, sondern demselben erst später Tempel erbauten. Wie aber hätte der Dienst dieses ächt Hellenischen Gottes bei einem Volke Thrakischer Abkunft Eingang finden können, wenn sich nicht Griechische Colonisten im Trojanischen Gebiete angesiedelt hätten?

Warum der Dienst des Poseidon bei den Teukrern keinen Eingang fand, läßt sich bei dem Mangel an zuverlässigen Nachrichten nicht bestimmen. Nur so viel ist gewiß, daß er von ihnen nicht verehrt wurde. Aus diesem Grunde verbündet er sich mit den Griechen[34]) gegen die Teukrer,

31) Hom. Il. V, 445 cf. VII, 83. 32) Serv. ad Virgil. Aen. II, 319. 33) Serv. l. c. 34) Hom. Il. XIII, 81. XIV, 363 cf. X, 184.

und schickt ihnen das See-Ungeheuer. Die Angabe, daß er dieses geschickt habe, weil er den versprochenen Lohn für die Erbauung der Mauern von Troja nicht erhielt, gehört der Dichtung an, so wie auch die Sage, daß Herakles Ilion verwüstete, weil er die ihm versprochenen Rosse nicht erhielt. Die Rosse können nur eine symbolische Bedeutung haben. Das Roß ist dem Poseidon heilig. Er hat es geschaffen[35]), als er mit Pallas um die Herrschaft von Attika stritt. Hieraus erklärt es sich, warum man die Demeter (Erdmutter), welche Poseidon (das Wasser) befruchtet, mit dem Pferde-Kopfe abbildete[36]). Unter allen Thieren, welche die Griechen damals kannten, war das Roß das stärkste. Sie glaubten, daß es dem Menschen nur durch List gelungen sey[37]), dieses gewaltige Thier sich dienstbar zu machen. Dem gewaltigsten Gotte legten die Griechen auch das stärkste Thier als Symbol bei[38]). Unter allen Göttern aber ist Poseidon der gewaltigste. Selbst um den Zeus kümmert sich dieser Gott nicht sonderlich[39]). Das Wasser ist auch in der That das furchtbarste Element, noch furchtbarer als selbst das Feuer. Die Meergöttin Thetis allein, welche mit dem Briareos dem Zeus zu Hülfe eilt, ist im Stande, die Götter, welche den Himmelskönig

35) Apollod. III, 1, 4. Virgil. Georg. I, 12. Serv. ad h. l. 36) Paus. VIII, 25, 5. VIII, 42, 1. 37) Stesichor. frag. ed. Klein. p. 125. 38) Die Thiere, welche den einzelnen Gottheiten heilig waren, haben für die Mythologie eine größere Bedeutung, als man gewöhnlich glaubt. Aus der Beachtung der denselben eigenthümlichen Naturen lernen wir das Wesen mancher Götter erst recht deutlich kennen. 39) Hom. Il. XV, 184 seq.

in Bande legen wollten, von der Ausführung dieses Entschlusses abzuschrecken[40]). Auf die Gewalt und Macht des Wassers bezieht sich auch die Sage, daß Themis[41]) den Göttern gerathen habe, sie möchten sich nicht mit der Thetis vermählen. Denn geschehe dieses, so würden sie durch den Sohn, den die Meergöttin gebären würde, ihre Herrschaft verlieren. Die Götter vermählten sie nun mit einem Sterblichen, dem Peleus, und selbst von diesem gebiert sie einen Sohn, der an Kraft und Größe alle Heroen übertraf. Wenn demnach Laomedon dem Herakles die versprochenen Rosse verweigert, so kann diese Sage sich nur auf die Verweigerung der Annahme des Cultus des Poseidon beziehen.

Wir müssen auch von der Bedeutung des See-Ungeheuers, das Poseidon zur Strafe schickte, in Kürze sprechen. Eudokia glaubte[42]), dasselbe bezeichne einen zur See mächtigen König, dem Laomedon Tribut entrichten mußte, bis ihn Herakles durch Besiegung desselben von dieser Tributpflichtigkeit befreite. Die nämliche Ansicht finden wir auch bei Suidas[43]). Diese Vermuthung hat zu wenig Wahrscheinlichkeit, als daß sie eine nähere Beachtung verdiente. Wir sehen nicht ein, warum Poseidon das See-Ungeheuer schickte, wenn wir einen mächtigen See-König darunter verstehen sollen? Zudem findet sich in keinem alten Schriftsteller eine Andeutung, aus

40) Hom. Il. I, 399. Schol. Apoll. Rhod. I. 1165. 41) Pind. Isthm. VII, 27. 42) Villois. Anecdot. Graec. I s. v. κῆτος. 43) Suid. s. h. v.

der wir abnehmen könnten, daß die Teukrer damals einem Seehelden tributpflichtig gewesen seyen. Wir sind der Ueberzeugung, daß dieses See-Ungeheuer ein Dämon der Teukrer gewesen sey, dem, wie dem Minotauros auf Kreta, Menschenopfer dargebracht wurden, bis Herakles auch hier diese barbarische Sitte abschaffte, d. h. bis sie bei der Niederlassung der Pelasger im Trojanischen Gebiete aufgehoben wurde.

Es liegt uns nur noch ob, zu erklären, warum die Sage den Poseidon die Mauern von Troja aufführen läßt. Wir haben bereits daran erinnert, daß die Griechen der heroischen Zeit glänzende Unternehmungen und Heldenthaten, die sie vollbrachten, auf die National-Götter und Heroen übertrugen, daß namentlich die Colonisten die Eroberung ihrer neuen Wohnsitze nicht selten den Göttern beilegten, unter deren Anführung sie ausgezogen waren. So haben auch die Pelasger, welche sich im Trojanischen Gebiete neue Wohnsitze erkämpften, diese für sie so wichtige That theils auf ihre Götter Poseidon und Apollon, theils auf ihren Heros Herakles übergetragen, und die gewaltsame Besitznahme so eingekleidet, daß jeder Schein von Ungerechtigkeit verschwindet, wenn man der Sache nicht auf den Grund sieht. Sie ließen also die Mauern von Troja durch Poseidon aufführen, während sie dieselben erbauten, um den Laomedon dadurch diesem Gott verbindlich zu machen. Auf diese Weise bekamen sie Gelegenheit, ihn als wortbrüchig darzustellen, während sein ganzes Vergehen darin bestand, daß er den Cultus dieses Gottes nicht annahm,

und den Pelasgern wahrscheinlich ihre Niederlassung nicht unbedingt gestattete. Die Sage benützte das See-Ungeheuer, dem schon längst Menschenopfer dargebracht wurden, und ließ dasselbe als eine Strafe des zürnenden Gottes erscheinen, weil sie auf diese Weise den Herakles als Wohlthäter des Laomedon einführen, und seine Verwüstung Troja's rechtfertigen konnte. Denn hat Herakles Troja wirklich von einem solchen Uebel befreit, so darf er auf Anerkennung seiner Verdienste dringen. Da ihm aber (wie die Sage den ganzen Hergang der Sache wendet), seine Mühe mit Undank gelohnt wird, so verschafft er sich selbst Genugthuung. Dieses Streben der Griechen, den Eroberungen fremder Länder einen Anstrich von Rechtmäßigkeit zu schenken, zeigt sich in sehr vielen Sagen. Entkleiden wir also die Sage von der Eroberung Ilions durch Herakles ihres dichterischen Schmuckes, so erlangen wir folgendes Resultat: Schon vor der Zerstörung Ilions ließen sich Pelasger im Trojanischen Gebiete nieder [44]), und bebauten einen Theil desselben; einige siedelten sich in dem nachmaligen Aeolis [45]) an. Beide Parteien standen unter der Botmäßigkeit der Trojaner, der sie sich so lange fügen mußten, bis sich ihnen eine Gelegenheit darbot, sich von dieser Last zu befreien. Wäre Troja von diesen Pelasgern ganz zerstört worden, so hätte der Sänger [46]) der Ilias nicht sagen können, daß sich Herakles auf die Verwüstung der Stadt beschränkt habe. Dadurch deutet er an,

44) Hom. Il. II, 822. V, 638. 45) Hom. Il. II, 840. 46) Hom. Il. V, 638.

daß sie nur so lange kämpften, bis sie festen Fuß gewonnen hatten. Den Telamon ließ die Sage wohl nur deßhalb an dem Zuge des Herakles Antheil nehmen, weil dem Königsgeschlechte, welchem er angehörte, die Zerstörung Troja's bestimmt war. Aus dem nämlichen Grund erbaute auch Aeakos den schwächern Theil der Trojanischen Stadtmauern.

Drittes Capitel.

Veranlassung und Bedeutung des Trojanischen Krieges.

Ueber die Veranlassung des Trojanischen Krieges dürfte nach den bisher geführten Untersuchungen kaum mehr ein Zweifel obwalten. Er wurde durch die große Völkerbewegung herbeigeführt, welche der Einfall der Thessaler in Thessalien veranlaßte. Halten wir diese unbestreitbare Thatsache fest, so dürfte sich auch leicht erklären lassen, daß sich nicht alle Griechen zu dieser Unternehmung vereinigten, sondern daß nur jene Antheil nahmen, welche im Mutterlande keine Wohnsitze mehr fanden, und sich dieselben jenseits des Meeres suchen mußten. Dem Orakel zu Folge, welches Pindaros anführt [1]), müssen die Myrmidonen den Hauptbestandtheil jener heldenmüthigen Kämpfer ausgemacht haben, welche Troja einnahmen. Denn ihnen war die Eroberung Ilions vom Schicksal bestimmt. Als nämlich die Mauern Troja's durch Apollon, Poseidon und Aeakos aufgeführt waren, erschienen drei schreckliche Schlangen, und sprangen auf dieselben. Zwei fielen wieder zurück, und kamen um; die dritte aber gelangte mit fürchterlichem Zischen in die Stadt. Da er-

1) Olymp. VIII, 45 sqq.

klärte Apollon dem Aeakos, daß an dem Theile, der seiner Hände Arbeit wäre, die Stadt einst übergehen werde, und daß es seinen Nachkommen bestimmt sey, sie zu erobern. Von einer Theilnahme der südlichen Achäer ist keine Rede. Einen andern Beweis für unsere Ansicht gewährt der Umstand, daß Paris[2]) jenes Urtheil, welches die Here mit so furchtbarem Groll erfüllte, bei der Vermählung des Peleus und der Thetis fällte. Hier hat er der Aphrodite als der Teukrischen Hauptgöttin den Preis der Schönheit zuerkannt. Wären nicht die Myrmidonen die Hauptursache des Unterganges Ilions gewesen, so würde diese Scene nicht nach Phthia, noch gerade in die Zeit der Vermählungsfeier des Peleus und der Thetis versetzt worden seyn. Hätten die südlichen Achäer Troja eingenommen, so hätte Paris jenes Urtheil bei der Vermählung des Agamemnon oder des Menelaos aussprechen müssen. Daß die Myrmidonen durch die schon so oft berührte Völkerwanderung ihre alten Wohnsitze verloren haben, und sich neue suchen mußten, haben wir bereits gezeigt. Sie zogen sich theils nach Epeiros[3]), theils nach Skyros und von hier nach Lesbos und Troja[4]). Allein nicht bloß die Myrmidonen in Phthia, Phokis und Salamis, sondern auch viele Theile der Aeoler fanden in Griechenland keinen Anhaltspunkt, und sahen

2) Hom. Il. XXIV, 25 sqq. Eurip. Troad. 925 sqq. Paus. V, 19, 5. Lucian. D. D. 16. Ovid. Heroid. XVI, 59. Hyg. fab. 92. 3) Pind. Nem. IV, 82, VII, 50. et schol. l. c. Paus. I, 11. II, 23. Justin. XVII, 3. 4) Hom. Odyss. XIX, 326.

sich genöthigt, sich an die Achäer anzuschließen, und sich nach Asien zu begeben. Nun ist es klar, warum sich jene Colonisten, die des Priamos Herrschaft vernichteten, in Aulis versammelten. Diese hatten in dem Hafen, der daselbst war, vollkommen Platz, und konnten, da sie aus Thessalien und dem eigentlichen Hellas, nicht aus dem Peloponnese waren, nicht leicht einen passenderen Vereinigungsort und besseren Punkt zu ihrer Abfahrt wählen.

Es liegt uns nun ob, zu beweisen, daß diese Achäischen und Aeolischen Colonisten, die sich nicht bloß auf Lesbos und Tenedos, sondern auch im Trojanischen Gebiete neue Wohnsitze suchten, Troja zerstörten. Die bisher geführten allgemeinen Erörterungen stützen sich größtentheils auf die Zeugnisse der spätern Zeit. Es läßt sich aber aus dem Sänger der Ilias mit voller Gewißheit darthun, daß sich die Sache so und nicht anders verhalten habe. Pindaros nennt den Anführer jener Colonisten, welche sich zwischen 1124 — 1104 auf Lesbos und Tenedos niederließen, Peisandros [5]). Dieser Heros vertritt das Königsgeschlecht der Peisandriden, und ist offenbar eine Collectiv-Person, wie Ion oder Achaeos. Von mütterlicher Seite stammt er von den Aeolern ab, die sich mit den Myrmidonen auf Tenedos niederließen [6]). Daher betrachteten sich die Aeolischen Böoter noch in der späteren Zeit als Freunde der Be-

5) Pind. Nem. XI, 33 sqq. 6) Pind. Nem. XI, 14.

wohner von Tenedos [7]). Nur darin irrt Pindaros [7]), daß er Sparta als die Heimat dieses Peisandros nennt. Denn nicht von Sparta ging jenes Königsgeschlecht aus, welches er repräsentirt, sondern von Thessalien, wie wir aus Homeros [8]) ersehen. An diesen Helden müssen wir uns halten. Seine Erwähnung bei dem Sänger der Ilias enthüllt das Dunkel, in welches die Eroberung Troja's gewickelt ist. Im sechzehnten [9]) Gesange klärt uns Homeros über die Bedeutung des Trojanischen Krieges und die Völker, die an demselben Antheil hatten, vollkommen auf. Die Stelle ist so wichtig, daß wir sie nach Voß buchstäblich anführen wollen:

Fünfzig waren der Schiffe, die, hurtigen Laufs, dem Achilleus
Einst gen Troja gefolgt, Zeus Lieblinge; aber in jedem
Waren fünfzig Männer, die Ruderbänke bedeckend.
Diesen ordnet' er fünf Kriegsobersten, welchen er traute,
Vorzustehn; und er selber gebot obwaltend den Herrschern.
Eine der Ordnungen führte Menesthios, rasch in dem Panzer,
Er ein Sohn Spercheios, des Himmel entsprossenen Stromes;
Ihn gebar Polydora, des Peleus liebliche Tochter,
Seiner Kraft, des Spercheios, das Weib zum Gotte gelagert;
Doch als Vater genannt ward Boros, der Sohn Perieres,
Welcher sie öffentlich nahm nach unendlicher Bräutigamsgabe.
Drauf die andere führt' Eudoros, jener beherzte
Jungfraun-Sohn, den die Schönste zum Reigentanz, Polymele,
Phylas Tochter gebar; denn der mächtige Argos-Würger

---

7) Thucydid. VII, 57. 8) Dazu gab der Glaube Veranlassung, als hätten sich jene Colonisten, welche Troja zerstörten, aus dem Peloponnesos nach Kleinasien begeben; diese ungegründete Ansicht aber veranlaßte die unrichtige Auffassung der Ilias. 9) Hom. Il. XVI, 168 sqq.

Liebte sie, als er im Chor der Sängerinnen sie wahrnahm
Tanzend am Artemisfest, der Göttin mit goldener Spindel.
Eilend stieg er zum Söller empor, und umarmte sie heimlich,
Hermes, der Retter aus Noth; und den glänzenden Sohn Eudoros
Trug ihr Schooß, der im Laufe so rasch war und in der Feldschlacht.
Aber nachdem ihn jetzo die ringende Eileithyia
Vorgesandt an das Licht, und Helios Glanz er geschauet,
Führete jen' Echekles, der mächtige Sohn des Aktor,
Heim in seinen Palast, nach unendlicher Bräutigamsgabe;
Phylas der Greis indessen erzog den Knaben, und pflegt' ihn
Mit treuherziger Lieb', als wär's sein leibliches Söhnlein.
Dann der dritten gebot der streitbare Held Peisandros.
Mämalos Sohn, der, berühmt vor den Myrmidonischen Kämpfern,
Strebt' an Kunde des Speers, nach Achilleus Freunde Patroklos.
Dann die vierte versah der graue reisige Phönix;
Dann die fünfte der Held Alkimedon, Sohn des Laerkes.
Aber nachdem sie alle, gesammt den Gebietern, Achilleus
Wohl gereiht und gestellt, jetzt rief er den ernsten Befehl aus 2c.

Diese wichtige Stelle, welche den Schlüssel zum Verständniß des ganzen Trojanischen Krieges enthält, ist unsers Wissens noch nie gehörig beachtet worden. Fünfzig Schiffe nennt der Sänger, und so viele hatten bequem im Hafen von Aulis Platz. Wir glauben, uns auf diese wichtige Urkunde stützend, daß die Zahl derselben auch um kein einziges größer war. Deßhalb darf es auch nicht befremden, daß diese Colonisten mehrere Jahre nothwendig hatten, bis sie allmählig das Uebergewicht über die Teukrer bekamen. Die fünf Anführer, welche der Sänger nennt, vertreten die Völker, welche an jenem Zuge in das Trojanische Gebiet Antheil

nahmen. Der erste derselben war Menesthios, der von mütterlicher Seite von des Peleus Tochter, also von den Myrmidonen, von väterlicher aber von den Aeolern [10]) abstammt, denen sein Nährvater Boros angehört. Diesen betrachten wir als Repräsentanten der vertriebenen Einwohner von Opus in Lokris, welche aus einer Vermischung von Aeolern und Achäern bestanden. Denn der König dieser Lokrer Menoitios ist als Sohn des Aktor und Enkel des Dejon [11]) Aeoler; allein von mütterlicher Seite stammt er, wie der vom Homeros genannte Menesthios von den Myrmidonen ab. Denn sein Vater hielt sich auf der Insel Aegina auf, und heirathete hier die Aegina [12]), des Asopos Tochter, nachdem sie bereits von Zeus den Aeakos geboren hatte, den Stammvater der Myrmidonen. Daß aber jene Einwohner von Opus zur Zeit des Trojanischen Krieges bereits aus ihrer Heimat vertrieben waren, haben wir schon gezeigt, und erinnert, daß sich deßhalb des Menoitios Sohn zu Peleus flüchtet, und mit Achilleus erzogen wird [13]), wie er denn in der ganzen Ilias als der innigste Freund des Peliden und sein treuester Gefährte erscheint.

Der zweite Anführer, den Homeros unter des Achilleus Oberbefehl nennt, ist Eudoros, ein Sohn von Phylas Tochter Polymele; sein Stiefvater ist Echek-

10) Apollod. III, 13, 4 et Heyn. p. 793. Heyne ad Hom. Il. XVI, 173. 11) Apollod. I, 9, 16. Heyn. p. 318. 12) Pind. Olymp. IX, 140. 13) Hom. Il. XXIII, 83 sqq. Eustath. ad Il. II, 683.

les, der mächtige Sohn des Aktor. Jener Phylas, den wir mit Recht als eine der wichtigsten Personen in dieser genealogischen Angabe betrachten zu dürfen glauben, war König zu Ephyra am Flusse Selleis in Epeiros [14]) und gehört den Aeolern an. Daß diese Aeoler durch die Wanderung der Thesprotischen Pelasger bereits aus ihren alten Wohnsitzen vertrieben und genöthigt waren, sich in Asien neue Wohnsitze zu suchen, deutet die Sage durch die einfache Angabe, „der Pelasger-Heros Herakles habe ihn erschlagen, und mit seiner Tochter Astyoche den Tlepolemos erzeugt" [15]), bestimmt genug an.

Der dritte Anführer ist Peisandros, der wichtigste unter allen; er vertritt die Myrmidonen, weßhalb auch schon Homeros sagt, „er sey vor den Myrmidonischen Kämpfern berühmt gewesen," und ist Repräsentant des Königsgeschlechtes der Peisandriden. Wie also Pindaros den Anführer jener Colonisten Peisandros nennt, so stimmt auch Homeros mit ihm überein, indem er den Helden der Myrmidonen, welche jene Inseln besetzten, und Troja zerstörten, Peisandros nennt.

Der vierte Anführer ist der graue reisige Phönix, der Sohn des Amyntor, Königs von Ormenion in Thessalien. Nach der Sage entfloh er aus der Heimat, um dem Zorne seines Vaters zu entgehen, und begab sich zum Peleus [16]), der ihn zum König der Doloper an den Grenzen von Phthia machte. Daß Phönix nicht wegen

14) Apollod. II, 7, 6. Pausan. IX, 40, 15) Diod. IV, 37. 16) Hom. Il. IX, 447 sqq. Apollod. III, 13, 8. Heyn. p. 317. Schol. Lycophr. 417. Strab. IX p. 428.

des Kebsweibes seines Vaters entfloh, sondern durch den Andrang der Thessaler aus seinem Reiche vertrieben wurde, haben wir schon bemerkt. Also schloß er sich an die Myrmidonen an, zu denen auch die Doloper gehörten. Daß die Aeoler von Ormenion gleiches Loos mit ihrem Anführer hatten, und sich mit demselben nach Troja begaben, glauben wir schon bewiesen zu haben.

Der fünfte Anführer ist der Held Alkimedon, der Sohn des Laerkes. Ueber die Abkunft dieses Anführers können wir nichts mit Bestimmtheit sagen, da die genealogischen Reihen der Griechischen Heroen den Namen Laerkes nicht enthalten. Dürften wir der Vermuthung Raum schenken, so würden wir ihn als Repräsentanten der Myrmidonen von Phokis betrachten, welche durch die Folgen der Thessalischen Wanderung sich ebenfalls aus ihrer Heimat vertrieben sahen.

Wir sehen also, daß an jenem Zuge gegen Troja nur Myrmidonen und Aeoler Antheil hatten. Die genannten Zweige bildeten den Hauptbestandtheil. Indeß wollen wir nicht in Abrede stellen, daß auch gar manche kleinere Schaaren von andern Zweigen, welche bei der allgemeinen Umänderung der Dinge in Griechenland keinen festen Platz gewinnen konnten, sich angeschlossen haben. Daß der Trojanische Krieg und die Niederlassung dieser Colonisten in Aeolis, auf Lesbos und Tenedos ein und dasselbe Ereigniß seyen, haben wir schon bemerkt, und uns auf die wichtige Thatsache berufen, daß derselbe Peisandros, welchen Pindaros als Anführer der Colonisten nennt, die sich auf Lesbos und

Tenedos anbauten, bei Homeros als Anführer der Myrmidonen unter der Oberleitung des Achilleus erscheint, wodurch die Richtigkeit unserer Behauptung außer Zweifel gesetzt ist. Es sind aber in den Homerischen Gesängen noch gewichtvollere Zeugnisse, aus denen man sich von der Wahrheit der Sache vollkommen überzeugt. Achilleus allein vollbringt vor Ilion Thaten; von den übrigen Helden kann man nur sagen, daß sie ihre Stärke oder Schwäche im Kampfe beweisen. Er zerstört die heilige Stadt des Eëtion[17]), dessen Tochter Andromache des Priamos Sohn Hektor zur Gemahlin hatte[18]), beraubt den Eëtion[19]), und tödtet den Hektor, welcher die Schutzwehr der Trojaner ist.[20]) Allein ungleich wichtiger, als alle diese Angaben, ist die Bemerkung des Sängers der Ilias[21]), daß Achilleus Lesbos und Tenedos, welche jene Colonisten besetzten, eroberte. An einer anderen noch bedeutungsvolleren Stelle[22]) läßt der Dichter den Peliden sagen: „Zwölf der bevölkerten Städte hab' ich mit Schiffen verheeret und eilf andere zu Fuß im scholligen Lande der Trojaner.“ Wir sind der Ueberzeugung, daß diese Stellen das Dunkel, das über dem Trojanischen Kriege schwebte, ganz aufhellen. Alle Helden streiten vor Troja, und können weder diese Stadt erobern, noch andere im Trojanischen Ge-

17) Schol. Il. VI, 414. 18) Hom. Il. VI, 394. Schol. Pind. Nem. VII, 56. Paus. X, 25, 9. Virgil. Aen. III, 294. 19) Hom. Il. VI, 418. IX, 186. 20) Hom. Il. II, 802. III, 314. V, 590. VIII, 118. XIII, 183. XXII, 136. XXIII, 1 sqq. 21) Hom. Il. I, 165. IX, 128. XI, 624. 22) Hom. Il. IX, 325.

biete einnehmen. Odysseus und Achilleus allein treten wirksam auf. Nur ein Nachkömmling des Aeakos war, wie Pindaros ganz richtig sagt[23]), im Stande, dem Trojanischen Reiche ein Ende zu machen, und Homeros stimmt mit dem Dirkäischen Sänger genau überein. Achilleus tödtete nach der Sage der Einwohner von Tenedos auch den Tennes[24]), den Stammhelden dieser Insel, der hier die Völker, welche ihr Geschlecht von ihm ableiteten, vertritt. Daß Aeoler an der Zerstörung des Trojanischen Reiches Antheil hatten, ersehen wir aus dem Benehmen des Odysseus, der ihr Repräsentant ist, wie Achilleus als jener der Myrmidonen betrachtet werden muß. Odysseus ging nach der Sage[25]) als Abgeordneter mit Menelaos nach Troja, um die Rückgabe der Helena zu verlangen; Odysseus heißt der Städteverwüster, ein Beiwort, das seine Kunst in Eroberung der[26]) Städte deutlich beurkundet; Odysseus führte das Commando über das hölzerne Pferd, durch dessen Hülfe Troja in die Gewalt der Achäer fiel; Odysseus soll endlich auch das Palladion[27]) entwendet haben, an welches die Erhaltung der Stadt Troja geknüpft war. Diese Thatsachen legen gewiß ein hinreichendes Zeugniß ab, daß die Aeoler, welche dieser Heros vertritt, zur Zerstörung Troja's wesentlich beigetragen haben.

---

23) Pind. Olymp. VIII, 45. 24) Diod. V, 84. Plutarch. Quaest. Graec. 38. Pausan. X, 14, 1. Conon. 28. Quint. Syrm. IV, 467. Dictys Cret. II, 12. 25) Hom. Il. III, 205 sqq. 26) Hom. Odyss. IV, 280, XI, 525. 27) Dionys. Halic. A. R. I, 68. Procl. in der Biblioth. d. a. Lit. und Kunst, I, 36. Conon. 34, Tzetz. Posthom. 509 sqq. Ovid. Fast. VI, 431.

Daß die Myrmidonen und Aeoler von den aus Phokis vertriebenen Achäern bei dieser Unternehmung unterstützt wurden, schließen wir daraus, daß Epeios, welcher das für Ilion verhängnißvolle hölzerne Pferd verfertigte, ein Achäer aus Phokis ist. Die Sage nennt ihn einen Sohn des Panopeus [28]), welcher von Phokos und Asteropeia abstammt. [29]) Phokos selbst aber ist ein Sohn des Aeakos und Bruder des Myrmidonen Peleus. [30]) Wie die Unterfeldherrn des Achilleus die Völker, welche nach Homeros Erzählung dem Trojanischen Reiche ein Ende machten, auf das Bestimmteste bezeichnen, so führen auch die eben angeführten Sagen zu derselben Gewißheit.

Man könnte den Einwurf machen: Wenn ein Schicksalsbeschluß bestimmte, daß der vierte Abkömmling des Aeakos (dieser heißt Pergamos [31]) Troja vernichten sollte: wie kommt es denn, daß nicht dieser Heros an der Spitze der durch die Völkerwanderung vertriebenen Achäer und Aeoler erscheint, sondern fünf andere Anführer unter dem Befehle des Achilleus jene Flüchtlinge leiten? Warum vollbringt Peisandros, welcher das königliche Geschlecht der Peisandriden bezeichnet, diese That nicht, warum nimmt er die einzelnen Städte, welche den Trojern gehörten, nicht ein, warum thut dieß Achilleus? Wenn jener Pergamos, den das von Pindaros angeführte Orakel bezeichnet, dem Trojanischen Reiche ein Ende machte,

28) Hom. Odyss. VIII, 495. Pausan. I, 23, 8. II, 29, 4. X, 26, 2. Serv. ad Virgil. Aen. II, 264. Dictys Cret. I, 17. 29) Apollod. II, 4, 7. Heyn. p. 309. Ovid. Metam. VIII, 312. 30) Pind. Olymp. VIII, 30. Nem. V, 12. Apollod. III, 12, 6. Paus. II, 29, 4. 31) Paus. I, 11.

warum erscheint er bei Homeros nicht unter der Zahl der Anführer, welche dem Achilleus untergeordnet sind, warum ist nicht auch sein Name verherrlicht, sondern fast gänzlich unbekannt? Daß Pergamos eine geschichtliche Person sey, wird wohl niemand glauben. Er hat sicher nur eine allegorische Bedeutung, und bezeichnet die Zerstörung Troja's durch die Myrmidonen. Um die Zeit zu bestimmen, in welche dieses wichtige Ereigniß fällt, hat ihn die Sage in genealogische Beziehung gebracht, und zum Sohne des Neoptolemos gemacht. Eben so verhält es sich mit vielen andern Heroen, deren Namen von Orten entlehnt und in genealogische Verbindung gebracht wurden, um irgend ein Ereigniß anzugeben, und die Zeit zu bezeichnen, welcher dasselbe angehört. Warum aber Achilleus an der Spitze der Myrmidonen erscheint, erklärt sich aus einer im Alterthum üblichen Sitte. Es ist bekannt, daß die Alten das Gelingen großer Thaten den Heroen und Göttern zuschrieben. Jeder Sieg ist nach ihren Ansichten eine Gnade derselben.[32]) Daher preist Pindaros in seinen Gesängen nicht bloß die Sieger, sondern auch die Heroen und Götter, unter deren Aufsicht die Spiele standen, so wie die Götter der einzelnen Städte, denen die Helden angehörten.[33]) Wo Götter ihre Hülfe versagen, da fruchten menschliche Anstrengungen nichts.[34]) Bei Homeros siegt immer die Partei, welche sich der Unterstützung der himmlischen Mächte erfreut, während die andere bei aller Anstrengung unterliegt.

32) Pind. Ol. I, 10 sqq. II, 12 sqq. 33) Olymp. V, 17 sqq. VII, 70 sqq. 87 sqq. 34) Hom. Il. XVIII, 328.

Darum thaten die alten Völker in Kriegszeiten alles, was in ihren Kräften stand, um sich die Götter geneigt zu erhalten. Die Feinde boten bei hartnäckigen Belagerungen oft alles auf, die Götter der belagerten Stadt durch gewisse Formeln herauszulocken, in der Ueberzeugung, daß sie dann schnell zu ihrem Ziele kommen würden. Aus diesem Grunde hielten die Römer ihre Schutzgottheiten geheim, daß sie ihnen ja nicht geraubt werden konnten. Es ist schon erinnert worden, daß die Griechen die Bilder ihrer Götter und Heroen in die Colonien mitnahmen [35]), ja daß sie Götter und Heroen selbst als Anführer der Colonien betrachteten [36]), und, was sie thaten und vollbrachten, auf dieselben übertrugen. Dadurch, daß die Sänger diesen Umstand benützten, war ihnen die Möglichkeit gegeben, die rühmlichen Eigenschaften, welche sich an den einzelnen Personen eines Volkes fanden, und die, zu einem Ganzen vereinigt, den National-Charakter desselben ausmachten, als ein schönes, in sich abgeschlossenes Ganze an einem Heros darzustellen. Wir führen, um zu zeigen, daß die Alten selbst in der historischen Zeit noch Ereignisse auf die Heroen übertrugen, ein sehr sprechendes Beispiel an. Die gewöhnliche Angabe [37]) über die Entstehung des ersten Messenischen Krieges lautet also:

---

35) Pind. Pyth. VIII, 82 et Schol. ad l. c. Callimach. hymn. in Dian. 227, in Apollin. 55. Müller, Aeginet p. 149. Böckh ad Pind. Olymp. II, 115, Dissen ad Nem. VII p. 417. Neumann. Numism. anecdot. I p. 107. Heyn. opuscul. p. 322 n. 3. 36) Callimach. in Apoll. 66 sqq. Heyn. l. c. 37) Pausan. IV, 4, 4—8.

„Polychares, ein Messenier, besaß sehr viele Rinder. Weil er nicht eigenes Land zu hinlänglicher Weide für dieselben hatte, so übergab er sie einem Spartiaten, Namens Euäphnos, unter der Bedingung zur Weide, daß er auch einen Theil von der Nutzung der Rinder haben sollte. Allein dieser Euäphnos war ein listiger nnd gewinnsüchtiger Mann. Er verkaufte die Rinder des Polychares an Handelsleute, die nach Lakonien geschifft waren, ging selbst zu diesem, und meldete ihm, es wären Seeräuber in das Land gekommen, und hätten die Rinder sammt den Hirten mit Gewalt als Beute weggeführt. Während er sich dieser Lüge bediente, kam einer der Hirten, welcher den Handelsleuten entlaufen war, zurück, und strafte diesen vor Polychares Lügen. Gefangen und unvermögend zu läugnen, bat er den Polychares und dessen Sohn, ihm zu verzeihen; denn in der menschlichen Natur sey zwar vieles, was uns nöthige, ungerecht zu seyn, aber den größten Zwang übe die Gewinnsucht. Auch den Preis, um den er die Rinder verkauft hatte, gab er genau an, und bat des Polychares Sohn, ihm zu folgen, um denselben zu holen. Als sie aber in dem Lakonischen Gebiete waren, wagte Euäphnos eine noch schändlichere That, als die frühere. Er tödtete des Polychares Sohn. Polychares, vom größten Schmerz erfüllt, begab sich nach Lakedämon zu den Königen und Ephoren, jammerte heftig um seinen Sohn, und erzählte ihnen das von Euäphnos erlittene Unrecht. Allein man gab seinen Klagen kein Gehör, und dadurch ganz von Wuth geblendet, wagte er es, ohne weiter an sein eige=

nes Loos zu denken, jeden Lakedämonier, dessen er habhaft werden konnte, zu tödten. Weil man den Lakedämoniern den Polychares nach Vollbringung solcher Dinge nicht auslieferte, weil Teleklos ermordet worden war, und weil sie schon früher wegen Kresphontes Betrug beim Losen Verdacht hegten, nahmen sie dieses zum Vorwand,[38]) die Waffen zu ergreifen." Wir wollen den Gehalt dieser mährchenhaften Erzählung nicht weiter prüfen, sondern bloß nachweisen, in welcher Art die Sage die Entstehung des Messenischen Kriegs in der Erzählung vom Kampfe der Dioskuren versinnlichte. Bei den Messeniern wurden diese als Götter verehrt, wie bei den Spartanern, nur hatten sie andere Namen, Idas und Lynkeus.[39]) Die Spartanischen Dioskuren raubten mit den Messenischen in Arkadien eine Heerde Rinder.[40]) Bei der Theilung derselben zerspaltete Idas eines in Stücke, und sagte, daß derjenige von ihnen, welcher am schnellsten ein Viertel verzehren könnte, die Hälfte der Beute bekommen, und die andere demjenigen gehören sollte, der das nächste Viertel verzehrt hätte. Allein Idas hatte die beiden Viertel verzehrt, ehe sich die Spartanischen Dioskuren dazu anschickten, und so erhob sich ein Streit unter ihnen, weil Idas, seinem Ausspruche gemäß, sich die ganze Beute zueignen wollte. Der Kampf, der sich nun zwischen den Messenischen und Spartanischen Dioskuren erhob, wurde mit solcher Erbitterung geführt,

38) Paus. IV, 3, 3, IV, 5, 1. 39) Schwenks Mytholog. Andeutungen S. 144. 193. 40) Pindar. Nem. X, 49. Heyn. ad. Apollod. p. 291.

daß die beiden Messenischen ihr Leben verloren. Die Sage läßt sie deßhalb besiegt werden, weil das Volk, dem sie angehörten, im Kampfe mit Sparta unterlag. Wir sehen also, daß man die Entstehung und den Ausgang des Messenischen Krieges in der Erzählung von dem Kampfe der Dioskuren deutlich ausdrückte. Nur der Ort des Rinderraubes wurde verändert, und die Sage dahin umgebildet, als sey der Kampf zwischen den Dioskuren beider Völker nicht deßhalb ausgebrochen, weil die einen den andern etwas entzogen, sondern weil sie sich bei der Vertheilung des Geraubten nicht verständigen konnten, was im Grunde dieselbe Bedeutung hat. Daß man die Ansiedelung der Pelasger im Trojanischen Gebiete auf den Herakles, den Heros dieses Volkes, übertrug, haben wir schon bemerkt. Wir könnten noch andere Beispiele zur Bestätigung unserer Behauptung anführen, wenn diese zwei für diejenigen, welche mit den Anfängen der Griechischen Geschichte vertraut sind, nicht hinreichen würden. Diejenigen aber, bei welchen dieß nicht vorausgesetzt werden kann, werden sich durch mehrere auch nicht mit dem Geiste der Griechischen Sagengeschichte verständigen lassen.

Der Sänger der Ilias konnte die National-Unternehmung der Myrmidonen nur dadurch gebührend verherrlichen, daß er an die Spitze derselben ihren ältesten und vorzüglichsten Heros stellte, der vollkommen geeignet war, als Träger der Thaten seines Volkes eingeführt zu werden. Hätte er die eigentlichen Anführer

der Colonisten gepriesen, so würde er sich seine Aufgabe sehr erschwert, und nie eine Ilias zu Stande gebracht haben. Mit historischen Personen kann sich die epische Poesie nicht so schön entfalten, weil sie ihr den Spielraum beschränken. Wie wenig die Alexandrinischen Epiker, denen es um Geschichte und Gelehrsamkeit zu thun war, zu schaffen vermochten, ist allgemein bekannt. Deßhalb darf es uns nicht wundern, daß Peisandros, der Repräsentant der Beherrscher von Tenedos, nur in einer Episode erscheint, und Achilleus die Hauptrolle einnimmt.

Große Bedenklichkeiten gegen die Richtigkeit unserer Behauptung könnte der Umstand erwecken, daß die Colonisten, welche sich auf Lesbos und Tenedos niederließen, nach der gewöhnlichen Annahme aus dem Peloponnesos waren, und von Orestes dahin geführt wurden, ferner, daß Agamemnon als Anführer der gesammten Griechischen Macht vor Troja erscheint, nicht Achilleus. Den Agamemnon stellte die Sage aus dem einfachen Grunde an die Spitze der Hellenischen Macht, weil man die Entstehung des Trojanischen Krieges in einer seinem Bruder zugefügten Beleidigung suchte. Der Sänger der Ilias deutet bestimmt genug an, daß die südlichen Achäer zur Eroberung Trojas nichts beitrugen. Agamemnon und Menelaos nahmen an den Thaten, die Achilleus vollbrachte, und an den Eroberungen, die er machte, durchaus keinen Antheil. Wer die Ilias aufmerksam durchliest, überzeugt sich, daß alle Dinge von Bedeutung, welche die Griechen vor Troja unternahmen,

das Werk des Achilleus und Odysseus waren. Die Achäer welche im Peloponnesos wohnten, schlossen sich an die Colonisten, die Troja eroberten, gar nicht an, sondern besetzten nach der Vertreibung aus ihren alten Wohnsitzen Aigialeia. Die Ursache zu der sonderbaren Annahme, als hätten sie sich auf Lesbos niedergelassen, liegt in der irrigen Ableitung der Pentheliden. Es bedarf keines weitern Beweises, daß das herrschende Geschlecht auf Lesbos den Namen „Penthelidä" führte. Man glaubte, daß diese aus dem Peloponnesos und zwar von Orestes abstammten. Dazu kann auch der Umstand Veranlassung gegeben haben, daß man den Eponymos der Pentheliden, Penthilos, als Sohn des Orestes betrachtete, und zum Bruder des Tisamenos machte. Allein jener Penthilos ist ein Sohn des Periklymenos,[41]) der den Aeolern[42]) angehört. Dafür sprechen besonders die Sagen, die sich über seine angebliche Mutter erhalten haben. Erigone ist[43]) eine Tochter des Ikarios und Schwester der Penelopeia, der Gemahlin des berühmten Odysseus. Ikarios heißt nach den ältesten Angaben[44]) ein Sohn des

41) Pausan. II, 18, 8. 42) Periklymenos heißt auch ein Sohn des Neleus und der Chloris, der am Zuge der Argonauten Antheil nahm. Apollod. I, 9, 16. Schol. Apollon. Rhod. I, 156. Schol. Hom. Il. II, 336. Schol. Odyss. XI, 286. Orph. Argon. 153. Hyg. fab. 10. 43) Apollod. III, 14, 7. Heyn. p. 331. Schol. Hom. Il. XXII, 29. Hyg. Astron. II, 9, 25. Meurs. Regg. Athen. II, 3. 44) Apollod. III, 10, 5, 4. Strab. X, p. 708.

Perieres, der nach den Erzählungen der Messenier[45]) von Aeolos abstammt. Jene Pentheliden, welche über Lesbos herrschten, waren aber auch wirklich Aeoler. [46]) Sie standen bis auf die Zeiten des Peloponnesischen Krieges mit den Aeolern in Böotien in den freundschaftlichsten Verhältnissen. Daß Aeoler über diese Insel herrschten[47]), während die Gebieter von Tenedos Achäer (Myrmidonen) waren, darf durchaus nicht befremden. Wir haben bereits gezeigt, daß sich Aeoler an die Myrmidonen angeschlossen hatten. Wie sich jene die Herrschaft über Lesbos aneigneten, so herrschten diese über Tenedos. Aus diesem Umstande läßt sich auch der Streit erklären, der nach der Erzählung des Homeros[48]) zwischen Achilleus und Odysseus Statt fand. Beide Helden, meldet der Sänger, hätten sich einmal am festlichen Mahle der Götter entzweit. Es mochten bei der Besitznahme des Trojanischen Gebietes oder der oben genannten Inseln wohl Streitigkeiten zwischen den Aeolern

45) Apollod. I, 9, 5. Pausan. II, 21, 7. Eustath. ad Hom. Il. II, 581. Schol. Euripid. Orest. 458. Heyn. ad Apoll. p. 710. 46) Thucyd. VII, 57. 47) Wären die Einwohner von Lesbos nur Myrmidonen gewesen, wie jene von Tenedos und so manchem Ort in Aeolis, so könnte man sich wohl nie erklären, woher es kam, daß der Aeolische Dialekt sich hier geltend machte. Eben so wenig könnte man dieß begreifen, wenn die Pentheliden von den südlichen Achäern abgestammt hätten. Alle Nachrichten, die sich über das Leben der Lesbier erhalten haben, stimmen mit den Angaben über den Charakter der Aeoler vollkommen überein, so daß unsere Behauptung auch hierin sicher einen hinreichenden Grund hat. 48) Odyss. VIII, 72.

und Myrmidonen vorfallen, und die eine Partei sich zu wenig berücksichtigt oder zurückgesetzt sehen. Diesen Streit trug die Sage nach der schon berührten Sitte auf die Heroen beider Völker über. Aus dieser Untersuchung dürfte sich auch abnehmen lassen, warum in den Homerischen Gedichten alle Dialekte vereinigt erscheinen.

Viertes Capitel.

Verrätherei der Antenoriden.

Den Griechischen Flüchtlingen würde es wohl schwer geworden seyn, Troja zu erobern, hätten sie nicht im Trojanischen Gebiete selbst Freunde gefunden, nämlich die Pelasgischen Colonisten, welche ihnen die Eroberung des Landes erleichterten, und die Stadt verriethen. Das vornehmste Geschlecht jener Pelasger waren die Antenoriden. Diese müssen gewissermaßen als die Hauptstütze betrachtet werden, durch welche es den Achäischen und Aeolischen Colonisten gelang, ein nicht unansehnliches Reich zu zerstören. Zuvörderst liegt uns nun ob, nachzuweisen, daß die Antenoriden wirklich Pelasger waren. Diesen Beweis können wir nur dadurch führen, daß wir zeigen, daß sich der Name Antenor nur in solchen Ländern findet, in welchem sich Pelasger angesiedelt hatten. Antenor heißt ein Sohn des Aesyetes und der Kleomestra. [1]) Aesyetes hat eine allegorische Bedeutnng, und bezeichnet, wie Aisymnetes,

1) Dict. Cret. IV, 22. Ueber Aisymnetes cf. Aristot. Polit. III, 11. IV, 12. Dionys. V, 73. Auch Bacchos hatte den Namen Aisymnetes.

einen Herrscher. Der Name seiner Mutter, so wie jener seiner Gemahlin tritt deutlich als Pelasgisch hervor. Diese heißt Theano. [2]) Seine Söhne sind Koon, Iphidamas, Helikaon, Laodokos, Agenor, Demoleon, Pedäos, Archilochos und Akamas. Die Theano nennt Homeros eine Tochter des Kisseus. [3]) Diesen Namen trägt auch ein Gefährte des Pelasgischen Heros Herakles, [4]) den dieser in Italien zurückgelassen haben soll. Eine Tochter des Danaos, welcher die Pelasgischen Danaer vertritt, heißt ebenfalls Theano. [5]) Diesen Namen führt endlich auch die Gemahlin des Metapontos, [6]) Königs von Ikarien. Doch nicht bloß der Name der Theano und ihre Abkunft, sondern auch die Namen ihrer Söhne deuten auf den Pelasgischen Ursprung der Antenoriden hin. Koon [7]) verwundet den Karischen Agamemnon. Iphidamas, der zweite Sohn Antenors, wird von Agamemnon [8]) getödtet. Wäre Iphidamas ein Teukrer, so würde ihn Agamemnon als ein Sprößling des Thrakischen Volkes nicht getödtet haben. Man überzeugt sich bei einem ernstern Studium der Ilias gar bald, daß die feinen Züge, die sich auf historische Thatsachen beziehen, von dem Dichter nicht erfunden wurden, sondern Ueberlieferungen der Volkssage seyen. Ein anderer Sohn des Antenor heißt Laodokos. [9]) Diesen Namen trägt nicht bloß der Sohn des Apollon und der Phthia, sondern auch

2) Hom. Il. VI, 298. 3) Hom. Il. VI, 297. 4) Virgil. Aen. X, 317. et Serv. ad h. l. 5) Apollod. I, 1, 5. 6) Hyg. fab. 186. 7) Hom. Il. XI, 248. 8) Hom. Il. XI, 221. 9) Hom. Il. IV, 86.

jener des Bias.[10]) Nichts spricht aber für den Pelasgischen Ursprung der Antenoriden so bestimmt, wie der Name Agenor. Dieser Name, der so häufig in der Griechischen Sagengeschichte vorkommt, ist fast nur Pelasgischen Helden eigen. Der Sohn des Triopas[11]) heißt Agenor, Triopas selbst aber ist ein Sohn des Pelasgos.[12]) Andere[13]) machen den Pelasgos sogar zu einem Sohne des Triopas und Bruder des Agenor. Den Namen Agenor[14]) trägt auch der Sohn des Pleuron und Enkel des Aetolus. Aetolus aber gehörte den Pelasgern an.[15]) Der Sohn des Amphion wird ebenfalls Agenor genannt,[16]) Amphion selbst, der sich mit seinem Bruder Zethos zum Sturze der Thrakischen Kadmeer verband, ist Pelasgischer Abkunft.[17]) Endlich heißt auch einer der Söhne des Phegeus,[18]) Königs von Psophis, Agenor. Wer die Namen der übrigen Antenoriden auf diese Weise vergleichen will, der wird sich bald überzeugen, daß die Antenoriden Pelasger waren, und zu den Pelasgern gehörten, welche sich im Trojanischen Gebiete niedergelassen hatten.

---

10) Apollod. I, 7, 6. Apollod. III, 614. Schol. Apoll. Rhod. I, 119. Orph. Argon. 146. 11) Paus. I, 14, 2. Hyg. fab. 124. 12) Hyg. fab. 124. 13) Paus. I, 14, 1. II, 22, 1. Hyg. fab. 224. 14) Apollod. I, 7, 7. 15) Schol. Hom. Il. V, 218. Schol. Pind. Ol. III, 22. Apoll. I, 7, 6. Heyn. p. 44 sq. Conon. Narrat. 15. Paus. V, 1, 6. 16) Apollod. III, 5, 6. 17) Apollod. III, 5, 6. Aelian. V. Hist. XII, 36. Paus. II, 5, 2. V, 22, 6. 18) Apollod. III, 7, 6. Paus. VII, 18, 5. Phegeus gehört als Bruder des Phoroneus den Pelasgern an. Apoll. III, 7, 5. Pausan. VIII, 24, 2. IX, 41, 2.

Einen zweiten Beweis für die Pelasgische Abkunft der Antenoriden gewährt uns die Verbreitung dieses Namens an solchen Orten, an denen sich Pelasger niedergelassen hatten. In Kyrene wurden die Antenoriden als Heroen verehrt [19]). Ihr Name und Cultus kam durch die Pelasger nach diesem Lande, welche die Leleger daselbst überwältigten [20]). Diese That wird nach der Sitte des Alterthums dem Pelasgischen National-Heros Herakles beigelegt [21]), welcher den König der Leleger, Antaios, erschlug, und sich jenen Theil Libyens unterwürfig machte, den dieser Leleger-König früher beherrscht hatte. Auch auf der Insel Kreta, wo die Antenoriden einige Städte gegründet haben sollen [22]), lebte ihr Andenken fort. Der Sänger der Odyssee [23]) erwähnt auch hier Pelasger, welche sich schon vor Ilions Untergang auf dem Eilande festsetzten. Der Name des Antenor findet sich auch in Oberitalien [24]) und auf der Insel Sicilien. Es zogen nämlich Pelasger aus Thessalien nach Ober- und Mittelitalien [25]), und Zweige derselben ließen sich auch in Sicilien nieder [26]). Durch sie kam Antenor's Name in diese Gegenden. Wir sehen also, daß sich überall, wo der Name der Antenoriden erscheint, Pelasgische Colonisten nachweisen lassen.

---

19) Pind. Pyth. V, 75. Schol. Lycophr. 874. 20) Durch sie kam auch der Cultus der Pallas nach Libyen. Herod. II, 50. IV, 188. 21) Pind. Pyth. IX, 105. Isthm. III, 70. Apollod. II, 5, 11. Heyn. p. 171. Diod. IV, 17, 22) Dictys Cret. IV, 7. 23) Hom. Odyss. XIX, 172 sqq, 24) Polyb. II, 17. Liv. I, 1. Plin. H. N. XXVI, 7. Justin. XX, 1. Solin. 44. 25) Dionys. Hal. I p. 15. II p. 77. Strab. V p. 220. Niebuhrs Röm. Gesch. I. Seite 50, 2te Ausgabe. 26) Paus. V, 25, 6.

Nun liegt uns ob, zu zeigen, daß die Pelasger (Antenoriden), die sich im Trojanischen Gebiete angesiedelt hatten, den flüchtigen Achäern und Aeolern die Eroberung Troja's erleichterten, oder ihnen die Stadt verriethen. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die Pelasger das Joch, welches ihnen die Teukrer aufgelegt hatten, nur ungern ertrugen, und bloß auf eine günstige Gelegenheit warteten, um dasselbe abzuschütteln. Diese bot ihnen die Ankunft ihrer Brüder dar, welche durch die große Völkerbewegung ihre Wohnsitze in der Heimat verloren hatten. Den Hauptbeweis für diese Behauptung liefert die Sage, daß Troja ohne Philoktetes nicht erobert werden konnte, und nur durch Hülfe dieses Helden fiel, weil er die Pfeile des Herakles hatte. Pindaros[27]) erzählt, daß die Griechischen Helden, welche den Philoktetes früher verfolgt hatten, nach Lemnos, dem Orte seiner Verbannung, kamen, um ihn mit freundlicher Rede zu versöhnen und nach Troja zu bringen, und daß er, nachdem dieß geschehen war, die Stadt des Priamos umwarf, und die Mühen der Danaer zu Ende führte. Philoktetes ist seiner Abstammung nach ein Pelasger[28]), und als solcher befindet er sich im Besitze der Pfeile des Herakles. Auf diesen Heros hat die Sage, wie wir schon bemerkten, die Niederlassung der Pelas-

27) Pind. Pyth. I, 52 sqq. — *φαντὶ δὲ Λαμνόθεν ἕλκει τειρόμενον μεταμείβοντας ἐλθεῖν ἥρωας ἀντιθέους Ποίαντος υἱὸν τοξόταν· ὃς Πριάμοιο πόλιν πέρσεν, τελεύτασέν τε πόνους Δαναοῖς, ἀσθενεῖ μὲν χρωτὶ βαίνων, ἀλλὰ μοιρίδιον ἦν.*

28) Apollod. II, 7, 7. Heyn. p. 74. 197. Schol. Lycophr. 50.

gischen Colonisten im Trojanischen Gebiete übergetragen. Wenn sie nun meldet, daß Ilion ohne die Pfeile des Herakles nicht erobert werden konnte, so drückt sie dadurch bestimmt genug aus, daß die Macht der Pelasger allein, welche auch hier durch die Pfeile des Herakles bezeichnet wird, die Eroberung Troja's den Griechischen Flüchtlingen möglich machte. Betrachten wir die Homerischen Gesänge, so gewähren sie uns ebenfalls eine sehr kräftige Bestätigung dieser Thatsache. Odysseus, der nach der Sage als Gesandter nach Troja ging [29]), um die Helena zurückzufordern, kehrte bei Antenor ein, und ward von ihm aufs freundlichste aufgenommen und bewirthet. Entkleiden wir diese Angabe des dichterischen Schmuckes, so lautet sie also: Die Achäer und Aeoler, welche sich nach Kleinasien flüchteten, um sich hier neue Wohnsitze zu suchen, wendeten sich zunächst an die Pelasger, welche bereits im Trojanischen Gebiete wohnten, und durch ihre Hülfe und Unterstützung gelang es ihnen, dem Trojanischen Reiche ein Ende zu machen. Andere Angaben stimmen damit vollkommen überein. Antenor räth den Trojanern [30]), alle Feindseligkeiten gegen die Griechen einzustellen, und Frieden zu schließen. Er ist es, der nach einer Angabe [31]) den Griechen das Palladium, an dessen Erhaltung das Fortbestehen des Trojanischen Reiches geknüpft war, in die Hände lieferte. Während der Sänger

29) Hom. Il. III, 203 sqq. 30) Hom. Il. VII, 347. cf. Pind. Pyth. V. 75. 31) Grub. Mythol. Wörterbuch, III, p. 330.

der Ilias, um der Dichtung den freien Spielraum nicht zu beschränken, nur andeutet, daß die Antenoriden den Untergang des Trojanischen Reiches herbeiführten, sprechen dieß andere Schriftsteller mit klaren Worten aus. Antenor öffnete selbst das hölzerne Pferd[32]), welches auf den Vorschlag des Odysseus erbaut worden war. Die Verfertigung dieser Maschine, in welcher sich die tapfersten Griechen versteckt haben sollen[33]), um unbemerkt in die Stadt zu kommen, gehört allerdings der Dichtung an. Allein deßhalb sind die Nebenumstände, welche damit in Beziehung stehen, keineswegs ohne geschichtliche Bedeutung. Das Pferd war, wie wir schon erinnerten, Symbol des Poseidon, dessen Cultus bei den Teukrern keinen Eingang fand, wohl aber bei den Pelasgischen Colonisten im Trojanischen Gebiete in besondern Ehren stand. Wenn nun die Sage Ilion durch das Symbol desjenigen Gottes, den diese vorzüglich verehrten, zerstört werden läßt, so deutet sie dadurch bestimmt genug an, daß die Pelasger, seine Verehrer, die That möglich machten, weßhalb sie auch den Antenor das Pferd öffnen läßt. Wir glauben, zur weitern Begründung dieser Ansicht noch einen Umstand erwähnen zu müssen. Ein Sohn des Antenor heißt Echekles[34]). Denselben Namen trägt ein Unterfeldherr des Achilleus[35]), auf welchen die Sage die Eroberung Ilions durch die Achäer und Aeoler übertrug. Diejenigen, welche alle

32) Schol. Lycophr. 340. 33) Virg. Aen. II, 14 sqq. 34) Hom. Il. XX, 474. 35) Hom. Il. XVI, 189.

Handlungen der Antenoriden sorgfältig vergleichen, und die Personen betrachten, die sie den Homerischen Gesängen zu Folge tödten, werden zur Ueberzeugung gelangen, daß sie keinen einzigen Griechischen Heros ermorden, sie werden finden, daß alle diejenigen, die durch sie fallen, dem Thrakischen Volksstamm angehören.

Man könnte einwenden, daß die Antenoriden, wenn sie ihren flüchtigen Brüdern Troja verrathen hätten, nach Ilions Untergang das Trojanische Gebiet mit ihnen bewohnt haben, und nicht in andere Länder gezogen seyn würden [36]. Wir haben oben schon erinnert, daß die Antenoriden bei den Pelasgern als Heroen betrachtet wurden [37], und daß sich aus diesem Grunde ihre Namen bei so vielen Pelasgischen Colonisten finden. Die Sage konnte sich die weite Verbreitung derselben nur durch die Annahme erklären [38], daß sie an alle Orte, wo sich ihr Andenken erhielt, gewandert seyen. Zu welcher Zeit dieß geschehen sey, wollte sie nicht unerörtert lassen. Da sie im Trojanischen Gebiete Wohnsitze hatten, und nicht als Unterthanen der Teukrer, sondern irrig als ein Zweig derselben betrachtet wurden, so war es höchst natürlich, daß man auf die Meinung verfiel, sie hätten das zerstörte Troja verlassen müssen, und wären an gar vielen Orten umhergeirrt, bis sie endlich in Italien feste Wohnplätze gefunden hät-

---

36) Virgil. Aen. I, 245. Schol. Lycophr. 874. 37) Pind. Pyth. V, 75 sqq. 38) So mußte auch Herakles an alle Orte wandern, wo sich Pelasger fanden, um die Verbreitung seines Namens zu erklären.

ten [39]), während doch ihre Namen schon viel früher durch die Pelasgischen Colonisten an alle jene Orte gelangten, welche sie die Sage auf ihrer Wanderung berühren läßt. Wenn sich der Name der Antenoriden unter der großen Anzahl der Achäischen und Aeolischen Colonisten, die sich in Troja und auf den benachbarten Inseln anbauten, später verlor, und nicht mehr genannt wird, so darf man daraus nicht schließen, daß sie nach Ilion's Untergang abgezogen seyen, so wenig man aus dem allmähligen Verschwinden der Pelasger in der spätern Zeit folgern darf, daß sie auch in der frühern keine sonderliche Bedeutung gehabt haben.

39) Liv. I, 1.

Fünftes Capitel.

Begründung der aufgestellten Ansicht vom Trojanischen Kriege aus den Homerischen Gesängen.

Bei aller Wichtigkeit der Gründe und Achtbarkeit der Zeugnisse, die wir bisher für die Richtigkeit unserer Behauptung aufgestellt haben, dürften dennoch viele der Meinung seyn, daß dieselbe nicht als geschichtliche Thatsache angenommen werden kann, weil sie mit der wichtigsten historischen Urkunde, mit der Ilias, noch immer im Widerspruche stehe, wo Agamemnon als allgemeiner Anführer der Hellenischen Helden erscheint, die sich an ihn angeschlossen hatten, um die Ehre seines Bruders Menelaos zu rächen. Allein gerade die Homerischen Gesänge beweisen, wenn man sie mit Aufmerksamkeit liest, das Gegentheil. Es ist durchaus irrig, wenn man glaubt, dieselben enthielten eine ausführliche Geschichte des Trojanischen Krieges, und diese verkehrte Ansicht hat auch zur Entstehung der unrichtigen Auffassung des Trojanischen Krieges Veranlassung gegeben. Die Ilias enthält nur den Zorn des Peliden und die Folgen desselben; die geschichtlichen Ereignisse sind in Episoden ganz kurz angedeutet. Wir wollen dieß durch eine kurze Erörterung der Einrichtung der Ilias zu begründen suchen.

Jede große That bedarf nach der Ueberzeugung der Hellenen des Gesanges[1]), um der Vergessenheit entrissen zu werden, und es ist für den Sänger nach Pindaros[2]) Worten eine leichte Gabe, mühevolle und schwierige Unternehmungen nach glücklicher Beendigung mit einem Liede zu belohnen. Der Trojanische Krieg, welcher den aus der Heimath vertriebenen Griechen in Asien, in einem sehr schönen Lande, neue Wohnsitze verschaffte, die ihnen den Verlust der Heimat ersetzen konnten, war gewiß des Gesanges im höchsten Grade würdig.

Den Myrmidonen und Aeolern, welche aus Griechenland vertrieben worden waren, lag gewiß sehr viel daran, daß der Heldengesang ihre That der Vergessenheit entreißen, und sie den künftigen Geschlechtern als das schönste und theuerste Vermächtniß überliefern möge. Allein es konnte ihnen nicht genügen, die That mit wenigen Worten dargestellt zu sehen; der Sänger mußte sie, um mit Pindaros zu reden[3]), mit den ihm zu Gebote stehenden Blumen der Dichtung schmücken, und die Vollbringer der Unternehmung auf den Fittigen des Gesanges erheben. Um also dieses großartige Ereigniß würdig zu besingen, mußte der Dichter die Wahrheit in den Schmuck der Poesie kleiden. Dieß haben nicht bloß die alten epischen Dichter gethan, sondern auch die neuern. Tasso[4]) bittet im Eingange seines schönen Gedichtes die

1) Pind. Nem. IX, 6. 2) Pind. l. c. cf. III Ol. 6. IX, 21. X, 13. Isthm. IV, 11. 3) Pind. Ol. VII, 7. Olymp. IX, 11. 4) Tasso, Jerus. I, 2.

Muse um Verzeihung, daß er die Wahrheit mit dem Glanze der Dichtung umgeben, um sie auf diese Weise in einem angenehmen und reizenden Gewande darzustellen. Denn der Mensch, sagt er, erkenne auf diese Weise das Große und Nützliche besser, und nehme es sich eher zu Gemüthe, wie ein Kind die bittere Arznei, von deren Genusse sein Wohl abhängt, gern genießt, wenn der Rand des Gefäßes, in welchem sie verschlossen ist, mit süßem Honig überzogen wird. Aus diesem Grunde mußte auch die That, welche die Griechischen Colonisten vollbrachten, zu einem großartigen Ganzen erweitert werden, wenn den Griechischen Flüchtlingen die vielen Leiden und di mannichfachen Mühseligkeiten, denen sie sich um derselben willen unterzogen hatten, versüßt werden sollten. Ein Gesang, der ihre Anstrengungen in der Art verherrlichte, wie es Homeros gethan hatte, mußte einem so hochdenkenden und großmüthigen Volke werther seyn, als alles andere.

Die That aber, welche die Myrmidonen und Aeoler ausführten, die alle frühern Ereignisse weit übertraf, die das Selbstgefühl der Griechen, das von jeher bei ihnen sehr lebendig war, im höchsten Grad in Anspruch nahm, und die lebhaftesten Erinnerungen in ihren Herzen erweckte, konnte keineswegs dadurch würdig besungen werden, daß man die Anstrengungen der Colonisten übertrieb, wie es neuere Dichter gethan haben würden, auch nicht dadurch, daß man auf den Haupthelden der Myrmidonen und jenen der Aeoler, auf Achilleus

und Odysseus, eine Reihe von Lobsprüchen übertrug; vor solchen Mißgriffen schützte den Griechen sein reines Gemüth und sein gesunder Sinn für poetische Schönheit; nur dadurch konnte die National-Unternehmung der Myrmidonen und Aeoler, gegen die selbst der ruhmvolle Argonautenzug unbedeutend war, gebührend besungen werden, daß der Sänger alle Griechischen Anführer, alle Griechischen Völker an derselben Antheil nehmen ließ, um den großen Abstand zu zeigen, der zwischen Achilleus und Odysseus, der zwischen allen frühern Ereignissen und dieser Unternehmung statt fand. Nur durch diese Vergleichung konnte er die Größe des Achilleus, des Odysseus, des Ajas von Salamis auf eine ächt poetische Weise verherrlichen, nicht durch eine lange Reihe von leeren Worten. Nachdem der Sänger einmal die Helden von ganz Griechenland in seinem Gedichte vereinigt, um die Größe der Myrmidonen- und Aeoler-Helden vorzugsweise zu preisen, so konnte er nicht umhin, auch die frühern von den Hellenen ausgeführten Unternehmungen in Kürze zu erwähnen, und das Verhältniß hervorzuheben, in welchem sie zum Trojanischen Kriege standen. Die übrigen Griechischen Helden durften, wenn sie nicht bedeutungslose Personen vorstellen sollten, nicht müßig eingeführt werden, sie mußten in die Handlung eingreifen, um den Charakter und die ganze Eigenthümlichkeit des Peliden stufenweise nach allen Beziehungen entwickeln zu helfen. Auf diese Weise konnte der Sänger bei der größten Einheit die reichhaltigste Mannich-

faltigkeit erzielen, und die Ilias mußte sich um so mehr zum vollendeten Ganzen abrunden, je größer die Zahl der Heroen war, welche handelnd auftreten. Der Sänger konnte die Charaktere der übrigen Helden durch die Thaten, die er ihnen beilegte, entfalten, und brauchte nicht zu dem für die epische Dichtung so ungünstigen Mittel seine Zuflucht zu nehmen, die Charaktere seiner Hauptthelden durch leere Declamationen zu schildern. Dadurch, daß er eine Reihe von Kämpfen und Vorfällen sich entwickeln ließ, und bei schicklicher Veranlassung auf die frühern Ereignisse hinwies, war er in den Stand gesetzt, seine Helden so lebendig zu zeichnen, daß sie wie plastische Gestalten vor unsern Augen stehen, und die frühern Ereignisse in dem gehörigen Verhältnisse zum Trojanischen Kriege erscheinen. Nur durch diese Anordnung ward es dem Homeros möglich, seinem Gesange das höchste Interesse zu verleihen, und den Achilleus in allen Lagen in seiner wahren Größe zu zeigen. Daß er aus keinem andern Grund alle Griechen an der Zerstörung des Trojanischen Reiches Antheil nehmen ließ, können wir durch ähnliche Beispiele von einer Annahme oder Hypothese zur geschichtlichen Thatsache erheben. Wir erinnern zuvörderst an die Jagd des Kalydonischen Ebers. Die Zahl derjenigen, welche dieses Abenteuer bestanden, war gewiß nicht groß, die Sage aber hat sie fast in's Unendliche vermehrt. Der Geist des Zeitalters war kriegerisch; in der Heimat gab es nicht immer Gelegenheit zur Erprobung der angestammten Kraft und Tapferkeit. Aus diesem Grunde konnte

die Sage, ohne Verletzung der Gesetze der Wahrscheinlichkeit, viele Helden aus den benachbarten Provinzen an der Jagd des Kalydonischen Ebers Antheil nehmen lassen, und diesem an sich höchst geringfügigen Ereigniß eine höhere Bedeutung geben. Nicht anders verhält es sich mit dem Argonautenzuge. Diese Unternehmung ging von den Aeolischen Völkerschaften aus, und bezeichnet nichts anderes, als die allmählige Verbreitung derselben in verschiedene Colonien und die damit verbundene Ausdehnung des Handels, dem sich dieselben schon frühzeitig gewidmet haben. Die Sage aber ließ sich nicht auf Einen Zweig des Hellenischen Volkes beschränken, sondern versammelte in der Argo fast alle Griechischen Helden von Bedeutung, ohne auf die Zeitfolge die geringste Rücksicht zu nehmen. Auch der Krieg der sieben Heerführer gegen Theben ward von den Dichtern vielfach erweitert und verschönert. Pelasger, welche sich um die Kadmea herum angebaut hatten, überwältigten diese durch Unterstützung ihrer Brüder in Argos, und setzten sich in den Besitz der Herrschaft. Dieß ist die einfache Bedeutung des bezeichneten Ereignisses. Wie ganz anders hat es die Sage gestaltet, die fast alle Pelasgischen Fürsten von Ansehen zu einem Zuge gegen Theben vereinigt, und denselben durch ihre Söhne erneuern läßt! Je mehr ein Dichter die Anzahl der bei irgend einem Ereignisse mitwirkenden Personen vergrößerte, desto glänzender erschien der Gegenstand, den er be-

besang, einen desto größern Spielraum gewann er, um seine Kunst in ihrer ganzen Fülle zu entfalten.

Die Mühsalen, welche die flüchtigen Myrmidonen und Aeoler bei der Eroberung des Trojanischen Gebietes zu bestehen hatten, konnte der Sänger nicht schöner und poetischer anzeigen, als durch die Größe der Streitmacht, die ihnen die Teukrer entgegen setzten, und um dieselbe zu vermehren, gesellte er ihnen noch eine große Anzahl von verbündeten Völkern bei, die mit ihnen gleicher Abkunft waren. War aber einmal die Streitmacht der Teukrer vermehrt, so mußte, um die Wahrscheinlichkeit nicht zu verletzen, auch jene der Griechen vergrößert werden. Dieß geschah dadurch, daß man alle Hellenen an der Unternehmung Antheil nehmen ließ. Und in der That konnte keine der frühern Unternehmungen für die gesammte Griechische Nation eine so hohe Bedeutung haben, wie die Gründung des neuen Vaterlandes in Kleinasien, wo sie unter dem lieblichen Himmel, im Besitz aller zum Leben erforderlichen Bedürfnisse, ein sorgenfreies Daseyn genießen, und Künste und Wissenschaften auf das herrlichste pflegen konnten. Warum hätte Homeros diese That nicht durch die Theilname aller Griechischen Fürsten verschönern sollen, nachdem viele kleinere Ereignisse von der Sage und Dichtung der frühern Zeit so sehr ausgeschmückt worden waren? Er mußte dieses thun, wenn er in dem Geiste der frühern epischen Sänger seinen großartigen Gegenstand verherrlichen wollte.

Die rühmlichen Eigenschaften der Myrmidonen be-

durften natürlich einer besondern Erwähnung, die sie auf die bezeichnete Weise auch erhielten. Daß sie der Sänger nicht an einzelnen Helden dieses Stammes bemerklich machen konnte, sondern auf ein Individuum übertragen mußte, wenn er ein den Gesetzen der Poesie entsprechendes Werk liefern wollte, leuchtet jedem Sachverständigen ein. Eine solche Person, welche die Eigenschaften und Tugenden eines ganzen Volkes trägt, wie Achilleus, konnte Homeros wählen, ohne der Wahrscheinlichkeit zu nahe zu treten. Wir haben schon einige Male erinnert, daß es bei den Alten Sitte war, große Thaten und rühmliche Unternehmungen auf die vaterländischen Heroen überzutragen, so daß es uns nicht wundern kann, wenn Achilleus als Repräsentant der Myrmidonen erscheint. Dieser Heros der Myrmidonen, auf dessen Persönlichkeit wir durchaus kein Gewicht legen, hatte bereits vor der Abreise jener Colonisten einen bestimmten Charakter durch die Dichtung erhalten. Bei den Myrmidonen war nämlich der Heldengesang seit der Urzeit einheimisch, und die Sänger wurden dem Ausspruche des Hesiodos zu Folge an der Tafel ihrer Könige hoch geehrt. Dieß beweist schon der Umstand, daß der Ahnherr unter den Griechischen Heroen glänzt, wie die Sonne unter den übrigen Gestirnen. Eine Dürre, so meldet die Sage[5]), drückte Griechenland lange Zeit, und weder außerhalb des

5) Pind. Nem. V, 9. Herodot. VI, 49. VIII, 93. 122. IX, 79. 84. Apollod. III, 12, 6. Diodor. IV, 61. Paus. II, 29. Eudoc. p. 17.

Isthmos, noch auch für die Peloponnesier ließ es Zeus regnen, bis sie nach Delphi schickten, um zu erforschen, was die Ursache dieses Uebels wäre, und zugleich um Befreiung von demselben zu bitten. Diesen Abgeordneten gebot Pythia, den Zeus zu versöhnen; es müßte aber, setzte sie bei, wenn er ihnen willfahren sollte, Aeakos der Bittende seyn. So schickte man denn aus jeder Stadt Gesandte ab, um den Aeakos darum zu ersuchen, und dieser opferte dann dem Panhellenischen Zeus[6]), bat ihn, und bewirkte, daß es über ganz Griechenland regnete. Diese Sage beurkundet deutlich genug, in welchem Glanze schon der Stammheros stand. Auch den Achilleus hatten die einheimischen Sagen auf eine ausnehmende Weise verherrlicht. Here gesteht selbst[7]), daß Achilleus von göttlicher Abkunft sey, daß sie von seiner Mutter ernährt und aufgezogen wurde. Peleus, sein Vater, erhielt die Thetis zur Gemahlin, weil er der Liebling aller Götter war, die ihn bei seiner Hochzeit mit ihrer Gegenwart beglückten. In welch einer nahen Verbindung stehen nicht er und sein Vater mit Cheiron, dem ausgezeichnetsten Musiker jener Zeit? Er hat den jungen Helden auf die vortrefflichste Weise unterrichtet, und dem Vater sogar den schönen Speer geschenkt, welchen der Sohn im Kampfe trägt, welchen nur er allein und sonst keiner zu schwingen

---

6) Daß Zeus wegen dieses Umstandes der Panhellenische genannt worden sey, ist ungegründet, wie Müller in seiner Schrift über Aegina nachgewiesen hat. 7) Ovid. Metamorph. II, 527.

vermag[8])! Schon in seiner Jugend zeichnete sich Achilleus im Kampfe mit einem Löwen aus, dem er, wie ein Tiger, nachstürmt, so daß er schon in frühen Jahren als Muster eines Helden erscheint. So kühn und unübertrefflich er ist, so zeigt er sich doch gegen die Götter so fromm und ergeben, wie ein Kind. Seine Stützen sind die Götter und das Recht, welches von ihnen ausgeht. Gegen ihren Willen sträubt er sich durchaus nicht. In dieser Beziehung kommt er ganz seinem Großvater Aeakos gleich. Zeus selbst that alles, um ihn vor andern Heroen auszuzeichnen, so daß auch er, wie sein Vater und Ahnherr Aeakos, als ein Liebling der Götter erscheint[9]). Der Umstand, daß er sein Loos durch seine göttliche Mutter weiß[10]), schreckt ihn keineswegs von Gefahren zurück, sondern feuert seinen Muth noch mehr an. Selbst seine Feinde und bittersten Gegner gestehen ihm zu, daß er vielen Völkern an Werth gleich kam. Alle übrigen Helden, die sich in seiner Nähe befinden, werden von seiner Größe zur Bewunderung hingerissen. Sie bieten alle Kräfte auf, um Thaten zu vollbringen, die seiner nicht unwürdig sind. Patroklos, der die Myrmidonen während der Dauer des Zornes des Achilleus mit Agamemnon anführt, fordert sie auf, tapfer und rüstig zu streiten[11]), um

8) Pind. Nem. III, 43. Apollodor. III, 12, 6. Philostrat. Heroic. 9. Schol. Il. IX, 481. 9) Pind. Nem. V, 17. Apollod. III, 12, 6. Pausan. II. 29. Diod. IV, 61. Eudoc. p. 17. 10) Pind. Isthm. VIII, 37. Apollod. III, 13, 6. Schol. Il. XVI, 36. Schol. Apoll. Rhod. IV, 816. 11) Hom. Il. XVI, 39.

des Peleus Sohn zu verherrlichen, der allen Helden Hellenischen Stammes als Muster vorleuchtet. Patroklos selbst zeigt sich so wacker, daß er Ilion eingenommen haben würde, hätte sich nicht Phöbos, wie die Dichtung meldet, seinen Bemühungen [12]) widersetzt. Selbst Agamemnon kann dem Peliden die vielen Vorzüge, womit er begabt ist, nicht absprechen [13]). Wären die alten Heldengesänge der Myrmidonen, die ihn verherrlichten, auf uns gekommen, so würden wir uns nicht wundern, warum ihn Homeros mit einem so herrlichen Glanze umgibt. Nicht umsonst legt ihm dieser Sänger [14]) die Laute bei, ihm allein unter allen Heroen, die vor Ilion kämpfen, und sagt, durch Saitengesang und Verherrlichung der Thaten der Männer hätte er seinen Unmuth verscheucht. Der Sänger konnte unter den Phthioten keinen größern Helden finden, um die Unternehmung der Myrmidonen gebührend zu preisen, als Achilleus, der als der gefeierte Heros der Heimat erscheint, und dessen Tugenden und ruhmvolle Thaten eine Reihe von Sängern, wie es scheint, wetteifernd gepriesen hat, welche den poetischen Charakter ausprägten, der ihm schon frühzeitig eigenthümlich war. Der Sänger durfte sich nur an die Ueberlieferung halten, und hatte nicht nöthig, seinen Charakter erst neu zu gestalten. Man bedenke nur einmal seine Größe, da er allein mit seinen Myrmidonen mehr ausrichtet, als die ganze übrige Macht der Hellenen! Dem Sänger der Ilias standen also die Sagen

12) Hom. Il. XVI, 656. 13) Hom. Il. I, 290. 14) Hom. Il. IX, 186.

der Myrmidonen, in denen dieser Liebling der Götter und des Gesanges so gefeiert war, sämmtlich zu Gebote. Er konnte die schönsten Blumen und Blüthen aus denselben ausheben, um sie in sein Gedicht zu verweben.

Dadurch, daß Homeros den Achilleus, dessen Größe allgemein bekannt war, zum Mittelpunkte seines Gedichtes wählte, gewann er den freiesten Spielraum. Er konnte sich in die Regionen der Dichtung versetzen, das Geschichtliche in Nebenzügen kurz andeuten, und so dem Gedichte die höchste Vollendung geben. Die Einnahme von Lesbos und Tenedos, so wie die Eroberung des Trojanischen Gebietes durch die Myrmidonen und Aeoler konnte als historische Thatsache, wenn der Dichtung kein Eintrag geschehen sollte, nur kurz berührt worden. Hätte man diese unbestreitbare Wahrheit gehörig erwogen, so würde man den Trojanischen Krieg von einem ganz andern Standpunkt aus betrachtet haben. Man könnte zweifeln, ob die Unternehmung jener Colonisten auf diese Weise würdig verherrlicht ward. Wir glauben, daß uns jeder, der das Wesen der Poesie kennt, zugeben wird, daß eine Ausschmückung des geschichtlichen Herganges der Sache die Theilnahme und Bewunderung nicht erregen würde, welche die Ilias bei der kunstvollen Einrichtung, die ihr der Sänger gab, in allen Freunden des Schönen erwecken muß. Der Glanz, von welchem der National-Heros umstrahlt ist, ist gewiß die ruhmvollste Verherrlichung der Myrmidonen und ihrer That. Der Ruhm des Heros leuchtet auch auf sie zurück. Alle Helden, welche

der Sänger an dem Zuge gegen Troja Theil nehmen läßt, können mit vereinten Kräften nicht vollbringen, was dem Achilleus allein gelingt. Wahrlich, ein schönerer Lohn konnte den Myrmidonen für die glückliche Beendigung ihrer Unternehmung nicht zu Theil werden. Ein Volk, das einen Heros an seiner Spitze hat, der Solches zu vollbringen vermag, muß mit allen Tugenden und Vorzügen geschmückt seyn.

Ein Gesang aber, der die That der Myrmidonen den spätesten Enkeln überliefern sollte, durfte dieses glänzende Ereigniß durch Erwähnung von Grausamkeiten, die bei der Unterjochung eines Volkes gewöhnlich vorkommen, oder durch Hindeutung auf die Ungerechtigkeit, womit den Trojanern der Besitz ihres Landes entrissen ward, nicht verdunkeln. Der Sänger mußte also, was den Ruhm der Myrmidonen hätte schmälern können, sorgfältig entfernen, wenn er seinem Gesange die Krone der Vollendung aufsetzen wollte. Wir können unsere Leser von der Wahrheit dieser Behauptung am besten überzeugen, wenn wir durch einige Beispiele nachweisen, wie fein die Sage alle ungerechten Vertreibungen fremder Völker und gewaltsamen Eroberungen fremden Eigenthums einzukleiden pflegte. Die Aetoler wurden aus dem Peloponnese vertrieben. Die Sage aber meldet, daß Aetolos, der die Aetoler repräsentirt, die Flucht ergreifen mußte [15]),

15) Apollod. I, 7, 6. Heyn. p. 44. Strab. VIII, p. 547. Conon. Narrat. 15. Schol. Hom. Il. V, 218. Schol. Pind. Ol. III, 22.

weil er den Sohn des Jason, Apis, unvorsichtiger Weise getödtet hätte. Die Völker, denen die Heroen Phönix und Patroklos angehörten, wurden durch die Folgen der Thessalischen Wanderung aus ihren alten Wohnsitzen vertrieben. Allein man erinnere sich an die Kleinigkeiten, welche die Sage als Veranlassung ihrer Entfernung aus der Heimat angibt? Gewöhnlich gebraucht sie die Ränke einer Beischläferin, oder die Härte und Grausamkeit einer Stiefmutter oder einen nicht vorsätzlich verübten Mord als Ursache, warum dieser oder jener Held, der einen ganzen Volksstamm vertritt, seine väterlichen Wohnsitze verlassen habe, um die gewaltsame Vetreibung durch andere Völker zu verhüllen, oder sie wählt eine Heirath, um die Eroberung oder Besitznahme fremden Landes von dem Scheine der Ungerechtigkeit zu befreien. So vermählt sich Pelops mit des Oenomaos Tochter, und erlangt dadurch dessen Herrschaft [16]. Auf gleiche Weise suchte die Sage auch die ungerechte Eroberung Troja's durch die Myrmidonen und Aeoler zu verkleiden, wozu sich die schönste Gelegenheit darbot.

Helena ward in Troja, wie in Sparta verehrt, weil an beiden Orten Völker gleicher Abkunft saßen. Hier, wie dort, wurde das Verschwinden des Mondes am Himmel auf eine symbolische Weise durch eine Entführung vom Gott des Himmels, der bei den Lelegern und Teukrern Paris (Hermes), bei den Griechen Zeus genannt

16) Pind. Ol. I, 67. IX, 15.

ward, bezeichnet, und dieser Raub wurde auch bei der Feier ihres Festes hier wie dort versinnlicht, indem man ihr Bild aus dem Tempel entwendete, versteckte, es dann suchte und mit allgemeinem Jubel in den Tempel zurückbrachte. Da die Sage die Verbreitung ihres Cultus aus dem Peloponnesos nach Troja erklären wollte, so ward dieser symbolische Raub ihres Bildes weiter ausgedehnt, und man erzählte, Paris (Hermes) habe sie aus Sparta entführt, oder ihr Bild von hier nach Troja gebracht. Ein gleiches Schicksal erfuhren die Sagen von der Entführung der Harmonia durch Kadmos, der Artemis durch Orestes, der Europa durch Zeus, welche die nämliche Bedeutung haben, wie jene von dem Raube der Helena. Auch die Harmonia ließ man durch Kadmos von Samothrake, dem ursprünglichen Ort ihrer Verehrung, nach Theben, die Europa durch Zeus aus Böotien nach Kreta und das Bild der Artemis durch Orestes von Tauris nach dem Peloponnesos entführen. Frühzeitig verlor man die richtige Ansicht von diesem symbolischen Raub, und betrachtete denselben als einen gewöhnlichen. Dazu gaben zum Theil auch die öffentlichen Verhältnisse Veranlassung. Menschenraub war in der heroischen Zeit nichts Seltenes [17]), vorzüglich sollen die Karer, wie die Phönicier, Menschenhandel getrieben haben. Natürlich konnten diese Völker Frauen, die sich durch körperliche Schönheit und geistige

---

17) Hom. Odyss. I, 429. IV, 745. XII, 446. XIII, 285. XIV, 288. XV, 402. Heerens hist. Werke, XI, 90 ffg.

Vorzüge auszeichneten, in Asien um einen hohen Preis verkaufen. Dieser Handel mußte um so stärker betrieben werden, da er nicht einmal Schande brachte. Wurden Räubereien mit Muth, Entschlossenheit und kluger Vorsicht ausgeführt, so gereichten sie vielmehr zur Ehre [18]). Räubereien gaben aber auch zu vielen Fehden und Kriegen Veranlassung. Wegen der Heerden des Oedipus enspann sich nach Hesiodos [19]) ein gewaltiger Streit zwischen seinen Söhnen, und der Kampf begann, durch welchen die Helden fielen. Die Epeier und Pylier fingen nach Homeros [20]) wegen Räubereien einen blutigen Krieg an. Noch gar viele andere Kämpfe und Streitigkeiten wurden im heroischen Zeitalter wegen Räubereien veranlaßt, wie auch die meisten Kriege der Römer aus dem nämlichen Grunde entstanden. Diese Verhältnisse boten dem Sänger der Ilias die schicklichste Gelegenheit dar, die Ungerechtigkeit, mit welcher die Myrmidonen und Aeoler den Trojanern ihr Gebiet entrissen, zu beseitigen. Er stellte nämlich den Raub der Helena, dessen Bedeutung schon längst vergessen war, als Entführung einer Griechischen Königin dar, so daß die Trojaner als der angreifende, als der den Frieden störende Theil erschienen, dem nur Gleiches mit Gleichem vergolten [21]) ward, und jeder Schein von Ungerechtigkeit von Seite der Griechischen Flüchtlinge verschwand.

Helena hieß nach einer im Alterthume gewöhnlichen

18) Thucydid. I, 5. 19) Hesiod. Opp. et Dies. 145 sqq.
20) Hom. Il. XI, 689. 21) Hom. Il. III, 39. IV, 155.

Sitte, vermöge der man Königen zur Bezeichnung ihrer hohen Stellung die Landesgöttinnen als Frauen beilegte, Gemahlin des Menelaos. Sobald man sie als eine gewöhnliche Königin betrachtete, und den symbolischen Raub als eine wirkliche Entführung ansah, so mußte der Frevel natürlich zunächst von demjenigen gerächt werden, der dadurch beschimpft und beeinträchtigt worden war, von Menelaos. Die Sage nannte den Agamemnon als seinen Bruder. Wer sollte nicht einsehen, daß es sich nun leicht erklärt, warum diese zwei Wesen (Menelaos und Agamemnon), die den Karern und Lelegern angehörten, welche vor der Ausbreitung der Achäer den Peloponnesos besetzt hatten, auf diese Weise um einige Jahrhunderte weiter herabgerückt, und als Anführer der südlichen Achäer dargestellt wurden, denen sie durchaus fremd waren? Bei den Karischen Königen des Peloponnesos blühte frühzeitig der Heldengesang, wie schon die Sage von dem Sänger, der sich in Agamemnon's Hause befindet, zeigt. Daraus ergibt sich, wie sich die Ueberlieferung von der ehemaligen Macht der Karer im Peloponnese erhalten hat, und warum Agamemnon mit so großer Macht ausgerüstet erscheint. Die südlichen Achäer hatten keinen großen Helden, der durch Dichtkunst verherrlicht gewesen wäre, und neben Achilleus hätte stehen können. Dieß dürfte ein zweiter Grund seyn, warum der Sänger den durch viele Lieder verherrlichten Agamemnon und Menelaos, die nach dem Volksglauben ehedem im Peloponnese geherrscht hatten, an die Spitze der

Argeier stellte. Daß die Sage sich nicht bloß hier einen großen chronologischen Verstoß zu Schulden kommen ließ, sondern in hundert andern Fällen, ist eine bekannte Sache. Man betrachte, um nur ein Beispiel anzuführen, die Helden, welche an dem Argonautenzuge Antheil genommen haben sollen, und erwäge die Zeit, der die meisten derselben angehören, dann wird man sich überzeugen, welche Irrthümer die Volkssage in Bezug auf Zeitrechnung beging. Man erwäge, in welch' verschiedenen Zeitabschnitten Herakles, Theseus, Minos erscheinen; man erwäge, daß man deßhalb häufig zwei Heroen des nämlichen Namens annehmen wollte, um die chronologischen Schwierigkeiten zu vermeiden, und man wird es nicht mehr auffallend finden, daß der Sänger den Agamemnon, der den Karern angehörte, an die Spitze der südlichen Achäer stellte, und um einige Jahrhunderte weiter herabrückte.

Sein Zwist mit Achilleus ist eine natürliche Erscheinung. Volkseitelkeit und Nationalstolz sind groß, und die Eifersucht verwandter Stämme wegen gewisser Vorzüge und Tugenden ist eine mächtige Leidenschaft. Sollte die Größe und Herrlichkeit der Myrmidonen auf das deutlichste veranschaulicht werden, so konnte dieß nur dadurch geschehen, daß der Sänger sie mit ihren Brüdern im Peloponnesos in Vergleichung brachte, und den großen Abstand zwischen beiden hervor hob. Hätte er denselben an den Völkern bezeichnen wollen, so wäre ihm dieß nie ganz gelungen: er bezeichnete uns denselben also an den beiden Führern, an Achilleus und

Agamemnon. An allen Stellen, wo Homeros den Achilleus erwähnt, erscheinen neue Tugenden, neue Vorzüge des Charakters [22]). Faßt man die einzelnen Züge, welche in der Ilias über diesen Heros vorkommen, zusammen, so hat man ein vollendetes Bild eines ächt Griechischen Helden nach den Begriffen der heroischen Zeit. In welchem Lichte erscheint dagegen Agamemnon! Er verachtet die Götter, indem er ihre Priester nicht ehrt, sondern schmählich behandelt; das ärgste Verbrechen aber, das sich ein Mensch nach den Ansichten der Hellenen zu Schulden kommen lassen konnte, ist Frevel gegen die Götter [23]) und ihre Stellvertreter, die Priester. Durch diese Unbesonnenheit stürzt er die Hellenen in Jammer und Elend [24]), anstatt als Völkerhirt das Wohl eines jeden Einzelnen im Auge zu haben. Der heiligste Besitz und höchste Ruhm eines Helden war nach den Ansichten jener Zeit die Ehre. Selbst diese achtet Agamemnon nicht, indem er dem Achilleus, der am meisten unter allen Heroen eine auszeichnende Belohnung verdiente, die Briseïs, die ihm die Achäer als Ehrengeschenk gegeben hatten, gewaltsam nimmt [25]). In welchem Verhältnisse erscheint in gar vielen andern Beziehungen, die wir hier nicht alle aus einander setzen können, Agamemnon zu Achilleus! Wahr-

---

22) Hom. Il. I, 122. 327. XVIII, 13. XIX, 4. XXI, 17. 22. 116. XXII, 260. XXIII, 386. XXIV, 212. 454. 624.
23) Sophocl. Aj. 118. 24) Hom. Il. I, 2 sqq. 25) Hom. Il. I, 348. II, 688. XIX, 282. 291.

lich, in demselben, in welchem Schatten und Licht zu einander stehen. Dadurch, daß der Sänger den Zorn des Achilleus, dessen Bedeutung wir bestimmt genug ausgedrückt zu haben glauben, zum Mittelpunkt seines Gedichtes wählte, um den sich alles dreht und bewegt, bekam sein Gesang epische Entfaltung und Mannichfaltigkeit. Ohne denselben wäre es nicht möglich gewesen, seinen Helden in die verschiedensten Lagen zu versetzen, um seine Größe in allen Verhältnissen zu versinnlichen, und seine Tugend vor der aller übrigen Griechischen Fürsten hervorzuheben. Würdig hat also Homeros jene Unternehmung der Myrmidonen und Aeoler besungen, und ihnen ein Denkmal gesetzt[26]), das sie mehr freuen mußte, als alle Güter des Lebens. Er hat ihnen aber durch dasselbe auch den Schmerz über den Verlust des alten Vaterlandes fast noch mehr gelindert, als es das anmuthige Land vermochte, das sie sich errungen hatten. Denn er stellte ihnen mit lebhaften Zügen dar, wie die Tugenden und Vorzüge der heroischen Zeit im Mutterlande bereits zu altern anfingen, wie die angenehmen Verhältnisse sich geändert hatten, während sich unter ihnen frisches jugendliches Leben verbreitete, und eine neue schöne Zeit begann. Er entriß durch seine sinnvolle Einkleidung des Gegenstandes die großen Tugenden und Ereignisse der Griechischen Vorzeit der Vergessenheit. Die Königthümer der heroischen Zeit sanken durch die Folgen der Thessalischen Wanderung zusammen, und ihr ehemaliger Glanz würde in den Stürmen

26) Pind. Isthm. III, 53.

der trüben Zeiten untergegangen seyn, wenn sie nicht ein so tiefdenkender und reich begabter Sänger durch sein göttliches Kunstwerk für immer vor der Nacht der Vergessenheit bewahrt, und ihren Glanz auf alle Zeiten und Geschlechter verpflanzt hätte.

Wir haben bisher immer von Homeros als einzigem Urheber der Einkleidung, in welcher die Unternehmung der Griechischen Colonisten in seinem Gesange erscheint, gesprochen, so daß man daraus folgern möchte, er habe die sinnvolle Darstellung des Trojanischen Krieges allein ausgedacht. Wir müssen deßhalb erinnern, daß wir die Wörter Sänger und Dichter in allgemeinerer Bedeutung verstanden wissen wollen, und uns nur wegen des gewöhnlichen Sprachgebrauches dieser Ausdrucksweise bedient haben. Homeros trat sicher erst sechzig bis hundert Jahre nach dem Untergange Troja's auf. Die Sage vom Trojanischen Kriege ist aber sicherlich so alt, als das Ereigniß selbst. Die Volkssage, die lebendige Poesie der Griechischen Colonisten, dürfte wohl dem Schöpfer der Ilias die Grundzüge, welche in ihr erscheinen, schon gegeben und den Gang der Handlung eingeleitet haben, so daß Homeros nur in ihrem Geiste fortdichten, und das Ganze zur höchsten Einheit und Vollendung abrunden durfte. Aus diesem Grunde hat sein Gedicht auch die höchste Bedeutung für die Geschichte. Denn so lange die Sage Gemeingut eines ganzen Volkes ist, und nicht jeder Einzelne sie nach individuellen Ansichten umgestaltet, muß sie geschichtliche Bedeutung haben.

Sechstes Capitel.

Ueber die Einheit der Ilias.

Durch diese Bemerkungen haben wir bereits die verkehrte Ansicht, als sey die Ilias durch verschiedene Sänger entstanden, und erst später zu einem Ganzen verbunden worden, zurückgewiesen, die überhaupt Niemand, der gesunden Kunstsinn hat, in Schutz nehmen kann. Wenige Deutsche, und vielleicht nur wenige Menschen aller modernen Nationen, sagte Goethe, haben Gefühl für ein ästhetisches Ganze [1]. Sie loben und tadeln nur stellenweise, sie entzücken sich nur stellenweise. Wenn man nur auf die Einrichtung der Trilogien der Griechischen Tragiker gesehen hätte, so würde man der bezeichneten Hypothese kein so großes Gewicht beigelegt haben. Welcker hat sich das große Verdienst erworben, daß er zuerst darauf aufmerksam machte [2], daß die Trilogie der tragischen Dichter sich aus und nach dem Muster der Ilias entwickelte, daß die Ilias selbst in gewissem Sinne eine Trilogie genannt werden kann, und daß die tragischen Dichter dieselbe nicht erst erfinden, sondern nur in ihre Kunst aus dem Homerischen Epos übertragen

1) Welcker, Aeschyl. Trilog., S. 308. 2) Aeschyl. Trilog., S. 484 ffg.

durften. Auf dieses Verhältniß der Griechischen Tragödie zum Epos scheint sich der Ausspruch des Aeschylos zu beziehen, daß seine Werke [3]) Stücke seyen von des Homeros wohlbesetztem Tische. Wenn auch Aristophanes [4]) den Aeschylos gestehen läßt, daß er viele Heldencharaktere aus Homeros nachbildete, so darf man gewiß hierin die durchgängige Abhängigkeit seiner Poesie von der Homerischen nicht suchen. Wie sehr sich dieser ehrwürdige Tragiker in dieser Beziehung von dem Sänger der Ilias unterscheidet, ist allgemein bekannt. Seine Worte können sich also wohl nur auf den epischen Zusammenhang seiner Gedichte mit denen des Homeros beziehen. Denn hinsichtlich des Styles und der Darstellung ist zwischen beiden Sängern ein ungewöhnlich großer Unterschied. Müller [5]) hat auf den höchst wichtigen Umstand aufmerksam gemacht, daß, wenn die Homerischen Gesänge, namentlich die Ilias, stückweise entstanden, und ein Theil der Ereignisse nach dem andern besungen worden wäre, die in der Ilias enthaltenen Episoden von den spätern Epikern sicher besonders behandelt worden wären, da sie doch viel anziehender und großartiger sind, als die übrigen Gegenstände, welche die Aufmerksamkeit der Nachhomerischen Sänger auf sich zogen. Allein eben daraus, daß keine einzige Angabe darauf hindeutet, daß dieß der Fall war, so wie aus der Aeußerung des Aeschylos und aus der Schlußbemerkung zum vorigen Capitel ergibt sich zur Genüge,

---

3) Athen. VIII, p. 348. e. 4) Aristoph. ran. 1040. 5) Götting. Gelehrt. Anzeigen von 1828, S. 1823.

daß die Ilias das Werk eines einzigen Sängers sey. Hätte Wolf [6]), der die von Bayer ausgegangene Hypothese mit aller Gelehrsamkeit vertheidigte, nur auf die Sprache der Ilias größere Rücksicht genommen, und sich nicht bisweilen durch kleine Widersprüche und Abweichungen, die wir auf Rechnung der die einzelnen Gesänge besonders vortragenden Rhapsoden setzen, bestimmen lassen: so würde er sicherlich eine so unhaltbare und an sich unwahrscheinliche Annahme unmöglich mit solcher Theilnahme und Gelehrsamkeit vertheidigt haben.

Die Einwendung, als habe ein in sich so vollendetes Kunstwerk, wie die Ilias, in einer Zeit, wo die epische Poesie der Griechen sich erst entwickelte, durch einen einzigen Sänger nicht zu Stande gebracht werden können, ist ohne alle Bedeutung, und kann nur von denen gemacht werden, welche mit der Entwicklung der epischen Poesie der Griechen nicht vollkommen vertraut sind. Wenn es wahr wäre, was Herodotos sagt [7]), daß Homeros und Hesiodos den Griechen ihre Götter geschaffen haben, so dürfte die bezeichnete Einwendung schwer zu bestreiten seyn. Allein aus den Homerischen Gesängen selbst ersehen wir [8]), daß bereits der Thraker Thamyris ein epischer Sänger ist, und nach der Weise des heroischen Zeitalters an den Fürstenhöfen des Peloponnesos umher wandert. Die Sage von der Strafe [9]), die er seines

---

6) Nitzsch, Einleit. zu den erklärend. Anmerk. zur Odyssee, S. X. 7) Herodot. II, 53. 8) Hom. Il. II, 594. 9) Hom. l. c. Apollod. I, 33. Heyn. p. 14. Paus. IV, 33. Parthen. Erot. 29.

Kunstübermuthes wegen von den Musen erlitt, bezeichnet den weltlichen Sänger im Gegensatze zu dem geistlichen oder Verehrer der Musen bestimmt genug, und zeugt deutlich für ein Thrakisches Epos. Pindaros [10]), der in dieser Beziehung vollen Glauben verdient, denkt sich mit Recht den Heldengesang so alt, als das Heldenthum selbst. Wer seine Gesänge mit Aufmerksamkeit liest, wird sich leicht überzeugen, daß die Aeakiden und Achilleus schon vor Homeros von vielen Sängern verherrlicht worden seyn müssen, indem ihnen zufolge in der ganzen Heroenzeit nur Herakles mit einem Ajas oder Achilleus verglichen werden kann. Aristoteles [11]), der scharfsinnigste Denker des gesammten Griechischen Alterthums, sagt, daß, wenn wir auch keine Gedichte von ältern Sängern haben, aus der Natur der Sache selbst folge, daß ihrer viele vor Homeros gewesen seyn müssen. Er sah sehr wohl ein, daß selbst der alte Orpheus die Mythen keineswegs erfunden haben könne, sondern dieselben durch Ueberlieferung erhalten haben müsse.

Betrachten wir die Homerischen Gesänge, so sehen wir, daß eine Reihe von Ereignissen in der heroischen Zeit Gegenstand des epischen Gesanges war. Je mannichfaltiger sich die Griechischen Völkerschaften bewegten, und je zahlreicher die Fehden und Abenteuer wurden, die unter ihnen entstanden, desto ergiebiger wurde der Stoff für den Heldengesang, und je mehr er an den Höfen wohlhabender Fürsten begünstigt wurde, desto mehr beeiferten sich die Sänger, den Königen, deren Gunst sie ein sorgenfreies Leben zu

10) Nem. II, ab init. 12) Aristot. Metaphys. I, 4.

verdanken hatten, die Tage des Lebens durch den Zauber der Dichtung zu verschönern. Wir wollen nur auf einige Punkte aufmerksam machen, aus welchen sich ergibt, wie weit sich der Heldengesang bereits vor der Vertreibung der Myrmidonen und Aeoler ausgebreitet hatte. Die Sagen der Pylier [12]), bei denen der Heldengesang frühzeitig blühte, wurden durch eine Reihe von Sängern ausgebildet, und dadurch die Schicksale dieses Hellenischen Zweiges in frischem Andenken erhalten. Durch sie erhielt Nestor die Rolle, welche er bei Homeros einnimmt. Wenn man die einzelnen Episoden, welche diesen ehrwürdigen Greis betreffen, aus der Ilias herausnehmen, und zu einem Ganzen vereinigen würde, so bildeten sie fast ein in sich abgeschlossenes Ganze, dem man den Namen einer Nestoriade beilegen könnte. Alles, was von ihm erzählt wird, ist merkwürdig, und vielleicht verdienen (die Verherrlichung des Achilleus ausgenommen) wenige andere Bestandtheile der Ilias eine solche Bewunderung, wie die Episoden, welche den Pylischen Redner betreffen. Wie hätte der Charakter des Nestor eine so hohe Ausbildung erreichen können, wenn er nicht schon lange vor der Entstehung des Trojanischen Krieges Gegenstand des epischen Gesanges gewesen wäre?

Auch die Streitigkeiten und Fehden, in welche die Epeier mit den Pyliern geriethen, scheinen die Aufmerksamkeit der epischen Sänger frühzeitig gewonnen zu haben. In dem höchsten Glanze erscheinen in der ältern

12) Hom. Il. II, 591 sq. Hesiod. Theog. 43.

Geschichte der Epeier die Molionen[13]), welche schon in den Kinderjahren in den Streit mitzogen. Sie sind Söhne des Aktor und der Molione, weßhalb sie bald Aktoriden, bald Molionen genannt werden. Sie heißen Kteatos und Eurytos. Sie ritten auf weißen Rossen, und sahen einander so ähnlich, wie wenn sie aus Einem Ei hervorgegangen wären. Bei den Leichenspielen des Amarynkeus besiegten sie den Nestor im Wettfahren. Eine große Verherrlichung von Seite der epischen Sänger ward auch lange vor Homeros dem Perseus, welchen Danaë von Zeus geboren hatte, zu Theil, indem ihn der Sänger der Ilias[14]) den herrlichsten Kämpfer der Vorzeit nennt, was er nicht gethan haben würde, wenn er nicht als solcher bekannt gewesen wäre. Seine Geschichte bot auch der Poesie reichlichen Stoff. Seine Aussetzung hat, in so ferne Alles vom Orakel bestimmt wird, dessen Satzungen unveränderlich sind[15]), einen streng ethischen Charakter.

Die verschiedenen Sitten der Nomaden und Städtebewohner[16]), der Kentauren und Lapithen, die Fehden, in die sie miteinander verwickelt wurden, und die Art der Beendung und Beilegung derselben konnten den epischen Sängern nicht entgehen. So wurde der Kampf der Kentauren und Lapithen man-

13) Hom. Il. II, 621. XI, 708. 749. XXIII, 638. 14) Hom. Il. XIV, 319 sqq. 15) Pind. Pyth. XII, 9. Apollod. II, 4, 3. 4. Schol. Apoll. Rhod. IV, 154. Ovid. Metam. V, 242. Hyg. fab. 64, 244. 16) Buttmann, Mythlog. II, 220 sqq.

nigfaltig besungen und verschönert, was uns Nestors [17]) Rede verbürgt, der bei Homeros sagt, daß er solche Männer nie gesehen habe, und schwerlich je wieder sehen werde, wie Peirithoos und ähnliche seines Geschlechtes waren. Hätte wohl das Andenken der Lapithen in so frischer Erinnerung fortleben, hätten sie von den Helden der Achäischen Zeit als Muster und Vorbilder betrachtet werden können, wenn nicht ihre Thaten durch den epischen Gesang eine ganz besondere Bedeutung gewonnen hätten? Diese Gesänge konnten nichts von den Uebertreibungen der spätern Zeit enthalten, wo man die Kentauren als Halbwilde betrachtete [18]).

Kriege haben für epische Sänger viel Anziehendes, und gewähren ihnen auch einen freiern Spielraum, als kleine Fehden, welche aus Räubereien oder andern unbedeutenden Veranlassungen entspringen. Der Kampf, der sich wegen des Besitzes von Städten erhob, hatte für sie eine höhere Bedeutung, als der Streit um Rinder. Den sprechendsten Beweis liefert der Kampf der Kureten und Aetoler [19]). Die Aetoler stritten mit den Kureten muthig um die Stadt Kalydon. Jene suchten die Feste zu behaupten, diese boten alle Kräfte auf, um sie ihnen zu entreißen. Meleagros, der die Hauptrolle in diesem Kampfe spielte, war vor der Zeit, zu welcher er in den Sagenkreis der Heroen verflochten wurde, ein dämonisches Wesen. Wenn die Belagerung und Eroberung von festen Orten und Städten nicht ein Lieblings-

---

17) Hom. Il. I, 262. 18) Böttigers Vasengemälde, I, 3 p. 87 sqq. 19) Hom. Il. IX, 529.

gegenstand des epischen Gesanges gewesen, und der Kampf um Kalydon nicht besonders besungen worden wäre, so würde die Sage von demselben die hohe Ausbildung und Verschönerung nie erlangt haben, in welcher sie bei Homeros erscheint. Die Kämpfe der sieben Helden gegen Theben konnten nicht unbeachtet bleiben. Wenn auch dieses Ereigniß in der Ilias [20]) aus Mangel an einer schicklichen Veranlassung nicht ausführlich geschildert, sondern nur angedeutet wird, und nicht gleich jenen Sagen von Nestor als ein wichtiger Bestandtheil des Homerischen Gedichtes erscheint, so deutet der Sänger doch bestimmt genug an, daß es vor ihm ausführlich besungen, und dadurch zu hohem Ansehen erhoben ward. Wäre dieß der Fall nicht gewesen, so hätten die einzelnen Helden, welche die Sage an diesem Kampfe Antheil nehmen ließ, unmöglich ein so festes Gepräge erhalten können. Von den Rossen des Adrastos ging die Sage [21]), daß sie von den Göttern stammten. Er selbst ward als ein Liebling des Sehers Amphiaraos [22]), ja selbst des Zeus und Apollon gerühmt. Er wußte, daß Pallas auf dem Wege war, dem Tydeus zu Hülfe zu eilen. Um aber diesem den Schutz der mächtigen Göttin zu entziehen, trug er den Kopf des Melanippos zu ihm, und verleitete dadurch den Tydeus zu jener unmenschlichen Grausamkeit, daß er das Gehirn seines Feindes trank, wodurch er den Schutz der Pallas verlor. Unmöglich konnten Diomedes und sein Vater bei Ho-

20) Hom. Il. V, 124 sqq. 21) Hom. Il. XXIII, 346. 22) Hom. Odyss. XV, 240.

meros in einem solchen Glanze erscheinen, wenn der Krieg gegen Theben erst von spätern Dichtern ausführlich besungen worden wäre.

Doch scheint keine der Unternehmungen, welche die Griechen vor Troja's Untergang ausführten, die epischen Sänger in einem so hohen Grade beschäftigt zu haben, wie die Thaten des Herakles. Deßhalb darf es uns nicht befremden, daß er in den Homerischen Gesängen so großartig und gewaltig auftritt. Wenn er sich auch den furchtbarsten Unternehmungen unterziehen mußte, so waren dieselben für ihn nie zu schwer, die Zahl nie zu groß; nie ermüdete er, nie unterlag er, sondern nach rüstiger Vollbringung einer That schreitet er, verjüngt, wie ein Phönix, mit neuer Kraft und Lebensfülle zu einer andern. Sein Vater Zeus schützte ihn vor Verderben[23]), so daß er seine Lebensbahn muthig durchwandern kann. Selbst die Schrecknisse des Schattenreiches konnten ihn nicht zittern machen. Die Zwölfzahl der von ihm verrichteten Arbeiten kennt der Sänger der Ilias noch nicht. Daß sie eine Erfindung der spätern Zeit sey, läßt sich nicht bloß aus dem Stillschweigen dieses Dichters, sondern auch aus dem Umstande abnehmen, daß andere Schriftsteller[24]) mehr als zwölf Unternehmungen von Herakles erwähnen. Erst die spätere Zeit hat seine Thaten durch eine bestimmte Zahl begrenzt. Noch in der Unterwelt[25]), wo sein Schatten verweilt, während er selbst als Eidam des Zeus im Olympos lebt, hat er seinen Bogen, den

23) Hom. Il. XIV, 323. XIX, 98. 24) Apollod. II, 4, 12. Diod. IV, 12. 25) Hom. Odyss. XI, 600.

Pfeil auf der Sehne, und sein schrecklicher Blick läßt befürchten, als werde er denselben jeden Augenblick abdrücken. Das Wehrgehäng, welches die mächtige Brust umgibt, ist furchtbar zum Anschauen. Der Riemen ist glänzend hell von Gold, und viele Wunder prangen auf demselben. Bären, Eber, Löwen, Kriegsschlachten und andere Gegenstände sind darauf abgebildet. Daß der Argonautenzug nicht unbesungen blieb, bedarf gar keiner Erinnerung.

Wir glauben, in Kürze dargethan zu haben, daß vor Homeros eine große Reihe von epischen Gesängen entstanden seyn müsse, in welchen die großen Thaten der Vorzeit und viele Verhältnisse, welche in der Ilias erwähnt werden, ein festes Gepräge und eine bestimmte Gestalt erhielten. Zu dieser Ueberzeugung führt uns auch die Eigenthümlichkeit der Sprache, welche die beiden Homerischen Gesänge auszeichnet. Ueberall tritt uns in denselben auch in dieser Beziehung eine vollendete Abrundung entgegen. Sie hat Würde und Feierlichkeit, vereinigt mit der größten Anmuth, Leichtigkeit und Gefälligkeit durch die Einwirkung einer langen Reihe von Sängern erhalten. Die Tempelpoesie hätte ihr eine so große innere Abrundung und Vollendung unmöglich verleihen können. Die Eigenschaftswörter und Bezeichnungen der Macht und des Waltens der himmlischen Wesen erbten sich von einem Sänger zum andern fort, und da die geistlichen Dichter von den einmal hergebrachten Satzungen, ohne die Götter zu beleidigen, nicht abweichen durften, sondern sich strenge an dieselben

halten mußten, so konnten sie auf die Umgestaltung und durchgängige Veredlung der Sprache nie den entschiedenen Einfluß ausüben, welchen die epischen Sänger ausübten. Der Gebrauch kunstvoller Ausdrücke in den Homerischen Gesängen weis't ebenfalls auf frühere epische Gedichte hin, in welchen dieselben erklärt waren. Homeros bezeichnet bisweilen Personen bloß durch ein Prädikat, ohne die geringste Angabe oder Bemerkung zur Erläuterung desselben beizufügen. Wären dieselben seinen Zeitgenossen nicht aus frühern Gedichten hinlänglich bekannt gewesen, so würde er seinen Zuhörern dunkel gewesen seyn, und die Aufgabe des epischen Sängers, keine Sache von Bedeutung unerörtert oder unbestimmt zu lassen, keineswegs im vollen Maß erfüllt haben. Niemand aber, der die Ausführlichkeit des Homeros und seine Deutlichkeit selbst in der Bezeichnung der geringsten Umstände kennt, wird ihm einen solchen Vorwurf machen. Wir können freilich, weil uns die Gesänge, die vor Homeros entstanden, verloren gegangen sind, in solchen Fällen nicht immer zu einem vollkommenen Verständnisse dieser Bezeichnungen gelangen, sondern müssen uns gewöhnlich mit Vermuthungen begnügen. Wir wissen, um nur einige Beispiele anzuführen, nicht mit voller Zuversicht, warum Homeros den Chronos verschlagen heißt, da er diesen Ausdruck bei keinem andern Gott gebraucht. Ebenso ist uns unbekannt, warum er die Füße des Schlafes glänzend nennt. Es ließen sich noch mehrere ähnliche Ausdrücke anführen, wenn uns dieß nicht zu weit führen würde, oder wenn es für unsern Plan nöthig wäre.

Beilagen.

1. Bedeutung der Helena und ihrer Wanderungen.

Bei vielen Gelehrten herrscht noch immer die Ansicht, Helena sey die Gemahlin des Spartanischen Königs Menelaos gewesen, und gehöre der Geschichte an. Sie bedenken nicht, daß man aus dem Umstande, daß sie als Königin erscheint, noch nicht folgern dürfe, daß sie wirklich gelebt habe. Die Griechen des heroischen Zeitalters betrachteten die königliche Macht mit Recht als einen Ausfluß der göttlichen [1]), und ehrten deßhalb die Könige als Stellvertreter des Zeus, von dem ihr Scepter, das Symbol ihrer Würde, stammt. Um die erhabene Bestimmung der Könige, welche die ewig geltenden Satzungen des Beherrschers des Olympos auf Erden zu verwalten haben, den Völkern zu versinnlichen und tief einzuprägen, legte ihnen die Sage die einheimischen Göttinnen als Frauen bei. Aus diesem Grunde heißt Aphrodite Gemahlin des Anchises, aus diesem Grunde erscheint Thetis mit Peleus, Harmonia mit Kadmos vermählt. Wir könnten noch eine Menge ähnlicher Beispiele anführen, wenn die bezeichneten nicht schon zur Erreichung unseres Zweckes vollkommen genügten. Aus dieser Eigen-

1) Hom. Il. I, 238. II, 201.

thümlichkeit der Griechen erklärt es sich, warum die Alten die Helena Gemahlin des Menelaos nannten. Hermione, welche Helena diesem Fürsten geboren haben soll, könnte unserer Ansicht großen Eintrag thun, wenn wir nicht aus ähnlichen Fällen abnehmen könnten, wie es sich mit den Töchtern von Göttinnen verhält. Wir verweisen in dieser Beziehung auf die Sagen, welche Aphrodite bald zur Mutter, bald zur Tochter der Dione machen. Ursprünglich war der Name Dione ein Prädikat der Aphrodite, wurde aber im Laufe der Zeit von dem der Aphrodite getrennt, und nun ward Dione als ein besonderes Wesen verehrt, das man bald Mutter, bald Tochter der Kythere nannte. Dasselbe gilt auch von dem Namen Hermione. Dieser war ursprünglich ein Beiwort der Mondgöttin Helena, welches diese als Göttin der Unterwelt trug; allein später ward Hermione als eine besondere Gottheit betrachtet, und in das nämliche Verhältniß zur Helena gebracht, in welchem Aphrodite zur Dione steht. Hermione soll [2]) Agamemnons Sohn, Orestes, nach einer andern Angabe aber [3]) den Diomedes geheirathet haben, und mit ihm vergöttert worden seyn. Der Sänger der Odyssee [4]) meldet, daß sie im väterlichen Hause sich mit Neoptolemos vermählt habe. Die letztere Angabe ward ohne Zweifel erfunden, um den Sohn des Achilleus auszuzeichnen, da man seinen Vater als den Rächer der Ehre der Helena betrachtete. Die zwei andern Angaben, die sie als Gemahlin des Diomedes

2) Paus. II, 18, 6. III, 1, 5. 3) Schol. Pind. Nem. VII, 61. Mezir. ad Ovid. II, 289. 4) Hom. Odyss. IV, 5.

oder des Orestes bezeichnen, beziehen sich auf die bereits oben berührte Sitte, den Königen Göttinnen als Frauen beizulegen. Bei dieser Verschiedenheit der Sagen über den Gemahl der Hermione darf es nicht auffallen, daß die Mythographen, welche den Zusammenhang der scheinbar widersprechenden Nachrichten nicht erkannten, sich in eine Menge von Fabeln verloren, um zu erklären, wie sie an Pyrrhos kam.

Wenn diejenigen, welche sich für die Persönlichkeit der Helena erklären, auch zugeben, daß sich dieselbe aus den zwei bisher angeführten Gründen eben nicht beweisen lasse, so dürften sie doch auf eine Erzählung des Pausanias [5]), daß man zu Therapne ihr Grab zeigte, ein besonderes Gewicht legen. Allein die scheinbare Bedeutung dieser Erzählung verschwindet, wenn man bedenkt, daß die Kretenser sogar behaupteten, Zeus liege bei ihnen begraben [6]). Warum man der Helena jenes Grab errichtete, läßt sich leicht erklären. Der Mond, dessen Symbol sie ist, verschwindet jeden Monat einmal unsern Augen. Dieses Verschwinden oder Unsichtbarwerden bezeichnete das kindliche Alterthum auf eine sehr sinnvolle Weise durch den Tod. Als man diese Sage vom Tode der Helena nicht mehr verstand, und dieselbe buchstäblich für wahr hielt, so mußte man noch weiter gehen, und einen Grabhügel suchen. Deßhalb konnte das Grab der Helena nur eine symbolische Bedeutung haben, wie jenes des Zeus.

Die Uebereinstimmung der Alten, welche die Helena

5) Paus. III, 19, 9. 6) Callimach. Hymn, in Jov. v. 6 sqq.

fast durchgängig als eine Königstochter und Königin der heroischen Zeit betrachteten, kann ebenfalls kein großes Zeugniß gegen unsere Ansicht ablegen. Jeder, der sich nur einige Zeit mit dem Studium der Mythologie beschäftigt hat, weiß recht gut, daß viele Mythen schon im heroischen Zeitalter nicht mehr in ihrer ursprünglichen Bedeutung verstanden wurden. Von der Richtigkeit dieser Behauptung wird man sich schon überzeugen, wenn man lies't, wie Homeros die Sagen von der Lähmung des Hephästos und von der Verbindung des Zeus mit der Here betrachtet, welche in der Art, auf welche er sie darstellt, als wahre Parodien erscheinen. In der heroischen Zeit scheint man auch die Ursache, warum die Göttinnen der einzelnen Provinzen Gemahlinnen der dieselben beherrschenden Könige genannt wurden, nicht mehr erkannt zu haben, obschon sich der aufmerksame Beobachter dieselbe aus den Homerischen Gesängen sehr leicht erklären kann. So kam es, daß man diejenigen Göttinnen, welche als Gattinnen einzelner Könige angeführt wurden, als gewöhnliche Frauen betrachtete, und diese verkehrte Ansicht hat sich immer mehr Geltung verschafft, und endlich als die allein herrschende zu behaupten vermocht. Deßhalb dürfen wir uns nicht wundern, daß man die Helena schon in den frühesten Zeiten als eine sterbliche Königin betrachtete, und die meisten Schriftsteller sie uns als solche schildern.

Wir haben die Gründe, welche sich für die Persönlichkeit der Helena anführen lassen, in Kürze beleuchtet. Nach dieser für unsern Plan hinreichenden Erörterung derselben gehen wir zur nähern Betrachtung des Namens und der

Bedeutung dieser Göttin über. Es ist allerdings ein mißlicher Versuch, das Wesen einer Gottheit durch Namenserklärung bestimmen zu wollen, wenn dasselbe durch andere Umstände nicht begründet werden kann. Ist aber das Letztere der Fall, so läßt sich das bezeichnete Mittel wohl anwenden. Wir glauben, daß die Namen Helene und Selene von einer Wurzel stammen. Daß beide Namen eine und dieselbe Gottheit bezeichnen, und die scheinbare Verschiedenheit derselben ihren Grund einzig in der Verschiedenheit der Dialekte der einzelnen Griechischen Völker hat, verbürgen nicht bloß die Homerischen Gedichte, sondern auch andere achtbare Schriftsteller, welche die Priester des Zeus zu Dodona bald Helloi, bald Selloi[7]) nennen. Es ist hinlänglich bekannt, daß der rauhe Hauch oft die Stelle des Sigma vertritt, und daß sich auch umgekehrt bei vielen Wörtern Sigma statt desselben findet. Sarpedon z. B. bezeichnet denselben Heros, den Harpedon bezeichnet. Diesen Namen erhielt der Sohn der Europa von der Entführung seiner Mutter durch Zeus[8]). Die Wurzel der Namen Helena und Selene ist ἕλη, Licht und Wärme, welche vom Lichte ausgeht. Deßhalb nannten die Lakedämonier Zeus, den Gott des Himmels, von dem alles Licht ausströmt, Hela oder Hella[9]). Aus dem Worte ἕλη entstand die Deminutiv-Form Helene oder mit Veränderung der Adspiration Selene. Daß Helene wirklich eine Deminutiv-Form von ἕλη sey, verbürgt die Angabe des

---

7) Strab. VII. c. 7. 8) Welcker, über eine Kretische Colonie in Theben S. 9. 9) Hesych. s. v. ἕλα.

Plutarchos[10]), daß Hekale und Hekalene Benennungen ein und derselben Person seyen. Aus der Wurzel ἑλη entstand auch der Name Hellotis, wie Europa[11]) an mehreren Orten hieß, und Hellasia, ein Beiname der Pallas, welchen diese als Symbol des Aetherfeuers führte[12]).

Betrachten wir die Abstammung der Helena, so ergibt sich noch deutlicher, daß sie Mondgöttin, und von der Artemis und Selene nicht verschieden gewesen sey. Den ältesten Nachrichten zu Folge ist sie eine Tochter des Zeus und der Leda, und ging mit ihren Brüdern, den Dioskuren, aus einem Ei hervor. Sie wird mit vollem Rechte eine Tochter des Zeus genannt, indem der Mond aus dem Himmel hervorzukommen, und in denselben wieder zurückzukehren scheint. Deßhalb ist Zeus auch Vater des Apollon und der Artemis. Wenn andere Angaben die Helena eine Tochter des Tyndareus nennen, so darf uns dieß nicht befremden. Es ist natürlich, daß man der Helena, sobald sie als eine sterbliche Frau betrachtet wurde, einen andern Vater gab, als Zeus, und den Tyndareus, den Gatten der Leda, als solchen nannte. Eine andere Frage ist es, ob nicht Tyndareus bei den Lelegern dasselbe Wesen bezeichnete, das bei den Griechen den Namen Zeus hatte! Die Mutter der Helena, Leda, ist mit Leto, der Urnacht, aus der die zwei großen Lichter am Himmel hervorgingen, ganz identisch. Schon die Namen Leda

10) Plutarch. vit. Thes. c. 14. 11) Athen. XV p. 678. b.
12) Welcker, Kret. Col. S. 11.

und Leto sprechen dafür. Die beiden letzten Buchstaben, wodurch sie sich von einander unterscheiden, beruhen auf Eigenthümlichkeiten der einzelnen Dialekte. Die Sage von dem Ei, aus welchem die Helena hervorgegangen seyn soll, ist uralt. Nach einer Orphischen Lehre[13]) sind Himmel und Erde, Sonne und Mond aus einem Ei, dem großen Weltei, welches, wie das Griechische Chaos[14]), die Keime aller Dinge in sich enthielt, entstanden. Mit dieser Lehre stimmen auch die Sagen der Indier, von denen sie ausging, vollkommen überein. „Als Er," sagt das Gesetzbuch des Menu[15]), „beschlossen hatte, verschiedene Wesen aus seiner eigenen göttlichen Substanz hervorzubringen, schuf er zuerst mit einem Gedanken die Wasser, und legte einen Keim der Fruchtbarkeit in sie. Dieser fruchtbare Saame wurde ein Ei, glänzend, wie Gold, und in tausend Strahlen flammend, wie das Licht der Sonne, und in diesem Ei wurde Er, der von Ewigkeit ist, selbst geboren in der Gestalt des Brahma." Diese Sage von dem großen Ei, welches sich in zwei Hälften, in Himmel und Erde spaltete, pflanzte sich bei den Orphikern bis auf die spätere Zeit fort[16]); sie gab aber auch der Menge, die sie nicht verstand, Stoff zu den abgeschmacktesten Dichtungen[17]). Man erzählte, Zeus

13) Athenag. leg. pro Christ. ed. Just. Mart. Venet. p. 313. c. Damasc. περὶ ἀρχῶν. c. 13. p. 252. Diod. Sicul. I, 27 et Wessel. p. 32. Lactant. instit. div. I, 5. cf. Aristophan. av. 575. 14) Apoll. Rhod. Argon. I, 496. 15) Maier, Mytholog. Wörterbuch I, 228. 252. 261. 16) Plutarch. Sympos. II, 3 p. 636. d. 17) Kanne, Anecdot. Philolog. p. 37. Mytholog. p. 42 sqq.

habe sich in einen Schwan verwandelt, und die Nemesis in eine Gans umgeschaffen, welche ein gewöhnliches Ei legte, das Leda fand und erwärmte.[18]) Aus diesem Ei sey dann Helena entstanden. Helena selbst ward[19]) für eine Bacchantin angesehen, zu einer Taube gemacht[20]), und den seltsamsten Schicksalen Preis gegeben. Sie ward zum Echo; man erzählte sich, um diese Fabel zu erklären, daß sie die Stimmen Anderer auf das täuschendste habe nachahmen können.[21]). Man ließ sie in Aegypten die Zauberei erlernen[22]), und im Panfisch den Basilisken-Stein finden.[23]) Daß diese unsinnigen Fabeleien gar keine Berücksichtigung verdienen, leuchtet jedem Unbefangenen von selbst ein. Wenn sich die Menschen von den Bergen und Thälern hinter die Mauern der Städte zurückziehen, und das scharfe Auge, womit sie früher die Natur und die in ihr vorkommenden Erscheinungen betrachteten, abgestumpft haben, verlieren sie den Schlüssel zum Verständniß solcher Symbole, und verfallen auf die abgeschmacktesten Sagen

Nicht bloß der Name und die Abkunft der Helena, sondern auch ihre Brüder sprechen dafür, daß sie Mondgöttin war. Sie heißen Kastor und Polydeukes, und gingen mit ihrer Schwester aus einem und demselben Ei hervor. Der Name Kastor ist offenbar aus ἀστὴρ entstanden, nicht von κάδω, wie Schwenck[24]) annimmt. Poly-

18) Athen. II, 57 d. 58 b. IX. 375 c. 19) Schol. Lycophr. 143. 20) Schol. Lycophr. 511. 21) Creuzers Symbol. III, 250. 22) Hom. Odyss. IV, 228. Herod. II, 115. 23) Creuzer, l. c. 24) Mytholog. Andeutungen, S. 193.

deukes, der Weithinleuchtende [25]), bezieht sich wohl auf den hellen Glanz des Abendsternes. Nicht bloß die alten Einwohner von Sparta, sondern auch jene von Messenien (beide waren Leleger) verehrten die Dioskuren, und zwar als Hauptgötter, nicht als Heroen. [26]) Die besondern Namen, Idas und Lynkeus, welche die Messenischen Dioskuren hatten, deuten eben so bestimmt auf die Beschaffenheit des Morgen= und des Abend=Sternes hin, wie die Namen Kastor und Polydeukes. Daß man wegen dieser Verschiedenheit der Namen auf keine Verschiedenheit der Wesen schließen dürfe, können wir durch Hinweisung auf die verschiedenen Namen der Mondgöttin verbürgen, welche bald Helena und Selene, bald Hekate, bald Europa oder Medea, bald Artemis, bald Hellotis (nach Verschiedenheit der Dialekte der einzelnen Zweige des Griechischen Volkes und der Anschauungsweise, von der man an den einzelnen Orten ausging) genannt ward. Daß die Dioskuren in den ältesten Zeiten nicht als Heroen, sondern als Götter verehrt wurden, ergibt sich schon aus dem Umstande, daß sie die Hauptgötter der Schiffer waren [27]), welche glaubten, daß sie über Winde und Wogen zu gebieten hätten [28]), und ihnen bei Stürmen weiße Lämmer opferten. Ihr Wesen und ihre Bedeutung lernen wir aus

---

25) Polydeukes ist offenbar aus Polyleukes (πολὺς und λεύσσω) entstanden. 26) Aristophan. Lysistrat. 915. Lycophr. Cassandra 560 et Schol. Plutarch. de Placit. philos. II, 15. Horat. Od. I, 12, 27. Ueber die ältesten Einwohner von Messenien und Lakonien cf. Paus. III, 1, 1. IV, 1, 1. 27) Euripid. Orest. 1636. Helen. 1515. 1680. Horat. Od. I, 12, 25. Propert. I, 17. 28) Homer. Hymn. in Dioscur. 10. Theocrit. Idyll. XXII, 17.

einer schönen Erzählung von ihrer brüderlichen Liebe noch näher kennen.[29]) Kastor und Polydeukes haben sich, wie die Sage meldet, so innig geliebt, daß einer ohne den andern nicht leben wollte. Als nun Kastor im Kampfe mit den Messenischen Dioskuren verwundet worden war, stellte es Zeus dem Polydeukes frei, ob er seinen sterblichen Bruder Kastor verlassen, und unter die unsterblichen Götter treten, oder länger auf Erden verweilen wolle. Polydeukes bat seinen Vater Zeus, daß er ihn alle Schicksale mit seinem Bruder theilen lassen möge. Zeus gewährte ihnen also, den einen Tag abwechslungsweise im Olympos, den andern im Grabe zuzubringen. Spätere Schriftsteller veränderten die Sage, und erzählten, sie hätten wechselsweise der eine im Olympos, der andere im Hades gewohnt. Diese Sage hat ihre Entstehung der einfachen Naturerscheinung zu verdanken, daß Morgen- und Abendstern nie zu gleicher Zeit am Himmel glänzen, sondern daß der Morgenstern schon längst untergegangen ist, wenn der Abendstern erscheint. Darauf bezieht sich die Sage von ihrem abwechselnden Aufenthalte im Olympos und im Hades oder Grabe. Als die Dioskuren später als Menschen betrachtet wurden, mußte die Sage freilich eine Veranlassung dieses abwechselnden Aufenthaltes im Olympos erfinden, und da man nach einer dem Alterthum eigenen Sitte, große Thaten auf die Heroen überzutragen, die Veranlassung des Messenischen Krieges an den Dioskuren beider Völker versinnlichte, und sie einen harten Kampf miteinander bestehen ließ, so sagte man, daß Ka-

29) Hom. Odyss. XI, 297. Pindar. Nem. X, 55.

stor in demselben verwundet worden wäre, und Polydeukes ohne ihn nicht habe leben wollen, sondern alle Geschicke mit ihm theilte. Ja, man ging noch weiter, und legte ihnen alle Tugenden bei, durch welche sich die Hellenen, die später an die Stelle der Leleger traten, vor andern Völkern auszeichneten. Da bei diesen persönliche Tapferkeit und ritterliche Spiele in hohen Ehren standen, so trug man diese Vorzüge auch auf die Dioskuren über, und erzählte, daß sich Kastor im Pferde- und Wagenlenken [30]), Polydeukes aber im Faustkampfe ausgezeichnet habe. Pindaros [31]) sagt, daß sie Herakles zu Aufsehern über die Olympischen Spiele auserkoren habe. Selbst die Kopfbedeckung, deren sich die Spartaner im Kriege bedienten, wurde ihnen beigelegt. [32]) Deßhalb heißt Kastor Chalkomitres, weil man die Mitra schon im heroischen Zeitalter trug. [33]) Da die Spartaner die Messenier sich später unterwarfen, so ging die Sage noch weiter, und erfand den bereits berührten Kampf zwischen den Spartanischen und Messenischen Dioskuren, und ließ diese von jenen überwältigt werden, wie denn die Alten die Ansicht hatten, daß die Götter der besiegten Völker schwächer seyen, als die der Sieger.

Nach diesen allgemeinen Erörterungen gehen wir zur nähern Betrachtung derjenigen Angaben über, die Helena ganz bestimmt als Göttin bezeichnen. Wir beginnen mit den Homerischen Gesängen. Proteus verkündigt dem Menelaos [34]), daß er das gemeinsame Loos der Menschen nicht

30) Hom. Il. III, 237. Pind. Isth. I, 23. Pyth. V, 11. 31) Pind. Ol. III, 67. 32) Pind. Nem. X, 90. 33) Dissen. ad l. c. Böttiger's Vasengemälde, II, 84. 34) Hom. Odyss. IV, 561.

erfahren, und demnach nicht in Argos sterben, sondern daß er als Gemahl der Helena und Eidam des Zeus in die Elyseischen Gefilde versetzt werden würde. Alle Heroen der Griechen mußten die bittern Schmerzen des Todes fühlen, selbst Herakles, den doch Zeus vor allen liebte, war diesem Geschick unterworfen. Wenn nun Helena den Menelaos davon befreit, so kann sie nicht in die Reihe der Heroinen, sondern nur in jene der Göttinnen gehören. Man könnte einwenden, daß nach Pindaros [35]) auch Kadmos und seine Gemahlin Harmonia auf einem mit Drachen bespannten Wagen in die Elyseischen Gefilde abgeholt werden. Diese Sage würde unserer Behauptung allerdings Eintrag thun, wenn wir nicht überzeugt wären, daß Kadmos mit Hermes-Kadmilos identisch sey, und daß dieses Prädikat des Hermes erst später zu einem besondern, von diesem Gott verschiedenen Wesen umgeschaffen wurde. Einen zweiten Beweis für unsere Ansicht gewährt die Erwähnung der Elyseischen Gefilde, welche nach den Homerischen Gesängen den Heroen noch nicht aufgeschlossen, und nur Göttern geöffnet sind. Wenn der Sänger [36]) der Odyssee den Rhadamanthys in dieselben versetzt, so ist leicht abzunehmen, warum er dieß thut. Rhadamanthys kann theils wegen seiner Abstammung von Zeus, theils wegen seiner Bestimmung als Höllenrichter nicht zu den Heroen, sondern nur zu den Göttern gehören, wie Kadmos und Dionysos, mit denen er über die Abgeschiedenen richtet. An einer andern Stelle [37]) sagt der Sänger der Odyssee,

---

35) Pind. Pyth. III, 153. 36) Odyss. IV, 564. 37) Hom. Odyss. IV, 121.

daß Helene aus ihrem Gemache herauskam gleich der Artemis mit der goldenen Spindel. [38]) Dadurch stellt er sie offenbar dieser Göttin vollkommen gleich. Wir wollen, bevor wir diese Angabe näher erklären, einem Einwurfe begegnen. Derselbe Sänger preis't [39]) die Schönheit der Nausikaa, und ertheilt der Tochter des Alkinoos das Lob, daß sie vor allen ihren Gespielinnen so weit an Schönheit hervorrage, wie Artemis vor allen Nymphen sich auszeichnet, wenn sie bei der Jagd, von ihnen umgeben, auf den Höhen der Berge erscheint. Man könnte sagen, Nausikaa werde ebenfalls mit der Artemis verglichen, weßhalb sich aus der oben angeführten Stelle kein Beweis für die Göttlichkeit der Helena ziehen lasse. Dagegen ist zu erinnern, daß Homeros die Nausikaa keineswegs mit der Artemis vergleicht, sondern die Artemis und die Nymphen zusammenstellt, um uns zu zeigen, wie weit Nausikaa ihre Gespielinnen an Anmuth und Schönheit übertreffe; die Helena aber vergleicht er mit der Göttin selbst, wobei besonders der Umstand von großer Bedeutung ist, daß er sagt, sie gleiche der mit der goldenen Spindel geschmückten Göttin, und sie mithin, wie diese, als Spinnerin darstellt. Artemis führt als Mondgöttin, welche alles an das Sonnenlicht fördert, die Spindel als bezeichnendes Merkmal ihres Wirkens, wie die Eileithyia, weßhalb sie auch Eulinos oder die gute Spinnerin hieß. [40]) Helena, die ihr in dieser Beziehung ganz gleichgestellt wird, muß demnach dieselbe Göttin seyn. Wenn ihr Spinnen allmäh-

38) Hom. Od. IV, 122. 39) Hom. Odyss. VI, 102. 40) Creuzers Symbol. II, 118.

lig als eine gewöhnliche Beschäftigung der Frauen betrachtet wurde, so darf man sich dadurch nicht bestimmen lassen, es von diesem Standpunkt aus zu betrachten, sondern muß bedenken, daß man schon im heroischen Zeitalter den Schlüssel zum Verständnisse der meisten Symbole verloren hatte. Weben war bei den Alten ein bildlicher Ausdruck für schaffen. Die Schicksalsgöttin webt nach Sophokles mit diamantenem Weberblatte unentfliehbare Beschlüsse [41]). Aus dem nämlichen Grunde heißt eine der Mören vorzugsweise die Spinnerin, Klotho [42]), und die schaffende Künstlerin Pallas Athene erscheint auf den ältesten Kunstwerken mit einer Spindel. [43]) Das Schicksal spinnt jedem Menschen bei der Geburt sein Loos. [44]) Aus dem Umstande, daß man weben und schaffen für gleichbedeutend nahm, erklärt es sich, wie man die Weberin Penelopeia [45]) als Mutter des Pan betrachten konnte. Die Eileithyia ist von der Helena selbst dem Namen nach nicht verschieden. [46]) Die Athener pflegten die Bilder der Spinnerin Eileithyia bis zu den Füßen herab zu bedecken; ihr galten die mit Haarlocken umwundenen Spindeln, welche die Delischen Mädchen vor ihrer Hochzeit auf dem Grabe der Hyperboreischen Dienerinnen dieser Göttin niederlegten. [47])

---

41) Fragm. Phaedr. ap. Stob. Eclog. 133 cf. Lactant. instit. divin. II, 10. 42) Welckers Zeitschrift für alte Kunst, S. 215. 43) Pausan. VII, 5, 4. 44) Die Homerischen Gesänge enthalten eine Menge von Belegen. 45) Pindar. ap. Serv. ad Virgil. Georg. I, 17. 46) Die Wurzel des Namens Eileithyia ist ἕλη, was sich daraus, daß sie auch Ἐλήθυια hieß, deutlich genug abnehmen läßt. cf. Welckers Kret. Col. S. 11. 47) Creuzers Symb. II, 118, 121, 177.

Auch Helena ward als Eileithyia verehrt[48]), zum Beweise, daß beide Göttinnen ihrem Wesen nach nicht verschieden waren. Pausanias[49]) erzählt, daß Eileithyia in Argos neben den beiden Dioskuren einen Tempel hatte, den ihr Helena erbaute. Schon die Nähe der Dioskuren deutet darauf hin, daß diese Eileithyia die Helena selbst sey, und daß Helena diesen Beinamen wegen des Einflusses, den man ihr als Göttin des Mondes auf die Geburten beilegte, geführt habe. Daß Helena in der angeführten Stelle als Dienerin der Eileithyia auftritt, darf uns nicht befremden. Ein ähnliches Beispiel gibt uns die Sage von der Altargivischen Mondgöttin Io, die ebenfalls, als ihr Cultus jenem der Here hatte weichen müssen, zur Dienerin der letztern herabsank. Nachdem man die Helena-Eileithyia nicht mehr als Ein Wesen betrachtete, und Helena — weil der Volksstamm der Leleger, dem sie angehörte, durch die Hellenen aus dem Peloponnes vertrieben wurde — als sterbliche Fürstin ansah, war es sehr natürlich, daß man sie als Dienerin der Eileithyia darstellte. Daß die Griechen nicht selten die Prädikate, welche eine Gottheit trug, von derselben trennten, und als besondere Wesen verehrten, beweisen unter vielen andern Beispielen Damia und Auxesia. Beide Namen waren ursprünglich Prädikate der Demeter[50]); denn mit ihrer Verehrung begann das Einspannen der Stiere zur Betreibung des Ackerbaues (Damia), und ihrem gnädigen Walten schrieb man das Gedeihen der Feldfrüchte zu

48) Pausan. III, 22, 6. 49) Pausan. l. c. 50) Pausan. VIII, 25, 5. VIII, 42, 1.

(Auxesia). Doch wurden beide Eigenschaftswörter im Laufe der Zeit von der Demeter getrennt, und als besondere Gottheiten betrachtet. [51]) So erging es auch der Helena-Eileithyia.

Eine gute Weberin ist nach den Vorstellungen des Alterthums zugleich auch eine Zauberin, wie man z. B. an der Zauberin Kirke auch ihre Kunst und Erfahrung im Weben rühmte, [52]) indem man das Bild des Webens auf das Schaffen des Geistes, auf Gedanken, Worte und Künste übertrug. [53]) Die Mondgöttin steht nach dem Glauben der Griechen und Römer dem Zauber vor. [54]) Dieser wurde bei den Thrakern, zu denen die Leleger als Brüder der Karer und Lyder gehörten, [55]) vorzüglich geübt. Auch in den Homerischen Gesängen erscheinen die Thraker als Zauberer. Die Zauberin Kirke ist die Schwester des Kolchischen Königs Aeetes; [56]) die Kolcher aber waren Thraker. [57]) Dieß ergibt sich auch aus den Sagen von der Medea und Hekate. [58]) Der Mond waltet bei der Nacht, wo nach dem Volksglauben die Pforten der Unterwelt offen stehen, und die Schatten bei seinem blassen Schimmer umher wandeln. Auch die Mondgöttin Helena stellt der Sänger der Odyssee [59]) als

51) Herodot. V, 82, 86. Pausan. II, 30, 4. II, 32, 2. 52) Hom. Odyss. X, 222. 53) Hom. Il. III, 212. 54) Eurip. Helen. 575. Theocrit. II, 12. Schol. Lycophr. 1179. 55) Herodot. I, 171. cf. Eustath. ad Dionys. Perieget. 560. 56) Hom. Odyss. X, 137. 57) Schol. Lycophr. 175. 58) Pherecyd. fragm. ed. Sturz. p. 184. Schol. Euripid. Med. ab init. Schol. Lycophr. 171. 1315. Heyn. ad Apollod. p. 82. 59) Hom. Od. IV, 219.

Zauberin dar, indem er sie für den Telemachos einen Trank bereiten läßt, der ihn von allem Kummer wegen seines abwesenden Vaters befreit. Der Mond hat nach der Vorstellung der Alten nicht bloß auf die Gesundheit der Menschen und Thiere, sondern auch auf die Fruchtbarkeit der Erde und das Gedeihen der Bäume und Gewächse großen Einfluß. [60]) Deßhalb verehrten die Rhodier die Mondgöttin Helena unter dem Namen Dendritis. [61]) Die Sage erklärt freilich, wie es in solchen Fällen immer geschieht, die Ursache dieses Namens auf eine höchst mährchenhafte Weise.

Wie die Schiffer die Dioskuren anflehten, so verehrten sie auch die Selene oder Helene, den Mond, weil man ihm einen großen Einfluß auf die Beruhigung der Wogen beilegte. Deßhalb preis't Euripides [62]) die Helena als eine Retterin der Schiffer, die ihnen, mitten am Himmel sich befindlich, Heil gewährt. Wie sie als Retterin der Schiffer am Himmel in der Mitte zwischen Morgen- und Abendstern erscheint, so wurde sie auch in Tempeln in der Mitte zwischen ihren Brüdern sich befindlich dargestellt. [63])

Die Mondgöttin, welche ihre Verehrer segnet, und den Saaten und Heerden derselben Gedeihen gibt, tritt auch als rächendes Wesen gegen diejenigen auf, welche sie beleidigen, d. h. die Mondgöttin ward bei den Alten

---

60) Hesiod. Theogon. 409 sqq. 61) Pausan. III, 19, 9. 62) Euripid. Iphigen. Taur. 270. Helen. 291. Electr. 1238. Orest. 1625. 63) Paus. V, 19, 2.

auch als Nemesis verehrt, was sich aus einem Bruchstücke der Orphischen Schule, das sich über das Walten der Hekate erhalten hat, deutlich genug abnehmen läßt.[64]) Die vollkommene Identität der Mondgöttin mit der Nemesis zeigten die Alten dadurch an, daß sie die Nemesis eine Tochter des Okeanos nannten, wodurch sie das Emportauchen des Mondes aus dem Meere bezeichnen wollten. Die Griechen hatten durch ihren richtigen praktischen Blick die Ueberzeugung gewonnen, daß Uebermuth, welchen Reichthum und physische Kraft so gerne erzeugen, nicht ungestraft bleibt.[65]) Deßhalb ermahnen ihre Sänger die Begüterten so oft, sie möchten sich auf der Höhe ihres Glückes mäßig verhalten, die Adrasteia verehren, und sich vor Uebermuth hüten, den die Nemesis nicht ungestraft läßt.[66]) Dahin deuten die Abbildungen, auf welchen die Nemesis mit dem Ellbogen oder Arme, oder auch mit dem Richtscheite messend erscheint;[67]) häufig erblickt man auch ein Rad neben ihr, wodurch man den schnellen Wechsel des Glückes, das nicht mäßig genossen wird, andeutete. Auf den Münzen von Smyrna kommen zwei Nemesis und ein Greif vor. Die zwei Figuren der Nemesis beziehen sich auf das doppelte Walten dieser Göttin, in so ferne sie den Tugendhaften mit Reichthum beglückt, den Lasterhaften aber in Unglück und Elend stürzt. Der Greif ist der Nemesis beigegeben,

---

64) Hesiod. Theog. 441 sqq. 65) Pind. Olymp. I, 54. 66) Hesiod. l. c. 67) Creuzers Symb. II, 431 u. 13. II, 426. tabl. IV, Nr. 6.

um anzudeuten, daß keine böse That, wenn sie auch noch so sehr verheimlicht wird, ihrer Aufmerksamkeit entgeht, daß sie alles wahrnimmt und bestraft. Dieser Vogel wurde wegen seiner Wachsamkeit zum Hüter der nordischen Schätze gemacht. [68]) Auch Helena ward als Nemesis verehrt, und mit Flügeln abgebildet, [69]) wodurch man anzeigen wollte, wie schnell ihr Zorn den Uebermüthigen ereilt. In der angeführten Stelle wird Helena zwar eine Tochter der Nemesis genannt, so daß dieser Erzählung zu Folge Leda nur ihre Stiefmutter gewesen wäre; allein aus dem Umstande, daß sie mit Flügeln erscheint, welche den Bildern der Heroinen durchaus fremd sind, und daß die Alten, wie schon bei Erwägung der Abstammung der Aphrodite von der Dione, bei der Berührung des Verhältnisses der Damia und Auxesia zur Demeter bemerkt ward, häufig ein Prädikat irgend einer Gottheit zu einem selbstständigen Wesen erhoben, und dieses dann von der Göttin, der es ursprünglich beigelegt wurde, abstammen ließen, oder auch umgekehrt zu ihrer Mutter machten, leuchtet jedem Unbefangenen ein, daß diese Helena-Nemesis nicht Mutter und Tochter, sondern ein und dasselbe Wesen sind. Wir führen, um zu zeigen, wie häufig diese Personificirung von Prädikaten der einzelnen Götter und Göttinnen war, noch ein Beispiel an. Helena wurde nämlich auch für die Mutter der Iphigenia gehalten, [70])

---

68) Müller, Dor. I, 274 cf. Voß, Weltkunde, Jenaer Litteraturzeit. Quartal 2 S. 20 ff. 69) Pausan. I, 33, 7, 8. 70) Pausan. II, 22, 6 et 7.

welche ebenfalls Symbol des Mondes, also Mondgöttin war,[71]) was zum Theil schon daraus erhellt, daß auch die große Thrakische Mondgöttin Hekate den Beinamen Iphigenia hatte.[72]) Aus dieser Angabe ersieht man, daß Helena aus dem nämlichen Grunde Tochter der Nemesis heißt, aus welchem die Iphigenia ihre Tochter genannt wird. Auch Iphigenia war ursprünglich nur ein Prädikat der mächtig waltenden Mondgöttin. Wie es kam, daß die Alten so viele Eigenschaftswörter der einzelnen Gottheiten zu besonderen Wesen umgestalteten, läßt sich leicht einsehen. Sobald eine Gottheit eine ausgebreitete Verehrung erlangt hatte, so wurde ihr Bild an einem Orte wegen dieser, an einem andern wegen jener Eigenschaft aufgestellt. Diese besondern Bezeichnungen, welche die einzelnen Götter an den verschiedenen Orten hatten, gewannen bald eine höhere Bedeutung, als die eigenthümlichen Namen der Gottheiten selbst. Bald vergaß man, indem man sich an die Prädikate hielt, das Wesen der Gottheit selbst, und die Sage, welche immer verknüpft und Zusammenhang herzustellen sucht, verband in der Folge den Hauptnamen der Gottheit mit dem Prädikate dadurch, daß sie ein genealogisches Verhältniß erfand, wobei sie nicht selten ungeschickt verfuhr, und die Mutter zur Tochter machte und den Sohn als Vater darstellte.

Die Nemesis führte die Beinamen Adrasteia und

---

71) Müller, Dor. I, 383. 72) Pausan. I, 43, 1.

Rhamnusia. Der letztere Name rührt nicht, wie man gewöhnlich annimmt, von dem Ort ihrer Verehrung her, sondern der Ort wurde wahrscheinlich, wie wir später zeigen werden, nach ihr benannt. Den Namen Adrasteia hat sie nach der gewöhnlichen Erzählung von einem Heros Adrastos erhalten, [73]) der ihr den ersten Tempel erbaut haben soll. Welche Bedeutung und welchen Werth diese Angabe hat, kann man aus dem abnehmen, was wir bei Erörterung der Erzählung, daß Helena der Eileithyia zu Argos einen Tempel erbaut haben soll, [74]) bemerkten. Nemesis heißt aus dem Grund Adrasteia, weil ihre rächende Hand jeden, der die Schranken des Rechts und der Gerechtigkeit verletzt, unfehlbar ergreift, und sie mithin als Schirmerin des Rechts betrachtet ward. [75]) Adrasteia-Nemesis erscheint deßhalb, wie die Nemesis, als eine scharfsehende Göttin, [76]) die streng richtet, und der nichts entgeht. Wegen ihrer strengen Gerechtigkeit und der Unveränderlichkeit ihrer Beschlüsse wurde sie auch mit der Ananke verglichen. [77]) Daß Helena schon in der frühesten Zeit als Adrasteia-Nemesis verehrt wurde, beweis't der Umstand, daß Homeros [78]) Adraste als Dienerin der Helena nennt. Adraste erscheint hier aus dem nämlichen Grund als

---

73) Antimach. ap. Strabon. XIII, p. 588. 74) Pausan. III, 22, 6. 75) Aristot. Opp. I, p. 475. Stob. Eclog. I, 22, p. 190. T. 2, ed. Heeren. 76) Hermes Trismeg. ap. Stob. eclog. I, 52, p. 966. T. 1. 77) Heraclit. ap. Stob. eclog. I, 15, p. 176. Plutarch. Placit Philos. I, 28. Galen. Histor. Phil. c. 10. 78) Hom. Odyss. IV, 121.

Dienerin der Helena, aus welchem wir diese als Dienerin der Eileithyia kennen gelernt haben.

Der Ort, wo jedem Frevler nach dem Maße seines Verhaltens zugewogen, und die gebührende Strafe über ihn verhängt wird, ist der Hades. Deßhalb betrachteten die Griechen die Helena-Nemesis auch als Vorsteherin des Schattenreiches, über welches aus derselben Ursache auch Hekate gebietet [79]). Hades führt als Vorsteher des Schattenreiches den ehrenvollen Beinamen Klymenos [80]). Auch unter den Dienerinnen der Helena findet sich eine Klymene [81]), wie man die Gebieterin des Schattenreiches nannte, woraus wir schließen, daß man die Helena-Nemesis auch als Todtengöttin verehrt habe. Wie Helena wegen dieser Klymene als Walterin und Vorsteherin des Schattenreiches erscheint, so wird sie uns auch durch ihre Tochter Hermione als solche bezeichnet. Der Name Hermione hat mit jenem des Hermes dieselbe Wurzel. Hermes führt aber die Todten in das Schattenreich hinab [82]). Deßhalb heißt auch die Todtenstadt, wo Demeter Chthonia verehrt wurde, Hermione [83]). Homeros vergleicht die Hermione mit der Aphrodite, weil man auch diese als Chthonia oder als Göttin des Schattenreiches verehrte [84]). Klymene und Hermione sind demnach

---

79) Hesiod. Theog. 411 sqq. Orph. Argon. 975. Schol. Theocrit. II, 12. Serv. ad Virgil. Aen. IV, 511. 80) Pausan. II, 35, 9. Buttmanns Mytholog. II p. 215. 81) Hom. Il. III, 141. 82) Hom. Il. XXIV, 340. Paus. IV, 32, 4. 83) Pausan. II, 35. Müller, Orchomenos, 155. Welcker, Kretisch. Colon. S. 16 N. 26. 84) Paus. II, 35, 4.

nur nähere Bezeichnungen der Helena, in so fern sie, gleich der Hekate, auch über das Schattenreich gebietet. Aus der Vergleichung der Hermione mit der Aphrodite ersehen wir ferner, daß die Griechen der Helena-Nemesis einen eben so großen Wirkungskreis anwiesen, wie ihn die Aphrodite Urania hatte, welche mit dem πόλος auf dem Haupte abgebildet ward [85]). Wie Aphrodite nicht bloß Leben spendet, sondern auch über das Schattenreich gebietet, so ist die Todten-Göttin Helena-Nemesis zugleich auch Göttin des Lebens und der Fruchtbarkeit. Deßhalb ward Nemesis mit einem Apfelzweige in der Hand abgebildet [86]). Der Apfel, besonders der Granat-Apfel, war nämlich bei den Alten wegen seiner vielen Saamenkörner Symbol der Fruchtbarkeit und der Aphrodite heilig, wodurch man den Einfluß dieser Göttin auf die Befruchtung lebender Wesen bezeichnete.

Daß Helena Mondgöttin war, ergibt sich auch aus dem Umstande, daß sie im Tempel der Mondgöttin verehrt, und nach Plutarchos aus demselben geraubt wurde [87]). Daß aber Helena schon in den frühesten Zeiten als Göttin, nicht als Heroin betrachtet wurde, verbürgen die gewichtvollen Zeugnisse des Euripides [88]) und des Isokrates [89]). Beide Männer besaßen eine große Gelehrsamkeit; beide waren mit der Sagengeschichte des Hellenischen Volkes vollkommen vertraut, so daß sie eine Heroin von

85) Pausan. II, 10, 5. 86) Pausan. I, 33, 2. 87) Plutarch. vit. Thes. c. 31. 88) Eurip. Helen. 1560. 89) Isocrat. encom. Helen. c. 27.

einer Göttin wohl zu unterscheiden wußten. Wer wird nach einer unbefangenen Betrachtung der bisher angeführten Zeugnisse glauben, daß man die Helena, wenn sie nicht schon in den frühesten Zeiten als Göttin betrachtet worden wäre, in den spätern als solche verehrt haben würde? Es sind zwar Beispiele genug vorhanden, daß ausgezeichnete Personen des heroischen Zeitalters später als Heroen Tempel und Altäre erhielten; allein es findet sich kein einziges Zeugniß, aus dem man abnehmen könnte, daß irgend ein Heros oder eine Heroin, die nicht schon ursprünglich als Göttin betrachtet wurde, später als solche verehrt worden sey. Nach diesen Untersuchungen bleibt uns nur noch übrig, die Wanderungen und die Entführung der Helena durch Paris näher in das Auge zu fassen.

Zuvörderst müssen wir die Entführung der Helena in Kürze beleuchten. Wir haben schon im Eingang erinnert, daß das Grab der Helena nur eine symbolische Bedeutung gehabt haben könne, daß die Alten das Verschwinden des Mondes am Himmel auf eine sinnbildliche Weise mit dem Tode verglichen. Ein anderes Bild, dessen sie sich zur Bezeichnung der nämlichen Erscheinung bedienten, ist die Entführung, wodurch man sich das plötzliche Verschwinden des Mondes am Himmel erklärte. Einen sprechenden Beweis für diese Ansicht liefert die Sage von der Entführung der Europa durch Zeus. Europa, sang Bacchylides[90]), pflückte auf einer blühenden Au Blumen. Zeus, vom Olympos herabschauend, be-

90) Schol. ad Hom. Il. XII, 307.

merkte die Jungfrau, und um sich ihr zu nahen, ohne sie zurückzuschrecken, verwandelte er sich in einen Stier. Von Krokos duftend, bewegte er sich an ihre Stelle, und brachte es durch List dahin, daß sie sich auf seinen Rücken setzte. Als sie dieß gethan hatte, hob er sich mit ihr empor, sprang in das Meer, und enteilte nach Kreta. Nachdem sie Zeus umarmt hatte, vermählte sie sich mit dem König Asterion. Diese Erzählung enthält eine höchst einfache Naturerscheinung. Europa — die Weitschauende, — ist der Mond. Ihre Vermählung mit Zeus bezeichnet das innige Verhältniß, in welchem dieser mit dem Himmel zu stehen scheint, indem er an dem Himmel leuchtet. Das Verschwinden an demselben verglich das kindliche Alterthum mit einer Entführung, und wer sollte wohl die Mondgöttin entführen, als Zeus, Symbol des Himmels, an welchem sie unsichtbar wird? Daß man später, als man die Europa als Königstochter betrachtete, diese symbolische Entführung in einen gewöhnlichen Raub verwandelte, wird denjenigen, der weiß, wie verkehrt die Mythen schon in der heroischen Zeit aufgefaßt wurden, nicht befremden. Wie sehr auf diese Weise die sinnreichsten Mythen entstellt wurden, können wir durch ein Beispiel zeigen, das zur Begründung unserer obigen Behauptung sehr viel beiträgt. Die Alten nannten die Gestirne symbolisch Rinder[91]). Aus diesem Umstand erklärt es sich, warum dem Lichtgott Apollon zu Delphi eherne Rinder geweiht waren[92]). Auch in

91) Jamblich. vit. Pythagor. 15. cf. Pausan. IV, 26, 2—4.
92) Pausan. X, 16, 6.

Olympia befanden sich neben den Planeten Rinder als Weihgeschenke[93]). Es war in der That für die Menschen in der Kindheit ihrer Entwicklung sehr natürlich, die Schaar der Sterne am Himmel mit einer Heerde weidender Rinder zu vergleichen. Diese Rinder legten sie dem Helios als Eigenthum bei, weil er Sonnengott ist, und von ihm alles Licht ausströmt. Die Sage meldet, daß Hermes die Rinder des Helios nach Sonnenuntergang geraubt habe. Hermes hat in der Griechischen Mythologie nur eine untergeordnete Rolle; die Hellenen betrachteten ihn bloß als Boten der Götter. Allein bei den Thrakern und Lelegern, denen er ursprünglich angehört, war er Gott des Himmels, wie bei den Griechen Zeus, und Vorsteher und Oberhaupt der Könige, welche ihre Macht von ihm erhielten[94]). Die Sage von dem Raube der Rinder des Helios durch den Hermes scheint uns diese einfache Bedeutung zu haben. Die Sterne gehen am Himmel, dessen Symbol bei den Thrakern, Karern und Lelegern, den ältesten Bewohnern Griechenlands, Hermes war, auf und nieder. Ihr Verschwinden konnte sich die kindliche Fassungskraft der Alten nur durch die Annahme, daß sie geraubt würden, erklären, und legte demnach diese Handlungen dem Gott des Himmels bei, an dem sie unsichtbar werden. Daß die Sage keine andere Bedeutung hat, können wir aus vielen Nebenumständen abnehmen. Als Hermes die Rinder raubte, stand Selene (der Mond) bereits am Himmel[95]).

---

93) Pausan. V, 27, 9. 94) Herod. V, 7. 95) Hom. Hymn. in Mercur. 66. 95.

Er vollbringt diese That in Pieria[96]), weil der Sonnengott nach dem Glauben der Alten seinen Pallast, seine Pferde und Rinder im Westen hat[97]), wo die Sonne unterzugehen scheint. Daher versetzten die Griechen, denen Pieria westlich lag, den Pallast des Helios dorthin, und ließen den Hermes an jenem Orte den Raub verüben. Als Hermes die Rinder gegen Onchestos trieb, so drehte er ihnen die Klauen um, er selbst ging rückwärts gewandt[98]). Gegen Morgen erscheinen nämlich die Sterne an einer andern Stelle, als vor Mitternacht. Deßhalb dreht ihnen Hermes, der am Morgen das Sonnenlicht bringt, die Klauen um. Als Eos aus dem Meer emportauchte, kam Apollon[99]) zu dem heiligen Festhain nach Onchestos, um nach den Pierischen Rindern zu fragen. Apollon erkundigte sich in der Frühe nach denselben, weil beim Aufgang der Sonne die Sterne verschwunden sind.

Diese poetische Erzählung vom Auf- und Niedergang der Gestirne hat die Sage so verunstaltet, daß man die Sterne, welche symbolisch Rinder hießen, für gewöhnliche Rinder hielt, und sie von Hermes geschlachtet werden ließ[100]). Man ging noch weiter, und machte ihn wegen der Entwendung derselben zum Gotte der Diebe und zum Vater aller Ränke, weil man glaubte, daß derjenige, welcher sogar den auf den Grund des Meeres schauenden Sonnengott täuschen konnte[101]), alle Götter an

96) Paus. VII, 20, 4. 97) Hom. Odyss. XII, 127. 379. 98) Hom. Hymn. in Mercur. 75 sqq. 99) Hom. Hymn. v. 215 sqq. 100) Hom. Hymn. in Mercur. 101 sqq. 101) Pind. Ol. VII, 110 sqq.

Schlauheit weit übertreffen müsse. Die andere Sage, welche wir zum Beweise unserer Behauptung anführen wollen, betrifft den Dionysos [102]), welchen nicht bloß die Tyrrhener, sondern auch die Griechen in Unteritalien verehrten [103]). Sobald man anfing, ihn deßhalb, weil er ein Sohn der Semele hieß, als ein menschliches Wesen zu betrachten, so wurde die Sage über die Verbreitung seines Cultus auf eine eben so sonderbare Art entstellt. Man erzählte, Tyrrhenische Seeräuber hätten ihn gefangen genommen, um ihn nach Italien zu entführen [104]).

Ein ähnliches Loos erfuhr auch die Sage von der Entführung der Helena durch Paris. Paris ist von Pharis nicht verschieden, sondern ein und dasselbe Wesen mit diesem [105]). Pharis aber ist nach der Sage ein Sohn des Hermes [106]). Nach den oben gemachten Bemerkungen brauchen wir uns hier nicht länger aufzuhalten, um zu beweisen, daß sich dieser Pharis zu seinem angeblichen Vater eben so verhalte, wie Helios zum Hyperion, Apollon zum Päan, d. h. daß Pharis nur ein Prädikat

---

102) Hymn. Hom. in Dionys. VII, 16. 103) Sophocl. Antigon. 1118. 104) Hymn. Hom. l. c. Euripid. Cyclop. 112. 105) Daß die Namen Paris und Pharis von Einer Wurzel stammen, ist wohl keinem Zweifel unterworfen. Die Buchstaben π und φ unterscheiden sich ja nur durch die Adspiration voneinander. Die Wurzel von Πὰν z. B. ist φάω, mithin sind Πάν und Φάων ursprünglich dieselbe Gottheit. cf. Herodot. VI, 52. Welckers Kret. Colon. S. 45. N. 103. Wie häufig die Alten die bezeichneten Buchstaben verwechselten, ergibt sich auch daraus, daß die Quelle Tilphusa auch Θέλπουσα genannt wurde. Polyb. IV, 43. Pausan. VIII, 24, 5. VIII, 25, 3. 106) Pausan. IV, 30, 2.

des Thrakischen Himmelsgottes Hermes ist, und erst dann, als man seine Beziehung zu diesem nicht mehr erkannte, als ein besonderes Wesen betrachtet, und für seinen Sohn gehalten wurde. Daß Hermes diesen Beinamen als Licht- oder Himmelsgott getragen habe, können wir durch zwei ziemlich bedeutende Umstände erhärten. Die Mondgöttin Hekate hieß eine Tochter der Pheraia[107]); insofern der Mond das Dunkel der Nacht erhellt, führt Hekate selbst diesen Namen. Daß sich dieß so verhielt, und demnach auch von Hermes, was wir bemerkten, mit Recht behauptet werden kann, ergibt sich aus einer Stelle des Kallimachos, der die Artemis ausdrücklich Pheraia nennt[108]). Helena's Entführung durch Pharis oder Paris bezeichnet also nichts anderes, als was der Raub der Europa durch Zeus bedeutet, d. h. das Verschwinden des Mondes am Himmel. Daß man später den Paris zum Sohn des Priamos machte, und nicht bloß in die Reihe der Teukrischen Fürsten verflocht, sondern auch so weit herabrückte, erklärt sich aus der irrigen Ansicht der Griechen der spätern Zeit, welche die symbolische Entführung der Helena durch Paris als die Ursache des Trojanischen Krieges betrachteten. Wenn eine andere Angabe den Paris einen Enkel des Dardanos nennt[109]), so wird dadurch unsere Ansicht nicht erschüttert. Dieser Dardanos ist der Teukrische Zeus oder Hermes, also nur eine besondere, wahrscheinlich Thrakische Benennung des näm-

107) Schol. Lycophr. 1180. 108) Callimach. Hymn. in Dian. 259. 109) Steph. Byzant. s. v. Πάριον.

lichen Gottes. Von Paris (Hermes) hatte ein Ort im Trojanischen Gebiete den Namen Parion[110]). Hier wurden Helena-Adrasteia[111]) und Hermes oder Pharis besonders verehrt. Nach der oben gegebenen Erklärung bedeutet Parion die Lichtstadt. Für den Ort, wo die Mondgöttin und der Gott des Himmels verehrt wurden, ist dieser Name sehr passend. Auch Korinthos hatte in der ältesten Zeit wegen der Verehrung des Helios den Namen Heliopolis oder die Sonnenstadt[112]). Daß die Helena in Troja, wie im Peloponnesos verehrt wurde, erklärt sich aus der gleichen Abstammung der Teukrer und Leleger, von der wir später noch sprechen werden.

Da die Götterverehrung der Alten sehr viele mimische Elemente in sich enthielt, so darf es uns wahrlich nicht befremden, daß die Entführung der Helena, sowie jene der Europa durch Zeus mimisch dargestellt wurde. Diese Darstellung bestand darin, daß man das Bild der Helena oder Europa aus dem Tempel hinwegnahm, versteckte, und es dann suchte, und wenn man es gefunden hatte, unter großem Jubel in den Tempel zurückführte. In Sparta verehrte man deßhalb die Artemis als Lygodesma[113]), weil sie, wie die Sage meldet, nach langem Suchen in einem Lygosbusche gefunden wurde. Allein die Erwähnung des Lygos zeigt deutlich genug an, daß man auch ihr Bild auf die bezeichnete Weise aus dem Tempel entfernte, es verbarg, und sobald man es gefunden hatte,

110) Stephan. s. h. v. 111) Antimachus ap. Strab. XIII, p. 588. 112) Steph. Byz. s. h. v. 113) Pausan. III, 16, 11.

mit den Zweigen dieses Gesträuches umwand, damit es nicht mehr entwendet werden könnte. Ohne Zweifel rührt auch der Beiname, den Helena-Nemesis zu Athen hatte, „Rhamnusia", von dieser religiösen Sitte her. Rhamnusia ist nach unserm Dafürhalten aus Ῥαμνόδεσμα entstanden. Daß man in Troja, wie in Athen und Sparta, ihr Bildniß raubte, ist keinem Zweifel unterworfen. Dieß ergibt sich schon aus der Erzählung [114]) des Herodotos und Euripides, daß Paris nicht die Helena selbst, d. h. Helena als Königsgattin betrachtet, sondern nur ihr Bild nach Troja [115]) brachte. Diese allegorische Feier der Entführung der Mondgöttin durch den Gott des Himmels, oder das Verschwinden des Mondes an demselben bekam allmählig eine andere Beziehung. Man betrachtete es als Entführung der Braut, die sich der Gott auserkor, und die symbolische Feier der Entwendung des Bildes aus dem Tempel ging in eine Vermählungsfeier über. Diese Erscheinung treffen wir auch bei der sinnbildlichen Darstellung der Entführung der Helena durch Paris an. Die Sage meldet, daß bei der Hochzeit des Peleus und der Thetis [116]) alle Götter zugegen waren, die Eris aber, welche nicht geladen war, einen Apfel unter die Gäste warf, der die Aufschrift führte: „Der Schönsten." Pallas, Here und Aphrodite stritten um den Vorzug; allein

114) Herod. II, 112. Euripid. Electr. 1280. 115) Schol. Lycophr. Cass. 822. Serv. ad Virgil. Aen. II, 591. 116) Hom. Il. XXIV, 25 fg. Euripid. Troad. 927. Schol. ad l. c. Schol. ad Hecub. 637. Lucian. D. Deor. 16. Ovid. Heroid. XVI, 59. Hyg. fab. 92.

Paris erkannte den Preis der Schönheit der Aphrodite zu. Der Apfel, den Paris der Aphrodite gibt, deutet auf einen hochzeitlichen Gebrauch hin [117]). Here [118]), Pallas [119]) und Aphrodite [120]) sind Vorsteherinnen der Ehen. Deßhalb ist ihnen der Apfel, vorzüglich der Granatapfel, wegen seiner vielen Saamenkörner heilig. Nach den Solonischen Gesetzen mußte die Braut mit ihrem Bräutigam einen Apfel verzehren [121]), und Pallas hat, wie Here, welche die Griechen vorzugsweise als Göttin der Ehe betrachteten, einen Granatapfel [122]). Dadurch, daß die Sage meldet, Paris habe den Apfel der Aphrodite zuerkannt, und dieß bei der Feier einer Hochzeit gethan, deutet sie seine Vermählung mit der Aphrodite auf das bestimmteste an. Daß aber Helena-Adrasteia von der Aphrodite Urania nicht verschieden war, haben wir schon gezeigt. So sehen wir, daß die Erzählung der Teukrer von der Vermählung des Himmels mit dem Monde in dem heroischen Zeitalter noch nicht erloschen war [123]), und sollten wir wohl irren, wenn wir daraus

117) Welckers Kret. Colon. 68. 118) Paus. VIII, 22, 2. 119) Pausan. VIII, 31, 9. 120) Pausan. I, 18, 2. 121) Plutarch. Solon. c. 20. 122) Pausan. VIII, 9, 3. 123) Aus dieser Erzählung und der Homerischen Ilias, wo Paris beständig als der größte Liebling der Aphrodite erscheint, von ihr mit allen körperlichen Reizen geschmückt und geschützt wird, ergibt sich doch wohl deutlich genug, daß er von Hermes nicht verschieden ist. Auch dieser ist durch Schönheit ausgezeichnet, ist Erfinder der Lyra, auf der sich Paris so sehr hervorthut, und Gott der Hirten (d. h. Vermehrer der Heerden), was die Sage beim Paris durch den Umstand hervorhebt, daß sie ihn die Heerden seines Vaters weiden läßt.

schließen, daß sie die Entführung und Verheirathung der Helena mit dem Paris auf eine symbolische Weise darstellten? Auch die Vermählungsfeste anderer Göttinnen wurden auf eine ähnliche Weise gefeiert. Bei dem Hochzeitfeste der Here auf Samos [124]) ward das Bild der Göttin aus dem Tempel hinweggenommen, wodurch man die Entführung der Braut versinnlichte, und von dem Volke gesucht. Sobald man es gefunden hatte, ward es am Ufer des Meeres mit einem Lygosstamme befestigt. Man umwand es nämlich mit den längsten Zweigen dieses Gesträuches, damit es ja nicht mehr geraubt werden könnte. Nach diesen Ceremonien empfing es das Hochzeitbad und zuletzt den Sesam-Kuchen, den man bei Hochzeiten zu genießen pflegte. In Italien finden wir dieselbe Sitte. Das Bild der Anna Perenna ward nach der Sage von dem gehörnten Gotte des Flusses Numicius geraubt [125]), und von dem Volk unter lautem Geschrei gesucht. Die Entführung der Harmonia ward bei der Feier ihres Festes auf der Insel Samothrake auf dieselbe Weise versinnlicht [126]). Sobald man aber die Göttinnen Europa, Harmonia und Helena als sterbliche Frauen, und ihre Entführung als einen ganz gewöhnlichen Raub betrachtete, und die Ursache der Verbreitung ihrer Namen nicht mehr einsah, suchte man sich dieselbe dadurch zu erklären, daß man diese Göttinnen von dem

124) Welckers Kret. Colon. S. 68. 125) Ovid. Fast. III, 649.
126) Ephor. ap. Schol. Euripid. Phoeniss. 7.

Ort ihrer ursprünglichen Verehrung an diejenigen Plätze versetzt oder geraubt werden ließ, wohin sich ihr Cultus durch Colonisten verpflanzt hatte. So geschah es, daß man die Entführung der Europa von Böotien nach Kreta versetzte. Harmonia wurde nicht bloß auf Samothrake, sondern auch in Theben verehrt, weil sich hier, wie dort, Thraker fanden, denen sie angehört. Auf Samothrake wurde, wie wir schon erinnerten, bei dem ihr zu Ehren gefeierten Fest ihr Bild entwendet, und dann gesucht. Um zu erklären, wie diese Sitte nach Theben gelangte, erweiterte man die Sage von dem Raube, und ließ das Bild nicht an einem Ort auf Samothrake versteckt, sondern durch Kadmos nach Theben entführt werden. Auch in Sparta ward, wie wir schon erinnerten, das Bild der Mondgöttin geraubt, und dann gesucht [127]). Der Cultus dieser Göttin verpflanzte sich von Tauris nach Sparta [128]). Aus diesem Grunde hat die Sage die Erzählung von dem symbolischen Raub ihres Bildes dahin umgebildet, daß sie meldete, Orestes habe das Bild der Artemis in Tauris geraubt, und nach Sparta gebracht [129]). Helena-Nemesis hatte in Athen wegen dieser religiösen Ceremonie den Namen Rhamnusia. Auch hier ward die ursprüngliche Erzählung von dem Raub ihres Bildes dahin umgeändert, daß man sagte, Theseus habe es von Sparta, dem Ursitze seiner Verehrung, nach Athen gebracht [130]). So kam es auch, daß

127) Pausan. III, 16, 11. 128) Müller, Dor. I, 381.
129) Pausan. III, 16, 7. 130) Plutarch. Thes. c. 31.

man die Helena, die Paris oder Hermes in Sparta, wie in Troja oder Parion raubte, durch Paris von dem alten Sitz ihres Cultus zu demjenigen Ort entführt werden ließ, wohin sich derselbe durch die aus Europa nach Asien wandernden Teukrer verbreitet hatte. Sobald man den Raub von einem Orte zum andern versetzte, war es natürlich, daß man die Helena als eine sterbliche Königin betrachtete, und ihre ursprüngliche Bedeutung und die Ursache ihrer Entführung ganz aus dem Auge ließ. Dazu trug auch noch ein anderer Umstand sehr viel bei. In Sparta, wo die Helena besonders verehrt wurde, pflegten die mannbaren Jungfrauen von denjenigen Jünglingen, die sich mit ihnen vermählen wollten, geraubt zu werden [151]). Diese Sitte hat sich nicht erst in der spätern Zeit festgesetzt, sondern sie muß schon in der Urzeit bestanden haben. Es bot sich den Jünglingen leicht eine Gelegenheit dar, sich eine Braut zu rauben. Denn an den Hyakinthien und andern Festen, an denen die Spartanischen Jungfrauen mitten unter einer Menge Menschen auf Kanathren, eigenthümlich gebauten Wagen, fuhren [152]), konnte sich jeder diejenige aussuchen, die ihm am besten gefiel. Derselben Wagen bedienten sich die Jungfrauen auch bei dem Festzuge zum Tempel der Helena [153]). Dieser Raub der Bräute fand sich in der Urzeit auch bei den Römern, wie man aus der Erzäh-

---

151) Polycrat. ap. Athen. IV, p. 139 f. Plutarch. Ages. c. 19. Müller, Dor. II, 281 sqq. 152) Hesych. s. v. *Κάνναθρα*, Müll. l. c. 153) Müller, Dor. II, 282.

lung von dem Raube der Sabinerinnen abnehmen kann. Diejenigen, welche daraus schließen, daß zwischen den Römern und Sabinern kein Connubium bestanden habe irren sich. Aus dieser dem Alterthum nicht fremden Erscheinung läßt sich deutlich genug ersehen, wie leicht man die symbolische Sage von der Entführung der Io, Europa, Medea, Harmonia in einen Raub königlicher Princessinnen umgestalten konnte, und umgestalten mußte, als man die sinnbildliche Bedeutung ihrer Feste nicht mehr verstand, und die genannten Göttinnen als sterbliche Frauen betrachtete.

Es ist uns nur noch übrig, die Wanderungen der Helena in Kürze zu berühren. Um aber die Bedeutung derselben näher bezeichnen zu können, ist es nothwendig, zuerst auf eine im Alterthume herrschende Sitte aufmerksam zu machen, und sodann zu erklären, welchem Volke Helena angehört. Es ist allen, welche mit den Verhältnissen des Alterthums nur einigermaßen vertraut sind, hinlänglich bekannt, daß keine Griechische Colonie [134]) ihre Heimat verließ, ohne die vaterländischen Götter mitzunehmen. Denn von ihnen hing nach den Vorstellungen der Griechen alles Glück und Gedeihen der Staaten ab, welche sie gründeten; sie ordnen die bürgerlichen Verhältnisse, und verleihen Glanz und An-

---

134) Herodot. I, 146. Thucyd. I, 26. Callimach. Hymn. in Apoll. 56. Pausan. VII, 2, 11. Etymol. s. v. πρυτανεῖα. Liv. de divinat. I, 1. Gell. Noctes Attc. XII, 12.

sehen bei andern Völkern [135]). Als man später viele Götter als Heroen betrachtete, weil die Völkerschaften, denen sie angehörten, in Hellas längst verschwunden waren, suchte man die Verbreitung ihres Cultus sich dadurch zu erklären, daß man sie an die Orte wandern ließ, wo sie Tempel und Altäre hatten. Diese Wanderungen haben für die Geschichte in so fern großen Werth, als sie uns in den Stand setzen, die verschiedenen Verzweigungen eines Volkes dadurch genauer kennen zu lernen. Um unsere Behauptung, daß eine Gottheit, sobald sie in die Reihe der Heroen eingetreten ist, an die Orte wandern mußte, wo sie verehrt ward, zu beweisen, führen wir die Memnons-Fabel an, welche Jacobs in den Denkschriften der Münchner Akademie sorgfältig erörtert hat [136]). Wir müssen uns dabei natürlich auf die Anführung der wichtigsten Resultate, welche dieser scharfsinnige und hochherzige Kenner des Alterthums fand, beschränken. An den Ufern des Aisepos im Trojanischen Gebiete lag ein Ort, Namens Memnon [137]), welcher von dem Sohne des Tithonos und der Eos seinen Namen erhalten haben soll. Doch nicht bloß dieser Ort rühmte sich, Memnons Leichnam zu besitzen, sondern es ging die Sage, seine Gebeine seyen, nachdem er vor Ilion gefallen war, nach Paphos entführt, und hier durch die Vermittlung der

135) Pind. Ol. XII, 12. Isthm. III, 24. Aeschyl. Eumenid. 89. 510. Sophocl. Antigon. 582. 136) Denkschriften von 1810, S. 3 — 46. 137) Strab. XIII p. 878. c.

Phöniker seiner Schwester Hemera übergeben worden, welche die Ueberreste ihres theuern Bruders in einer Urne nach Palliochis brachte, und sie daselbst beisetzte [138]). Sein Dienst war über einen noch größern Theil jener Gegenden verbreitet [139]). Susa führte in alten Zeiten den Namen der Memnons-Stadt. Die Burg, welche die Könige bewohnten, wurde das Memnonion genannt [140]), und ihre Erbauung Memnons Vater Tithonos beigelegt. Die Landstraße, welche vorüber führte, trug Memnons Namen [141]). Noch im zweiten Jahrhundert unserer Zeitrechnung war sie vorhanden, und man zeigte die Stationen, auf denen der zum Heros umgeschaffene Gott nach Ilion gezogen seyn soll [142]). Selbst der Stadt Susa ließ man die Ehre nicht ausschließlich, sein Grab zu haben. Simonides sang in einem Dithyrambos [143]), daß er in Syrien begraben liege. Andere suchten sein Grab zwar in diesem Lande, aber in einer andern Gegend, wo Flavios Josephos [144]) ein Memnonion sah. Je näher wir den Grenzen seines eigentlichen Vaterlandes kommen, desto mehr fängt sein Name zu glänzen an [145]). In der Gegend des alten Abydos, wo die Memnonische Königsburg lag, war ein wundervolles, ganz von Steinen erbautes Werk, auf dieselbe Weise aufgeführt, wie der Labyrinth. Wenn Memnon, sagt Strabon, derselbe ist,

---

138) Dictys Cretens. VI, 10. 139) Herodot. V, 53. 54. 140) Strab. XV, p. 1058. c. 141) Diod. II, 22. 142) Pausan. X, 31, 7. Suid. s. v. *Μέμνων*. 143) Strab. XV, p. 1058. 144) Bell. Judaic. II, 17. 145) Strab. XVII, p. 1167.

den die Aegypter Ismandes nennen, so möchte auch der Labyrinthos ein Memnonion seyn, und ein Heiligthum desselben Gottes vorstellen, dem die Memnonien zu Abydos und Theben gehören [146]. Das letztere, in der Nähe von Theben gelegen, gehörte zu den ausgezeichnetsten Gebäuden jener durch die herrlichsten Werke der Baukunst noch jetzt in ihren Ruinen wundervollen Stadt [147].

Wir haben die vorzüglichsten Orte, wo man das Grab des Memnon zeigte, oder wo er Heiligthümer und Denkmäler hatte, aufgeführt. Von welchem Punkte sein Cultus ausging, und durch welche Colonisten er sich nach diesen verschiedenen Richtungen verzweigte, können wir nicht mit Sicherheit angeben. So viel wissen wir, daß die morgenländischen Völker, namentlich die Phöniker, ihre Götter bei ihren Seereisen und Handelsunternehmungen mitnahmen [148], und daß sich auch Memnons Dienst nur durch die allmählige Ausbreitung des Volkes, dem er angehörte, nach so verschiedenen Richtungen verzweigt haben könne. Allein später, wo man den Zusammenhang und die Verwandtschaft der einzelnen Völker des Morgenlandes nicht mehr erkannte, und den Memnon deßhalb, weil ihn die Sage als Theilnehmer des Trojanischen Krieges nannte, als Heros betrachtete, ließ ihn die Dichtung an diejenigen Orte ziehen, wo sich das Andenken an ihn erhalten hatte, ja man ließ ihn selbst vor Troja mit den Peliden kämpfen [149].

---

146) Strab. l. c. 147) Denon voyag. Pl. 431 — 51 148) Strabon. XVI, p. 1086. 149) Pind. Nem. III, 62 sqq.

So verfährt die Sage durchgängig, um die Verbreitung des Cultus derjenigen Götter zu erklären, die später als Heroen betrachtet wurden. Sie mußten die Orte, an denen sich ihre Namen erhalten hatten, entweder mit ihrer Gegenwart oder mit ihren irdischen Ueberresten beglücken. Für die Memnons = Stadt Aisepos im Trojanischen Gebiete bot der Trojanische Krieg die günstigste Gelegenheit dar, sich die sterbliche Hülle des Gottes zuzueignen. Ein Ort Memnon war vorhanden. Dieser konnte nach den Ansichten jener Zeit seinen Namen nur von dem Sohne der Eos erhalten haben. Daher ließ ihn die Sage nach Ilion ziehen, und in die Reihe der Heroen treten, welche die Sache der Trojaner verfochten. Keines der früheren Ereignisse war so geeignet, den Memnon nach Troja wandern zu lassen. Hektor, die Schutzwehr der Trojaner, ist durch Achilleus gefallen. Deßhalb wendet sich Priamos an des Tithonos Sohn, der aus dem entlegenen Aethiopien von des Okeanos Rande den bedrängten Teukrern zu Hülfe eilt. Mit einem großen Heere vollendet er rüstig den weiten Weg. Nichts widersteht seiner Kraft; alle Völker, deren Grenzen er berührt, überwindet er, nur dem Peliden ist er nicht gewachsen, durch welchen er in der Blüthe der Jahre fällt, um wieder zum Gotte zu werden, der er früher war. Dieselbe Bedeutung haben die Sagen von den Wanderungen des Herakles, der Io und der Helena. Wir treffen letztere nur an solchen Orten an, wo sich Leleger oder Stammgenossen der Leleger, bei denen sie verehrt wurde, niedergelassen hatten.

Hier ist nun der Ort, an dem wir in Kürze zeigen

müssen, daß sie wirklich diesem Volke angehört habe. Der Stiefvater der Helena ist Tyndareus, der nach der ältern Sage [150]) von Oibalos und der Bateia abstammte. Oibalos war nach der Erzählung der Lakedämonier [151]) der zweite Sohn des Kynortas, dessen Vater Amyklas heißt. Amyklas ist ein Sohn des Lakedämon und der Sparte [152]). Lakedämon stammt von Zeus und der Nymphe Taygete ab [153]); er empfing die Herrschaft von dem kinderlosen Eurotas, dem Sohne des Myles und Bruder des Polykaon; Myles aber und Polykaon sind Söhne des Leler [154]). Leda ist eine Tochter des Aetolischen Königs Thestios [155]). Aetolien war aber nach den Zeugnissen der gewichtvollsten Schriftsteller in der frühern Zeit von Lelegern bewohnt [156]). Wenn auch die angeführten Personen sämmtlich der Dichtung angehören, so haben sie doch in so fern einen bedeutenden historischen Werth, als sie uns in den Stand setzen, durch die vollständige Aufstellung des ganzen Geschlechtsregisters die Völkerschaft auszumitteln, welcher dieses oder jenes mythische Wesen angehört. Die Leleger waren nach Aristoteles Barbaren [157]) und ein Zweig der Karier, wofür auch die Verbindung spricht, in welcher sie

150) Apollod. III, 9, 4. Pausan. III, 1. 151) Apollod. III, 10, 4. Pausan. III, 1, 3. III, 13. 11. 152) Apollod. III, 10, 3. Heyn. p. 275. Pausan. III, 1, 3. VIII, 18, 5. X, 9, 5. 153) Stephan. Byzant. s. v. Λακεδαίμων. 154) Paus. III, 1, 1. IV, 1, 1. 155) Pherecyd. fragm. ed. Sturz. p. 93. Apollod. I, 7, 10. Pausan. III, 13, 8. Schol. Apoll. Rhod. I, 146, Schol. Lycophr. 88. Hyg. fab. 14. 156) Aristot. ap. Strab. VII, 7, p. 115. T. 2. ed. Tauchn. 157) Aristot. ap. Strab. VII, 7, p. 114. cf. Paus. I. 39, 6. IV, 36, 1. VII, 2, 7. Herod. I, 171.

mit den barbarisch redenden Kariern erscheinen [158]). Die Karer aber waren Brüder der Myser und Lyder, diese aber, wie die Teukrer, Abkömmlinge der Thraker.

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen gehen wir nun zu einer nähern Betrachtung der einzelnen Orte über, welche Helena auf ihren Wanderungen mit Paris und Menelaos berührt. In Megara saßen in der Urzeit Leleger [159]), in Athen, namentlich in Eleusis, Thraker [160]). Durch diese Verzweigung der Leleger und Thraker gelangte der Dienst der Helena nach Attika, wo man sie in Rhamnus als Adrasteia und Nemesis verehrte [161]). Deßhalb läßt die Sage den Paris nach der Entführung der Helena seinen Weg über Athen nehmen [162]), um die ehemalige Verwandtschaft der Leleger mit den Thrakern in Athen anzudeuten, und zu erklären, wie sich ihr Dienst dahin verbreitet habe. Auch auf Kyrene ward Helena verehrt [163]). Ihr Dienst kam nicht erst durch Griechische Völkerschaften dahin, sondern durch die Lelegischen Colonisten, die sich daselbst niedergelassen hatten [164]), so daß die spätern Schriftsteller die Leleger deßhalb aus Libyen nach Griechenland ziehen ließen. Der König der Leleger auf Kyrene heißt

158) Welck. Kret. Colon. 60. 159) Pausan. I, 39, 6. 160) Apollod. II, 5, 12. Pausan. V, 5. I, 38. Schol. Sophocl. Oed. Col. 1108. Meurs. Reg. Athen. II, 8. Burmann. ad Ovid. Metam. X, 93. Heyn. ad Apollod. p. 337. 161) Pausan. I, 33. Harpocrat. s. v. Ῥαμνουσία. cf. Hom. Il. III, 443. 162) Grubers Mythol. Wörterb. II. S. 225. n. 163) Pind. Pyth. V, 77. 164) Pausan. I, 44, 3. III, 1, 1. IV, 1. 1.

Antaios [165]), welchen nach der Sage Herakles erschlug [166]). Auf der Insel Samos, welche in den frühesten Zeiten ebenfalls von Lelegern bewohnt war, die in Verbindung mit den Kariern den ersten Tempel der Here erbaut haben sollen, erscheint auch ein Antaios als ältester König [167]). Antaios ist ein Collectiv=Begriff, und bedeutet „der Ringer„ [168]). Daß die Leleger und Karer sich in den gymnischen Spielen auszeichneten, ja daß dieselben in Griechenland von ihnen eingeführt wurden, daß die Karer an andern Orten noch in der spätern Zeit bei solchen Uebungen bewaffnet erschienen, ist bekannt [169]). Von dem König Antaios erzählt Pindaros [170]), daß er zur Feier der Hochzeit seiner Tochter Kampfspiele veranstaltete, was auch bei den Lelegern in Griechenland üblich war [171]). Da Kyrene zu Libyen gehörte, und eine Lelegische Bevölkerung hatte, so darf es uns nicht wundern, daß Helena [172]) nach Libyen wandert. Auch zu den Aethiopen soll sie gekommen seyn [173]). Aus dem Zusammenhange läßt sich abnehmen, daß der Sänger der Odyssee die östlichen Aethiopen meint, welche gegen Aufgang der Sonne wohnen [174]), eine Stadt Nysa mit dem Dienste des Bacchos hatten, und ein Zweig des nämlichen Volkes waren, dem die Leleger angehörten [175]).

165) Apollod. II, 5, 11. Pausan. IX, 11, 6. Diod. IV, 17. Hyg. fab. 31. 166) Pind. Pyth. IX, 105, Isthm. III, 70. 167) Strab. XIV, p. 632. Athen. XV, p. 612. b. Welck. Kret. Colon. S. 60. 168) Hom. Il. XXIII, 634. 169) Thucyd. I, 4. 5. 170) Pind. Ol. IX, 114. 171) Paus. III, 12, 1. 172) Hom. Odyss. IV, 81. 173) Hom. l. c. 174) Hom. Odyss. I, 9. 175) Herod. III, 97. Philostrat. vit. Apoll. Tyan. II, 8.

Denn diese gegen Morgen wohnenden Aethiopen hingen vermuthlich mit den Kolchern, die ebenfalls Thraker waren, zusammen, und hieraus erklärt es sich, warum sich auch bei ihnen ein Nysa und der Dienst des Thrakischen Dionysos fand [176].

Helena kam auf ihren Wanderungen mit Menelaos auch nach Kypros, welches später von verschiedenen Völkern bewohnt war [177]. Die Karer hatten sich schon in der frühesten Zeit auf der Insel niedergelassen [178]. Aus diesem Umstande läßt sich auch abnehmen, warum sich Aphrodite, die mächtige Thrakisch-teukrische Göttin, nach ihrer Geburt von Kythere nach dieser Insel begab [179]; daß die Karer ein Zweig der Thraker waren, und die Helena, wie diese, verehrten, haben wir schon bemerkt. Wir sehen also, daß an allen Orten, welche Helena auf ihren Wanderungen berührte, Zweige desjenigen Volkes wohnten, dem sie angehört. Der Sänger der Odyssee läßt sie noch nach Phönicien und Aegypten kommen. Es frägt sich nun, ob sich auch in diesen Ländern Leleger oder ihnen verwandte Völkerschaften niedergelassen haben. Nach einigen Angaben [180] sollen die Edonen von den Idumäern oder wohl richtiger diese von jenen abgestammt seyn. Die Edonen waren, wie die Leleger, ein Zweig der Thraker [181]. Darüber dürfen wir uns nicht wundern, daß sich die ein-

---

176) Herod. l. c. Steph. Byzant. s. v. *Νύσα*. 177) Herod. VII, 90. 178) Strab. XIV, c. 5. 179) Hesiod. Theog. 129. 180) Schol. Aristoph. Acharn. 170. Joseph. Arch. XII, 5. XIII, 9. 181) Sophocl. Antig. et Schol. 955.

zelnen Zweige der Thraker so weit verbreiteten. Wir wissen, daß sich selbst in Lykien Karer fanden [182]). Demnach scheint es wohl möglich zu seyn, daß sich Colonisten der Leleger bis nach Phönicien verzweigten. Daß aber die Bewohner von Sidon, wohin Helena mit Menelaos gekommen seyn soll, keine Leleger, sondern Aramäer waren, ist keinem Zweifel unterworfen). Man könnte vermuthen, daß der Sänger hier statt eines wenig bekannten Ortes diejenige Stadt gewählt habe, welche wegen ihres Reichthums damals weltberühmt war [184]). Allein wir glauben, daß er die Sidonische Astarte mit der Helena verwechselt habe, wie man sie auch mit der Europa verwechselte, und deßhalb die Helena nach Sidon wandern läßt. In Phönicien, sagt Lukianos [185]), findet sich auch ein großer Tempel, in dessen Besitz die Sidonier sind, und welcher, wie sie selbst sagen, der Astarte geweiht ist. Die Astarte, sagt Lukianos, halten sie für die Selene. Wie diesem Gelehrten einer der Priester erzählte, hielt man diesen Tempel für ein Heiligthum der Europa. War es bei der häufigen Verwechslung der Karer und der Bewohner von Sidon, welche man beide Rothmänner (Phöniker) nannte, nicht sehr natürlich, die Helena mit der Astarte in Sidon zu verwechseln, und deßhalb den Menelaos mit ihr nach dieser Stadt wandern lassen?

---

182) Herod. I, 171. Strab. XII, 7. 183) Heeren's hist. Werke, 11, S. 8 ffg. 184) Moses I, 15, V. 15. Heeren, XI, S. 10. 185) Lucian, de Dea Syr. opp. ed. Bip. T. 9. p. 87.

Es bleibt uns noch übrig zu erklären, warum der Sänger der Odyssee die Helena nach Aegypten führt. Nach einer Angabe, die aus einer alten Quelle floß, war des Aegyptos Vater Belos ein Sohn der Libya [186]). Diese Sage bezeichnet wohl nur die Verbindung, in welcher Aegypten mit Libyen steht, indem es einen Distrikt dieses Erdtheiles bildet. Von dieser genealogischen Verbindung des Aegyptos und der Libya scheint man auf die Verwandtschaft der Völker geschlossen zu haben, welche Libyen und Aegypten bewohnten, und da der Sänger der Odyssee die Helena einmal nach Kyrene führte, warum sollte er sie nicht auch zu dem hundertthorigen Theben führen? Wäre des Herodotos Angabe erwiesen, daß die Kolcher Abkömmlinge der Aegypter gewesen seyen, so würde sich diese Wanderung leicht erklären lassen. Wir müßten dann die Aegypter, wie die Kolcher, als einen Zweig des großen Thrakischen Volkes betrachten [187]), zu dem auch die Leleger gehörten, und würden deutlich einsehen, warum Helena's Name sich in Theben fand. Daß der Aegyptische König Polybos und seine Gemahlin Alkandra [188]) keine Aegyptische, sondern Thrakische Namen seyen, haben wohl diejenigen am besten erkannt, welche sich die größte Mühe gaben, dem Polybos in den Verzeichnissen der Aegyptischen Könige einen be-

---

186) Herodot. VII, 61. Apollod. II, 1. 4. Heyn. p. 104. Pausan. IV, 23, 10. VII, 21, 13. Diod. I, 28. Justin. XVIII, 4, 5. Serv. ad Virgil. Aen. I, 343. 187) Herod. V, 3. 188) Hom. Odyss. IV, 126 sqq.

stimmten Platz anzuweisen. Polybos heißt der Korinthische König [189]), welcher den Kadmeer Oedipus erzog. Die Kadmeer aber waren Thrakische Colonisten. Ein Sohn des Thrakischen Himmels-Königs Hermes führt denselben Namen [190]). Die Angabe des Pausanias, als hätten sich die Leleger aus Aegypten oder Libyen nach Griechenland begeben, ist dahin zu berichtigen, daß sie aus Griechenland nach Libyen zogen. Diese Umkehrung der Wanderung der Leleger von Libyen nach Griechenland scheint uns ihren Grund darin zu haben, daß man in Libyen noch lange Ueberreste von Lelegern fand, als sie in Griechenland schon längst verschwunden waren, und daß man das Land, in welchem sie sich am längsten erhielten, als ihre eigentliche Heimat betrachtete.

Noch müssen wir auf einen Punkt aufmerksam machen: Menelaos wandert mit der Helena acht Jahre [191]). Acht volle Jahre enthielt die Ennaëteris [192]) oder das große Jahr, welches wir bei den Lelegern und Karern als Zweigen des großen Thrakischen Volkes finden. Diese Ennaëteris ward nach Ablauf eines jeden achten Jahres, also mit Anfang des neunten, gefeiert. Daher berathschlagt sich der Karische Minos mit Anfang eines jeden neunten Jahres in einer Höhle mit Zeus. Die Thrakisch-Karische Bevölkerung der Insel Kreta stand mit jener des Peloponnesos in Verbindung. Daher treffen wir hier ähnliche Erscheinungen an.

---

189) Sophocl. Oedip. Tyrann. 794 et Schol. l. c. 190) Paus. II, 6, 6. Herodot. V, 7. 191) Hom. Odyss. IV, 81. 192) Müller, Dor. II, 100.

Alle acht Jahre wählten die Ephoren eine reine Nacht, und setzten sich, in aller Stille gegen den Himmel schauend. Wenn sich nur eine Sternschnuppe zeigte, so glaubte man, daß die Könige irgendwie gegen die Gottheit gesündigt hätten [193]). In Böotien, welches man als den Hauptsitz der Thraker betrachten kann, erhielt sich die Ennaëteris selbst im bürgerlichen Leben. Auch hier lernen wir die Zahl acht als eine bei den Thrakern übliche Zeitrechnung kennen. So muß nach der Sage Kadmos dem Ares wegen der Ermordung des Drachen acht Jahre dienen [194]). Die Zahl acht, welche wir bei den Wanderungen des Menelaos und der Helena bemerken, deutet auf das große Jahr der Thraker hin, in welchem sich nach dem Volksglauben der Cultus der Helena nach allen Richtungen verbreitete, wo wir denselben finden. Viele Erzählungen der Griechen hängen mit der Zeitrechnung zusammen, und können einzig durch sie auf eine befriedigende Weise erklärt werden.

Wir stellen am Schlusse dieser Bemerkungen an diejenigen, welche an die Persönlichkeit der Helena glauben, und sie als Ursache des Trojanischen Krieges betrachten, die Fragen: Wie kam es denn, daß Helena und Menelaos so viele und so entlegene Orte auf ihrer Heimfahrt berührten? Wenn Menelaos auch wirklich ein ganz besonderes Mißgeschick auf der See hatte, und von Winden und Stürmen auch eben so weit umher getrieben wurde, wie Odysseus, so können wir uns doch nicht erklären, was er

193) Müller, l. c. cf. II, 126. 194) Suidas s. v. Κάδμος.

in Libyen, in Theben und Sidon that. Wäre er auch, wie nach der Sage Aeneas, an die Küste von Afrika verschlagen worden, so würde er nach Ausbesserung seines Schiffes wieder abgesegelt und nicht nach Oberägypten gegangen seyn. Hätte man nur die Angaben über diese Irrfahrten, die Homeros nicht erdichtete, sondern so darstellte, wie er sie in der Volkssage vorfand, etwas genauer beachtet, so würde man zu der Ueberzeugung gekommen seyn, daß sie eine andere Bedeutung haben müssen. Daß demnach Helena den Trojanischen Krieg nicht veranlassen konnte, sondern daß derselbe einen andern Ursprung gehabt haben müsse, ist nach dem bisher Gesagten wohl nicht mehr zweifelhaft. Daß Homeros den Paris und die Helena als lebendige Wesen schildert, kann nicht befremden. Derselbe Sänger beschreibt uns den Zeus und die Here so sinnlich, daß man glauben möchte, ein Paar Eheleute vor sich zu sehen, und läßt die Zauberin Kirke so lebhaft auftreten, wie wenn sie wirklich gelebt hätte. Dadurch, daß der Sänger der Ilias die Helena als Ursache des Trojanischen Krieges darstellte, gewann er die schönste Gelegenheit, die gewaltthätige Eroberung Ilions durch die Myrmidonen zu verkleiden, und das Gehässige, welches ein Angriff auf fremdes Eigenthum immer hat, zu entfernen.

8. Ueber die Atriden und die südlichen Achäer.

Da man gewöhnlich annimmt, daß Orestes der Anführer der Colonisten war, welche sich auf Lesbos und Tenedos niederließen, und den Agamemnon für den vorzüglichsten und mächtigsten König der Achäer ansieht, so müssen wir, um unsere Ansicht von der Entstehung des Trojanischen Krieges fester zu begründen, die Geschichte der Atriden in Kürze beleuchten, was um so nothwendiger ist, als Herr Director Plaß die Vertreibung des Tantalos aus Asien als einen vorzüglichen Grund zur Veranlassung des Trojanischen Krieges geltend zu machen suchte.

Den Vater des Pelops, Tantalos, kennt schon der Sänger der Odyssee[1]). Er wird, wie Sisyphos, in der Unterwelt von furchtbaren Leiden gedrückt. Diese zog er sich dadurch zu[2]), daß er die Geheimnisse der Götter den Menschen mittheilte. Mitten in einem Teiche stehend, dessen Wasser ihm bis an das Kinn reicht, wird er von dem größten Durste gequält, ohne denselben stillen zu können Denn so oft er sich niederbeugt, um zu trinken, tritt das Wasser zurück, so daß der Boden, auf dem er steht, vor Trockenheit schwarz wird. Ueber seinem Haupte schweben

1) Hom. Odyss. XI, 582. 2) Pind. Ol. I, 52.

Aeste voll von den köstlichsten Früchten; allein sobald er nach denselben seine Hände ausstrecken will, so treibt sie der Sturmwind empor.

Aus dieser Erzählung und den übrigen Angaben über Tantalos läßt sich nur so viel abnehmen, daß er keine historische Bedeutung hat, sondern wahrscheinlich ganz der Dichtung angehört. Wir betrachten ihn als Symbol des traurigen Zustandes der Reichen. Die Sage meldet, die Götter hätten ihn ihres Umganges gewürdigt, wodurch sie den glücklichsten Zustand, der einem Menschen zu Theil werden kann, andeutete. So vortrefflich Gold und Silber sind, wenn sie zur Verwirklichung edler Zwecke angewendet werden, so haben sie doch keinen Werth, wenn sie in Kisten verschlossen bleiben[3]). Die Meisten aber, welche Reichthum besitzen, sind so schwach, daß sie sich von dem blinkenden Metalle ganz überwältigen lassen, so daß sie dasselbe nicht mehr beherrschen, sondern von ihm beherrscht werden. Sie wagen es nicht, sich durch einen zweckmäßigen Gebrauch ihrer Habe die Tage des Lebens zu verschönern, sondern bringen dieselben in Furcht und Sorgen dahin; in Furcht, weil sie immer besorgen, ihren Reichthum durch einen Zufall zu verlieren; in Sorgen, weil sie früh und spät darauf denken, wie sie es anfangen, um denselben zu vergrößern. Der Reiche wird mager, und zehrt sich ab[4]), während er seinen Vorrath zu Grunde gehen und seine Schätze verrosten läßt. Das Wasser tritt zurück, wenn Tantalos trinken will, die Aeste

3) Horat. Od. II, 2, 1 sqq. 4) Horat. Sermon. I, 1, 41.

der Bäume schwingen sich empor, wenn er zu essen verlangt. Der reiche Geizhals hat die köstlichsten Speisen und Getränke; allein er kann sie nicht genießen, weil er spart, um nicht den Hungertod sterben zu müssen. Als die Alten den Schlüssel zum Verständniß dieser Sage verloren hatten, wurden dem Tantalos verschiedene Vergehungen angedichtet, durch welche er sich diese Strafe zugezogen haben soll[5]). Allein da diese Sagen keine geschichtliche Bedeutung haben, so wollen wir uns auf keine nähere Erörterung derselben einlassen, und nur bemerken, warum er nicht auf der Erde duldet, sondern in der Unterwelt. Die Griechen glaubten, daß der Mensch die Beschäftigungen, denen er sich im Leben widmete, und die Bestrebungen, welche er mit besonderer Vorliebe auf dieser Erde verfolgte, in dem Orcus fortsetze. Wir erinnern, um dieß zu beweisen, nur an die Erzählungen von Minos und Rhadamanthys, von Ixion, von Sisyphos, an die schöne Dichtung des Horatius von Alkäos und Sappho[6]). Aus diesem Grunde setzt Tantalos sein unruhiges Leben in der Unterwelt fort. Noch wagt er es nicht, seine Schätze zu genießen, sondern wird, in der Fülle aller erdenklichen Güter stehend, von Hunger und Durst gequält. Die Spätern, welche den Schlüssel zum Verständniß dieser sinnreichen Dichtung verloren hatten, betrachteten sein mar-

5) Diod. IV, 76. Schol. Pind. Ol. I, 88. Schol. Euripid. Orest. 6. 980. Hyg. fab. 82. Anton. Lib. 36. 6) Horat. Od. II, 15, 22 sqq.

tervolles Leben in der Unterwelt als eine Strafe der Götter, die er sich durch irgend einen Frevel, den er während seines Lebens beging, zugezogen haben müsse. Die Sage, daß er wegen seines Reichthums und Ansehens zur Tafel der Götter gezogen[7]) wurde, war bekannt. Daher glaubte man, er habe die Geheimnisse der Götter den Menschen mitgetheilt, und dadurch den Zorn der himmlischen Mächte auf sich geladen.

Nach diesen kurzen Bemerkungen über Tantalos gehen wir zur Prüfung der Angaben über, die sich über seinen Sohn Pelops erhalten haben. Pelops wird von einigen Gelehrten als ein Grieche, von den meisten Gewährsmännern des Alterthums aber als ein Fremdling betrachtet. Mannert[8]), der sich auf das Zeugniß des Anthesion stützte[9]), nannte ihn den Anführer einer Schaar von Achäern. Wir wollen uns hier bei der Widerlegung dieser Ansicht nicht länger aufhalten, sondern gleich zur Betrachtung der vorzüglichsten Quellen schreiten, um mit Bestimmtheit darzuthun, daß er kein Achäer war. Pindaros[10]) nennt ihn einen Lydier, Herodotos[11]) einen Phrygier, Istros[12]) einen Paphlagonier, Thukydides[13]) einen Asiaten, ohne näher anzugeben, welchem Asiatischen Volksstamme er angehörte. Darin stimmen also die ältesten und berühmtesten Schriftsteller vollkommen überein, daß er ein Ausländer, kein Hel-

7) Pindar. Olymp. I, 36 sqq. 8) Mannert's Alt. Gesch. S. 130. 9) Schol. Pind. Ol. I, 37. 10) Pind. Olymp. I, 37. 11) Herodot. VII, 8. 11. 12) ap. Schol. Pind. Olymp. I, 37. 13) Thucyd. I, 13.

lene, war, so daß es große Verkehrtheit verrathen würde, wenn wir gegen alle diese gewichtvollen Zeugnisse behaupten wollten, er sey ein Achäer gewesen. Wenn ihn die Mehrzahl der Griechischen Schriftsteller einen Lyder, andere einen Phrygier oder Paphlagonier nennen, so darf uns dieß nicht befremden. Die Mysier und Lydier waren nach Herodotos[14]) Brüder oder Zweige Eines Stammes, und aus Homeros[15]) ersehen wir, daß diese beiden Völker mit den Phrygiern und Paphlagoniern gleicher Abkunft waren. Alle diese Völker waren Thrakische Colonisten[16]), die sich frühzeitig aus Europa nach Asien begeben hatten. Daher leuchtet es ein, wie man den Pelops bald einen Lyder, bald einen Phrygier oder Paphlagonen nennen konnte, ohne sich einer Unwahrheit schuldig zu machen.

Pausanias meldet[17]), daß Epidauros, der Beherrscher von Epidauros, ein Sohn des Pelops gewesen sey. Aristoteles sagt uns[18]), daß Epidauros einst Epikaros geheißen habe, weil es ganz von Kariern bewohnt war. Wir sehen also, daß dieser angebliche Sohn des Pelops seine Entstehung der Benennung des Landstriches Epidauros zu verdanken hatte, mithin wohl schwerlich eine geschichtliche Person seyn könne. Für uns aber hat die Erwähnung desselben in so fern einen sehr großen Werth, als

---

14) Herodot. I, 171. 15) Hom. Il. II, 844 sqq. 16) cf. Die Abhandlung über die Geschichte Troja's. 17) Paus. II, 26, 1. 2. 18) Arist. ap. Strab. VIII, c. 6 p. 204 T. 2. ed. Tauchn. Ἡ Ἐπίδαυρος δ᾽ ἐκαλεῖτο Ἐπίκαρος. φησὶ γὰρ Ἀριστοτέλης, κατασχεῖν αὐτὴν Κᾶρας, ὥσπερ καὶ Ἑρμιόνην.

er uns zur Ermittlung der eigentlichen Abstammung des Pelops führt. Denn heißt sein Sohn Epikaros, und hat das Land Epidauros diesen Namen von der Karischen Bevölkerung erhalten, so muß wohl auch Pelops den Kariern angehört haben. Diese Ansicht läßt sich mit den angeführten Zeugnissen sehr wohl vereinigen. Herodotos [19]) erzählt ja, daß die Karier Brüder der Lydier waren. Aus diesem Grunde konnte man ihn sehr wohl einen Lydier nennen, obgleich er zunächst den Kariern angehörte. Wenn Anthesion [20]) den Pelops von Olenon in Aetolien ableitet, so kann er deßhalb keiner Unrichtigkeit überwiesen werden. Denn Aetolien war nach den Zeugnissen [21]) des Aristoteles und Hesiodos in der frühesten Zeit von Lelegern bewohnt, welche ein Zweig der Karier waren, und an den meisten Orten neben diesen erwähnt werden. Nur darin irrt jener Schriftsteller, daß er ihn einen Achäer nennt. Zu dieser Annahme ward er ohne Zweifel durch die Homerischen Gedichte verleitet, in welchen sein Enkel Agamemnon als Beherrscher der südlichen Achäer erscheint, woraus er vielleicht schloß, daß auch der Stammvater ein Achäer gewesen seyn müsse.

Es frägt sich zunächst, warum die Alten hinsichtlich der Heimat des Pelops nicht übereinstimmen, sondern den=

---

19) Herodot. I, 171. 20) ap. Schol. Pind. Olymp. I, 37. 21) ap. Strabon. VII, c. 7. p. 115 T. 2. Ἐν μὲν γὰρ τῇ Ἀκαρνάνων φησὶ, τὸ μὲν ἔχειν αὐτῆς Κουρῆτας, τὸ δὲ προσεσπέριον Λέλεγας, εἶτα Τηλεβόας. Μάλιστα δ᾽ ἄν τις Ἡσιόδῳ πιστεύσειεν οὕτως περὶ αὐτῶν εἰπόντι. Ἦτοι γὰρ Λοκρὸς Λελέγων ἡγήσατο λαῶν. . .

selben bald aus Lydien, bald aus Phrygien oder Paphlagonien, bald von Aetolien ausgehen ließen. Wir glauben, daß diese Abweichung ihren Grund darin haben dürfte, daß Pelops ein Heros der Thrakischen Völkerschaften war. Deßhalb fand sich nach unserm Dafürhalten sein Name bei den meisten Völkern, welche wir als Abkömmlinge der Thraker kennen. Daß die Namen und der Cultus der Götter und Heroen von den Colonisten in die Gegenden verpflanzt wurden, in denen sie sich niederließen, ist eine allgemein bekannte Thatsache. Aus diesem Grunde lassen einige den Dardanos von Samothrake [22]), andere von Arkadien [23]), noch andere von Etrurien [24]) nach Troja wandern, weil sich an allen den genannten Orten Thraker niedergelassen hatten [25]). Daraus dürfte es sich auch erklären, warum Hektor [26]) in Böotien verehrt ward. Die ältesten Einwohner dieses Landes, so wie die Beherrscher derselben, die Kadmeonen, waren nämlich Thraker [27]), wie die Teukrer.

---

22) Apollod. III, 11, 1. Diod. IV, 75. V, 48. Conon. narrat. 21. Schol. Apollon. Rhod. I, 211. 916. II, 140. 354. Schol. Lycophr. 219. 1306. 23) Dionys. Hal. I, 61. 24) Serv. ad Virgil. Aen. VII, 207 cf. III, 167. VIII, 134. 25) cf. Die Abhandlung über die Geschichte Troja's. 26) Aristodem. ap. Schol. Hom. Il. XIII, 1 p. 353 ed. Bekk. 27) Wir werden diesen Gegenstand später einer besondern kritischen Erörterung unterwerfen. Vorläufig wollen wir nur erinnern, daß fast alle Nachrichten Thrakien als den Ort nennen, wo Europa gefunden wird, d. h. dem sie und ihr Cultus angehörte, und daß die Karer ebenfalls Phöniker, Rothmänner, hießen, daß also dieser Umstand die Ansicht veranlaßt haben dürfte, als sey sie eine phönikische Prinzessin gewesen.

Es liegt uns nun ob, zu erklären, ob die Karer, denen Pelops vorzugsweise angehörte, aus Asien nach Griechenland zogen, oder ob sie sich aus Griechenland erst nach Kleinasien verbreiteten. Herodotos sagt[28]), daß die Phrygier ehedem Briger hießen, und aus Europa in ihr späteres Vaterland zogen. Sollten nicht auch die Karer erst aus Hellas sich nach Asien begeben haben, da auch die Mysier und Teukrer aus Europa dahin wanderten? Die Thraker, denen alle diese Zweige angehörten, waren nach den Indiern das größte Volk[29]). Aus ihrem Lande zogen nicht bloß die Briger, Mysier und Teukrer nach Asien, sondern es begaben sich auch andere Zweige unter verschiedenen Namen als Karier, Leleger, Kaukonen, Lykier nach den einzelnen Provinzen Griechenlands. Wenn man diese Thatsache wohl erwägt, so dürfte man leicht einsehen, warum einige von den ältesten Sängern Griechenlands Thraker, Olen ein Lykier, Olympos ein Phrygier heißt, und doch sämmtlich in Griechenland erscheinen, und Delphi und den Helikon zu ihrem Mittelpunkte haben, indem die Völker, denen sie angehören, sich in den einzelnen Theilen Griechenlands ehedem niedergelassen hatten. Die Karier besaßen in jener Zeit den größten Theil des Peloponnesos, und hatten die meisten Inseln inne[30]). Als

28) Herodot. VII, 185. 29) Herodot. V, 3. 30) Hekataios ap. Strab. VII, 7 p. 113 T. 2 Tauchn. Hekatäos sagt ausdrücklich, daß den Peloponnesos vor der Ausbreitung der Hellenen Barbaren bewohnten, und Strabon fügt sehr richtig hinzu, daß ehedem fast ganz Hellas von

sie bei der Ausbreitung der Hellenen, welche früher einen Theil von Thessalien bewohnten, verdrängt wurden, zogen sie, wie es scheint, nach Asien, wo wir sie zu der Zeit, in welche der Trojanische Krieg fällt, noch antreffen[31]), während sie in Griechenland bereits verschwunden waren. Dadurch dürfte die Ansicht veranlaßt worden seyn, als seyen sie aus Asien nach Griechenland gezogen. Aus dem nämlichen Grunde leitete man nach unserer Ueberzeugung den Pelops, den wir als Repräsentanten der Karischen Bevölkerung des Peloponnesos betrachten, aus Lydien, Phrygien und Paphlagonien ab. Die Verwandtschaft dieser Karer mit den Thrakern, also auch mit den Lydiern und andern Kleinasiatischen Völkern tritt auch in der Sage recht deutlich hervor, daß der Thrakische Sühnpriester Pittheus[32]) ein Sohn des Pelops und mithin ein Bruder des Epikaros war, den die Alten ebenfalls einen Sohn des Pelops nannten.

Ob Pelops lebte oder der Dichtung angehört, kann nicht mit Zuverlässigkeit ausgemittelt werden. Wir glau-

---

Barbaren bewohnt war, und führt seine Gründe dafür an. Hätte man diese Zeugnisse mit den Nachrichten über die Ausbreitung der Karer, Leleger und Thraker, die zum Theil von den ältesten Schriftstellern herrühren, verglichen, und bedacht, daß die Hellenen in der Urzeit auf einen kleinen Raum in Thessalien beschränkt waren, so dürfte man zu der Ueberzeugung gekommen seyn, daß Hellas vor der Ausbreitung der Hellenen von Zweigen eines andern Volkes müsse bewohnt gewesen seyn. cf. Thucydid. I, 4. 5. 8. 31) Hom. Il. II, 867. 32) Strab. VIII, 6 p. 204 T. 2. Tauchn.

ben, daß er ein Heros war, der seine Entstehung dem Namen des Peloponnesos zu verdanken hatte; warum aber diese Halbinsel von den Kariern also genannt wurde, ist uns unbekannt. Deßhalb verlieren die Nachrichten über seine Abstammung keineswegs ihren geschichtlichen Werth, in so fern sie uns bestimmt genug zeigen, bei welchen Völkern sich sein Andenken erhielt.

Nun dringt sich uns eine ungleich wichtigere Frage auf: Wenn Pelops von den alten Gewährsmännern ein Ausländer genannt wird, wie kam es, daß die Völker, über welche sein Enkel Agamemnon gebietet, keine Karer, sondern Achäer sind? Konnten denn die Karischen Colonisten, als deren Anführer Pelops erscheint, so schnell mit den Achäern zu einem Ganzen verschmelzen, daß Homeros, der die Karer [33]) deutlich als Barbaren bezeichnete, an den Achäern im Peloponnesos durchaus nichts Fremdartiges mehr bemerkte?

Wie läßt es sich erklären, daß sich die Hellenische Sprache im Peloponnesos so rein erhielt, wenn die Karier einen wesentlichen Bestandtheil seiner Bevölkerung ausmachten? Diese Fragen lassen sich erst dann beantworten, wenn man die Zeit ausgemittelt hat, in welcher sich die Karer im Peloponnesos niederließen. Dieses Ereigniß fällt nicht, wie man bisher annahm, in die Periode, in welcher die Achäer daselbst als herrschendes Volk auftraten, sondern in die Urzeit, wo die Hellenen noch in Thessalien saßen, und sowohl

33) Hom. l. c.

das eigentliche Griechenland, als auch der Peloponnesos von Zweigen des großen Thrakischen Volkes bewohnt war, was die Alten [34]) sehr wohl wußten, aber die neuern Geschichtschreiber aus uns unbekannten Gründen mit Stillschweigen übergangen haben. Erst als die Macht dieser Fremdlinge durch innere Zwistigkeiten und Zügellosigkeit gebrochen war, breiteten sich die Hellenen weiter aus. Pausanias sagt [35]), daß Pelops lange vor Herakles lebte, wodurch er ihn viel weiter hinaufrückt, als man es gewöhnlich thut. Atreus [36]) war mit der Aërope, einer Enkelin des Minos vermählt. Minos [37]) aber regierte zu der Zeit, wo nicht bloß die Inseln, sondern auch ein großer Theil des Festlandes von Griechenland noch von Thrakern und Karern besetzt war. Pelops und seine Abkömmlinge wurden von spätern Geschichtschreibern und Dichtern bloß deßhalb so weit herabgerückt, weil Homeros den Agamemnon in die Geschichte des Trojanischen Krieges verflocht. Daß die Sage solche chronologische Irrthümer sich nicht selten zu Schulden kommen ließ, haben wir schon bemerkt. Wir führen nur noch ein Beispiel an, welches besonders geeignet scheint, dieser Thatsache gebührende Anerkennung zu verschaffen.

---

34) Strab. VII, 7 p. 113. T. 2. Ἑκαταῖος μὲν οὖν ὁ Μιλήσιος περὶ τῆς Πελοποννήσου φησίν, ὅτι πρὸ τῶν Ἑλλήνων ᾤκησαν αὐτὴν Βάρβαροι. Σχεδὸν δέ τι καὶ ἡ σύμπασα Ἑλλὰς κατοικία Βαρβάρων ὑπῆρξε τὸ παλαιόν. cf. Thucyd. I, 4. 5. 8. 35) Paus. V, 13, 2. 36) Apollod. III, 2, 1. Paus. VIII, 44, 7. Schol. Hom. Il. II, 249. Schol. Lycophr. 149. Hyg. fab. 86. 37) Thucyd. I, 8.

Während Homeros den Paris in die Geschichte Troja's verflechtet, und ihn einen Sohn des Priamos heißt, nennen ihn andere gute Quellen [38]) den Vater des Dardanos oder den Sohn desselben [39]). Wenn man nur bedacht hätte, daß die Karischen Colonisten, an deren Spitze Pelops erscheint, in drei Menschenaltern unmöglich zu Achäern sich umwandeln konnten, so würde man zu einer andern Ansicht von der Zeit, welcher Pelops angehört, gekommen seyn.

Die Söhne, welche dem Pelops in der Regierung gefolgt seyn sollen, heißen Atreus und Thyestes. Die vielen Gräuelthaten, welche die Sage auf ihre Namen häufte, geben uns einen sprechenden Beweis von der Ausartung und Sittenlosigkeit, die später unter den Karischen Fürsten um sich griff. Buttmann, der in der Erklärung Griechischer Mythen eine besondere Meisterschaft bewies, gesteht [40]), daß er auf die Persönlichkeit der Atriden kein Gewicht lege, und glaube, ihre Namen der Dichtung anheim geben zu müssen. Wir treten ganz seiner Meinung bei. Deßhalb wollen wir uns nicht länger mit ihnen beschäftigen, sondern gleich zur Erklärung der Sagen, die sich über Agamemnon erhalten haben, übergehen.

Aus Lykophron [41]) ersehen wir, daß man den Agamemnon, wie den Dionysos, erst später als einen sterblichen König betrachtete, daß ihn die Karischen Völkerschaften aber als ihren höchsten Gott verehrten. Er

---

38) Spitzner ad Hom. Il. III, p. 94. 39) Steph. Byz. s. v. *Πάριον.* 40) Mytholog. II, 303. not. 1. 41) Lycophr. Cass. 1123.

ist der Karische Zeus, den Herodotos [42]) ausdrücklich von dem Griechischen unterscheidet. Auf einer Münze erscheint er mit einem langen Barte und mit einer Lanze bewaffnet, ganz anders, als der Griechische Zeus abgebildet ward [43]). Ob die Karer diesen ihren Gott Zeus genannt haben, möchten wir sehr bezweifeln. Wir vermuthen, daß er das nämliche Wesen war, welches andere Thrakische Zweige unter den Namen Hermes, Kadmos, Dardanos, Jasion und Paris verehrten, und daß wahrscheinlich die Griechen diesem Gott den Namen des Karischen Zeus beilegten, weil er mit ihrem Hauptgott Aehnlichkeit zu haben schien. Andere Schriftsteller bestätigen die Angabe des Lykophron. Eustathios [44]) sagt, daß Zeus bei den Lakedämoniern den Beinamen Agamemnon hatte. Methrodoros [45]) nannte den Aether Agamemnon. Es scheint also fast keinem Zweifel unterworfen, daß Agamemnon bei den Karern, wie Hermes bei den Thrakern, Gott des Himmels war. Aus diesem Grunde wird der Sonnengott [46]) Hyperion ein Sohn Agamemnon's genannt [47]), wie die Griechen den Apollon einen Sohn des Zeus nannten, weil die Sonne aus dem Himmel hervorzukommen scheint. Agamemnons Töchter heißen Iphigenia, Iphianassa und Elektra. Iphigenia wird von den zuverlässigsten Schriftstellern [48]) des Alterthums als Mondgöttin betrachtet, so daß sie also mit Artemis das

---

42) Herodot. I, 171. V, 49. 43) Münchner Gelehrte Anzeigen von 1836. S. 35. 44) ad Hom. Il. II, p. 127. 45) ap. Hesych. s. v. Ἀγαμέμνων. 46) Hom. Odyss. I, 8. 47) Pausan. I, 43, 3. 48) Müller, Dor. I, 381.

nämliche Wesen ist, und sich von dieser nur dem Namen nach unterscheidet. Iphianassa war ursprünglich nur ein Prädikat der Iphigenia, das man dieser wegen der Macht beilegte, welche die Mondgöttin über den Himmel, die Erde und die Unterwelt ausübte. Dieses Eigenschaftswort wurde im Laufe der Zeit bei der Ausbreitung des Cultus der Iphigenia von dieser getrennt, und zu einem besondern Wesen erhoben [49]).

Auf gleiche Weise war auch der Name Elektra, die Schlaflose, anfangs nur ein Beiwort, welches die Mondgöttin deßhalb führte, weil sie bei der Nacht, wo alles schlummert, nicht schläft, sondern am Himmel leuchtet. In des Sophokles Elektra [50]) findet sich eine sehr bezeichnende Anspielung auf diese Bedeutung des Namens. Aus diesem Grunde hieß [51]) Selene Elektris, und Hyperion [52]) hatte den Beinamen Alektor.

Wie die Griechen die Mondgöttin Artemis eine Tochter des Zeus nannten, so hieß demnach auch bei den Karern die Iphigenia eine Tochter des Himmelsgottes Agamemnon. Von Orestes wollen wir später sprechen. Klytaimnestra, die Gemahlin des Agamemnon, kann als Schwester der Helena auf keine Persönlichkeit Anspruch machen. Wir glauben, daß ihr Name ursprünglich ein Prädikat der Mondgöttin war, und erst später zu einem

49) Das nämliche Schicksal hatten Helena-Nemesis, Aphrodite-Dione, Demeter-Auresia und viele andere Göttinnen. 50) Sophocl. Electr. 164. 51) Hymn. Orphic. VIII, 6. cf. Sophocl. Electr. 962 et Schol. l. c. 52) Buttmann. Lexilog. I, 13.

besondern Wesen erhoben ward. Die Mondgöttinnen erscheinen auch in der Griechischen Mythologie als Gattinnen oder Töchter des Zeus, wodurch die Alten das innige Verhältniß bezeichnen wollten, in welchem der Mond zu dem Himmel steht. So konnte er also wohl auch in der Mythologie der Karier in demselben Verhältniß zum Himmel dargestellt werden, und wir dürfen uns nicht wundern, wenn nicht bloß die Namen der Töchter des Agamemnon, sondern auch jener seiner Gattin Bezeichnungen des Mondes enthalten.

Agamemnon wurde nicht bloß im Peloponnesos, sondern auch auf Lesbos verehrt. Dieß erklärt sich daraus, daß Lesbos vor der Ausbreitung der Griechischen Colonisten ein Hauptort der Karer [53]) war. Auch in Troja scheint er göttliche Ehren genossen zu haben. Wir glauben, daß wir nicht irren, wenn wir behaupten, daß Memnon dasselbe Wesen bezeichnet, und Aga-Memnon nur eine verstärkte Form des Namens Memnon sey. Agamemnons Cultus hatte sich noch weiter verbreitet. „Komana, sagt Cassios Dio [54]), liegt in dem jetzigen Kappadokien, und rühmte sich, das Bild der Taurischen Artemis und das Geschlecht Agamemnon's bis auf den heutigen Tag in seiner Mitte zu besitzen. Diese zwei Städte gleichen Namens liegen nicht sehr fern von einander, und haben dieselben Alterthümer. Beide erzählen das Gleiche und zeigen dieselben Dinge vor; vor allem aber besitzen beide das ächte Opferschwert der Iphigenia.“ Wahrscheinlich

53) Strab. XIII, 3 p. 141 ed. Tauchn. T. III. Diod. V, 57. Plehn Lesbiac. p. 15. 54) Dio Cass. XXXV, 11.

verbreitete sich der Cultus des Agamemnon und der Iphigenia durch die aus Griechenland vertriebenen Karier nach Kappadokien. Daß ein Schwert Gegenstand besonderer Verehrung war, darf uns nicht befremden. Wir wissen [55]), daß die Skythen, deren Nationalgott Ares war, ein Schwert als Symbol desselben hatten, das sie sehr heilig hielten. Etwas Aehnliches treffen wir also auch in Kappadokien an. Diese Angabe dürfte zumeist die Ueberzeugung bekräftigen, daß Agamemnon erst später als König betrachtet wurde, als die Karier bereits aus Griechenland vertrieben waren. Dazu trugen die Homerischen Gedichte sehr viel bei, in denen Agamemnon als irdischer, nicht als Himmelskönig erscheint. Warum der Sänger dieß that, haben wir bereits bemerkt, so daß wir hier nur zu erinnern brauchen, daß man aus dem thätigen Eingreifen des Agamemnon in die Angelegenheiten vor Troja nicht zu schließen berechtigt ist, daß er gelebt und vor dieser Stadt gekämpft haben müsse. Wir sehen, daß Homeros auch den Gott Ares wie einen rüstigen Krieger behandelt, und ihn sogar verwundet werden läßt, wobei er äußert, daß der Gott vor Schmerzen brüllte, wie neuntausend Krieger [56]). Agamemnon tritt deßhalb als allgemein gebietender Herrscher vor Troja auf, weil er in den alten Sagen, die sich über ihn erhalten hatten, als der mächtigste Herrscher gefeiert war. Wäre Zeus durch einen andern Volksstamm verdrängt worden, und zu einem Heros herabgesunken, so würde auch er nicht mehr

55) Herodot. IV, 62. 56) Hom. Il. V, 860.

als Götterkönig, sondern nur als ein mit ungewöhnlicher Macht ausgerüsteter weltlicher Fürst geschildert worden seyn. Sobald man aber den Agamemnon als König betrachtete, so mußte man ihn unter die Helden stellen, welche vor Troja kämpften, um zu erklären, wie sein Name sich nach Asien verbreitete, wo er in noch größerem Glanze strahlte, als in Griechenland. Uebrigens hat uns Homeros, so menschlich er auch diesen Gott darstellt, doch einen Wink gegeben, durch dessen Beachtung wir seine wahre und ursprüngliche Bedeutung zu erkennen vermögen. Er sagt [57]), daß Agamemnon, als die Griechen sich anschickten, einen entscheidenden Kampf mit den Teukrern zu wagen, am Haupte dem Zeus, an der Brust dem Poseidon und um die Hüften dem Ares glich. Es herrscht gegenwärtig nur Eine Stimme darüber, daß zur Zeit des Trojanischen Krieges noch keine Bilder und Statuen von Menschen vorhanden waren, und auch noch keine verfertigt wurden. Homeros lebte zu einer Zeit, die wenigstens um 60 — 80 Jahre hinter jener des Trojanischen Krieges zurückliegt, so daß er den Agamemnon, wenn er auch wirklich als sterblicher König gelebt hätte, nicht so genau hätte kennen lernen können. Homeros vergleicht ihn aber nicht bloß mit einem Gott, sondern er legt ihm die Vorzüge von drei Göttern bei, die Hoheit und Ehrfurcht gebietende Miene des Zeus, die kräftige Brust des Poseidon, und den schlanken Bau der Hüften, wodurch sich Ares aus-

---

57) Hom. Il. II, 478 sq.

zeichnete. In dieser Beschreibung erblicken wir eine musterhafte Darstellung des Karischen Zeus, von dem sicher in Kleinasien manches Bild zu sehen war, so daß uns der Sänger hier nur wiedergibt, was er durch eigene Anschauung wahrgenommen hatte. Der Karische Zeus zeichnet sich als höchster Gott durch Hoheit und Würde in Blick und Gebärde aus; führt aber zugleich die Lanze[58]), d. h. er ist zugleich auch oberster Kriegsgott des Volkes, bei dem er verehrt wurde, weßhalb er die kräftige Brust des allgewaltigen Beherrschers des Meeres und den schlanken Bau des Ares hat. Wäre Agamemnon nicht der Gott gewesen, als welchen wir ihn betrachteten, so würde man sich eine so auffallende Bezeichnung seiner Hoheit und Kraft, die der Sänger der Ilias keinem andern Heros, nicht einmal dem Peliden beilegt, unmöglich erklären können.

Wir gehen zu Orestes über, welcher als Sohn eines solchen Vaters der Dichtung, nicht der Geschichte angehört. Der Königssohn Orestes hat seine Entstehung dem Ortsnamen Oreste zu verdanken. Ueberall, wo wir diesen Namen antreffen, lassen sich Thrakische oder Karische Völkerschaften nachweisen, so daß wir wohl vermuthen dürfen, daß derselbe diesen angehört habe. Daß die Alten auch die Namen der vaterländischen Städte, Berge und Flüsse an die Orte verpflanzten, wo sich Zweige von ihnen niederließen, ist eine bekannte Sache. Wir wissen, daß Larissa ein Pelasgischer

58) Münchner Gelehrte Anzeigen von 1836 S. 35.

Städtename ist [59]). Wo sich ein Larissa findet, wohnten ehedem Pelasger. Der Städtename Ephyra gehörte den Aeolern an [60]). Die vier Orte, welche denselben trugen [61]), wurden von Zweigen dieses Volkes gegründet. So verhält es sich auch mit den Städten und Gegenden, welche den Namen Oreste trugen. Welche Bedeutung aber dieser Städte- und Ortsname habe, dürfte sich schwerlich ausmitteln lassen.

Man könnte einwenden, daß Orestes, der seine eigene Mutter getödtet, unmöglich ganz der Dichtung angehören könne, sondern gelebt haben müsse. Dieser Schluß ist durchaus falsch. Wenn die Sage Götter und erdichtete Personen in die Geschichte verflochten hat, so muß sie dahin wirken, dieselben auf eine schickliche Weise wieder zu entfernen. So kömmt Semele, die Mutter des Dionysos, durch den Blitz um, um wieder zu der Göttin zu werden [62]), die sie ursprünglich war. Auf dieselbe Weise wird Agamemnon durch die Klytaimnestra ermordet, diese aber durch Orestes. Weil nach den Vorstellungen der Alten [63]) Mord mit Mord vergolten werden

59) Aus diesem Grunde heißt auch die Heroine Larissa eine Tochter des Pelasgos. 60) Pausan. II, 1, 1. Müller, Orchomen. S. 346. Ephyra heißt die Gefährtin der Kyrene, wo sich frühzeitig Aeoler niederließen. Serv. ad Virgil. Georgic. IV, 343. 61) Schol. Hom. Iliad. ed. Bekk. p. 365. Müller, Orchomen. S. 193. 273. 361 62) Pindar. Ol. II, 44 sqq. Isthm. III, 176. Diod. IV, 25. Paus. II, 31. II, 37. 63) Die Werke der Griechischen Dichter aus den früheren Zeiten legen dafür ein vollgültiges Zeugniß ab.

sollte, so mußte man ein Wesen erdichten, das die Klytaimnestra und den Aigisthos züchtigte. Deßhalb stellte man den Orestes, dessen Name dem nämlichen Volke angehörte, bei welchem Agamemnon verehrt wurde, als Sohn dieses Gottes dar, und ließ ihn wegen des Mordes seines angeblichen Vaters Rache nehmen. Ein Mord verunreinigt, und bedarf einer Sühnung. Daher darf es nicht befremden, daß Orestes alles aufbietet, um den Zorn der wegen der Ermordung seiner Mutter gereizten Götter zu besänftigen.

Orestes soll in seiner Jugend in Phokis bei Strophios, einem Gastfreunde seines Vaters, sich aufgehalten haben[64]). Daulis in Phokis war der Hauptsitz der Thraker[65]), der Stammväter der Karer. Der Einfluß der Karer auf die spätern Bewohner dieses Landes hat sich selbst bis auf die spätere Zeit geäußert, so daß die Hellenen, welche den ehemals von Thrakischen und Karischen Colonisten bewohnten Theil besaßen, ihre übrigen Brüder an Größe und Stärke weit übertrafen[66]). Darum rühmten die Alten[67]) auch die ungewöhnliche Größe des Orestes, und Herodotos erzählt, daß man seinen Leichnam an derselben erkennen wollte. Der Prophet des Ptoon konnte sich zur Zeit der Perserkriege den Persischen Gesandten in Karischer Mundart verständigen[68]). Der Dialekt, wel-

64) Pind. Pyth. XI, 55. Paus. II, 29, 4. Heyne ad Apollod. p. 309. Mezir. ad Ovid. T. II, p. 259. 65) Thucyd. II, 29. 66) Paus. X, 4, 5. 67) Herodot. I, 67 sq. 68) Herodot. VIII, 135. Paus. IX, 23, 6. Plutarch. de oracul. def. V p. 304 ed. Hutt. Euseb. praeparat. evang. V, 16. Müll. Orchom. S. 149.

cher in dieser Gegend gesprochen wurde, war wegen des Einflusses der Thrakischen Bevölkerung der frühern Zeit von dem Aeolischen, welchen die andern Theile der Phokensischen Bevölkerung sprachen, durchaus verschieden[69]. Wir haben schon angeführt, daß sich die Karer in den Kampfspielen besonders auszeichneten[70]. Sophokles rühmt die nämliche Tugend an den Phokensern seiner Zeit[71]. Daher scheint es uns einleuchtend, warum sich der Name des Orestes, der den Thrakischen und Karischen Völkerschaften angehört, in Phokis stets im Angedenken erhielt, und warum man dieses Land, von dem aus sich die einzelnen Thrakischen Zweige nach Süden verbreitet haben, zu der eigentlichen Heimat des Orestes machte, indem man ihn hier zum Jüngling heranwachsen ließ.

Nach einigen Angaben ward Orestes zu Delphi gesteinigt[71 b]. Diese Sage entstand wohl deßhalb, weil man ihn als Muttermörder betrachtete. Daß aber diese Handlung nach Delphi versetzt wird, dürfte einen tiefern Grund haben. Vor der Ausbreitung der Hellenen hatten die Thraker jenes Orakel in Besitz, dessen Vorsteherin die Erde war[72]. Die Sage läßt also den Orestes wahrscheinlich nur aus dem Grunde nach Delphi kommen, weil sich auch hier sein Name wegen der ehemaligen Thrakischen Bevölkerung erhalten hatte. Nach andern

69) Herodot. l. c. 70) Thucyd. I, 6. Paus. III, 12, 1. cf. Pind. Olymp. I, 67. Isthm. III, 70. 71) Sophocl. Electr. 680. 71 b) Schol. Lycophr. 1374. 72) Aeschyl. Eumenid. 1. sqq.

Angaben[73]) wurde er zu Trözen in dem Tempel des Apollon gesteinigt. Hinter demselben stand ein Haus, in welchem sich Orestes, getrennt von allen Menschen, so lange aufgehalten haben soll, bis ein Priester aus Kreta die Sühnung vornahm. Orestes wird nicht mit Unrecht nach Trözen versetzt. Hier fand sich eine Σκήνη Ὀρέστου, die nach den Vorstellungen der Alten ihren Namen nur von der Anwesenheit dieses Heros erhalten konnte. Wie aber des Orestes Name dahin gelangte, dürfte sich mit ziemlicher Sicherheit bestimmen lassen. Die ältesten Bewohner von Trözen waren ein Zweig der Thraker, nämlich Karer, was sich aus der Sage[74]), daß Trözenos, Epikaros und Pittheus Brüder und Söhne des Pelops waren, mit der größten Bestimmtheit abnehmen läßt. Durch jene Karischen Einwohner kam der Name des Orestes nach Trözen. Warum derselbe hier auf ein Gebäude übergetragen wurde, welches mit dem Apollo-Tempel in Verbindung stand, können wir nicht sagen. Warum aber der Sühnpriester aus Kreta abgeleitet wird, dürfte sich daraus abnehmen lassen, daß die Karer im Peloponnesos mit den ältesten Einwohnern von Kreta gleicher Abkunft waren[75]).

In Athen, vorzüglich in Eleusis[76]), wohnten vor

73) Pausan. II, 31, 8. Müll. Dor. I, 332. 74) Apollod. III, 14, 7. Hyg. fab. 37. cf. Strab. VIII, 6 p. 204 T. II. ed. Tauchn. Pausan. II, 26, 2. 75) Auch auf Kreta und allen Griechischen Inseln hatten sich Thraker, besonders aber Karer niedergelassen. Thucyd. I, 4. cf. Herodot. I, 173. 76) Apollod. III, 15, 4. Pausan. I, 38. Schol. Sophocl. Oedip. Colon. 1108. Meurs. Eleusin. 2. Heyn. observat. ad Apollod. p. 338.

der Ausbreitung der Jonier Thraker. Aus diesem Grunde darf es uns nicht befremden, daß Orestes nach Athen wandert[77]), oder daß sein Name auch dahin gelangte. Die Gemeinschaft gewisser Heiligthümer und die Verehrung derselben Götter bürgt uns dafür, daß die Ureinwohner von Trözen und jene von Athen gleicher Abkunft waren. In Trözen wurde neben Apollon auch die Thrakische Leukothea[78]) verehrt, und den Cultus der Artemis Soteira[79]) leiteten die Trözenier von Athen ab. Wie sich auf Kreta die durch Thraker dorthin verpflanzten Sühnungsfeierlichkeiten bis auf die späteste Zeit erhielten[80]), so führten auch neun Familien in Trözen[81]) ihr Geschlecht auf den Priester zurück, welcher die Sühnung des Orestes vorgenommen haben soll.

Nach Herodotos[82]), dem andere Schriftsteller[83]) beipflichten, glaubte man, Orestes sey in Arkadien begraben, und die Spartaner meinten wirklich, sie hätten seinen Sarg gefunden. Daß sie sich sehr täuschten, läßt sich aus der Erzählung des Herodotos deutlich genug erkennen. Es frägt sich nun, wie der Name des Orestes nach Arkadien gekommen seyn mag? Die Alten erwähnen einen Ort Orestia[84]), den andere Oresthasion[85]) heißen. Aus diesem Ortsnamen, so wie aus den Sagen, welche dieses Land

77) Müll. I, Dor. 82. 228. 78) Pausan. IV, 34. 79) Pausan. I, 40, 2. I, 44, 4. II, 31, 1. II, 22, 12. VII, 27, 3. 80) Müll. Dor. I, 228. 81) Paus. II, 31, 7. cf. Aelian. V. H. I, 18. Müller, l. c. 82) Herodot. I, 67. 83) Euripid. Orest. 1647 et Schol. l. c. Schol. Lycophr. 1374. 84) Euripid. l. c. 85) Pausan. VIII, 3, 1.

zum Geburtsort des Hermes und des Dardanos machen, und auch den Aeneas dahin führen, dürfen wir schließen, daß sich die Thrakischen Völkerschaften auch nach Arkadien verzweigt haben müssen, was sicher der Fall war. Wie hätte sich der Cultus des Hermes, der Gott der Thrakischen Könige war[86]), nach Arkadien verbreiten können, wenn nicht die ältesten Einwohner dieser Provinz Griechenlands Thrakischer Abkunft gewesen wären? Strabon[87]) erzählt, daß die Thrakischen Zweige in Epeiros ihr Geschlecht von den Arkadern ableiteten. Aus diesen Umständen folgern wir, daß der Name des Orestes auch hier von dem Ortsnamen entlehnt wurde, dieser aber von den ältesten Einwohnern herrührte, die mit den Karern von denselben Eltern abstammten.

Die Sage führt den Orestes auch nach Euböa[88]), wo sich ebenfalls ein Oreste fand[89]), und nach dem Zeugnisse des Aristoteles[90]) vor der Ausbreitung der Hellenen Thraker wohnten. Von ihnen ward ohne Zweifel jener Ort gegründet und benannt. Da auch hier ein Ort des Orestes Namen trug, so durfte der Heros dieses Eiland nicht unbesucht lassen. Die Chalkidier auf Euböa schickten Colonisten nach Rhegion[91]) in Unteritalien, durch welche sich sein Andenken auch dahin verbreitete. Aus diesem Umstand erklärt sich die Angabe[92]), daß er in Rhegion von seiner Blutschuld gereinigt worden sey.

---

86) Herodot. V, 7. 87) Strab. VII, 7, p. 114 T. 2, ed. Tauchn. 88) Strab. X, 1. p. 325. 89) Steph. Byzant. et Hesych. s. h. v. 90) Strab. X, 1. p. 320. 91) Müller, Dor. I, 260. 332. n. 2. 92) Müll. l. c.

Orestes besucht Böotien, weil die Kadmeonen Thraker waren[93]). Die Verwandtschaft dieser Herrscher mit denen der Karer ist durch viele Sagen angedeutet. Wir wollen nur auf einige hinweisen. Agamemnon soll der Aphrodite Argynnis[94]) den ersten Tempel in Böotien erbaut haben. Bei den Kadmeonen war nämlich, wie bei den Atriden, die Knabenliebe einheimisch. Deßhalb stellte man den Pelops[95]) als Liebling des Poseidon dar, und ließ den Ganymedes durch Zeus entführt werden[96]), indem man diese menschliche Schwäche auch auf die Götter übertrug. Wegen der Verwandtschaft der Karer und Teukrer mit den Thrakern waren nicht bloß die Namen des Agamemnon und Orestes, sondern auch jener des Hektor in Böotien einheimisch.

Die Verbreitung des Namens des Orestes beschränkt sich keineswegs auf den Peloponnesos und auf Hellas. Je weiter wir gegen Norden gehen, in desto größerm Glanze strahlt derselbe[97]). Wie die Arkadier, so eigneten sich auch die Thraker sein Grab zu[98]). Die Stadt Hadrianopolis an dem Thrakischen Flusse Hebrus führte einst den

---

93) Etymologic. Gud. s. v. *Εὐρώπη* p. 221. 94) Athen. XIII p. 603. a. Pausan. VII, 3, 7. 95) Pind. Ol. I, 40. ed. Thiersch. 96) Hom. Il. XX, 232. 264. Hymn. Hom. in Ven. 202. Apollod. II, 5, 9. Heyn. p. 157. 97) Apollod. III, 5, 4. Pausan. IX, 5, 1. Schol. Apoll. Rhod. IV, 517. Eustath. ad Dionys. Perieg. 390. 98) Strabon. XIII, 1 p. 81 läßt ihn in Arkadien sterben; da aber sein Tod nur eine symbolische Bedeutung hat, so dürfen derlei Abweichungen nicht auffallen.

Namen Oresta[99]). Ihre Gründung legte man dem Orestes bei. Allein aus zuverlässigen Quellen[100]) wissen wir, daß die Bessoi, ein Thrakisches Volk, die ältesten Bewohner derselben waren, und sie ohne Zweifel auch erbauten.

Ein Theil von Makedonien hatte ebenfalls Thrakische Einwohner[101]). Da die Völker des Alterthums die Ortsnamen, wie jene der Götter, in die Gegenden verpflanzten, in denen sich Zweige von ihnen ansiedelten, so ward auch der von den Thrakern bewohnte Theil Makedoniens Orestis genannt. Die Sage[102]) meldet, diese Gegend habe ihren Namen von Orestes erhalten, der nach der Ermordung seiner Mutter hier einen Zufluchtsort suchte, und Argos Oresticum gründete. Nach der Erzählung des Theagenes[103]) hat Orestis seinen Namen von einem Sohne des Orestes bekommen. Wie diese Angaben zu verstehen seyen, leuchtet aus den bisherigen Erörterungen jedem Unbefangenen von selbst ein. Weder Orestes, noch sein Sohn gab diesem Landstriche den Namen, sondern der Name Orestis findet sich hier, wie an andern Orten, weil auch hier ein Theil desjenigen Volkes wohnte, dem derselbe angehörte.

---

99) Lamprid. Elagabal. c. 7. Et Orestem quidem ferunt non unum simulacrum Dianae nec uno in loco posuisse, sed multa in multis. Posteaquam se apud Tria flumina circa Hebrum ex responso purificavit, etiam Orestam condidit civitatem. 100) Strab. VII, 7. p. 114 Tr. 101) Larch. ad Herod. VIII, 389. Becks Völkergesch. S. 329. 102) VII, 326. 103) Stephan. Byz. s. v. Ὀρέσται. Eustath. ad Dionys. Perieg. 682. Tzetz. Chil. V, hist. 247. Solin. c. 9. Terram, cui imperaverat, Orestidem dixit.

Andere berichten [104]), Orestes habe sich, um von seinem Wahnsinne befreit zu werden, in Verbindung mit seinem Freunde Pylades nach Tauris begeben, und das Bild der Artemis geraubt. Tauris war ein Hauptsitz der Karer. Aus diesem Grunde war hier die Gynaikokratie (Weiberherrschaft) einheimisch, wie an andern Orten, wo sich Karische Völkerschaften oder ihnen verwandte Stämme niedergelassen hatten [105]). In Tauris treffen wir Amazonen an, wie in Athen. Die Athenäer würden nicht so viel von ihrem Kampfe gegen diese Frauen gesprochen haben [106]), wenn nicht in ihrem Lande ehedem Thrakische Colonisten gewohnt hätten, durch welche sich diese Sitte auch bei ihnen geltend zu machen suchte. Aus dem Umstande, daß die ältesten Einwohner von Tauris, wie jene von Sparta, gleichen Ursprunges waren, erklärt es sich, warum beide Orte den Cultus der Artemis Orthosia gemein hatten. Um die Verbreitung der Verehrung dieser Göttin zu erklären, meldet die Sage, Orestes habe das Bild derselben in Tauris entwendet [107]), und von hier nach Sparta gebracht. Wie diese Entwendung des Götterbildes zu verstehen sey, haben wir bei der Erklärung der Sagen von der Helena schon bemerkt. Nicht bloß der Name des Orestes, sondern auch jener seiner Schwester Iphigenia [108]) hatte

---

104) Schol. Lycophr. 1332. Serv. ad Virgil. Aen. II, 16. 105) Herodot. IV, 110. 106) Herodot. IX, 27. Hellanic. fragm. ed. Sturz. p. 9. 117. Lys. Orat. funebr. XXXI, 2, 2. Tzetz. Posthom. v. 14. Jacobs ad Tzetz. Antehom. 236. 107) Serv. ad Virg. Aen. III, 331. 108) Iphigenia ist nicht die Priesterin der Artemis, sondern diese Göttin selbst.

auf Tauris eben so große Bedeutung, als im Peloponnesos, was für diejenigen, welche den Zusammenhang der Karer in Hellas mit denen auf Tauris nicht aus dem Auge lassen, ganz einleuchtend ist.

Andern Nachrichten zu Folge kam Orestes nach Kolchis [109]), von dessen Thrakischer Bevölkerung schon gesprochen ward, und starb zu Aricia [110]) in Italien, weil diese Stadt ebenfalls Thrakischen Ursprungs war. [111]) Hellanikos erzählte [112]), daß Orestes sich nach Lesbos begeben habe. Daß sich sein Andenken hier erhielt, darf nicht befremden; denn dieses Eiland war einer der Hauptsitze der Karer. [113]) Wegen der Verwandtschaft der Einwohner desselben mit den Thrakern und wegen ihrer Erfahrung in der Musik meldeten die Alten [114]), daß des Orpheus Haupt nach Lesbos geschwommen sey.

Wir haben den Orestes fast an allen Orten, wo sich Zweige der Thraker anbauten, angetroffen. Wir fragen, ob es möglich, ob es wahrscheinlich sey, daß ein Königssohn sich von einem Orte zum andern begibt, überall eine Stadt gründet oder eine Gegend nach seinem Namen

109) Serv. ad Virgil. Aen. II, 116. 110) Serv. l. c. 111) Wir betrachten die Illyrer, welche die Alten Abkömmlinge der Thraker nannten (cf. Stephan. Byz. s. h. v.) als die Stammväter der Tusker; die Illyrischen Colonisten beschränkten sich nicht bloß auf dieses Land, sondern verzweigten sich bis an die Küsten von Unteritalien. 112) Hellanic. fragm. p. 46. Schol. Lycophr. 1373. 113) Diod. V, 57. 114) Nicomach. Geras. Harmon. Man. II, 29. ed. Meib. Phanocl. ap. Stobaeum, Serm. 62 p. 302. Philostrat. Heroic. p. 713. Antig. Caryst. c. 5. Ovid. Metam. XI, 50. Böttiger im attisch. Museum, I, 2, 333.

benennt, und im Grunde doch nirgends eine deutliche Spur von seinem Daseyn hinterläßt? Wenn Orestes der Sohn eines Achäischen Königs war, was that er in Rhegion, in Aricia, in Oresta am Hebros, in Makedonien, auf Euböa, in Tauris, auf Lesbos? Wenn er wirklich Achäische Colonisten nach Lesbos abführte, warum suchte man dennoch sein Grab an verschiedenen Orten Griechenlands? Warum hielt er sich in Thrakien und Makedonien auf, warum begab er sich sogar nach Aricia? Wer die über Orestes mitgetheilten Angaben unbefangen prüft, wird uns sicher beistimmen, daß die Wanderungen dieses Heros nicht buchstäblich genommen werden dürfen, daß derselbe den Thrakischen und Karischen Völkerschaften angehört, daß nie ein Orestes lebte, und daß er demnach auch keine Colonisten aus dem Peloponnesos nach Lesbos geführt haben könne, daß diese Meinung dadurch veranlaßt worden sey, daß sein angeblicher Vater soweit herabgerückt und für einen Achäer gehalten ward. Aus diesem Grunde sah man auch den Orestes für einen Achäer an, und glaubte, daß sein Name durch Achäische Colonisten nach Lesbos gekommen sey. Herrschendes Geschlecht auf Lesbos waren die Pentheliden.[115]) Die Sage, welche die Namen der einzelnen Stämme und Geschlechter stets von einem gleichnamigen Stammvater ableitet, stellt auch hier einen Penthilos an die Spitze, und bringt denselben in genealogische Verbindung. Pausanias berichtet[116]), daß ihn einige einen Sohn des Ore-

115) Stephan. Byzant. s. h. v. cf. Strabon. XIII, 1 p. 81 T. 3. ed. Tauchn. 116) Pausan. II, 18, 6. III, 2, 1. V, 44. 3.

stes und der Erigone genannt haben. Daraus möchte noch mancher schließen, daß sich denn doch Achäer aus dem Peloponnesos nach Lesbos begeben haben müssen, weil man den Penthilos sonst nicht in diese Verbindung gebracht haben würde. Dagegen erinnern wir, daß der Name Orestes nicht den Achäern, sondern den Karern und Thrakern angehört. Stammten also die Pentheliden wirklich von Orestes ab, so würden sie Thrakischen oder Karischen, nicht Griechischen Ursprunges gewesen seyn. Niemand wird sich aber zu dieser verkehrten Annahme verstehen. Die Sage meldet, Penthilos sey nur ein natürlicher Sohn des Orestes gewesen [117]), der ächte aber habe Tisamenos geheißen. Dieser Tisamenos wurde auch nur deßhalb mit Orestes in genealogische Verbindung gebracht, weil man diesen für einen Achäischen König hielt. Vergleicht man die Nachrichten, die sich über diesen Tisamenos (der sicher eine geschichtliche Person ist, und mit Orestes und Agamemnon nicht in der geringsten Verbindung stand) erhalten haben, so sieht man, daß die Achäer den Peloponnesos nicht verließen, sondern in demselben zurückblieben. Tisamenos, sagt Pausanias [118]), herrschte über die Lakedämonier. Unter seiner Regierung kehrten die Herakliden in den Peloponnesos zurück. Sie vertrieben ihn aus Lakedämon und Argos, worauf er sich mit seinem Heere und mit seinen Söhnen in das jetzige Achaja begab. Wir sehen also, daß die südlichen Achäer keine Colonisten nach Lesbos schickten. Zu dem

117) Paus. II, 18, 5—8. 118) l. c.

nämlichen Resultate gelangen wir, wenn wir die Nachkommen des Penthilos, der ein unächter Sohn des Orestes heißt, näher betrachten. Pausanias nennt seinen Sohn Agorios [119]), und erzählt, daß er zu Helike, dem nachmaligen Hauptsitze der Achäer, regierte, und die Herrschaft mit Oxylos theilte. Wäre Penthilos mit Achäern nach Kleinasien gezogen, so würden wir seinen Sohn Agorios nicht im Peloponnesos antreffen. Sowohl Agorios, als auch Tisamenos starben in Hellas [120]), so daß man nicht annehmen kann, sie hätten sich später nach Lesbos begeben.

Jene Pentheliden auf Lesbos waren von mütterlicher Seite Aeolischer Abkunft. Sie nannten Erigone als ihre Mutter. [121]) Diese ist eine Tochter des Ikarios und Schwester der Penelopeia [122]), der Gemahlin des Odysseus. Ikarios stammte [123]) den ältesten Nachrichten zu Folge von Perieres und der Gorgophone ab, und gehört mithin dem Aeolischen Volksstamm an, indem die Sage den Perieres einen Sohn des Aeolos nennt. Aus der Aeolischen Abstammung jener Pentheliden läßt sich das freundschaftliche Verhältniß erklären, in welchem sie zu den Aeolern in Böotien standen [124]), und das in der Zeit des Peloponnesischen Krieges noch sichtbar war. Es liegt uns nun ob, zu erklären, wie es wohl gekommen seyn mag, daß man jene Pentheliden von Orestes

---

119) Pausan. V, 4, 3. 120) Pausan. V, 4, 3. 121) Paus. II, 18. Dictys Cret. VI, 4. Hyg. fab. 122. 122) Hom. Od. I, 207. II, 115. Apollod. III, 10, 9. Hyg. fab. 127. 123) Apollod. III, 10, 3. 4. 124) Thucydid. VII, 57.

ableitete, und der Ansicht huldigte, als wäre er oder seine Nachkommen mit Achäern aus dem Peloponnesos nach Lesbos gezogen. Wir glauben hierüber folgende Vermuthung mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit aussprechen zu dürfen: Auf der Insel Lesbos, über welche jene Penthelìden herrschten, lebte der Name des Orestes fort, weil die ältesten Bewohner derselben Karier waren, denen er und Agamemnon, welchen die Sage seinen Vater nannte, angehörten. Der Sänger der Ilias hat aus Gründen, die schon berührt wurden, den Karischen Zeus, der nach Vertreibung der Thrakischen Völkerschaften aus Griechenland als Heros betrachtet, und in die Reihe sterblicher Fürsten gesetzt wurde, in den Trojanischen Krieg verflochten. Deßhalb rückte er ihn in die Zeiten herab, in welchen die Achäer das herrschende Volk im Peloponnesos waren. So kam es, daß man den Agamemnon, ohne auf die Abstammung des Pelops die geringste Rücksicht zu nehmen, für einen Achäer hielt. Sobald man aber den Agamemnon bei dieser irrigen Auffassung der Ilias als den mächtigsten König der Achäer ansah, so mußte man auch seinen Sohn in die Reihen derselben eintreten lassen. Um nun zu erklären, wie der Name des Orestes, der durch die Karer nach Lesbos gekommen war, sich nach diesem Eilande verbreitet habe, sagte man, er hätte Achäische und Aeolische Colonisten dahin geführt. Die bedeutungsvollen Sagen, die ihn theils in Hellas, theils in Italien sterben ließen, wurden gar nicht beachtet. Auch bedachte man nicht, daß, wenn jene Colonisten auf Lesbos aus südlichen Achäern bestanden

hätten, sie sich nicht so lange in Hellas herumgetrieben, sondern einen ganz andern Weg eingeschlagen haben würden. Eben so wenig achtete man auf die Nachrichten der vorzüglichsten Geschichtschreiber, welche sämmtlich darin übereinstimmen, daß die südlichen Achäer Griechenland nicht verließen.

Diese Thatsache müssen wir zur weitern Begründung unserer Ansicht näher in's Auge fassen. In den Homerischen Gesängen, um mit diesen zu beginnen, findet sich keine Spur, daß Achäer aus dem Peloponnesos nach Asien gezogen wären, wohl aber, daß sie von den Herakliden und Dorern aus ihren alten Wohnsitzen verdrängt, nach Aigialeia zogen, und die Jonier vertrieben [125]). Wenden wir uns zu den großen Geschichtschreibern, so sehen wir unsere Ansicht vollkommen bestätigt. Weder Herodotos, noch Thukydides sagt, daß je Achäer aus dem Peloponnesos nach Kleinasien gezogen seyen. Der erstere erzählt [126]) ausdrücklich, daß die südlichen Achäer nach der Vertreibung aus ihren früheren Wohnsitzen sich nach Achaja begaben. Das nämliche meldet Polybios [127]), der sich gewiß um die frühere Geschichte der Achäer eben so sorgfältig erkundigte, als er die spätere mit musterhafter Genauigkeit darstellte. Vellejus [128]), der aus den vortrefflichsten Quellen schöpfte, stimmt mit ihm ganz über-

125) Il. II, 569 sqq. cf. IX, 291. 126) Herodot. I, 145. 127) Polyb. II, 41. p. 178 ed. Gronov. 128) Vellej. I, 3, 1. Tum Graecia maximis concussa est motibus. Achaei, ex Laconica pulsi, eas occupavere sedes, quas nunc obtinent.

ein. Wenn dieser [129]) aber doch von Colonisten spricht, welche unter Anführung der Söhne des Orestes nach Lesbos zogen, so sieht man, daß auch er sich, wiewohl er der richtigen Ansicht von der Wanderung der Achäer folgte, durch andere Nachrichten, welche aus Mißverständniß den Orestes zu einem Achäischen Königssohne machten, irre führen ließ. Auch der Dichter Euripides, welcher wenigen seiner Zeitgenossen an Gelehrsamkeit nachstehen mochte, und mit der ältesten Geschichte seines Vaterlandes vollkommen vertraut war, überzeugt uns [130]), daß die südlichen Achäer im Peloponnesos verblieben, und kein Theil derselben nach Kleinasien zog. Diejenigen, welche diese Beweisgründe würdigen, werden mit uns der Ueberzeugung seyn, daß Orestes kein Achäer war, und die Colonisten, welche unter dem Namen der Achäisch-Aeolischen bekannt sind, nur aus Myrmidonen und solchen Aeolern bestanden, welche in Folge der durch die Thessaler veranlaßten Wanderung ihre Heimat verlassen mußten.

---

129) Vellej. I, 2, 5. Allein lib. I, §. 4 sagt er: Post Orestis interitum, filii ejus, Penthilus et Tisamenus, regnavere triennio. 130) Euripid. Orest. 1643.

3. Ueber die Abstammung der Pelasger und die Bedeutung ihres Heros Herakles.

Die Ansichten der Gelehrten über die Abstammung der Pelasger sind noch immer getheilt. Einige halten sie für Barbaren, andere für Griechen. Um zu ermitteln, welche Meinung die richtigere seyn dürfte, und diesem alten und ehrwürdigen Volke jene Stelle in der Griechischen Geschichte anzuweisen, die es verdient, wollen wir die Nachrichten, die sich über dasselbe erhalten haben, in Kürze beleuchten. Pausanias erzählt [1]), daß die Arkadier behaupteten, Pelasgos sey in ihrem Lande geboren; dieß hätten sie nicht sagen können, wenn das Volk, welches dieser Heros repräsentirt, fremder Abkunft gewesen wäre. Mit dieser Volkssage, die niemand als bedeutungslos verwerfen kann, stimmt der alte Dichter Asios vollkommen überein. An den Namen Pelasgos, der als Individuum nie lebte, sondern das Volk bezeichnet, knüpft die Sage viele Einrichtungen und Verbesserungen des gesellschaftlichen Lebens, weil die Pelasger derjenige unter den einzelnen Zweigen der Hellenischen Nation waren, welcher am frühesten vom Nomadenleben zum Ackerbau

1) Pausan. VIII, 1. 4. 5.

und zur Gesittung überging. Allein nicht bloß in Arkadien, sondern auch in Argos [2]) erscheint ein alter König Pelasgos. Es ist höchst wahrscheinlich, daß sich die Pelasger von hier erst nach Arkadien begaben. Auch dieser wird als Eingeborner des Landes, nicht als Ankömmling aus fremden Gegenden bezeichnet. Aber nicht einmal Argos können wir als die eigentliche Heimat der Pelasger gelten lassen. Denn auch die Pelasger zogen aus Thessalien, welches die Wiege der gesammten Griechischen Bevölkerung war, nach dem Peloponnesos. Deßhalb hat auch Thessalien seinen Pelasgos [3]). Mannert [4]) glaubte, Epeiros als die eigentliche Heimat der Pelasger betrachten zu müssen. Allein hätte er eine Stelle des Plutarchos [5]) berücksichtigt, die für die Ausbreitung dieses Volkes nicht ohne Bedeutung ist, so würde er sich überzeugt haben, daß sich die Pelasger erst aus Thessalien nach Epeiros begaben, und keine Fremdlinge oder Barbaren waren.

Ueberall, wo ein Pelasgos auftritt, wird derselbe ein Autochthon genannt, was doch deutlich genug beweist, daß die Pelasger von den Griechen nicht als Fremdlinge, sondern als Eingeborne ihres Landes betrachtet wurden. Daß die einen ihren Ursitz in Argos, die andern in Thessalien, wieder andere in Arkadien suchten, darf nicht befremden. Jedes Volk will das älteste seyn, es will kei-

---

2) Apollod. III, 8, 1. Stephan. Byzant. s. v. Πελασγός.
3) Dionys. Halic. I, 17. Schol. Apoll. Rhod. III, 1089.
4) Allgemeine Geschichte des Alterthums, S. 126. 5) Plutarch. vit. Pyrrh. c. 1.

nem andern nachstehen oder von ihm abstammen. So wollten also auch weder die Arkadischen, noch die Argivischen Pelasger zugestehen, daß sie jünger seyen, als jene im nördlichen Griechenland. Zudem verbreiteten sie sich Jahrhunderte vor dem Trojanischen Kriege, demnach in einer so frühen Zeit, daß die spätern Völker die Pelasger in Arkadien und Argos leicht als Eingeborne dieser Districte betrachten konnten.

Wie die Hellenische Abkunft der Pelasger aus diesen Sagen hervorleuchtet, so läßt sie sich auch aus andern Angaben darthun. Homeros, dessen historische Glaubwürdigkeit gar nicht hoch genug angeschlagen werden kann [6]), führt die Pelasger nicht bloß unter den Hellenen auf [7]), sondern er nennt auch den Zeus zu Dodona [8]), den Götterkönig der Hellenen, den Pelasgischen. Dieß hätte er nicht gekonnt, wenn die Pelasger Fremdlinge gewesen wären. Denn wie er uns die Karer als Barbaren bezeichnet [9]), so würde er es auch bei den Pelasgern gethan haben, wenn sie zu ihnen gehört hätten. Aus dem Umstande, daß er auf der Seite der Teukrer Pelasger anführt [10]), darf man nicht folgern, daß sie mit jenen gleicher Abkunft gewesen seyen. Wir haben schon gezeigt, daß jene Pelasger aus Griechenland nach Troja zogen, nicht Eingeborne dieses Landes waren. Wir vermuthen, daß vornehmlich Herodotos zu der Annahme, als seyen die Pelasger keine Griechen gewesen, Veranlassung

---

6) Thucydid. I, 9. Strab. I, 1 p. 2. 10 sqq. c. 2 p. 23 sqq. ed. Tauchn. Ulrici, Gesch. d. Hellenisch. Poes. I, 182. 7) Hom. Il. II, 653. 8) Hom. Il. XVI, 234. 9) Il. II, 867. 10) Il. II, 840.

gegeben habe. Nach seiner Ansicht [11]) war Griechenland in den ältesten Zeiten von zwei Völkern bewohnt, von Pelasgern und Hellenen. Warum er jene von diesen unterscheidet, sagt er mit deutlichen Worten, und setzt uns dadurch in den Stand, den Werth seiner Ansicht gehörig würdigen zu können. Die Sprache, welche die Ueberreste der Pelasger zu seiner Zeit redeten, bestimmte ihn, sie für Barbaren zu halten. „Wenn man aus den Ueberbleibseln der Pelasger, sagt er, welche Plakia und Skylake am Hellespontos gegründet haben, Schlüsse machen darf, so redeten die Pelasger eine barbarische Sprache. Er meint, daß, wenn dieß bei allen Pelasgern der Fall gewesen wäre, die Pelasgische Bevölkerung von Attika später diese Sprache abgelegt, und die Griechische angenommen haben müsse.“ Diese Stelle enthält nach unserer Meinung zwei Irrthümer. Athen war vor der Ausbreitung der Hellenen von Thrakischen Colonisten bewohnt, an deren Stelle später Jonier, nicht aber Pelasger traten. Wären aber auch die Kranaër wirklich Pelasger gewesen, wie Herodotos glaubt, so würden sie ihre Sprache nur dann abgelegt haben, wenn sie, von einem mächtigern und gebildetern Volke überwältigt, mit diesem allmählig zu einem Ganzen verschmolzen wären. Dafür läßt sich aber kein Zeugniß beibringen. In einem andern Fall legt ein Volk seine Sprache eben so wenig ab, als es seine Nationalität verläugnet. Ferner darf man daraus, daß die Pelasger von Plakia und Sky-

11) Herodot. I, 57.

läke den Griechen nicht mehr verständlich gewesen sind, keineswegs den Schluß ziehen, daß sie Barbaren gewesen seyn müssen. Die Griechische Sprache hat von der Zeit an, wo die Pelasger das mächtigste Volk in Griechenland waren, bis zu jener Periode, in welcher Herodotos auftrat, gar viele Veränderungen erfahren. Die Pelasger am Hellespontos kamen nicht oft mit Hellenen in Berührung. Ihre Sprache blieb bei ihrem Verkehr mit Barbaren nicht bloß hinter jener der übrigen Hellenen in ihrer Entwicklung zurück, sondern sie nahm auch allmählig so viele fremde Bestandtheile auf, daß sie den Griechen in späterer Zeit nicht wohl mehr verständlich seyn konnte. Auch die Achäer, welche sich am Hellespontos niederließen, veränderten sich in Sitten und Gebräuchen, so wie in ihrer Sprache so bedeutend, daß man sie später kaum mehr für Griechen hätte halten mögen.

Es lassen sich für die Hellenische Abkunft der Pelasger noch andere Gründe anführen. Die Pelasger bildeten einen Hauptbestandtheil des Amphiktyonen-Bundes, welcher sich die Beschützung des Delphischen Heiligthums zur vorzüglichsten Obliegenheit gemacht hatte. Wie läßt sich wohl denken, daß die Griechen, wenn sie diesen Zweck erreichen wollten, Barbaren in ihren Bund aufnehmen durften, denen das Griechische Heiligthum nicht bloß gleichgiltig, sondern auch verhaßt seyn mußte? Die Thessaler, um nur Ein Volk anzuführen, waren Pelasger[12]),

12) Steph. Byzant. s. v. Αἵμων.

und doch behaupteten sie eine vorzügliche Stelle in dem genannten Vereine. Selbst Amphiktyon, der angebliche Gründer des Vereins, ist Pelasgischer Abkunft [13]). Die Pelasger hatten auch an den heiligen Kampfspielen in Olympia Antheil, die nach der Sage ihr Heros Herakles einsetzte. Auch waren von ihnen daselbst Weihgeschenke hinterlegt [14]).

Die Pelasger hießen in einigen Gegenden Tyrrhener oder Tyrsener, von Tyrsos (Burg und Stadtmauer), weil sie als ein Ackerbau treibendes Volk nicht mehr in Zelten und Höhlen wohnten, sondern feste Orte mit Mauern anlegten, um die Früchte ihres Fleißes in Ruhe genießen zu können. Diesen Namen führten auch die Zweige, welche sich in Lydien und Etrurien niedergelassen hatten. Beide Länder waren von Barbaren bewohnt. Da man die Tyrrhener von den ursprünglichen Bewohnern nicht unterschied, so mußte man nothwendig auf die Meinung verfallen, daß auch sie Barbaren gewesen wären. Daß aber die Tyrrhener, welche sich eine Zeit lang in Etrurien aufhielten, von den Etruskern oder Tuskern gänzlich verschieden waren, hat Niebuhr [15]) mit einer solchen Gründlichkeit dargethan, daß wir uns bei dieser Sache nicht länger aufzuhalten brauchen, und demnach sogleich zur nähern Betrachtung der Tyrrhener in Lydien übergehen können.

Tyrrhenos, der Stammvater der Tyrrhener in

13) Apollod. III, 14, 5. Paus. I, 2. Eusthath. ad Hom. Il. II, 531. 14) Pausan. VI, 19. 15) Niebuhr, Römisch. Gesch. II Ausgab. I, 109 ffg.

Lydien, ist ein Abkömmling [16]) des Zeus. Auch Pelasgos wird ein Sohn des Zeus genannt. [17]) Zeus, so erzählten die Lydier, vermählte sich mit der Erde, und erzeugte den Manes, den sie als den ältesten König ihres Landes ehrten. Manes verband sich mit der Kallirhoë, der Tochter des Okeanos, und erzeugte den Kotys. Okeanos und Kallirhoë sind ächt Griechische Namen. [18]) Kotys nahm die Halie zur Gemahlin, welche ihm zwei Söhne gebar, den Adies und den Atys. Dieser vermählte sich mit Kallithea, der Tochter des Choräos, eines einheimischen Mannes. Aus dieser Verbindung gingen Lydos und Tyrrhenos hervor. [19]) Lydos blieb in seinem Vaterlande zurück, und trug seinen Namen auch auf das ihm unterworfene Volk über, welches nach ihm Lyder benannt wurde. Tyrrhenos aber stellte sich an die Spitze einer Colonie, mit welcher er einen großen Theil Italiens eroberte. Sein Gefolge nannte er nach seinem Namen Tyrrhener.

Das ganze aus Dionysios angeführte Geschlechtsregister besteht aus Göttern und mythischen Personen. Manes, den Zeus mit der Erde erzeugt, ist Symbol des ersten Menschen, [20]) dessen Körper von der Erde ist, während sein Geist aus höhern Regionen stammt. Sein

16) Dionys. Halic. I, 27. 17) Apollod. III, 8, 1. Dionys. Hal. I, c. 11. Pausan. VIII, 1, 4. 18) Hom. Il. XIV, 201. Hesiod. Theog. 135. Euripid. Orest. 1378. Apoll. Rhod. IV, 282. Apollod. I, 1, 3. 19) Schol. Arat. 161. Heyn. ad Apollod. p. 99. 20) Buttmann, Mytholog. II, 235.

angeblicher Sohn Kotys ist eine Thrakische Gottheit,[21]) die auch an andern Orten verehrt wurde. Die Söhne des Kotys, Adies und Atys, sind verschiedene Namen für ein und denselben Thrakischen Gott,[22]) der neben und mit der Kybele verehrt wurde. Wenn Lydos und Tyrrhenos seine Söhne heißen, so darf dieß nicht befremden. Wir wissen ja, daß es bei den Alten Sitte war, die Könige zu Söhnen der Götter zu machen,[23]) um dadurch ihre erhabene Bestimmung anzudeuten. Die nämliche Ehre widerfuhr auch vielen Heroen, welche aus Collectiv-Begriffen entstanden, wie die Stammführer einzelner Zweige. Auch die Attiker nannten den Jon, von dem sich die Jonier ableiteten, einen Sohn des Apollon.

An diese genealogische Angabe des Dionysios reiht sich eine Erzählung des Herodotos[24]) an, welche uns in den Stand setzt, die Richtigkeit jener Sage von der Wanderung der Tyrrhener von Lydien nach Etrurien kennen zu lernen. Zur Zeit der Regierung des Atys, sagten die Lydier, verbreitete sich eine furchtbare Theuerung. Eine Zeit lang arbeiteten die Lydier unablässig, um den Hunger zu vergessen. Das Uebel hörte aber nicht auf, und sie sahen sich deßhalb in der Folge genöthigt, auf andere Mittel zu denken, um demselben Einhalt zu thun. Ein altes Sprüchwort sagt: Die Noth lehrt Künste, und so erfanden sie denn die Spiele. Dieser neuen Einrich-

21) Strab. X, p. 470. 22) Ovid. Fast. IV, 225. Macrob. Saturn. I, 21. Arnob. advers. gent. V, p. 159. Serv. ad Virgil. Aen. IX, 116. Creuzer Symbol. II, 31. 23) Vergl. die Abhandlung über Helena. 24) Herod. I, 94.

tung bedienten sie sich in der Art, daß sie den einen Tag ununterbrochen spielten, um bei dieser Zerstreuung den Druck des Hungers zu vergessen, den andern Tag aber der Spiele sich enthielten, und aßen. Auf diese Weise fristeten sie ihr Leben achtzehn Jahre. Allein das Uebel nahm nicht ab, sondern vergrößerte sich mit jedem Tage. Durch diese traurige Lage wurde der König Atys gezwungen, die Bevölkerung seines Landes in zwei Theile zu scheiden, um den einen als Colonie abzuschicken, dem andern aber durch Verminderung der Volkszahl ein besseres Loos zu sichern. Der König, der sich selbst derjenigen Partei anschließen konnte, die er am meisten liebte, trat auf die Seite derjenigen, welche in ihrem Vaterlande zurückblieben. An der Spitze derjenigen, welche dasselbe verließen, stand Tyrrhenos. Der erste Ort, welchen die Colonisten berührten, war Smyrna. Hier bauten sie Schiffe, um ihre Schätze und Geräthschaften mit sich nehmen zu können. Als diese ausgerüstet waren, segelten sie ab, um sich festere Wohnsitze aufzusuchen. Sie berührten auf ihrem Zuge verschiedene Völker, bis sie endlich nach Umbrien gelangten, wo sie mehrere Städte erbauten, und sich bis auf die späteste Zeit erhielten. Sie legten daselbst ihren alten Namen Lydier ab, und nannten sich nach ihrem Anführer Tyrrhener.

Diese schöne Sage wird theils wegen des dichterischen Schmuckes, in welchen sie gehüllt ist, gänzlich verworfen, theils als buchstäbliche Wahrheit genommen. Es leuchtet wohl jedem Leser ein, daß eine Hungersnoth in Lydien nicht volle achtzehn Jahre habe dauern

können. Dieses Land war von der Natur mit allen Vorzügen begabt, und so fruchtbar, daß, wenn auch ein Mißwachs eingetreten wäre, die Natur im folgenden oder dritten Jahr alles wieder doppelt ersetzt hätte. Der Goldsand des Paktolos und die übrigen Schätze,[25]) welche es dem eifrigen Arbeiter darbot, hätten selbst die dürftigern Leute in den Stand gesetzt, sich bei einer Theuerung die nöthigen Lebensmittel von den benachbarten Völkern kaufen zu können. Es ist gar nicht denkbar, daß der Boden dieses herrlichen Landes nur drei Jahre hätte alle Früchte versagen können. Die Spiele würden, wenn dieß der Fall gewesen wäre, für die Länge wohl keine solche Wirkung gehabt haben, daß man den Hunger hätte dabei vergessen können. Einige Tage möchten sie bei leidenschaftlichen Freunden dieser Art von Unterhaltung wohl den beabsichtigten Erfolg gehabt haben, aber nicht Wochen, noch weniger achtzehn Jahre lang. Der Magen dürfte nur zu bald seine Rechte geltend gemacht haben.

Wenn auch das Gewand, in welches die Auswanderung der Tyrrhener gehüllt ist, der Dichtung angehört, so dürfen wir deßhalb die Sage keineswegs als grundlos verwerfen, oder ihr historische Bedeutung absprechen. Aus ihr geht deutlich hervor, daß neben der Thrakischen Bevölkerung Lydiens[26]) sich später Pelasger ansiedel-

---

25) Strabon. XIII, 4, p. 151. cf. Buttmann, Mytholog. II, 341. 26) Die Mäonier waren Brüder der Karer, diese aber wie die Phrygier und die Myser, Thrakischer Abkunft. Herodot. I, 171. VII, 73.

ten, und wir glauben, nicht zu irren, wenn wir behaupten, daß diese Pelasger eine Zeit hindurch sogar das Uebergewicht über die Mäonier hatten, und daß die ganze Heraklidische Dynastie Könige aus ihrer Mitte enthält. Später aber scheinen sie durch uns unbekannte Umstände in Abhängigkeit von den Lydiern oder Mäoniern gekommen zu seyn, was wir daraus schließen, daß sogar der Pelasgische National-Heros Herakles der Omphale dienen mußte. [27]) Indeß dürften sich wohl schwerlich alle Pelasger in diese Abhängigkeit gefügt, und manche die Auswanderung vorgezogen haben. Die Lydier, welche die harte Behandlung des Pelasgischen Volkes zu verkleiden suchten, erfanden jene Hungersnoth, die wegen ihrer Andauer eine Trennung herbeigeführt haben soll. Hätte man erwogen, daß die Einwohner deßhalb sich nicht in zwei Volksstämme theilen konnten, so würde man zu der Ueberzeugung gekommen seyn, daß dieselben schon früher aus zwei verschiedenen Hälften bestanden haben müssen, und daß die Trennung und Auswanderung bloß dadurch veranlaßt worden seyn könnte, daß die Tyrrhener, welche ihre Selbstständigkeit gegen die Lydier nicht mehr behaupten konnten, das Land verließen, um der Knechtschaft zu entgehen. Smyrna wird nicht ohne Grund als derjenige Ort bezeichnet, den die flüchtigen Pelasger oder Tyrrhener zuerst betreten haben sollen. Wir wissen, [28]) daß

27) Apollod. II, 6, 3. Heyn. p. 180. Diodor. IV, 31.
28) Hom. Il. II, 671 sqq.

sich hier schon vor dem Trojanischen Kriege Pelasger niederließen. Bei diesen fanden die Tyrrhener, welche sich der Herrschaft der Lydier nicht unterwerfen wollten, eine sichere Zufluchtsstätte. Daß sie von hier weiter zogen, und sich nach Italien wendeten, müssen wir durchaus in Abrede stellen. Die Tyrrhener, welche Etrurien bewohnten, stammten aus Thessalien ab,[29]) welches auch die Heimat derjenigen gewesen seyn dürfte, die sich von Lydien nach Smyrna begaben. Als der Name der Tyrrhener in Thessalien allmählig verschwand, während er sich in Lydien und auf Smyrna noch erhielt, gerieth man auf die Vermuthung, daß die Tyrrhener, welche Etrurien bewohnten, aus Lydien abstammen müßten. Durch diese irrige Ansicht entstanden zwei höchst verkehrte Annahmen. Man hielt die Tyrrhener, die man mit den Tuskern für ein Volk ansah, für Barbaren, weil die Tusker barbarischer Abkunft waren, und glaubte, daß diese wirklich nach mancherlei Schicksalen aus Lydien nach Etrurien gewandert wären, während doch Illyrien ihre eigentliche Heimat war.

Diejenigen, welche die Pelasger für ein asiatisches Volk halten, unterstützen ihre Ansicht durch zwei scheinbar bedeutende Gründe. Sie behaupten, daß die Griechen den hohen Grad von Bildung nicht besaßen, der die Pelasger auszeichnete, und daß die Kyklopischen Mauern, die ihnen ihre Entstehung verdankten, einen ganz eigenthümlichen Charakter verriethen. Wie

29) Strab. IX, p. 443. Diod. V, 40. Vellej. II, 3.

man den Pelasgern die Aufführung der Kyklopischen Mauern und die Erbauung der unterirdischen Schatzhäuser beilegen konnte, sehen wir nicht ein. Die Kyklopen, von denen jene Mauern ihre Namen erhielten, wurden von Proitos aus Lykien berufen. [30]) Die Lykier aber waren, wie die Karer und Phryger, Thrakischer Abkunft, [31]) so daß wir nicht zweifeln dürfen, daß jene riesenhaften Bauwerke den Thrakischen Völkerschaften, die sich in den frühesten Zeiten unter verschiedenen Namen über Griechenland verbreitet hatten, ihre Entstehung verdankten. Die Vermuthung, daß die Pelasger ein Riesengeschlecht gewesen seyen, und der Urwelt angehört hätten, ist nach unserm Dafürhalten völlig ungegründet. Ebenso irrig ist die Behauptung, daß die Pelasger tiefe philosophische Kenntnisse besessen haben. Sie waren ein Ackerbau treibendes Volk. [32]) Der Ackerbau ist der erste Anfang zur Gesittung. Diejenigen, welche sich ihm widmen, schwärmen nicht unstät umher, wie die Nomaden, sondern bauen sich in der Nähe ihrer Grundstücke an. Sie gewöhnen sich allmählig an eine bessere Lebensweise, die ehelichen Verbindungen und die häuslichen Verhältnisse überhaupt bekommen mehr Festigkeit, es werden verschiedene Erfindungen gemacht, die politi-

---

30) Euripid. Hercul. fur. 15. Electr. 1158. Iphigen. Aul. 152. 534. 1501 et Schol. ll. c. c. Schol. Euripid. Orest. 966. Strab. VIII, p. 572. 31) Hom. Il. II, 876 führt sie unter den Hülfsvölkern auf, welche den Teukrern Hülfe leisteten, sie müssen also auch gleicher Abkunft mit den Teukrern gewesen seyn. 32) Carl Otfr. Müller, Proleg. zu einer wissenschaftl. Mytholog. S. 126.

schen Einrichtungen gewinnen mehr Ordnung, und Streben nach Erhaltung der Ruhe und Sicherheit tritt an die Stelle der Raublust. Es hat sich eine schöne Sage erhalten, aus der sich abnehmen läßt, daß, wenn von der Bildung der Pelasger rühmlich gesprochen wird, nur ihre Gesittung gemeint seyn könne. Sie hatten, sagt Myrsilos,[33]) ein großes und schönes Land in Italien im Besitz, und erwarben sich viele Städte, die sie theils erbauten, theils eroberten. In kurzer Zeit vermehrte sich die Volkszahl und ihr Glück so sehr, daß ihnen nichts mehr zu fehlen schien. Allein diese erfreuliche Lage war von keiner Dauer. Als ihr Glück und Wohlstand die höchste Stufe erreicht hatten, mußten sie plötzlich den Zorn der Götter fühlen. Sie wurden nämlich theils durch die Fügung der himmlischen Mächte, theils durch die ihnen benachbarten Barbaren zu Grunde gerichtet. Die meisten von ihnen zerstreuten sich in Folge dieser Aenderung der Verhältnisse unter die Griechen oder unter die Barbaren; nur ein kleiner Theil verblieb in Italien. Den Anfang dieses Unglücks machte eine Dürre. Die Früchte vertrockneten auf dem Felde, und fielen unreif ab; das Getreide blieb nicht so lange grün, daß die Körner zeitigen konnten. Das wenige Gras, welches noch wuchs, reichte zur Ernährung ihrer Heerden nicht hin. Die meisten Quellen vertrockneten, und das wenige Wasser, welches man noch fand, konnte man nicht trinken. Die Leibesfrüchte der Frauen und Thiere hatten ein ähnliches Schicksal. In dieser Noth wendeten sie sich

33) Myrsil. ap. Dionys. Halic. I, 23.

an das Orakel, welches erklärte, daß es ihnen deßhalb so schlecht ergehe, weil sie ihr Gelübde nicht erfüllt hätten. Als nämlich früher ein großer Mangel in ihrem Lande entstanden war, sollen sie gelobt haben, daß, wenn das Uebel vorüberginge, sie dem Zeus, Apollon und den Kabiren künftig den Zehnten von allen Produkten entrichten würden. Nachdem ihnen diese Bitte gewährt worden war, hätten sie bloß von dem Vieh und den Feldfrüchten einen Zehnten geopfert, in der Meinung, daß sie damit ihrem Gelübde vollkommen Genüge leisteten. Als sie nun den Ausspruch des Orakels vernahmen, konnten sie anfangs den Sinn desselben nicht verstehen. Endlich erhob sich ein Greis unter ihnen, und erklärte, daß sie den Zehnten von Menschen, woran den Göttern am meisten gelegen wäre, nicht entrichtet hätten.

Menschenopfer waren in den ältesten Zeiten in Griechenland eben so gewöhnlich, als in andern Ländern. Die Pelasger, zu denen auch die Tyrrhener gehörten, scheinen sie zuerst abgeschafft, also den Göttern keinen Zehnten von Menschen mehr entrichtet zu haben, als sie sich über die einzelnen Theile der den Alten bekannten Welt verbreiteten. Jede Vernachlässigung der den Göttern schuldigen Opfer und Ehrenbezeugungen ward nach den Vorstellungen der Alten streng bestraft. Daher entstand die Sage, die Götter hätten die Pelasger deßhalb mit einer schrecklichen Hungersnoth heimgesucht. Daß sie aber ein Mißwachs zur Auswanderung nach Italien gezwungen haben soll, können wir nicht glauben. Wir sind vielmehr der Ueberzeugung, daß sie in Italien,

wie in Lydien, der Uebermacht der sie umgebenden Völker erlagen, und theils mit diesen verschmolzen, theils ihre Besitzungen verließen, und sich eine andere Heimat suchten. Die bezeichneten Tugenden und Vorzüge, welche jedes Ackerbau treibende Volk zieren, verdienen an den Pelasgern gerühmt zu werden. Daß sie aber Schätze tiefer Weisheit besaßen, oder daß sie die Mysterien in Hellas begründeten, ist eine unstatthafte Vermuthung, zu welcher Herodotos[34]) Veranlassung gegeben haben dürfte. Der große Geschichtschreiber würde auf diesen Irrthum nicht verfallen seyn, wenn er bedacht hätte, daß Samothrake und Lemnos in den frühesten Zeiten[34 b]) von Thrakern bewohnt wären, von welchen jene Weihen gegründet wurden, die in Griechenland in so hohen Ehren standen. Wenn sich später Pelasger neben den Thrakischen Bewohnern niederließen, so darf man hieraus noch nicht schließen, daß jene Weihen von den Pelasgern eingesetzt worden seyen. Diese fanden sie bereits vor, und nahmen sie an, was später auch die übrigen Hellenen thaten.

Es frägt sich nun, welchem Zweige des Griechischen Volkes die Pelasger angehörten, und wie es kam, daß sie sich nach so verschiedenen Richtungen verzweigten. Nach einer Angabe,[35]) die aus einer alten Quelle geflossen zu seyn scheint, zeugte Hämon, der Sohn des Thessalos,

34) Herodot. II, 51 sq. 34 b) Strab. VII, sub. fin. p. 134. T. 2. ed. Tauchn. Nr. 21 ὅτι Σιντοὶ ἔθνος Θρακικὸν κατῴκει τὴν Λῆμνον νῆσον. 35) Schol. Hom. Il. II, 681.

drei Söhne, den Pelasgos, Achaios und Phthios. Aus dieser Nachricht ersehen wir nicht bloß, daß die Griechen die Pelasger als einen Zweig der Achäer betrachteten, sondern wir finden auch die schon ausgesprochene Behauptung, daß Phthia in Thessalien die eigentliche Heimat der Pelasger war, neuerdings bestätigt. Deßhalb nennt die Sage den Phthios einen Bruder des Achaios und Pelasgos. Wie der vorzüglichste Zweig der Aeoler den Namen Minyer hatte, so führte derjenige Theil der Achäer, welcher zuerst zu besonderer Bedeutung gelangte, von der Beschäftigung, welcher er sich vorzugsweise widmete, den Namen Pelasger. Das nämliche meldet Dionysios[36]) von Halikarnassos. „Im sechsten Menschenalter," sagt er, „nachdem Zeus mit der Tochter des Phoroneus zu Argos den Pelasgos erzeugt hatte, verließen die südlichen Achäer den Peloponnesos, und zogen nach Haimonia. Anführer dieser Colonisten waren Phthios, Achaios und Pelasgos, Söhne des Poseidon und der Larissa, alle drei Kinder der nämlichen Eltern. Als sie in Haimonia ankamen, vertrieben sie die barbarischen Einwohner, und theilten die Landschaft unter sich in drei Theile, welche nach ihnen Phthiotis, Achaja und Pelasgiotis genannt wurden."

Wir können nicht einsehen, wie es möglich war, daß man die Brüder der Achäer, d. h. einen Zweig derselben, für Barbaren halten konnte? Gegen diese wichtige An-

---

36) I, 17. ἡγοῦντο δὲ τῆς ἀποικίας Ἀχαιὸς καὶ Φθιὸς, καὶ Πελασγὸς. οἱ Λαρίσσης καὶ Ποσειδῶνος υἱοί.

gabe des Dionysios haben wir nur zu erinnern, daß die Wanderung im umgekehrten Verhältniß stattgefunden habe, wie wir aus Herodotos wissen[37]), und daß die Eitelkeit der südlichen Achäer, welche nicht von den nördlichen abstammen, sondern für älter, als dieselben gelten wollten, dem Zuge der Achäer und Pelasger diese verkehrte Richtung gegeben habe. Auf gleiche Weise und aus demselben Grunde leiteten die Aegineten die Myrmidonen von ihrem Eiland ab, während dasselbe von Achäern aus Thessalien besetzt ward.

Die weite Verzweigung der Pelasger würde nicht auffallend gewesen seyn, und nicht zu so verkehrten Ansichten über dieses Volk Veranlassung gegeben haben, wenn man bedacht hätte, wie weit sich später die Ionier verbreiteten, wenn man erwogen hätte, daß die einzelnen Stämme und Zweige des Griechischen Volkes nicht zu gleicher Zeit gleiche Macht und gleiches Ansehen genossen, sondern sich nach einander entwickelten. Zuerst traten die Pelasger auf, ihnen folgten die Aeoler und Achäer, diesen die Ionier und Dorier. Wer würde glauben, daß die Achäer zu einer so großen Macht gelangt seyen, wenn uns die Ilias verloren gegangen wäre? Zu der Zeit, in welcher die Pelasger die erste Stelle unter den einzelnen Völkern Griechenlands einnahmen, hatten die übrigen Zweige noch keine große Bedeutung. Als sich diese allmählig verstärkten, und nach verschiedenen Gegenden verbreiteten, konn=

37) Herodot. II, 98.

ten die Pelasger ihre alten Wohnsitze in Hellas nicht mehr behaupten. Dazu mögen noch verschiedene andere Umstände gekommen seyn, durch die sie genöthigt wurden, ihr Vaterland zu verlassen, um sich in Kleinasien, in Afrika, Sicilien, Italien und Spanien neue Wohnsitze zu suchen. Wenn man bedenkt, wie viele Colonien die Ionier, deren Macht anfänglich unbedeutend war, gegründet haben, wenn man erwägt, daß von Miletos allein eine fast unglaubliche Anzahl von Pflanzstädten ausging, wenn man sorgfältig beachtet, wie viele diese wiederum anlegten: so wird man die weite Verbreitung der Pelasger nicht mehr aus einem so sonderbaren Gesichtspunkte betrachten. Wäre die Colonisation der Ionier in die Zeit hinaufgerückt, in welche jene der Pelasger fällt, so würde mancher Gelehrte zu der Vermuthung kommen, daß sie ein großes Urvolk gewesen seyen, und wohl schwerlich glauben, daß sie anfangs ein unansehnlicher Zweig des Hellenischen Volkes waren. Warum hält man also die Pelasger wegen ihrer Verzweigung für ein von den Hellenen verschiedenes Urvolk? Warum findet man es räthselhaft, daß sich ihr Name an fernen Orten länger erhielt, als in Hellas? Sie hatten sich nach so vielen Gegenden verbreitet, und so viele Colonien gegründet, die all' ihr Mark an sich sogen, daß der Stamm im Mutterland allmählig verdorrte, während die einzelnen Aeste und Zweige noch lange fortblühten. Dadurch, daß ihr Name in Griechenland in Vergessenheit kam, während er sich in Asien, Afrika, Sicilien und Italien wegen der Bedeutung der Colonien, die sie in diesen Län-

dern gestiftet hatten, erhielt, darf man wahrlich noch nicht schließen, daß sie aus Asien nach Hellas gewandert seyen. Wie mächtig waren einst die Myrmidonen auf Aegina, Salamis und in Phthia! Und doch würden auch sie in Vergessenheit gesunken seyn, wenn sich die Gesänge des Homeros und Pindaros nicht erhalten hätten. In einem eben so großen Glanze, wie die Myrmidonen, dürften auch die Thaten und Verdienste der Pelasger strahlen, wenn zu ihrer Zeit Sänger, wie der Mäonide und Dirkäische Seher geblüht hätten.

Nach diesen kurzen Erörterungen, durch welche wir den Pelasgern nur die Stelle anweisen wollten, die ihnen in der Geschichte der Hellenischen Stämme gebührt, gehen wir zu Herakles über, der nach unserm Dafürhalten als der Träger ihrer Tugenden und Verdienste betrachtet werden muß. Die Sagen von diesem Heros gehören sowohl in Bezug auf die Tiefe ihrer Bedeutung, als auch rücksichtlich der dichterischen Ausschmückung zu den herrlichsten Erzeugnissen des schöpferischen Genius der Griechen, aber auch zu denjenigen, welche sich fast nie auf eine für alle Alterthumsfreunde befriedigende Weise erklären lassen. Bevor wir die Deutung derselben versuchen, müssen wir in Kürze nachweisen, daß Herakles den Pelasgern angehörte. Dieß dürfte sich aus einer nähern Betrachtung der Abstammung seines Stiefvaters und seiner Mutter Alkmene am deutlichsten abnehmen lassen. Amphitryon war ein Sohn des Alkäos und Enkel des Perseus[38]), welchen Zeus mit der Danae, der

38) Apollod. II, 4, 5.

Tochter des Akrisios, erzeugte[39]). Akrisios heißt ein Sohn des Abas[40]), der sein Geschlecht von Danaos ableitete[41]). Danaos ist keine historische Person, sondern ein Collectiv-Name und Repräsentant der Danaer. Die Danaer aber hatten ihren Namen von der Beschaffenheit des Landes Argos[42]), welches nach der Vertreibung der Karer von Pelasgern bewohnt ward[43]). An die Stelle der Pelasger traten später die Achäer, auf welche der Name Danaer ebenfalls überging, wie wir aus den Homerischen Gesängen ersehen. Die Karer hatten keinen Heros dieses Namens, der Zeit der Achäer aber ist Herakles fremd, mithin dürfte er wohl nur den Pelasgern angehören. Die Mutter unsers Helden, Alkmene, war eine Tochter des Elektryon und der Anaxo[44]). Elektryon aber stammte von Perseus und der Andromeda ab[45]). Wir ersehen hieraus, daß Herakles auch nach seiner Abkunft von mütterlicher Seite den Pelasgern angehört.

Um seine Bedeutung kennen zu lernen, ist es vorerst nothwendig, seinen und seiner Eltern Namen näher zu betrachten. Der Name des Herakles hat mit dem der Erd-

39) Apollod. II, 4, 1. Hyg. fab. 63. 40) Apollod. II, 2, 1. 41) Heyn. ad Apollod. p. 67. 42) Schol. ad Aeschyl. Prometh. 568. Müller, Prolegom. p. 185. Haupt. Quaestion. Aeschyl. II, 70. 43) Apollod. III, 8, 1. Dionys. I, 11. Einen Hauptbeweis für die Annahme, daß Herakles den Pelasgern angehörte, liefert auch der Umstand, daß man den Thessalos, der die Pelasgischen Thessaler vertritt, seinen Sohn nannte. Hom. Il. II, 678. Diod. Sicul. V, 40. Vellej. I, 3. Dictys Cret. I, 14, II, 5. cf. Strabon. VIII, 6. p. 204 ed. Tauchn. 44) Apollod. II, 4, 5. Diod. IV, 9. 45) Apollod. II, 4, 5, 6. Heyn. p. 129.

göttin Hera (Terra) gleiche Wurzel, was niemand in Abrede stellen kann. Er bezeichnet also einen durch die Erde (Hera) mit Ruhm gekrönten Mann. Diese Benennung war für den Heros eines Ackerbau treibenden Volkes, wie die Pelasger waren, gewiß sehr geeignet. Der Name seines Stiefvaters Amphitryon[46]) bezieht sich auf das Umpflügen des Bodens, jener seiner Mutter Alkmene auf den Einfluß, welchen der Mond (*Μήνη*) auf das Gedeihen der aus der Erde emporsprossenden Gewächse hat[47]). Sein eigentlicher Vater ist Zeus, (Symbol des Himmels), von dem Licht und Wärme, wie befruchtender Regen auf die Erde herabströmt. Daher singt schon Homeros[48]), daß, als sich Zeus mit der Here vermählte, Blumen und Gewächse aller Art emporsproßten, und sich überall Fruchtbarkeit zeigte. Seine Stiefmutter ist die Erde, die den Ackerbebauer haßt, und ihm nur im Schweiße seines Angesichts die nöthige Nahrung gewährt. Sie ist das starreste Element, weßhalb auch die Alten die Here sich als eine starrsinnige Frau vorstellten, und erzählten, daß sie den Herakles bis zum Ende seiner Laufbahn verfolgt habe. In der That muß der Landmann bis zum letzten Athemzuge mit ihr ringen, seitdem die schönen Augenblicke des goldenen Zeitalters verschwunden sind.

Nach der Sage schickte Here schon bei der Geburt des Herakles zwei unermeßliche Schlangen, in der Hoffnung, durch sie das Kind vernichten zu können; allein er erwürgte

---

46) Sophocl. Antigon. v. 340. 47) Hesiod. Theogon. 441 sqq. 48) Hom. Il. XIV, 295.

die Ungeheuer. Wir glauben nicht, daß wir irren, wenn wir behaupten, daß die Schlangen hier als Symbol des aus der Erde emporwachsenden Getreides zu betrachten seyen, und erst von den spätern Griechen, welche sich die Here als eine rachsüchtige Göttin in menschlicher Gestalt vorstellten, für die Werkzeuge gehalten wurden, welche sie zur Befriedigung ihres Zorns gebrauchte.

Bevor wir zur Erklärung der Sagen über die zwölf Arbeiten des Herakles schreiten, müssen wir eine Erzählung anführen[49]), in welcher Here in freundschaftlichem Verhältniß zu ihm erscheint. „Unter allen Hellenen," sagt Pausanias, „pflegen nur die Lakedämonier der Here den Beinamen Ziegen-Esserin zu geben, und ihr Ziegen zu opfern. Ihren Tempel soll Herakles gegründet, und ihr Ziegen geopfert haben, weil sie ihm im Kampfe mit Hippokoon und dessen Söhnen kein Hinderniß in den Weg legte. Ziegen soll er ihr aus Mangel an andern Thieren geopfert haben." Herakles opfert der Erde (Here), weil das Glück der Ackerbebauer zum Theil von ihrer Gnade und Gewogenheit abhängt, und wählt deßhalb Ziegen zu Opferthieren, weil die Rinder und Stiere, die zum Feldbau nothwendig sind, geschont werden müssen.

Die spätern Griechen haben die Arbeiten und Thaten des Herakles auf eine bestimmte Anzahl beschränkt, von der jedoch Homeros nichts weiß. Was diesen Punkt anbelangt, so reicht es für unsern Zweck hin, zu bemerken, daß man später die Zwölfzahl statt einer unbestimmten

---

49) Pausan. III, 15, 7.

wählte, um dadurch seine Thaten mit dem Jahre oder der Anzahl der Monate in Einklang zu bringen. Zuvörderst erwürgte Herakles [50]) den Löwen, welcher sich zwischen Kleonä und Nemea in Argolis aufhielt, und bald der Kleoneische, bald der Nemeische genannt wurde. Reißende Thiere, Löwen und Wölfe, waren in der Heroenzeit in Griechenland nicht selten. Völker, welche sich dem Ackerbau widmen, wie die Pelasger, müssen die Gegenden, welche sie bewohnen, von Ungeheuern reinigen, um ihren Beschäftigungen ungehindert obliegen zu können, und jede Hemmung des gegenseitigen Verkehrs zu beseitigen suchen. Die Gegend zwischen Kleonä und Argolis war schon in den frühesten Zeiten von Pelasgern bewohnt [51]), und wir dürfen überzeugt seyn, daß sie nicht bloß einen Löwen tödteten, sondern alle Ungeheuer zu entfernen suchten, welche Menschen und Saaten gefährlich sind. Als sich Herakles anschickte, den Löwen zu erlegen, nahm ihn der Hirt von Kleonä, Molorchos, sehr wohlwollend auf [52]). Daraus läßt sich, wie wir schon bemerkten, ersehen, daß man die Ausrottung schädlicher Thiere in Griechenland erst dann anfing, als man vom Nomadenleben zum Ackerbau überging. Die Pelasger trafen demnach bei ihrer Ansiedlung in Nemea Nomaden an, die mit manchen Gefahren zu kämpfen hatten, welche ein Ackerbau treibendes Volk so schnell als möglich zu beseitigen strebt.

50) Hesiod. Theog. 326. Apollod. II, 5, 1. Diod. IV, 12. Schol. Apoll. Rhod. I, 498. Schol. Theocrit. XIII, 5, 6. Tatian. advers. Gent. 45. p. 99. Geßner zu Claudian. XXIV, 288. 51) Dionys. I, 17. 52) Tibull. IV, 1, 13 et Broukh. ad l. c.

Die zweite That, welche Herakles vollbrachte, ist die Erlegung der Lernäischen Hydra. Diese Sage läßt sich jetzt leicht erklären, da Buttmann [53]) die Beschaffenheit der Gegend um Lerna genau beschrieben hat. Dieselbe war sehr quellenreich, was für das im Sommer wasserarme Argolis eine große Wohlthat war, aber auch sumpfig, weil das stehende Wasser durch keine Canäle abgeleitet ward. Dadurch wurde sie ungesund. Die ungesunden und schädlichen Dünste, die sich aus diesem Sumpfe entwickelten, verglich das bilderliebende Alterthum mit einer Hydra, welche durch ihren bösartigen Hauch alles vergiftet, und ansteckende Krankheiten herbeiführt. Daß die Hydra nichts anders bezeichne, als den schädlichen Einfluß, den die Ausdünstung dieses Sumpfes bewirkte, läßt sich auch aus einem Nebenumstande deutlich abnehmen. Herakles tauchte nämlich seine Pfeile in das Blut des Ungeheuers, und bewirkte dadurch, daß sie unheilbare Wunden schlugen. Allein auch er bekam durch den Hauch des Thieres am ganzen Körper Geschwüre, welche nur durch ein in seinen Wirkungen gleich starkes Gegengift geheilt werden konnten [54]). Wer den Einfluß örtlicher Verhältnisse auf die Gesundheit der Menschen kennt, und des Hippokrates treffliche Schrift [55]) über diesen Gegenstand gelesen hat, der wird sich leicht überzeugen, daß Sümpfe, vorzüglich im Sommer, in heißen Gegenden Seuchen und Krankheiten erzeugen, welche leicht einen pestartigen Charakter annehmen. Darauf bezieht sich nicht bloß der Umstand,

53) Mytholog. II, 93 ffg. 54) Stephan. Byz. s. v. ἀκή. 55) de aere, aqua etc.

daß der vom Herakles angegriffenen Hydra ein Krebs [56]) zu Hülfe kam, sondern auch die Sage, daß die Hydra Menschen und Thiere raubte, und die ganze Gegend entvölkerte. Die durch den Sumpf verursachten Krankheiten dürften in manchem Sommer gar viele Opfer dahingerafft haben.

Die Austrocknung solcher Sümpfe ist für ein Volk, das mit Kunstfertigkeiten noch nicht besonders vertraut ist, immer sehr schwierig. Den großen Anstrengungen, welche ein solches Geschäft erheischt, unterzieht sich nur ein Volk, welches feste Wohnsitze hat, nicht aber Nomaden, die mit ihren Heerden bald dahin, bald dorthin ziehen. Die vielen Köpfe der Hydra beziehen sich auf die vielen Quellen des Sumpfes. Peisandros von Kameiros [57]) sang, sie habe deren hundert gehabt. Diese Angabe hat nach unserm Dafürhalten keine tiefere Bedeutung. Der Dichter wählte eine bestimmte Zahl statt einer unbestimmten. Herakles griff die Hydra anfangs mit angezündeten Pfeilen an. Allein dadurch bewirkte er nur, daß sie sich von ihrem Lager erhob. Nun legte er Hand an sie. Indem er aber anfing, ihr die Köpfe abzuschlagen [58]), bemerkte er, daß immer statt des abgeschlagenen zwei andere hervorwuchsen. Sein Gefährte Iolas zündete die benachbarten Wälder an, und reichte ihm Feuerbrände dar, mit denen er jeden Hals, von dem der Kopf getrennt war, brannte, damit kein neuer Kopf hervorwachsen konnte. Den Kopf, welcher

56) Diod. IV, 11. 57) Pausan. II, 37. cf. Hyg. fab. 30. Nach Apollodoros hatte sie neun, nach Euripides (Hercul. fur. 1188) hundert Köpfe. 58) Diod. IV, 11.

unsterblich war, vergrub Herakles in die Erde, und legte einen schweren Stein darauf [59]). Wir schließen aus dieser Erzählung, daß man die einzelnen Nebenquellen verstopfen wollte oder abzuleiten suchte, aber bei dieser Arbeit bemerkte, daß, wenn man eine Quelle abgeleitet hatte, zwei andere dafür hervorsprudelten, die ebenfalls in den Canal geleitet seyn wollten. Die Sage von den Feuerbränden beziehen wir auf das Ausbrennen des Moorgrundes, den man auf diese Weise von der ungesunden Ausdünstung reinigen wollte. Das mittlere Haupt der Hydra nannte man wohl nur deßhalb unsterblich, um anzudeuten, daß die Hauptquelle, selbst als alle Nebenquellen in Canäle geleitet waren, nicht entfernt werden konnte. Die Angabe, Herakles habe auf diesen Kopf einen Stein gewälzt, oder ihn in die Erde vergraben, dürfte vielleicht andeuten, daß man Versuche machte, die Hauptquelle zu vergraben. Ob dieß den gewünschten Erfolg hatte, möchten wir sehr bezweifeln.

Die dritte Arbeit des Herakles bestand darin, daß er die schnelle Hirschkuh, welche der Artemis geweiht war, und goldene Geweihe und eherne Füße hatte, fangen mußte [60]). Diese hatte die Nymphe Taygete der Artemis geweiht [61]). Herakles verfolgte die Hündin ein ganzes Jahr, und kam bei dieser Gelegenheit sogar in das Land der Hyper-

---

59) Apollod. II, 5, 2. Diod. l. c. 60) Pind. Olymp. III, 53. Paus. VII, 27. Spanh. ad Callim. Hymn. in Dian. v. 99. 61) Diese Sage dürfte wohl darin ihren Grund haben, daß es auf dem Taygetos viele Hirsche gab.

boreer, wo er den Oelbaum fand, welchen er nach Olympia verpflanzte[62]). Endlich holte er sie am Flusse Ladon, bei dem Gebirge Artemision, unweit der Stadt Oenoë ein, wo er einen Pfeil auf sie abdrückte und sie dadurch lähmte[63]). Die Hirsche und Hirschkühe, welche nach den Vorstellungen der Alten der Artemis heilig sind, verursachen den Ackerbauern unsäglichen Schaden, und müssen deßhalb, wenn diese für ihre vielfachen Anstrengungen entschädigt werden sollen, so viel als möglich vermindert werden. Daß Herakles diese Hirschkuh nicht tödten darf, wird niemanden, der die Götterfurcht der Alten kennt, befremden. Sie waren in dieser Beziehung in einer mißlichen Lage. Auf der einen Seite wollten sie sich den Zorn der Göttin nicht zuziehen, auf der andern ihre Feldfrüchte nicht verwüsten lassen. Daher suchte die Sage das Gehässige, welches die Erlegung des Thieres gehabt hätte, durch die Angabe zu verhüllen, als habe sie Herakles bloß gestreift, um sie leichter zu fangen. Die Scene der Handlung mußte bei dem Glauben der Alten, daß Herakles an alle Orte gewandert sey, wo sich sein Andenken erhalten hatte, natürlich sehr erweitert werden, weßhalb ihn die Sage bis zu den Hyperboreern wandern läßt.

Nach Vollendung dieser schwierigen Aufgabe mußte Herakles den Erymanthischen Eber nach Mykenä liefern[64]). Er jagte denselben in einem Strauch auf, und trieb ihn in tiefen Schnee, wo das Thier so ermüdete, daß

62) Pind. Olymp. III, 26. 45. 63) Apollod. II, 5, 3. 64) Diod. IV, 12. 65) Diod. l. c. Apollod. II, 5, 5.

es sich fangen ließ [65]). Die Wildschweine richten auf den Feldern noch größern Schaden an, als die Hirsche, und sind auch für den Verkehr sehr gefährlich. Aus diesem Grunde muß ein Ackerbau treibendes Volk sie so bald als möglich auszurotten suchen. Durch die Angabe, daß Herakles das Thier lebendig nach Mykenä bringt, wollte die Sage die ungewöhnliche Kraft des Helden, der nichts zu widerstehen vermochte, andeuten.

Die fünfte Unternehmung des Herakles bestand darin, daß er den Stall des Königs Augeas in Elis, in welchem sich dreitausend Rinder eine geraume Zeit befunden hatten, an einem Tage [66]) reinigte. Nomaden wissen den Dünger nicht zu benützen, und lassen denselben liegen, während ihn der Landmann zur Förderung des Ackerbaues verwendet. Dunkel ist die Sage, daß Augeas dem Herakles für die Reinigung seiner Ställe den zehnten Theil seiner Rinder zu geben versprach. Es scheint uns nicht wahrscheinlich, daß Nomaden, welche den Ackerbauern den Dünger von ihren Heerden überließen, für die Wegschaffung desselben auch noch einen Blutzehnten entrichtet haben. Wenn die Sage umgekehrt wäre, so würde sie uns einleuchtender seyn, und zu der Vermuthung führen, daß die Pelasger den Nomaden für die Abtretung des Düngers einen Theil ihrer Feldfrüchte gaben. Nach der Beschaffenheit der Sage müssen wir annehmen, daß die Pelasger, die

66) Apollod. l. c. Diod. IV, 13. Pausan. V, 1. Tzetz. Chiliad. II, 36, 182. Schol. Hom. Il. II, 628. XI, 697. Eustath. p. 305. Eudok. p. 421. cf. Strab. X. p. 704.

sich in Elis ansiedelten, die daselbst wohnenden Nomaden in Abhängigkeit von ihnen brachten, und sie nicht bloß nöthigten, ihnen den Dünger ihrer Heerden zu überlassen, sondern sie auch zwangen, ihnen von ihrem Vieh einen Zehnten zu entrichten, um die zur Betreibung des Feldbaues nöthigen Pflugstiere und Hausthiere zu bekommen.

Als Herakles dieses Unternehmen beendigt hatte, mußte er die Stymphaliden verjagen. Diese ungeheuern Raubvögel, welche so groß, wie Kraniche, und mit eisernen Flügeln, Schnäbeln und Klauen versehen waren, hielten sich am See Stymphalis in Arkadien auf[67]). Nach der ältesten Erzählung[68]) tödtete sie Herakles mit seinen Pfeilen. Nach der Angabe des Peisandros[69]) von Kameiros verschaffte ihm Pallas eine Klapper, womit er sie verscheuchte. Auch Raubvögel sind für die Feldfrüchte in vielen Beziehungen schädlich, wie dieß die Angaben von den Kämpfen der Pygmäen mit den Kranichen beweisen[70]). Sie müssen also vertrieben, oder gänzlich ausgerottet werden. Durch die eisernen Flügel, welche man den Stymphaliden beilegte, wollte man die Zudringlichkeit und die unermüdbare Stärke dieser Raubthiere bezeichnen.

Die siebente und achte Arbeit haben nach unserm Erachten gleiche Bedeutung. Herakles mußte den Kretischen Stier[71]), mit welchem sich Pasiphae verunrei-

67) Pherecyd. et Hellanicos ap. Schol. Apoll. Rhod. II, 1056. cf. II, 1033. Pausan. VIII, 22. Voß, Myth. Briefe I, 32. 68) Serv. ad Virgil. Aen. III, 240. 69) Paus. l. c. 70) Hom. Il. III, 6 sq. 71) Apollod. II, 5, 7. Diod. IV, 13. Tzetz. Chil. II, 293.

nigte, und die Pferde des Thrakischen Königs Diomedes nach Mykenä bringen. Der Held war so glücklich, den Kretischen Stier zu fangen. Allein Eurystheus ließ das dem Poseidon geheiligte Thier wieder in die Wälder laufen. So geschah es, daß es in Marathon furchtbare Verwüstungen anrichtete, bis es endlich Theseus erlegte. Wir sind der Ueberzeugung, daß dieser Stier von dem berüchtigten Minotauros, dem Menschen geopfert wurden, nicht verschieden sey, und beziehen die Sage von seiner Gefangennehmung, so wie auch jene von den Pferden des Thrakischen Königs Diomedes auf die Abschaffung der Menschenopfer durch die Pelasger, wovon wir bereits gesprochen haben. Wie die Alten die heiligen Rinder des Helios, womit man die Sterne bezeichnete, später als gewöhnliche Rinder betrachteten [72]), und sogar geschlachtet werden ließen, so hielten sie auch den Minotauros für einen gewöhnlichen Stier, und erzählten, daß ihn Herakles überwältigt, und Theseus gänzlich vernichtet habe. Entkleiden wir diese Sage ihres dichterischen Schmuckes, so ergibt sich aus ihr, daß die Thrakischen und Karischen Völkerschaften auf Kreta und im Peloponnesos einen Stiergott (einen Götzen in der Gestalt eines Stieres) verehrten, und ihm Menschenopfer darbrachten, bis sie auf Kreta und im Peloponnesos durch die Pelasger [73]), in At-

72) Vergl. die Abhandlung über Helena. 73) Daß auf Kreta Pelasger wohnten, sagt uns Homeros, Odyss. XIX, 177. Von den Pelasgern in Argos und von der Abschaffung der Menschenopfer durch sie haben wir schon gesprochen.

tika aber durch die Jonier abgeschafft, und mit andern vertauscht wurden. Durch eine nähere Betrachtung der Sage von den Rossen des Thrakischen Königs Diomedes läßt sich diese Vermuthung fast zur historischen Gewißheit erheben. Diomedes hatte, wie man erzählt, die Gewohnheit, seinen Rossen alle Fremdlinge vorzuwerfen, die in sein Land kamen [74]). Herakles aber entfernte diese rohe Sitte, gab den Diomedes selbst seinen Pferden zu verzehren, und trieb dieselben auf den Berg Olympos, wo sie von wilden Thieren zerrissen wurden [75]); nach einer andern Nachricht weihte er sie der Here [76]). Auch diese Pferde dürften eine symbolische Bedeutung haben, und Götzen gewesen seyn. Diomedes war vielleicht der höchste Gott der Bistonen, den diese unter der Gestalt eines Rosses verehrten, wie auch die Hellenen das Roß als Symbol ihres Poseidon betrachteten. Daher legen wir kein großes Gewicht darauf, ob die Rosse dieses Diomedes von wilden Thieren zerrissen, oder der Here geweiht wurden. Wichtiger scheint uns der Umstand zu seyn, daß Herakles den grausamen Diomedes, den die spätern Griechen als einen weltlichen König betrachteten, denselben als letztes Opfer vorwirft, und auf diese Weise die unmenschliche Sitte für immer aufhebt.

Die neunte Arbeit des Herakles bestand darin, daß er das Wehrgehenk der Amazonen-Königin Hippolyte, welches diese von Ares erhalten hatte, abholte, weil es

---

74) Apollod. II, 5, 8. Diod. IV, 15. Hyg. fab. 30.
75) Apollod. l. c. Hyg. l. c. 76) Diod. l. c.

des Eurystheus Tochter, Admete, zu besitzen wünschte [77]). Es ist für uns eine auffallende Erscheinung, daß Frauen ehedem über Männer geboten, und alle öffentlichen Angelegenheiten leiteten, während sich die Männer mit weiblichen Arbeiten beschäftigten. Diese Sitte hatte sich durch einen Theil der Thrakischen und Karischen Völkerschaften nicht bloß nach Hellas verbreitet, sondern auch in mehrern Gegenden Afrika's festgesetzt. Es ist bekannt, daß sich bei den Lykiern, welche mit den Karern und Thrakern gleicher Abkunft waren [78]), die Gynäkokratie lange erhielt. In Griechenland fand sie bei der Ausbreitung der Pelasger und der übrigen Zweige des Hellenischen Volkes ernstlichen Widerstand. Nicht bloß Herakles kämpft gegen die Amazonen, sondern auch Theseus [79]) und Telamon, um sie aus Griechenland zu vertreiben, und die Weiberherrschaft zu vernichten. Aus diesem Grunde nimmt Herakles ihrer Königin das Wehrgehenk. Denn sind die Amazonen entwaffnet, so können sie bei allem kriegerischen Muthe keinen ernstlichen Widerstand mehr leisten, und leicht bezwungen werden. Daß die Pelasger zur Vertreibung der Amazonen das Ihrige beitrugen, läßt sich nach den Sagen von dem Kampfe, den Herakles gegen sie unternahm, nicht bezweifeln.

Die zehnte und eilfte Arbeit dürften wieder, so sehr

---

77) Apollod. II, 5, 9. Diod. IV, 16. Apollon. Rhod. II, 968. Schol. Apoll. Rhod. II, 780. Schol. Pind. Nem. p. 690, ed. Heyn. Schol. Lycophr. 1327. 78) Vergl. die Abhandlung über die Geschichte der Teukrer. 79) Plutarch. v. Thes. c. 41.

sie sich scheinbar von einander entfernen, eine gemeinschaftliche Beziehung haben. Herakles mußte nämlich die schönen Rinder des Geryones von der Insel Erythia herbeischaffen [80]), und die goldenen Aepfel aus den Gärten der Hesperiden holen [81]). Bei den Völkern des Alterthums, namentlich bei den Griechen des heroischen Zeitalters, war der Glaube verbreitet, daß die westlichen Gegenden, in welchen die Sonne unterzugehen scheint, die gesegnetsten und glücklichsten seyen. Deßhalb wurden auch die Eilande der Seligen dorthin versetzt, weil man die Ansicht hatte, daß da, wo die Sonne untergehe, alle Stürme und Mühseligkeiten, welche das menschliche Leben so sehr verbittern, aufhören, und ewige Ruhe herrsche. Diese Länder malten sie mit allen Reizen der Natur und den köstlichsten Früchten aus. Auf diese Vorstellungen beziehen sich nach unserer Meinung die Sagen von den herrlichen Rindern des Geryones und von den Aepfeln der Hesperiden. Der Reichthum der Hellenen bestand ja in der frühesten Zeit größtentheils in Früchten und Heerden. Aus diesem Grunde finden wir auch auf den Inseln der Seligen [82]) goldene Früchte, ein Ausdruck, mit dem die Alten das Köstlichste bezeichneten, was die Erde hervorbringen kann. Der Glaube an die vielen herrlichen Schätze, welche man in den westlichen Ländern zu finden hoffte, dürfte

80) Hesiod. Theogon. 287. 978. Apollod. II, 5, 10. Diod. IV, 17. Clem. Alexandr. p. 31. ed. Pott. Lucan. IV, 160. Macrob. V, 21. Hyg. fab. 30. 81) Apollod. II, 5, 11. Schol. Apollon. Rhod. IV, 1396. Eudoc. p. 217. Heyn. ad. Apollod. p. 172. 82) Pind. fragm. thren. p. 222. ed. Boeckh.

die Pelasger bewogen haben, sich daselbst neue Wohnsitze zu suchen, und wirklich haben sich nicht bloß in Afrika [83]), sondern auch in Spanien [84]) Zweige dieses gesitteten und gebildeten Hellenischen Volkes niedergelassen. Wie aber die Alten überhaupt die großen Thaten, die sie vollbrachten, auf die Götter und Heroen übertrugen, so haben sie auch ihre Nationalgötter und Heroen an die Spitze der Colonien gestellt, welche sie gründeten [85]). Aus diesem Grunde meldet die Sage, Herakles habe die schönen Rinder des Geryones und die Aepfel der Hesperiden entwendet, während sich die Pelasger, die ihn als Heros verehrten, derselben dadurch zu bemächtigen suchten, daß sie sich in den Gegenden niederließen, wo man ihrer theilhaftig zu werden hoffte.

In der eben genannten Sitte liegt die Ursache, warum die Alten den Herakles an fast alle Orte ziehen ließen, wo sich Pelasger angebaut hatten, und seine Geburt nach Theben versetzten [86]), welches Pelasger aus Argos den Kadmeonen entrissen [87]). Wenn man diese Thatsache fest im Auge behält, so wird man die Wanderungen dieses Heros nicht mehr räthselhaft finden, während man sich dieselben ohne Beachtung dieses dem Hellenischen Alterthum eigenthümlichen Gebrauchs, Großthaten und Verdienste Göttern und Heroen beizulegen, nie auf eine befriedigende Weise erklären kann. Wir treffen den Herakles fast in allen den

83) Pind. Pyth. IX, 110. 84) Raoul Rochett. Hist. des col. gr. I, 316. 85) Nitsch, Mythol. Wörterb. II, 812. 86) Apollod. II, 4, 8. 87) Dahin deutet die Sage von dem Kampfe der sieben Heerführer gegen Theben und von der Fortsetzung desselben durch ihre Söhne. cf. Diod. IV, 9. 11.

Griechen jener Zeit bekannten Ländern an. Ueberall stiftet er Ruhe und Ordnung, und entfernt Frevler, oder macht sie unschädlich, und begibt sich dann an andere Orte, wo er auf ähnliche Weise auftritt. Welcher Held von menschlicher Natur hätte sich nicht ein Königreich ausgesucht, und dasselbe für sich und die Seinigen in Besitz genommen, wenn er an des Herakles Stelle gewesen wäre? Auch Herakles würde dieß gethan haben, wenn er ein Mensch gewesen wäre. Fassen wir hingegen die Sagen über ihn in ihrer eigentlichen Bedeutung, so sehen wir, daß die Pelasger, die sich über einen großen Theil der den Alten bekannten Welt verzweigten, überall, wohin sie kamen, Ruhe und gesetzliche Ordnung herstellten, und mildere Sitten und die Künste des Friedens verbreiteten. Warum Eurystheus den Herakles zur Vollendung der bisher genannten Arbeiten genöthigt haben soll, erklären wir uns also: Ein Theil der Pelasger, die Herakliden, wurden durch ihn aus dem Peloponnesos vertrieben. Da man die Schicksale dieses Zweiges auf ihren Heros übertrug, und allmählig auch jene der übrigen Theile der Pelasger, so mußte man später, wo man den Herakles als ein menschliches Wesen sich dachte, und die Ausrottung schädlicher Thiere, die Verbesserungen des gesellschaftlichen Zustandes und die Herstellung gesetzlicher Ordnung, höchst mühevolle Arbeiten, ihm allein beilegte, sein Leben als ein höchst mühevolles ansehen, und auf die Vermuthung kommen, daß Here, die hartherzige Erdgöttin, und Eurystheus, der Feind der Pelasger, ihm dieses schwere Loos bereitet haben. Um die weite Verbreitung seines Namens und seiner Wirk-

samkeit zu erklären, ließ ihn die Sage an alle Orte ziehen, wo sich sein Andenken erhalten hatte.

Die zwölfte Arbeit des Herakles führen wir deßhalb zuletzt an, weil sie eine von den bisherigen durchaus verschiedene Bedeutung hat. Er ging nämlich in die Unterwelt hinab, um den Kerberos aus derselben heraufzuholen. Wir können nicht umhin, den Schönheitssinn der Hellenen zu bewundern, der dieß Unternehmen als die Krone aller frühern darstellte. Nichts ist für den Menschen bedeutungsvoller und schwieriger, als der Augenblick, wo er aus diesem Leben in ein anderes übergeht. Der Kampf mit dem Tode, die Gedanken an das Jenseits machen auch muthige Helden zaghaft. Allein Herakles, den man, sobald man ihn als Menschen betrachtete, sich als Muster eines Heros vorstellte, mußte auch diesen Kampf rüstig bestehen, und die Schrecken des Todes und der Unterwelt überwinden. Es ließen sich noch manche Thaten von unserem Helden anführen, wenn es in unserem Plane läge, dieselben vollständig zu erläutern. Wir begnügen uns, auf die Bedeutung derselben im Allgemeinen aufmerksam gemacht zu haben, um dadurch die Behauptung zu unterstützen, daß die Einnahme Troja's durch Herakles sich nur auf die Niederlassung der Pelasger im Trojanischen Gebiete beziehen könne, also nicht im buchstäblichen Sinne genommen werden dürfe.

4. Einige Bemerkungen über die Irrfahrten des Odysseus.

Wir haben bei der Darstellung der Geschichte des Trojanischen Krieges öfter von *Odysseus* gesprochen, und bemerkt, daß er die Aeolischen Colonisten, welche sich an die Myrmidonen angeschlossen, und in Vereinigung mit diesen Troja erobert haben, vertrete. Man könnte hieraus schließen, daß wir der Meinung seyen, als ob Odysseus eine geschichtliche Person war. Zu dieser Ansicht haben wir uns nie bekannt, sondern wir sind immer der Ueberzeugung gewesen, daß Odysseus ein *Heros des Aeolischen Stammes* war, und *deßhalb als Träger der Eigenschaften und Schicksale desselben* dargestellt wurde. Aus diesem Grunde darf es uns nicht befremden, daß er nicht bloß vor Troja auftritt, weil Aeolische Zweige an der Eroberung dieses Landes Antheil genommen haben, sondern auch an vielen andern, weit von einander entlegenen Orten umher irrt, wo sich Aeolische Colonisten angesiedelt hatten. Denn es war im Alterthum eine gewöhnliche Sitte, daß mit den einzelnen Colonisten sich nicht bloß die Namen der heimatlichen Götter, sondern auch jene der Heroen nach den verschiedenen Gegenden verbreiteten, welche dieselben in Besitz nahmen.

Es liegt uns nun ob, zu beweisen, daß Odysseus den Aeolern angehört, daß er keine geschichtliche Person war, sondern als Heros und Repräsentant der eigenthümlichen Merkmale dieses Volkes betrachtet werden muß, und daß seine vielen und weiten Irrfahrten nichts anders bedeuten, als die Verbreitung Aeolischer Colonisten in verschiedenen Ländern, in denen sich dieselben theils schon vor dem Trojanischen Kriege niederließen, theils nach dem Verlust ihrer Heimat in Folge der Thessalischen Wanderung anbauten.

Bevor wir aber auf die Behandlung dieser drei Punkte eingehen, halten wir es für zweckdienlich, unsere Ansicht über Klausens Werk auszusprechen *). Dieser Gelehrte suchte in seiner Schrift über die Abenteuer des Odysseus zu beweisen, daß namentlich in Bezug auf die Irrfahrt des Odysseus die Homerische Poesie zu Hesiodos im Verhältniß des sinnreichen Spiels zur allegorisirenden Speculation stehe, und daß die dä-

*) Wir sind weit entfernt, den Scharfsinn und die Gelehrsamkeit, welche Herr Dr. Klausen auch in dieser Schrift entwickelt, zu verkennen; nur dieß glauben wir bemerken zu dürfen, daß er die ganze Sage von den Irrfahrten des Odysseus von einem andern Gesichtspunkt aus betrachtet haben würde, wenn er auf die Wanderungen der Helene, des Herakles, des Memnon, des Dardanos, Aeneas und anderer Heroen Rücksicht genommen hätte. Wer dieselben mit einander sorgfältig vergleicht, wird nicht verkennen, daß alle auf einer und derselben dem Griechischen Alterthume eigenthümlichen Sitte, die Verbreitung des Cultus irgend eines Heros symbolisch darzustellen, und die Schicksale und Thaten der Völker, die sie verehrten, auf sie überzutragen, beruhen.

monischen Gestalten der Theogonie, die an den westlichen Weltgränzen hausen, durch die Folge der Abenteuer des Odysseus in freier Umbildung wiedergegeben, daß also die bei Hesiodos überlieferten Vorstellungen als die älteren und als die ursprünglichen anzusehen seyen, da in denselben die Allegorie offenbarer und unumwundener hervortrete, während in der Homerischen Darstellung zwar dieselbe Allegorie zum Grunde liege, aber durch freiere Umbildung sey dieselbe aus der mehr neckischen Sage der Joner oder aus der heitern Absicht des Dichters hervorgegangen, in Mährchen gekleidet. Dieß glaubte der Verfasser zunächst bei der Betrachtung der beiderseitigen Behandlung der Kyklopen und Giganten entdeckt zu haben. Aus dem Parallelismus zwischen Kyklopen und Lästrygonen glaubte er mit Bestimmtheit auf die Verwandtschaft zwischen den Hesiodeischen Kyklopen und Hekatoncheiren schließen zu dürfen, und die Aufklärung des Weltwunders von Telephos durch die sich an die Schilderung jener schließende Hesiodeische Darstellung bestärkte in ihm das Vertrauen, daß seine Untersuchung auf dem rechten Wege sey.

Wir bewundern Herrn Klausens scharfsinnige Combination, allein seine Ansicht können wir in keiner Beziehung theilen, sondern sind durchaus verschiedener Meinung. Daher können wir auch auf seine Schrift bei dieser Abhandlung keine weitere Rücksicht nehmen; auf eine Widerlegung seiner Behauptungen aber brauchen wir nicht einzugehen, weil dieselben, wenn es uns nur halb gelingt, die Irrfahrten des Odysseus vom richtigen Standpunkt aus

darzustellen, dadurch ohnehin ihre Widerlegung finden. Uebrigens sind wir weit entfernt, der genannten Arbeit Werth und Bedeutung absprechen zu wollen.

Wir müssen, um die Fahrten des Odysseus und die Bedeutung derselben gehörig zu würdigen, drei Punkte betrachten; das Volk, dem dieser Heros angehört, seine Persönlichkeit, und seine Wanderungen. Ueber das Volk, welchem Odysseus angehört, herrscht kein Zweifel. Da sein Vater Aeolischer Abkunft war, so kann auch er nur Heros dieses Hellenischen Zweiges gewesen seyn [1]). Wenn man diese Thatsache, die auch die neuern Geschichtschreiber nicht in Abrede stellen [2]), beachtet, so wird man sich die Erzählung, daß er an dem Argonautenzuge, der von den Aeolern ausging, Theil genommen habe, leicht erklären können.

Schwieriger ist die schon von den Alten aufgeworfene Frage, ob Odysseus lebte, und die Irrfahrten bestand, oder ob er ein Heros war, und dieselben nur symbolische Bedeutung haben, und nicht so leicht zur allgemeinen Befriedigung zu lösen. Wir glauben, uns aus vielen Gründen für die letztere Meinung entscheiden zu müssen. Schon sein Name, „der Zürnende" [3]), hat eine figürliche Bedeutung. Früher soll er Nanos [4]), der Wanderer, geheißen haben. Ob ihm die Tyrrhener oder andere Hellenen den letztern gaben, kann uns ziemlich gleichgiltig seyn. Soviel ist aber gewiß, daß sich jener auf das heftige Wesen

1) Saxe, Tabl. gen. VII. Tzschuck. ad Pompon. Mel. p. 720. 2) Dan. Beck, allg. Weltgesch. I, 1 S. 905. 3) Hom. Odyss. XIX, 403. 4) Schol. Lycophron. 1244.

im Charakter der Aeoler, dieser auf ihre weite Ausbreitung bezieht. Faßt man diesen Umstand in's Auge, so wird man sich nicht wundern, daß ihn andere Schriftsteller[5]) einen Sohn des Sisyphos nannten. Sisyphos erscheint, wie Odysseus, als Personification der Schlauheit der Aeoler, und gehörte, wie dieser, den Aeolern an. Daher konnte die Sage den Odysseus eben so gut von Sisyphos, als von Laërtes, abstammen lassen.

Die Sagen über den Tod des Odysseus und über die Art und Weise desselben dürften für unsere Ansicht ein noch größeres Gewicht haben, und zeigen, daß er nicht als Individuum betrachtet werden könne. Dem Theopompos zu Folge ging er nach der Rückkehr von Troja nach Tyrrhenien[6]), wohnte in Gortynäa, und starb daselbst. Auf dem Berge Perga[7]) zeigte man sein Grab. Nach andern Angaben war es in Epeiros. Andere vereinigen beide Erzählungen, und lassen den Odysseus aus Epeiros nach Tyrrhenien wandern. Kirke soll ihn durch ihre Zauberkünste vom Tod erweckt haben[8]). Nach andern Sagen[9]) kam er durch seinen eigenen Sohn um. Einer Erzählung zu Folge[10]) tödtete Telemachos die Kirke, weil er ihre Befehle nicht dulden wollte, wurde aber deßhalb von ihrer Tochter Kassiphone, welche den Tod ihrer Mutter rächen wollte, ermordet, was den Odysseus so erschütterte, daß er vor Entsetzen starb. Wer

---

5) Schol. Sophocl. Aj. 190. Schol. Lycophr. 1030. 6) Schol. Lycophr. 806. 7) Schol. Lycophr. 805. 8) Schol. Lycophr. l. c. 9) Oppian. Halieutic. II, 497. Schol. Odyss. IX, 133. 10) Schol. Lycophr. 808.

wird bei einer aufmerksamen Beachtung dieser widersprechenden Sagen glauben, daß Odysseus König von Ithaka gewesen sey?

Noch mehr dürften seine Fahrten beweisen, daß er keine geschichtliche Person gewesen sey. Von der Unwahrscheinlichkeit, oder vielmehr von der Unmöglichkeit der Abenteuer, die er auf dem Meere bestanden haben soll, wollen wir gar nicht reden, sondern bloß an die Entfernung der einzelnen Orte, die er besucht haben soll, erinnern. Man glaubt, daß die Räthselhaftigkeit seiner Fahrten sich aus der Unerfahrenheit der Alten im Seewesen am besten erklären lasse. Wir gestehen gern zu, daß die Unerfahrenheit im Seewesen einen Helden wohl eine geraume Zeit auf dem Meere herumführen, und an verschiedene Küsten versetzen kann; aber sie wird ihn nicht an so viele und so weit von einander entlegene Orte bringen, sie wird ihn nicht so lange auf dem Meere herumtreiben. Es war im Alterthum sehr wohl möglich, daß ein Held eine Reihe von Monaten auf dem Meere zurückgehalten wurde. Aber es ist im höchsten Grad unwahrscheinlich, ja fast unmöglich, daß ein Mann, der von so großem Verlangen nach der Heimat beseelt war, und alle Kräfte aufbot, dieselbe wieder zu erreichen, eine so lange Reihe von Jahren umher irrte, und an manchen Orten sich so lange aufhielt. Wer wird wohl glauben, daß Kalypso oder Kirke den Odysseus, wenn er gelebt und ernstlich nach seiner Heimat verlangt hätte, nur ein Jahr hätten zurückhalten können?

Betrachtet man die Namen und den Wohnort der

Kinder, die Odysseus erzeugt haben soll, so wird man darin eine neue Bestätigung unserer Behauptung finden. Die Zahl derselben ist allerdings nicht so groß, daß man Einwendungen dagegen mit Grund vorbringen könnte; allein die Bedeutung ihrer Namen, wovon wir später umständlicher sprechen wollen, zeigt nur zu gut, daß Odysseus keine geschichtliche Person, sondern ein Heros der Aeoler, denen sein Name angehört, gewesen seyn müsse. Als solcher trägt er die Tugenden und Eigenthümlichkeiten dieses Volkes, wie Herakles als Repräsentant der Pelasger auftritt, und sein Name erscheint an den meisten Orten, an welchen sich Aeoler niedergelassen hatten, weil die Griechischen Colonisten nicht nur den Dienst der heimatlichen Götter, sondern auch jenen der Heroen in die Gegenden verpflanzten, die sie besetzten. Die Sage, die den Odysseus als König betrachtete, wußte ihn, um zu erklären, wie sein Andenken sich an so verschiedenen Punkten erhalten konnte, an dieselben persönlich wandern lassen, wie sie es bei Herakles und gar vielen Heroen des Alterthums gethan hat.

Um unsere Vermuthung, daß Odysseus Repräsentant der Aeoler sey, und die wesentlichen Charakterzüge dieses Griechischen Volkes in seiner Person vereinigt darstelle, zu rechtfertigen wollen wir einige Angaben näher beleuchten. Odysseus erscheint in allen Sagen als der Kluge, Erfindungsreiche, Listige, Vielgewandte, der überall zeigt, wie viel der Geist vor roher Kraft vermag. Aus diesem Grund ist er der Liebling der Göttin der Klugheit

und Weisheit, der Pallas Athene [11]). Seine List zeigt sich zuweilen als Arg- oder Hinterlist, und seine Klugheit wird zu Ränken benützt. Hieraus erklärt es sich, warum die Sage [12]) seinen Großvater einen Sohn des Hermes, des Gottes der Schlauheit und aller Ränke, nannte. Die Gemahlin seines Vaters ist eine Tochter des Autolykos, der ebenfalls ein Sohn des Hermes und der Philonis heißt [13]). Sehr bedeutungsvoll ist in dieser Beziehung die Angabe [14]), daß Sisyphos sein Vater gewesen sey, und daß er von diesem arglistigen Manne seine Verschlagenheit geerbt habe [15]). Wer den Charakter kennt, den Sisyphos in der alten Mythologie hat, und bedenkt, daß er, wie Odysseus, nur eine symbolische Bedeutung habe, der wird die genealogische Verbindung beider sehr sinnreich finden. Am trefflichsten aber schildert uns Homeros [16]) das Wesen des Odysseus, indem er den Antenor von ihm sagen läßt: „Beim Beginn der Rede erhob er sich, stand, und schaute zur Erde hinab mit gehefteten Augen; auch den Stab, so wenig zurückbewegend, wie vorwärts, hielt er steif in der Hand, ein Unerfahrner von Ansehn, daß du leicht für tückisch ihn achtetest, oder für sinnlos. Aber sobald er der Brust die gewaltigen Stimmen entsandte, und ein Gedränge der Worte, wie stöbernde Win-

11) Hom. Odyss. III, 378. 12) Eustath. ad Hom. Odyss. XXIV, 260. ad Il. II, 494. 13) Pausan. VIII, 4. Schol. ad Odyss. XIX, 432. Heyn. ad Apollod. p. 74. Schon der Name Autolykos ist sehr bedeutungsvoll. 14) Schol. Sophocl. Aj. 190. Schol. Lycophr. 1030. Euripid. Iphigen. Aul. 529. Ovid. Arsam. III, 313. 15) Hyg. fab. 201. cf. Ovid. Metamorph. XIII, 31. 16) Hom. Il. III, 200.

terflocken, dann wetteiferte, traun, kein Sterblicher sonst mit Odysseus." Die vielen Züge von Gewandtheit und Schlauheit, von Geistesgegenwart und Unerschrockenheit, von Thätigkeit, männlicher Kraft und Ausdauer, welche in den Gedichten des Homeros über diesen Heros vorkommen, gewähren uns, zu einem Ganzen verbunden, ein sehr charakteristisches Bild. Wer die Nachrichten über den Charakter der Aeoler mit der Beschaffenheit ihrer Musik und den Ueberresten ihrer Lyrik zusammenstellt, der wird sich überzeugen, daß sich an Odysseus fast alle Merkmale vorfinden, wodurch sie sich von allen andern Zweigen der Griechischen Nation unterschieden. Wir würden den Vergleich bis in die kleinsten Punkte verfolgen, wenn es für unsern Zweck nicht hinreichend wäre, die Sache so weit erörtert zu haben, als es zum Verständniß der Erklärung seiner Wanderungen nöthig ist.

Ist Odysseus keine geschichtliche Person, sondern nur ein Heros der Aeoler, so können auch seine Wanderungen nur symbolische Bedeutung haben; und wie sich jene des Herakles auf die Ausbreitung der Pelasger beziehen, so die des Odysseus auf die Verzweigung der Aeoler. Es liegt uns nun ob, zu zeigen, daß an allen Orten, die er betritt, sich Aeolische Colonisten niedergelassen hatten. Daß auf Lesbos und im Trojanischen Gebiet Aeoler saßen, haben wir schon bewiesen; daher leuchtet es ein, warum er mit nach Troja zieht. Als man ihn deßhalb für einen sterblichen König ansah, und glaubte, daß er an allen Orten, wo sich sein Andenken erhalten hatte, persönlich gewesen sey, so war es natürlich,

daß man sich dieses Herumirren an so verschiedenen und von einander so entlegenen Plätzen durch die Annahme zu erklären suchte, daß er bei seiner Abfahrt von den widrigsten Geschicken verfolgt, und eine Reihe von Jahren auf dem Meere herumgetrieben worden sey.

Nachdem Odysseus von Tenedos noch einmal nach Troja zurückgekehrt [17]), und dann von hier abgesegelt war, kam er nach Ismaros, der Stadt der Kikonen, von denen er anfangs viel Beute machte, nachher aber geschlagen ward. [18]) Wahrscheinlich wollten sich Theile der Aeoler, die sich mit den Myrmidonen nach Kleinasien flüchteten, im Lande dieses Thrakischen [19]) Volkes niederlassen. Es scheint aber, daß sie sich nicht halten konnten, und deßhalb wieder abziehen mußten. Daher meldet die Sage, daß Odysseus von ihnen überwunden worden sey, und sich wieder entfernen mußte. Hierauf kam er an das Lakedämonische Vorgebirg Maleia. Daß die südlichsten Spitzen des Peloponneses von Aeolern bewohnt waren, unterliegt keinem Zweifel. Wir wollen nur bemerken, daß Euphemos, welcher in der Geschichte der Aeoler eine so wichtige Rolle spielt, nach Pindaros [20]) zu Taenaros in der Nähe von Tänaron wohnte. Wenn diese Spitze von Aeolern bewohnt war, sollten sie sich nicht auch an dem Saume der Küste weiter verbreitet haben?

Von Maleia verschlug ihn ein stürmischer Nordost-

17) Hom. Il. III, 162. 18) Hom. Odyss. IX, 39 sq. 19) cf. Wolf's Vorlesungen über Hom. Il. II, 846. 20) Thiersch ad Pindar. carm. T. I. p. 209 sq.

wind in die Meerwüste der Syrtenbucht [21]), und er kam zu den Laestrygonen. Daß sich Griechische Colonisten schon lange vor dem Trojanischen Krieg in Libyen anbauten, läßt sich nicht bestreiten. Zuerst betraten die Pelasger dieses Land, weßhalb die Sage den Herakles dahin wandern läßt, der den Antäos überwindet. [22]) Nach ihnen ließen sich auch Aeoler in der Gegend von Kyrene nieder, was wir aus den Sagen über das Verhältniß des Eurypylos [23]) zu den Argonauten schließen. [24]) Diese kamen nach einer alten Angabe, welcher Pindaros bei seiner Verherrlichung des Argonautenzuges folgte, auf ihrem Rückwege von Kolchis auf dem Okeanos bis hinter Libyen. Um die lange, beschwerliche Fahrt an den Küsten des Landes durch die Säulen des Herakles zu vermeiden, zogen sie auf den Rath der Medeia das Schiff auf den Strand, nahmen es auf ihre Schultern, und trugen es in zwölf Tagen über das Land an die Küsten des Mittelmeeres dahin, wo sich der Ausfluß des Triton-Sees in dasselbe ergießt. Diese Erzählung erscheint für den ersten Augenblick ganz mährchenhaft, und läßt sich, wenn man den Argonautenzug als eine gewöhnliche Handelsreise betrachtet, sicherlich nie auf eine befriedigende Weise erklären. Bedenkt man aber, daß die verschiedenen Punkte, welche die Argonauten berühren, allmählig mit Aeolischen Colonisten besetzt wurden, die sich schon vor dem Trojanischen Kriege bis

21) Hom. Odyss. IX, 80—84. 22) Pindar. Isthm. IV, 87. 23) Thiersch ad l. c. 24) Nicht bloß dieser Umstand spricht dafür; wir haben auch andere gewichtvolle Zeugnisse. cf. Raoul. Roch. II p. 316.

nach Libyen verzweigten, so wird man die Sage von ihrem Aufenthalt in Libyen nicht mehr als eine gehaltlose Fabel ansehen, und dieselbe auch nicht auf die Ansiedelung der Battiaden beziehen, welche sich bekanntlich erst geraume Zeit nach der Besitznahme des Peloponnesos durch die Herakliden und Dorer in Kyrene festsetzten. Die Sage von der Fahrt der Argonauten nach Libyen ist aber viel älter, und gehört der Zeit vor dem Untergange Ilions an. Als man den Argonauten-Zug nicht mehr verstand, konnte man freilich nicht einsehen, warum und wie diese nach Kyrene gekommen seyen, und aus diesem Umstande muß man sich die sonderbare Erzählung vom Tragen der Argo erklären. Faßt man diese Thatsache richtig auf, so wird man die Erzählung, daß ein Theil der Lokrer bei ihrer Rückkehr von Troja[25]) durch entgegengesetzte Winde nach Libyen verschlagen worden sey, in ihrer ganzen Bedeutung zu würdigen wissen. Nach Servius[26]) wohnten diese Lokrer in der Nähe der Syrten. Daß sie nicht bei ihrer Rückkehr von Troja dahin gelangten, sondern sich schon früher, nach der Vertreibung aus ihren heimatlichen Wohnsitzen, nach Libyen wendeten, brauchen wir nach den bisherigen Untersuchungen nicht mehr zu beweisen. Die Alten, welche sich den Trojanischen Krieg als eine Unternehmung der gesammten Hellenischen Streitmacht vorstellten,

---

25) Hom. Odyss. IV, 499. Virgil. Aen. III, 339. cf. Serv. ad l. c. et ad Aen. XI, 265. Raoul-Rochett. II, p. 317. Herodot. IV, 156. Hellanic. ap. Steph. Byzant. s. v. *Τινδιον*. Callimach. Hymn. in Apoll. 76 et Spanh. ad l. c.

26) Serv. ad Aen. III, 399.

und nicht begreifen konnten, warum sich Zweige der Lokrer in einer von Hellas so entlegenen Gegend anbauten, kamen natürlich auf die Vermuthung, sie müßten nach ihrer Abreise von Troja durch Stürme dahin getrieben worden seyn. Der Name des Odysseus, den die Aeoler als Heros verehrten, war durch jene Colonisten nach Libyen gekommen; auf welche Weise aber, war den Hellenen späterer Zeit unbekannt. Daher meldete auch von ihm die Sage, daß er dahin verschlagen worden sey, als er nach Troja's Untergange nach Ithaka segeln wollte.

Von Libyen steuerte Odysseus seiner Heimat zu. Da aber die Nacht sternlos war, so verirrte er sich nordwärts, und kam an die Ziegeninsel vor dem Kyklopen-Lande. 27) Diese Ziegeninsel ist die Insel Aegusa, an der Westseite des Lilybäischen Vorgebirges. Wenn sich die Aeoler, die unter allen Hellenischen Stämmen der heroischen Zeit den ausgebreitetsten Verkehr hatten, sogar bis nach Libyen verbreiteten, so dürfen wir wohl nicht zweifeln, daß sich manche Theile von ihnen an der Küste von Sicilien und auf den benachbarten Inseln niederließen. 28) Daß die Kyklopen rohe Nomaden waren, und nur durch die mährchenhaften Erzählungen, welche sich unter den Hellenen von ihnen verbreitet hatten, zu Ungeheuern wurden, daß Odysseus mit ihnen in keiner Beziehung verwandt war, halten wir für ausgemachte Thatsachen.

Als Odysseus die Insel Aegusa verlassen hatte 29), kam er zu dem Wohnsitz des Aeolos. Schon die Gleichheit

27) Odyss. IX, 116. 28) Thucydid. VI, 2. Pausan. V, 25.
29) Odyss. IX, 565 cf. X, 1. Parthen. Erot. 2.

des Namens dieser Insel mit dem desjenigen Volkes, welchem Odysseus angehörte, mußte die Dichter auf die Vermuthung führen, daß das Eiland denselben von Aeolischen Colonisten erhalten habe. Sobald man es aber als den Wohnsitz Aeolischer Völkerschaften ansah, mußte die Sage auch den Helden derselben dahin wandern lassen. Uebrigens vermuthen wir, daß die Aeolischen Colonisten, die sich in Mittel- und Unteritalien anbauten, diese Insel auf ihrer Reise nicht bloß berührt, sondern wohl auch besetzt haben dürften.

Wichtiger für die Geschichte ist der Aufenthalt des Odysseus bei der Kirke[30]), von der die Stadt Circeji ihren Namen erhalten haben soll. Wir werden später, wenn wir von dem Sohne, den er mit dieser Zauberin erzeugt haben soll, handeln, das lange Verweilen unseres Heros bei ihr so kurz als möglich zu erläutern suchen. Hier wollen wir nur bemerken, daß seine Hinabfahrt in das Schattenreich Erfindung der Dichter ist, die, nachdem sie einmal den Odysseus als einen vollendeten Helden, wie den Herakles, betrachtet hatten, ihn auch die schwierigste Aufgabe für den Menschen, die Reise in das Schattenreich, glücklich bestehen lassen mußten.

Auf der Insel Ogygia, welche Kalypso bewohnte, mußte der standhafte Dulder bis in das achte Jahr verweilen.[31]) Diese Insel liegt nach der Vorstellung des Homeros in der ungeheuern Bucht zwischen Libyen und dem Atlas, so weit westlich geneigt, daß er auf seiner Fahrt

---

30) Hom. Odyss. X, 135. 31) Hom. Odyss. VII, 244.

von hier nach Scheria den großen Bären zur linken Seite hatte. Von der Niederlassung Aeolischer Colonisten in Libyen haben wir bereits gesprochen, so daß, wenn dieses Eiland bei Libyen gesucht werden muß, der Aufenthalt des Odysseus bei der Kalypso jedem Leser einleuchtend ist. Kallimachos hielt Ogygia [32]) für Gaudos, welches eine kleine Insel bei Kreta [33]) ist. Man könnte auch an Clauda, das spätere Gaza, bei Malta, denken. [34]). Auffallend ist es aber auf jeden Fall, daß des Odysseus Andenken in Spanien sich bis auf die spätesten Zeiten erhielt. Man erzählte, daß Odysseus bei seiner Rückkehr von Troja auch nach Spanien getrieben worden sey, und daselbst die Stadt Odyssea erbaut habe. [35]) Nach den Zeugnissen des Posidonios, Artemidoros und besonders des Asklepiades [36]) Myrleanos, der in Turdetanien Unterricht in der Grammatik gab, und später eine Beschreibung aller Völker, welche in dieser Gegend wohnten, hinterließ, befand sich zu Odyssea in Spanien ein Pallas-Tempel, in welchem man noch in den spätern Zeiten Spieße und Schiffs-Schnäbel von des Odysseus Flotte sehen wollte. Wer die Sage von der Entführung der Rinder des Geryones durch Herakles mit uns auf die Ansiedlung Pelasgischer Colonisten in Spanien bezieht, wer erwägt, woher die Griechischen Bewohner von Massilien stammten, wird es nicht für unmöglich halten, daß Aeoler auch nach Spanien kamen, und daß die Stadt Odyssea, an deren

---

32) Strab. I p. 133 T. 1. 33) Pentzel zu Strab. I p. 133. T. I. 34) Apostelgesch. XXVII, 16. 35) Strab. III p. 452. 36) Strab. III p. 473.

Existenz nach den gewichtigen Zeugnissen der Alten nicht gezweifelt werden kann, ihnen ihre Entstehung zu verdanken hatte. Ueberhaupt sind wir der Ueberzeugung, daß, wenn einmal die Griechischen Colonisten einen tüchtigen Geschichtschreiber gefunden haben, die irrige Meinung verschwinden dürfte, als hätten sich keine Griechischen Colonisten vor Troja's Untergang außerhalb des Heimatlandes verbreitet. Man wird dann zu der Einsicht kommen, daß Pelasger und Aeoler vor jenem Ereigniß sich bereits in Afrika, in Asien, in Spanien, auf Sicilien und in Unteritalien niedergelassen hatten.

Von Ogygia segelte Odysseus mit lauem Winde aus Südwest [37]), und erblickte am achtzehnten Morgen Scheria, die Insel der Phäaken, welche schon die Alten [38]) für das heutige Corfu hielten. Da Ithaka und die in seiner Nähe befindlichen Inseln von Aeolern bewohnt waren, sollten sich diese nicht bis nach Corfu verbreitet haben? Wohin konnten sie sich zu der Zeit der großen Völkerwanderung, welche die Thessaler veranlaßten, eher flüchten, als auf dieses Eiland? Von Corfu brachten ihn die Phäaken in einer Nacht nach Ithaka. [39]) Es ist natürlich, daß die Sage, welche den Odysseus als einen Griechischen Helden darstellte, und am Trojanischen Krieg Antheil nehmen ließ, ihn wieder nach Hause zurückführen mußte. Daß aber die Aeoler damals bereits aus Ithaka vertrieben waren, schließen wir nicht bloß aus dem Aufenthalt und dem ganzen Betragen der Freier, sondern auch aus der Erzäh-

37) Hom. Odyss. V, 268. 38) Strab. I p. 133 T. 1. oder I p. 70 T. 1 ed. Tauchn. 39) Odyss. XIII, 35—93.

lung des Eugammon[40]), daß Odysseus von Ithaka sich nach Thesprotien begeben, sich mit der Königin Kallidike vermählt[41]), und mit den Brigern, einer Thrakischen Völkerschaft, Krieg geführt habe. Der Sohn, den er mit dieser Gemahlin erzeugt haben soll, heißt Polypoites oder Ptoliporthes. Wir haben schon erinnert, daß der Name Ephyra den Aeolern eigen war, und sich überall, wo sich ein Ort mit demselben fand, in früher oder späterer Zeit Aeolische Völkerschaften niedergelassen hatten. Auch in Thesprotien war eine Stadt Ephyra[42]), welche von Aeolern erbaut wurde. Aus diesem Umstand erklärt sich nicht bloß, warum sich Odysseus dahin begibt, sondern wir sehen auch ein, warum früher[43]) zwischen den Bewohnern jener Stadt und denen von Ithaka eine so innige Freundschaft stattfand, und beide mit einander in lebhaftem Verkehre standen. Durch die große Völkerbewegung verloren aber auch jene Aeoler ihre Wohnsitze. Was den Sohn anbelangt, den Odysseus mit der Kallidike erzeugt haben soll, so sieht man wohl gleich bei einer nähern Betrachtung seines Namens, daß er aus einem Prädikate, das Odysseus wegen seines Schicksales trug, zu einem besondern Wesen umgebildet wurde. Bei der Menge von Unfällen, welche die Sage auf den Odysseus häuft, konnte man ihn wohl mit Recht Poly-

40) Biblioth. der alten Lit. und Kunst, I, 42. 41) Pausan. VIII, 12. cf. Raoul. Roch. II, p. 340. 42) Thucydid. I, 46. Pausan. I, 17, 5 cf. Hom. Il. II, 659. Polit. ad Eustath. T. II p. 674. Müller, Prolegom. zu einer wissensch. Mytholog. S. 363. 43) Hom. Odyss. I, 259. II, 328. Nitzsch, Anmerk. zur Odyss. I S. 45. 111.

poites, und wenn man die Menge der Städte berücksichtigt, die er erobert haben soll, Ptoliporthes nennen. Dieser letztere Name spricht recht deutlich für unsere Ansicht. Wenn sich die Sagen von den Irrfahrten des Odysseus auf die Ausbreitung der Aeolischen Colonisten beziehen, so mußte man den Heros, welchen man an die Spitze stellte, und die zu besetzenden Länder erobern ließ, nothwendig als einen Städte-Verwüster und Meister in der Eroberungskunst ansehen. Auch der Sohn, welchen ihm Penelopeia gebar, war ursprünglich nur ein Prädikat des Odysseus, welches dieser wegen der vielen Kämpfe, die er von früher Jugend bis zum Ende seines Lebens, fern von der Heimat, mit den Völkern bestand, in deren Gebiethe sich die Aeolischen Colonisten niederließen, bekommen haben dürfte. Sicher mußten sich die Aeoler, wohin sie kamen, ihre Wohnsitze erst durch Gewalt erringen. Bei der Sitte des Alterthums aber, vermöge welcher es große Thaten den Heroen beilegte, und die Schicksale der einzelnen Stämme auf dieselben übertrug, besteht Odysseus diese Kämpfe, und heißt deßhalb Telemachos, ein Name, den die Sage später von ihm trennte[44]), und zu seinem Sohne machte.

Unter den übrigen Söhnen des Odysseus verdienen diejenigen, welche er mit der Kirke erzeugte, die sorg-

---

44) Wir erinnern nur an das Verhältniß des Aristeas und Päan oder Hyperion zum Apollon, des Paris zum Dardanos, des Dardanos und Jasion zum Zeus, des Pharis oder Paris zum Hermes, um auf diese gewöhnliche Erscheinung aufmerksam zu machen.

fältigste Beachtung des Historikers. Schon Hesiodos kennt den Latinos als Sohn des Dulders [45]). Spätere fügen den Antias, Ardeas und Telegonos hinzu [46]). Die Angabe, daß Latinos sein Geschlecht von ihm ableitete, hat um so größeres Gewicht, als sie von einem tüchtigen und deßhalb höchst schätzbaren Gewährsmanne herrührt. Man hat ohne Grund den Vers, welcher sie enthält, für unterschoben erklärt, und als ein Einschiebsel der spätern Zeit angesehen, weil man zwischen Odysseus und seinem Sohne Latinos keinen Zusammenhang finden konnte. Daß Latinos ein Collectiv-Begriff sey, und die Lateiner vertrete, bedarf keines Beweises, sondern leuchtet jedem Unbefangenen von selbst ein. Nennt aber die Sage den Latinos einen Sohn des Odysseus, so erklärt sie dadurch die Lateiner für Abkömmlinge der Aeoler, die den Odysseus als Heros ehrten. Wir können nicht begreifen, wie man diese Thatsache bisher übersehen konnte. Es ist allgemein bekannt, daß die lateinische Sprache in ihrer alten Gestalt mit dem Aeolischen Dialekte der Griechischen eine bewunderungswürdige Aehnlichkeit hatte, ja daß sie aus diesem Dialekte unter besonderm Einflusse der Etruskischen und Italischen entstanden sey.

Soll diese Aehnlichkeit der Lateinischen Sprache mit dem Aeolischen Dialekt etwa das Werk des Zufalls seyn? Zu dieser Behauptung dürfte sich wohl niemand verstehen. Durch die Sage, daß Latinos ein Sohn des

---

45) Hesiod. Theogon. 1016. 46) Stephan. Byz. s. v. Ἀντεια. Hyg. Fab. 127.

Odysseus gewesen sey, ist es also außer Zweifel gesetzt, daß die Lateiner aus einer Vermischung von Aboriginern und Aeolern, welche sich in Latium angesiedelt hatten, zu einem Volke erwachsen seyen. Viele sind der Ansicht, daß die Lateiner aus Pelasgern oder Achäern und Aboriginern hervorgegangen seyen. Daß sich Pelasgische Colonisten über ganz Latium ausgebreitet haben, meldet kein Schriftsteller des Alterthums. Die Hauptsitze dieses gesitteten Volkes waren in Tyrrhenien und Unteritalien. Wenn sich auch einige Theile von ihnen nach Latium verzweigten, wie man aus der Sage vom Aufenthalte des Herakles bei Evander und aus dem Cultus dieses Heros schließen darf, so blieben sie doch immer auf einen engen Raum beschränkt, so daß man unmöglich behaupten kann, sie hätten sich über ganz Latium ausgedehnt, die Aboriginer überwunden, und mit ihnen vereinigt, die Lateiner gebildet. Daß die Lateiner keine Trojaner waren, daß die Sagen von den Wanderungen des Aeneas eine ganz andere Bedeutung haben, werden wir später zu zeigen suchen. Wenn viele Schriftsteller des Alterthums von Achäischen Colonisten sprechen[47]), die sich in Latium niedergelassen haben sollen, so können unter diesen Achäern nach unserer Meinung nur die Pelasgischen Pflanzvölker verstanden werden, welche verschiedene Theile von Unteritalien besetzten. Denn die Myrmidonen zogen sich nach ihrer Vertreibung aus Thessalien theils nach Epeiros, theils begaben sie sich nach Kleinasien. Die südlichen Achäer aber, welche im Peloponnesos wohn-

---

47) Dionys. Halic. I p. 58. III p. 146 ed. Sylb.

ten, verließen denselben nicht. Da die Pelasger ein Zweig der Achäer waren, so konnte bei der verkehrten Ansicht, welche die spätere Zeit von dem Trojanischen Kriege und von der Rückkehr der Achäer von Ilion hatte, leicht eine Verwechslung der Pelasger in Italien mit den Achäern stattfinden. Man konnte sich nicht erklären, wie diese Griechischen Völkerschaften nach einem so entlegenen Lande kamen. Was war natürlicher, als daß man sich die unglückliche Rückkehr von Troja als Veranlassung dachte, und bei der großen Bedeutung, welche die Achäer vor der Herakliden-Wanderung hatten, auf die Vermuthung kam, daß ein Theil der Achäer, deren Ansehen nach jenem Ereigniß so tief sank, dahin verschlagen worden sey?

Wenn die Sage den Ardeas, Antias und Telegonos, den man als Erbauer von Tusculum ansah[48]), Söhne des Odysseus nennt, so ersehen wir daraus, daß die Städte Tusculum, Ardea und Antium als Aeolische Pflanzstädte betrachtet wurden. Doch der Name des Odysseus ist nicht bloß auf diese Orte beschränkt, sondern erscheint auch an gar vielen andern. Der Aufenthalt des Odysseus bei der Kirke spricht nur zu deutlich für die Aeolische Bevölkerung von Circeji[49]). Praeneste[50]) dürfte ebenfalls von Aeolern und Aboriginern gegründet worden

---

48) Horat. I, 25. III, 29, 8. Ovid. Fastor. lib. III, 92. Sollte diese Uebereinstimmung des römischen Volksglaubens mit der ältesten Ueberlieferung des Hesiodos nicht volle Anerkennung verdienen? Sollte man sie ohne alle Verletzung histor. Kritik als ein Mährchen verwerfen dürfen? 49) Schol. Lycophr. 805. cf. Heyn. excurs. I. ad Virgil. Aen. VII. 50) Strab. V p. 232. d. Sil. Italic. VII, 692. VIII, 389.

seyn. Auch Bajae[51]) soll von einem Begleiter des Odysseus erbaut worden seyn. Am Vorgebirge der Minerva und an gar vielen andern Punkten hat sich der Name des Odysseus[52]) lange in Glanz und Ansehen erhalten. Für die erste und wichtigste Niederlassung dieser Aeoler aber betrachten wir Cumae[53]). Wir müssen uns gegen die Meinung erklären, als sey diese Stadt von Aeolern gegründet worden, welche aus Kyme in Kleinasien nach Italien wanderten. Diese Sage bezieht sich nach unserem Erachten einzig auf den Umstand, daß die Aeoler, welche Kyme gründeten, mit denen in Italien, denen Cumae seine Entstehung zu verdanken hatte, aus ein und derselben Heimat waren, woraus sich die Gleichheit der Namen der Städte, die sie erbauten, hinlänglich erklärt. Wir glauben, daß bei der Völkerbewegung, durch die sie ihre Wohnsitze in Hellas verloren, ein Theil von ihnen sich nach Asien, der andere westlich wendete, die Sage aber, die stets verknüpft und Zusammenhang herstellt, jene in Italien wegen der Gleichheit des Namens ihrer Stadt aus Kleinasien ableitete, und nach Italien wandern ließ.

Unter den übrigen Söhnen des Odysseus nennen wir noch den Auson, Nausithoos und Euryalos. Den Auson, von dem die Ausonier ihren Namen erhalten haben sollen, soll ihm Kirke geboren haben[54]). Wenn auch Auson,

51) Strab. V p. 245 c. Sil. Italic. VIII, 538. XII, 115. Serv. ad Virgil. Aen. III, 441. 52) Strab. V, 247. c. Raoul-Rochett. II p. 341. 53) Carl Otfr. Müller, Gesch. Hell. St. II, 221. Wolf's Vorles. zu Hom. Il. II v. 819 p. 172 T. 2. 54) Serv. ad Virgil. Aen. III, 171. Schol. Apoll. Rhod. IV, 557. Scymn. 225. Fest. s. v. Auson.

was niemand in Abrede stellt, ein Collectiv-Name ist, und die Ausoner vertritt, so ergibt sich doch hieraus, daß mau in Ausonien, d. h. in Mittel-Italien, Aeolische Colonisten suchte, bei denen Odysseus als Heros verehrt wurde. Mit der Kalypso erzeugte Odysseus den Nausithoos [55]), welchen andere einen Sohn der Kirke nennen. Andern Angaben zu Folge ist Nausithoos ein Sohn des Poseidon und der Periboia [56]). Er verließ, um den Bedrückungen der benachbarten Kyklopen zu entgehen, die Insel Hyperia, und führte seine Unterthanen nach Phäakien (Corfu), wo er Scheria gründete. Seine Söhne hießen Rhexenor und Alkinoos. Als Odysseus nach Corfu kam, war dieser Nausithoos schon gestorben. Nausithoos kann aber so gut ein Sohn des Poseidon, als des Odysseus heißen. Die Aeoler, welche sich dem Handel besonders widmeten, verehrten jenen Gott nicht minder, als die Dorer den Apollon; aber auch ihr National-Heros Odysseus war ihnen heilig. Die Erzählung von der Wanderung des Nausithoos ist in so fern besonders wichtig, als sie unsere oben ausgesprochene Behauptung bestätigt, daß an der Küste von Sicilien und auf den benachbarten Inselchen Aeoler wohnten. Ihre Verwandtschaft mit denen auf Corfu deutet die Sage nicht bloß durch die Wanderung des Odysseus, sondern auch durch die des Nausithoos auf das bestimmteste an. Nach Sophokles [57]) erzeugte Odysseus mit der Euippe, der Tochter des Tyrimnos, bei welchem er einkehrte, als er von Troja nach Epei-

55) Hesiod. Theog. 1017. Hyg. Fab. 125 et Munck. ad l. c. 56) Hom. Odyss. VI, 3. VII, 56. 57) Sophocl. ap. Parthen. Erotic. 3.

ros ging, um das dortige Orakel zu befragen, den Euryalos. Der Name dieses Sohnes bezieht sich, wie jener des Nausithoos, auf die Seefahrten und Handelsreisen der Aeoler. Odysseus aber reist nach unserer Ansicht nicht deßhalb nach Epeiros, um sich beim Orakel anzufragen, sondern deßhalb, weil Ephyra in Thesprotien von Aeolern gegründet worden war, die mit jenen auf Ithaka gleicher Abkunft sich rühmten.

So glauben wir, in Kürze angedeutet zu haben, daß sich die Fahrten des Odysseus auf die Verzweigung der Aeolischen Colonisten beziehen, welche sich bereits vor dem Herakliden-Zuge an verschiedenen Punkten niedergelassen hatten. Daß Odysseus nicht an alle Punkte wandert, wo sich Aeoler befanden, und namentlich die verschiedenen Gegenden des Griechischen Festlandes, welche Aeoler besaßen, auf seinen Irrfahrten nicht berührt, kann als kein Beweis gegen unsere Annahme betrachtet werden. Die Aeolischen Bewohner von Kyme hatten mit den Myrmidonen durch Hülfe der Pelasger Troja zerstört. Wie die Myrmidonen ihre That auf den Achilleus übertrugen, und ihren Ruhm in der Verherrlichung ihres Heros suchten, so war dieß auch bei den Aeolern der Fall. Auch ihre Sänger boten alles auf, dem National-Heros, der, wie Achilleus, schon in der Heimat ein Lieblingsgegenstand der Dichter war[58]), ein würdiges Denkmal zu setzen. Sein Name lebte aber nicht bloß bei ihnen in ehrenvollem Anden=

58) Nicht umsonst findet sich im Hause des Odysseus ein Dichter, der den Freiern die Thaten der Achäer vor Ilion und ihre traurige Heimfahrt singen muß. cf. Hom. Odyss. I, 325 sqq.

ken fort, sondern auch bei ihren Brüdern in Cumae, in Libyen, in Spanien, auf Sicilien, auf Corfu und in Thesprotien. Sobald ihn die Sage als Menschen betrachtete, und glaubte, daß er von Ithaka nach Troja gezogen sey, daß er persönlich an der Zerstörung dieser Stadt Antheil gehabt habe, und wieder nach Hause gekehrt sey, konnte sie seine Rückkehr nicht anders darstellen, als sie der Sänger der Odyssee dargestellt hat. Sie mußte wegen der Meinung, daß Odysseus an alle Orte, wo sich sein Name erhielt, gekommen sey, ihn durch ein feindliches Geschick auf dem Meere herumirren lassen, um zu erklären, auf welche Weise sein Andenken sich an so verschiedene und von einander entlegene Gegenden verbreitet habe. Durch diese Einkleidung konnte sie aber auch die Vorzüge des Aeolischen Charakters, den Odysseus so schön vertritt, am herrlichsten schildern und nach allen Beziehungen entwickeln. Sie konnte ferner durch die Benützung der Sagen von der Treue der Penelopeia und den rühmlichen Tugenden des Telemachos, so wie von dem Hinabsteigen des Odysseus in die Unterwelt dem Ganzen ein noch höheres Interesse verleihen, und durch das unermüdete Streben des Helden, seine Heimat wieder zu erreichen, mit der größten Mannigfaltigkeit die strengste Einheit vereinigen. Wäre das Gedicht nicht in Kleinasien entstanden, oder die Kenntniß in der Geographie damals nicht so beschränkt gewesen, so würden manche Fahrten eine andere Gestaltung bekommen haben. So werth den Myrmidonen die Ilias war, so theuer mußte den Aeolern in Kyme ihre Odyssee seyn.

5. Uebersicht der Geschichte der Teukrer.

Ueber die Abstammung der Teukrer sind die Ansichten der Gelehrten getheilt. Einige halten sie für Pelasger[1]), weil Homeros diesen einen Theil des Trojanischen Gebietes als Wohnort anweis't; andere glauben, daß sie von den Hellenen wenigstens nicht sehr verschieden gewesen seyen. Da wir von der Hellenischen Abstammung der Pelasger schon gesprochen, und ihr Verhältniß zu den übrigen Griechen angedeutet haben, so ist es überflüssig, von der Unrichtigkeit dieser Annahme weiter zu reden. Zudem haben wir bei Erörterung der ersten Einnahme Ilions durch Herakles und der Verrätherei der Antenoriden bereits bemerkt, daß die Pelasger, welche Homeros im Trojanischen Gebiet anführt, aus Griechenland nach Troja zogen, und einen Theil des Teukrischen Gebietes in Besitz nahmen.

Daß die Teukrer von den Hellenen verschieden waren, unterliegt gar keinem Zweifel. Daraus folgt aber noch keineswegs, daß sie Barbaren in dem Sinne waren, in welchem wir das Wort gewöhnlich gebrauchen.

1) Mannert, alte Gesch. S. 137.

Der Thrakische Volksstamm, dem sie angehörten, zeichnete sich nicht bloß durch seine Kenntnisse in der Dichtkunst und Musik, sondern auch durch seine religiöse Bildung und Begründung gesetzlicher Ordnung vor vielen andern Völkern aus. Des Herodotos Angabe zufolge [2]) waren die Thraker nach den Indern das größte Volk, das er kennen lernte. Selbst zu des Pausanias Zeit [3]) waren sie noch sehr zahlreich und mächtig. Sie hatten Colonisten nach einem großen Theile von Asien und nach Griechenland geschickt, und sich selbst nach Afrika verbreitet. Wollen wir den Zusammenhang der Teukrer mit ihrer ehemaligen Heimat, mit Thrakien, näher darlegen, so müssen wir eine Nachricht des Herodotos [4]) näher in's Auge fassen, welcher von einer Wanderung der Teukrer spricht. Er erzählt nämlich, sie hätten sich vor dem Trojanischen Kriege aus Asien nach Europa begeben, Thrakien durchzogen, und die Päonier am Axios hinterlassen. Wer durch das Studium der Alten weiß, wie häufig man Völkerwanderungen umkehrte, der wird mit uns die Ueberzeugung theilen, daß die Sage, welcher der große Geschichtschreiber folgte, die Richtung der Wanderung verkehrt angegeben habe. Diese Ansicht läßt sich durch viele gewichtvolle Zeugnisse tiefer begründen. Wir erinnern zuvörderst daran, daß die Phryger, welche ehedem Briger hießen, und Brüder der Teukrer waren, aus Europa nach Asien zogen [5]). Warum hätten sich die Briger aus

---

2) Herod. V, 3. 3) Paus. I, 9, 5. 4) Herodot. VII, 20.
5) Herodot. VII, 73.

Thrakien nach Asien begeben sollen, wenn jenes Land so wenig bevölkert gewesen war, daß es fremde Colonisten aufnehmen konnte? Derselbe Umstand, der die Briger zur Auswanderung bewog, nämlich die große Volksmenge in Thrakien, bestimmte wahrscheinlich auch die Teukrer, sich im Trojanischen Gebiet anzusiedeln. Strabon [6]), dessen Angabe sicher aus einer guten Quelle geflossen ist, bemerkt bei Erwähnung der Wanderung der Teukrer deutlich, daß sie und die Mysier aus Thrakien nach Asien sich begaben. Um die nämliche Zeit zogen auch die Bithynier aus Europa [7]) nach Asien, und es findet sich keine Spur in den Werken der Alten, daß die Teukrer, Mysier und Briger ursprünglich in Kleinasien wohnten, und durch Uebervölkerung oder andere Umstände aus ihrer Heimat verdrängt worden seyen. Daher darf es uns nicht befremden, daß ein gewichtvoller Schriftsteller [8]) die Teukrer ausdrücklich Thraker nennt; es darf uns nicht befremden, daß sie mit den Phrygiern in so nahe und vielfache Berührung gebracht werden, indem auch die Phrygier Abkömmlinge der Thraker, also Teukrer und Phrygier Zweige desselben Volkes waren.

Aus dieser Verwandtschaft der genannten Völker erklärt es sich, warum Priamos [9]) den Phrygiern gegen die Amazonen Hülfe leistete, und sich einmal als Gesandter nach Thrakien begab. Aus dem nämlichen Grunde nennen die spätern Schriftsteller die Teukrischen Könige, ihre

6) Strab. VII, 3. 7) Herodot. VII, 95. 8) Strab. XIII, 1. p. 95, ed. Tauchn. 9) Hom. Il. III, 184. XX, 1237.

Städte, die Flüsse und Berge ihres Landes phrygisch [10]); bei der gehörigen Beachtung dieser Thatsache gewinnen viele andere Sagen erst ihre volle Bedeutung. Der Phrygische König Midas [11]) zieht aus Europa nach Asien. Sein früherer Aufenthalt und seine Gärten waren in einer Gegend, welche die Thraker bewohnten. Der Phrygische Dichter Olympos und der Flötenspieler Marsyas werden mit den Thrakischen Sühnpriestern und Sängern in Griechenland in die nächste Berührung gebracht. Wären die Phrygier, Mysier und Teukrer nicht mit den Thrakischen Colonisten in Griechenland verwandt gewesen, so hätten sie unmöglich in eine solche Berührung gebracht werden können. Von Griechenland aus, das in gewisser Beziehung als der Anhaltspunkt der Thrakischen Colonisten bei ihren Wanderungen betrachtet werden kann, verbreiteten sich diese nach Asien.

Die Verwandtschaft dieser Völker geht auch aus andern Nachrichten hervor. Apollodor [12]) erzählt, daß Ilos bei den Kampfspielen, welche Tantalos veranstaltete, zugegen war, und siegte. Herodotos sagt [13]), daß die Päonier, über deren Abstammung von den Thrakern gar kein Zweifel obwaltet [14]), Colonisten der Teukrer gewesen seyen, so wie Strabon [15]) bemerkt, daß die Namen der Flüsse, Berge, Städte und Gegenden im Trojanischen

10) Euripid. Cyclop. 194 sq. Hecab. 4. 350. Orest. 1351. 1447. 1480. Iphig. Aul. 1053. Helen. 374. Troad. 1288. Bacch. 127. 159. Electr. 1001. Rhes. 911. 11) Herodot. VIII, 138. 12) Apollod. III, 12, 3. 13) Herod. V, 13. 14) Diod. XX, 19. Polyb. XXIV, 8, 4. Becks Weltgeschichte 1, 1, S. 804. 15) Strab. XIII, 1, p. 95.

Gebiete mit den Thrakischen eine so auffallende Aehnlichkeit hätten, daß man sich dieselbe nur aus der Verwandtschaft beider Völker erklären könne.

Es sprechen noch viele andere Umstände für die Thrakische Abstammung der Teukrer. Die Mysier, welche mit ihnen nach Asien wanderten, nennt Herodotos [16]) Brüder der Lydier und Karer, wodurch er die Verwandtschaft dieser Völker andeutet. Die Karer hatten vor der Ausbreitung der Hellenen außer vielen andern Orten Griechenlands auch Epidauros inne, welches deßhalb nach Aristoteles Epikaros geheißen haben soll [17]). Der Heros Epikaros wird ein Bruder des Thrakischen Sühnpriesters Pittheus genannt [18]). Aus dieser genealogischen Verbindung ergibt sich, daß nicht bloß die Teukrer und Mysier, sondern auch die Mäonier und Karer Zweige desselben großen Volkes waren.

Wie viele Zweige der Thraker sich in Asien niederließen, ersehen wir aus dem Homerischen Schiffskatalog. Zwar zieht man die Aechtheit dieser wichtigen Urkunde in Zweifel, aber gewiß mit Unrecht. Das Trojanische Reich hatte nie eine so große Ausdehnung, daß alle Völker, welche auf Seite der Teukrer erscheinen, als Unterthanen der Teukrischen Könige betrachtet werden dürften. Einer solchen Annahme widersprechen alle Nachrichten der Alten, und wenn man nur die Lage der Länder, welche die angeführten Völker bewohnten, in's Auge faßt,

16) Herodot. I, 171. 17) Aristot. ap. Strab. VIII, 6, p. 204. 18) Pausan. II, 3. Apollod. III, 14, 7. Hyg. fab. 37. cf. Schol. Eurip. Med. 683. 686.

so muß man sich überzeugen, daß das Trojanische Reich nie einen so großen Umfang hatte, und denselben auch nicht haben konnte. Jenes Verzeichniß der Bundesgenossen der Teukrer zeigt uns nur, *wie weit* und in wie vielen Zweigen sich die *Thrakischen Colonisten* verbreitet hatten. Erwägt man die wichtigen Worte des Herodotos, daß die Thraker nach den Indern das *größte* Volk waren, und daß nicht einmal die Perser, deren Macht zu seiner Zeit immer noch bedeutend war, mit ihnen verglichen werden konnten, so wird man sich nicht wundern, daß die Thraker aus so vielen Stämmen bestanden, und sich an so vielen und verschiedenen Orten niedergelassen haben. Homeros würde noch *mehrere* genannt haben, wenn die *geographischen Kenntnisse der damaligen Zeit nicht so beschränkt gewesen* wären. Wie der Dichter der Ilias auf der einen Seite *alle* Griechischen Völkerschaften an einander reihet, und an der ruhmvollen Eroberung Ilions Antheil nehmen läßt, so vereinigt er auf der andern, um ein Gleichgewicht herzustellen, *alle Thrakischen* Stämme, die *ihm bekannt* waren.

Wir glauben, daß die bisher angeführten Zeugnisse zur Genüge beweisen, daß die Teukrer *Thrakischer* Abkunft waren, und mit den Hellenen in *keiner nähern* Verbindung standen. Zu dem nämlichen Resultate gelangen wir, wenn wir die Abkunft der Teukrischen Stammhelden *Dardanos* und *Teukros* betrachten. Einige Quellen setzen den *Dardanos*, die meisten aber den *Teukros* an die Spitze des *Trojanischen Fürstengeschlechts*; dieser vertritt den Volksstamm, jener aber die Bewohner

der Stadt Dardania, welche ihren Namen von einem Prädikate des Hermes führte. Keiner von beiden Königen kann auf Persönlichkeit Anspruch machen. Ihre Namen sind für die Geschichte nur in so fern wichtig, als uns die Nachrichten, die auf sie übergetragen sind, über manche Verhältnisse der Teukrer nähere Aufschlüsse geben.

Teukros [19]), den die Sage einen Sohn des Skamandros und der Nymphe Idaia nennt, soll sich von Kreta nach Troja begeben haben. Schon die Gleichheit so vieler Namen von Flüssen, Städten und Bergen auf Kreta und in Troja spricht für die gleiche Abstammung der Bewohner beider Länder. Auf Kreta saßen in der Urzeit nicht bloß Thraker [20]), sondern auch Karer, Teukrer und Lykier. Minos, der Sohn der Thrakischen Mondgöttin Europa, erscheint als Anführer und Gebieter der Karer. Auf diesem Eilande war das berühmte Labyrinth, das hinsichtlich seiner Bauart nur mit den Schatzhäusern der Atriden und Kadmeonen oder mit den Kyklopischen Mauern, die ebenfalls den Thrakischen Stämmen in Griechenland ihre Entstehung zu verdanken hatten, verglichen werden kann. Wenn demnach die Sage den Teukros einen Sohn des Kretischen Flusses Skamandros nennt, so bedeutet dieß nur so viel, daß an demselben Teukrer wohnten, die, wie jene in Troja, aus Thrakien dahin gekommen waren. Daß die Alten den Teukros nicht unmittelbar von der Hei-

---

19) Strab. XIII, p. 604. Apollodor. III, 12. 11. Diod. IV, 75. 20) Herod. I, 173.

mat der Teukrer, sondern von Kreta nach Troja wandern lassen, dürfte seinen Grund darin haben, daß die Teukrer auf Kreta sich länger erhielten, als jene in Thrakien, die bei der Auswanderung der einzelnen Theile im Vaterlande sich allmählig verloren, während sie sich in den Colonien viel länger in Ansehen erhielten, und daß jene Teukrer, welche Kreta bewohnten, den Hellenen, durch welche wir Kunde von ihnen haben, näher standen. Daß Teukros eine Collectiv-Person sey, brauchen wir kaum zu bemerken. Der Name seiner Tochter Bateia dürfte sich auf die Beschaffenheit des Trojanischen Gebietes beziehen. Die Sage, daß sich Dardanos mit ihr vermählte, uud dadurch Herr und König ward, deutet an, daß Dardania die erste Stadt war, welche die Teukrer in Troja gründeten.

Die Wanderungen des Dardanos sind viel bedeutungsvoller, als jene des Teukros. Einige leiteten ihn, wie den Teukros, von der Insel Kreta ab. Nach der Kretischen Sage war er ein Sohn des Krateus und der Phronia [21]). Beide Eltern haben wahrscheinlich nur eine symbolische Bedeutung, und beziehen sich auf die Natur des Dardanos, der, als höchster Gott der Teukrer, Kraft und Weisheit in sich vereinigt. In sofern Minos ursprünglich dasselbe Wesen war, wie Dardanos und Hermes, konnte er auch ein Sohn des Minos genannt werden. Nach der

---

21) Messal. Corvin. de progr. August, Serv. ad Aen. III, 161.

Erzählung des Dionysios [22]) von Halikarnaß war Arkadien seine Heimat. Auch Aeneas berührt auf seinen Wanderungen diesen Theil Griechenlands, [23]) wo nach der Sage der Hellenen [24]) Hermes, der Gott der Thrakischen Könige, [25]) geboren ward. Diese Thatsachen berechtigen uns zur Annahme, daß die Thrakischen Colonisten, welche sich in Griechenland ausbreiteten, auch nach Arkadien vordrangen, und diesen Landstrich bis zur Ausbreitung der Hellenen inne hatten. Größere Beachtung verdient die Erzählung des Virgilius, [26]) daß des Dardanos Heimat Etrurien gewesen sey, das von Illyriern, Abkömmlingen der Thraker, [27]) bewohnt war. Aus diesen Sagen läßt sich deutlich abnehmen, daß die Wanderungen des Dardanos durchaus nicht buchstäblich genommen werden dürfen, sondern sich einzig auf die Ausbreitung seines Cultus durch Thrakische Colonisten beziehen können. Daher treffen wir seinen Namen fast an allen Orten an, an welchen sich Thraker niedergelassen hatten.

Nach der gewöhnlichen Erzählung [28]) zog Dardanos zur Zeit der großen Ueberschwemmung, welche unsern Erdball betraf, von Samothrake nach Troja, wo er des Teukros Tochter Bateia zur Gemahlin erhielt, auf den Höhen des Ida eine Stadt erbaute, und die Bewoh-

22) Dionys. Archäolog. I, 61. 23) Pausan. VIII, 12. Dionys. Hal. I, 49. 24) Pausan. VIII, 17. 25) Herodot. V, 7. 26) Virgil. Aen. III, 161 et Serv. ad l. c. 27) Stephan. Byz. s. v. Ἰλλυριός. 28) Apollod. III, 11, 1. Conon. 21. Diod. V, 48. Schol. Lycophr. 73. 1302.

ner derselben Dardaner nannte. Pausanias berichtet,[29]) daß Samothrake in der frühern Zeit Dardania hieß, ferner daß Zeus[30]) dem Phrygier Dardanos das Bild des Bakchis geschenkt habe. Er nennt den Dardanos[31]) Vater des Zakynthos, des Heros jenes geheimnißvollen Eilandes, wo die Thrakische Hekate mit Hermes ganz besonders verehrt wurde.

Nach dieser kurzen Erörterung der vorzüglichsten Sagen über die Wanderungen des Dardanos liegt uns zunächst ob, die Bedeutung derselben näher zu besprechen. Homeros[32]) sagt, daß die Stadt Ilion in der frühesten Zeit noch nicht vorhanden war. Die Stadt Dardania, als deren Erbauer die Alten den Dardanos nennen, lag auf den Höhen des Ida. Es ist eine im Alterthum gewöhnliche Erscheinung, daß nach der Ueberschwemmung, welche unsere Erde erfuhr, die Menschen sich zuerst auf Bergen und Anhöhen ansiedelten, dann sich an den Abhängen derselben anbauten, und sich erst später in den Ebenen niederließen. Nicht bloß ihr Sinn für Naturschönheiten, sondern auch die Furcht vor Ueberschwemmungen und Plünderung durch feindliche Horden bestimmte sie, sich auf Anhöhen und Bergen niederzulassen. Der Umstand, daß Dardanos zur Zeit jener Ueberschwemmung Samothrake verläßt, bezieht sich wohl nur darauf, daß man die Niederlassung der Teukrer im Trojanischen Gebiete sich als uralt vorstellte, und deßhalb in jene ferne Zeit hinaufrückte, wo die Zweige der einzelnen Völker

---

29) Pausan. VII, 4, 3. 30) Pausan. VII, 19, 6. 31) Pausan. VIII, 24, 3. 32) Hom. Il. XX, 216.

sich von einander trennten, und nach den verschiedenen Gegenden der Erde verbreiteten. Auch die Griechen verzweigten sich nach der Sage bald nach der Deukalionischen Ueberschwemmung. Zuverlässige Schriftsteller aber melden,[33]) daß sich die Sache anders verhielt, und daß die Hellenen sich erst dann in Hellas und im Peloponnesos ausbreiteten, als die Macht der Thrakischen Bewohner sank, und Thessalien die große Volksmenge nicht mehr fassen konnte.

Sonderbar dürfte es scheinen, daß die Alten Samothrake, nicht Thrakien als das ursprüngliche Vaterland des Dardanos nannten. Die Ursache dieser Erscheinung suchen wir nicht bloß in der Bevölkerung dieser Insel, sondern auch in der hohen Bedeutung, welche Dardanos auf ihr hatte. Daß auf der Insel Thraker saßen, ist keinem Zweifel unterworfen. Früher hieß sie Rhene, von ihnen aber hat sie den Namen Samothrake erhalten.[34]) Die Sapäer,[35]) die auf dem Eilande wohnten, waren ein altes Thrakisches Volk, welches besonders die Hekate-Brimo verehrte. Sie gründeten die Weihen, welche in der Folge auf Belebung des religiösen Gefühles der Griechen so großen Einfluß hatten. Wie die Karer eine von der Griechischen verschiedene Sprache redeten,[36]) und der Prophet des Ptoon dem Mardonios in Karischer Mundart antwortete,[37]) so hatten auch die Thraker auf dieser Insel eine eigen-

33) Herodot. II, 98. Thucyd. I, 2. 34) Schol. Apollon. Rhod. I, 917 p. 46. 35) Wesseling. ad Diod. V, 48. Schol. Nicandr. Ther. 472. Steph. Byz. s. h. v. 36) Hom. Il. II, 867. 37) Herodot. VIII, 135.

thümliche, von der Griechischen verschiedene Mundart, [38]) die sich in den Weihungsformeln fortpflanzte, und den Hellenen größtentheils unverständlich war. Daß das Eiland früher nach dem Schutzgotte Dardanos Dardania geheißen habe, wie die älteste Stadt der Teukrer auf den Anhöhen des Ida, erklärt sich aus der im Alterthum gewöhnlichen Sitte, Städte und Burgen nach den einheimischen Göttern zu benennen. Sonderbar möchte die Angabe scheinen, daß Zeus den Dardanos mit dem Bildnisse des Bakchis beschenkt habe. Doch wenn man bedenkt, daß dieser Dämon oder Orakelprophet den Thrakern angehört, wie Dardanos, so dürfte man darin nur eine Hinweisung auf die Thatsache finden, daß durch die Teukrer mit dem Dienste des Dardanos auch jener des Bakchis sich nach Troja verbreitete. Als man aber den Dardanos als Heros betrachtete, so legte man ihm die Einführung des Cultus des Bakchis bei, und um dem Bilde des Bakchis ein größeres Ansehen zu verleihen, meldete die Sage, Dardanos habe dasselbe von Zeus erhalten. Auch darf es nicht befremden, daß Dardanos ein Sohn des Zakynthos heißt. Wir wissen, daß dieses Eiland von Thrakern bewohnt war, [39]) welche den Hermes (Dardanos) verehrten, und in der Höhle, in welcher sich dieser mit der Hekate-Brimo vermählte, die Mysterien dieser Verbindung begingen. Die Namen der Inseln leiteten die Alten, wie jene der einzelnen Städte, von einem Eponymos ab, und brachten diesen gewöhnlich mit den Göttern, die man ver-

38) Diodor. l. c. 39) Strab. X, 2 p. 340 T. 2. ed. Tauchn.

ehrte, in Beziehung. Aus diesem Grund heißt Zakynthos, der angebliche Stammvater der Thrakischen Einwohner auf dieser Insel, ein Sohn des Dardanos, der daselbst verehrt wurde. Später kehrte man das Verhältniß um, und machte den Zakynthos zum Vater des Dardanos, wie Dione als die Mutter der Aphrodite betrachtet wurde. Wahrscheinlich war Zakynthos ursprünglich ein Prädikat des Hermes oder Dardanos, welches man auf die Insel übertrug, im Laufe der Zeit aber von Hermes trennte, und zu einem besondern Wesen erhob, wie man den Pharis [40]) zu seinem Sohne machte, obwohl Pharis nur ein Beiname des Hermes war.

Der Name des Dardanos beschränkt sich nicht auf die bisher angeführten Orte. Auch der südliche Theil von Obermösien hatte den Namen Dardanien. Die Bewohner desselben stammten, wie jene von Troja oder Samothrake, von den Thrakern ab. [41]) So sehr auch die Dardaner in Mösien von dem Verkehre mit ihren Stammeltern getrennt waren, und durch die Berührung, in die sie mit barbarischen Völkerschaften kamen, verwildern mußten, so behielten sie doch die den Thrakern angeborne Liebe zur Musik bei, welche sie höher schätzten, als alle Güter des Lebens. Aus diesem Umstande dürften sich die Sagen über die Hyperboreer erklären lassen, welche den ganzen Tag hindurch mit Musik-Chören ihre Götter verehrt haben. So unbestimmt

40) Pausan. IV, 30. 41) Strab. VII, 5 p. 72 T. 2.

auch der viel und oft besprochene Name der Hyperboreer ist, der nichts bezeichnet, als ein jenseits des Boreas wohnendes Volk, so geht doch aus den Erzählungen der Alten so viel hervor, daß nur die nördlich und nordöstlich von Thrakien wohnenden Thrakischen Colonisten gemeint seyn können, vielleicht die Dardaner, und daß die abweichenden Sagen über die Wohnsitze der Hyperboreer bloß durch die Mangelhaftigkeit der geographischen Kenntnisse der frühern Zeit veranlaßt worden seyen. Einen großen Beweis für die Behauptung, daß unter den Hyperboreern die gegen Norden und Nordosten wohnenden Thrakischen Colonisten zu verstehen seyen, finden wir in der Angabe,[42]) daß die Hyperboreer schon in der frühesten Zeit Delos und Delphi mit Opfern bedacht haben sollen; Delos war aber früher im Besitze der Karer und Delphi hatten die Thraker inne,[43]) die in Phokis einen vorzüglichen Anhaltspunkt hatten,[44]) und auf diesen Landstrich so mächtig einwirkten, daß sich ihre Sprache bis auf die Zeit der Perserkriege an einzelnen heiligen Orten erhielt,[45]) und die Phokenser an Größe vor den übrigen Hellenen hervorragten. Ist es richtig, daß die Thraker in Delphi und die Hyperboreer Zweige Eines Volkes waren, so wird man sich nicht mehr wundern, daß die Sage jenen die Gründung des Delphischen Heiligthumes beilegte.

---

42) Herodot. IV, 33. 35. 43) Thucyd. I, 8. 44) Thucyd. II, 29. Der Hauptsitz der Karer war der Peloponnesos und die Inseln, jener der Thraker, ihrer Stammväter, Phokis und Böotien. 45) Herodot. VIII, 135.

Nach dieser kurzen Abschweifung kehren wir wieder zu Dardanos zurück, und berühren zuvörderst die Ursache, warum man, wenn er den Thrakern überhaupt angehörte, die Insel Samothrake vorzugsweise als seine Heimat nannte. Wir haben schon erinnert, daß dieses Eiland ursprünglich Dardania hieß. [46]) Diesen Namen hat es ohne Zweifel von Hermes-Dardanos erhalten, welcher in den Weihen auf Samothrake die Hauptrolle spielte. Hier hatte also sein Name einen solchen Glanz, daß man behaupten darf, er könne an keinem andern Ort eine höhere Bedeutung erlangt haben. Selbst in den Zeiten der Römischen Kaiser, wo die Ehrfurcht gegen die Götter so gewaltig erschüttert war, ließen sich doch noch viele Römer auf dieser Insel in die Mysterien einweihen, ein Umstand, aus dem man schließen kann, welche hohe Bedeutung sie einst gehabt haben müssen. Da die Alten den Dardanos, dessen Namen sie neben den übrigen Göttern auf dem Eilande kennen lernten, als Heros und Anführer jener Colonisten betrachteten, welche sich unter dem Namen der Teukrer im Trojanischen Gebiete niedergelassen hatten, so war es natürlich, diesen heiligen Ort, wo sich sein Name in dem glänzendsten Angedenken erhalten hatte, als seine Heimat zu betrachten. Warum sich aber sein Name nicht bloß auf Samothrake, sondern auch an so vielen andern Orten bis auf die späteste Zeit erhielt, wird erst dann ganz begriffen werden können, wenn wir

46) Pausan. VII, 4, 3.

zuerst in Kürze gezeigt haben, daß Dardanos bei den Thrakern dieselbe Bedeutung hatte, wie Hermes.

Die Griechischen Schriftsteller, welche den Dardanos in ihre Götter- und Heroen-Genealogie verflochten haben, nennen ihn einen Sohn des Zeus,[47]) und melden, daß er den Erichthonios, den reichsten unter allen Menschen und Königen, erzeugte.[48]) Der größte Reichthum bestand in der frühesten Zeit in Sklaven und Heerden. Deßhalb hat Erichthonios dreitausend Stuten. Wenn die Sage die Idaia eine Tochter des Dardanos nennt,[49]) und meldet, daß diese mit dem Thrakischen[50]) Seher Phineus vermählt war, so wollte sie nicht bloß auf die Bedeutung des Dardanos hinweisen, sondern durch diese genealogische Verbindung auch die Abstammung der Teukrer in Troja von den Thrakern bezeichnen. Aus der Angabe, daß Erichthonios des Dardanos Sohn heißt, schließen wir, daß Dardanos bei den Teukrern Gott des Himmels war, der durch sein wohlthätiges Einwirken auf die Erde alles zum Blühen und Gedeihen bringt. Wir wissen, um zur Erläuterung jener Sage ein sprechendes Beispiel anzuführen, daß Hermes, Gott des Himmels, den Ares, der bei den

---

47) Apollod. III, 12, 1. Strab. VII, p. 551. Schol. Lycophr. 29. 78. Eustath. p. 1155. Conon. Narrat. 21. 48) Hom. Il. XX, 219. Heyn. ad. Apollod. 333. 49) Diod. IV, 43. Apollod. III, 15, 3. et Heyn. p. 326. Schol. Apoll. Rhod. I, 211. 50) Dafür spricht nicht bloß seine Seherkunst, sondern auch sein Aufenthalt in Thrakien. Diod. IV, 43. 44. Schol. Sophocl. Antigon. 980. Schol. Apoll. Rhod. II, 178. Hyg. fab. 19.

Thrakern ursprünglich Gott des Getreidebaues war,[51]) aus der Gefangenschaft der Aloiden befreite. Entkleiden wir diese sinnreiche Mythe ihres dichterischen Gewandes, so ergibt sich aus ihr, daß nach den Vorstellungen der Alten Hermes, der das Tageslicht bringt und Leben schafft, auch die Saatkeime aus ihrem Gefängnisse, d. h. aus dem Schooße der Erde, emporführt, und ihnen Gedeihen verleiht. Da Hermes und Dardanos ein und dasselbe Wesen sind, so kann es nicht befremden, daß Erichthonios des letztern Sohn heißt. Erichthonios ist Symbol der aufsprossenden Saat,[52]) über deren Gedeihen Hermes oder Dardanos wacht. Auch Athen, welches in der Urzeit ebenfalls von Thrakern bewohnt war,[53]) hatte seinen Erichthonios, den die Erde gebar,[54]) indem das Getreide aus ihr emporkeimt. Pallas setzte diesen Erichthonios in ihren Tempel,[55]) nach andern Nachrichten übergab sie ihn in einer Kiste den Töchtern des Thrakischen[56]) Heros Kekrops. Die Töchter des Kekrops sind Personificationen des vom Himmel herabträufelnden Thaues,[57]) welcher den Fruchtkeimen Nahrung gibt,

51) Dieß ergibt sich aus der Sage von seiner Gefangennehmung durch die Aloiden. cf. Hom. Il. V, 385. et Schol. ad l. c. Hyg. Astron. II, 40. 52) Hyg. Astron. II, 13. Hyg. fab. 166. Eratosth. Catastr. 13. 53) Apollod. III, 15. 4. Pausan. I, 38. Schol. Sophocl. Oed. Colon. 1108. Heyn. ad. Apollod. p. 338. 54) Apollod. III, 14, 6. Schol. Lycophr. III. Meurs. Regg. Attic. II, 1. 55) Apollod. l. c. Paus. I, 18. Ovid. Metam. II, 559. 56) Heyn. ad Apollod. p. 329. 57) Dafür spricht die Bedeutung ihrer Namen.

das Kästchen aber, worin das Kind verborgen liegt, ist der Schooß der Erde, dem der Saame anvertraut wird. Pallas pflegt den Erichthonios deßhalb in ihrem Tempel, weil sie als Symbol des Aetherfeuers durch die belebende Kraft der Wärme die Saaten zur Reife fördert.

Der Bruder des Dardanos heißt Jasion[58]), den Hesiodos einen Sohn des Zeus und der Elektra nennt. Auch Hermes[59]) heißt in der Griechischen Mythengeschichte ein Sohn des Zeus, und hat eine Tochter des Atlas, die Maja[60]), zur Mutter. Wie Hermes in dem Griechischen Götter-System dem Zeus seinen Platz einräumen mußte, und als dessen Sohn dargestellt wurde, so erging es auch dem Dardanos und Jasion, als man sie als selbstständige und von Hermes verschiedene Wesen betrachtete. Wenn Jasion ein Sohn des Minos oder Korythos heißt[61]), und nach der Erzählung der Kreter auf ihrer Insel geboren wurde, so deutet diese Angabe auf die schon berührte Thatsache hin, daß Hermes auf Kreta auch den Beinamen Minos hatte, und in der Stadt Korythos unter demselben verehrt wurde. Andere nennen den Vater des Jasion Eileithyios.[62]) Hermes-Jasion führt nämlich nicht bloß die Seelen der Abgeschiedenen in das Schattenreich hinab, sondern er ist auch derjenige Gott, welcher das Tageslicht bringt, die Keime der Saaten hervorlockt, und alles in das Leben ruft.

58) Hesiod. Theog. 670. 59) Hesiod. Theog. 938. 60) Hesiod. l. c. 61) Schol. Theocrit. III, 50. Hyg. fab. 270. 62) Hyg. l. c.

Eileithyios heißt der Lichtbringer. [63]) Dieser Beiname eignete sich vollkommen für den Hermes, und wenn Jasion eben so hieß, so kann er wohl von jenem Gott nicht verschieden gewesen seyn. Die vollkommene Gleichheit des Jasion mit Hermes erhellt am deutlichsten aus einer alten Sage, die sich in den Homerischen Gesängen erhalten hat. [64]). Nach derselben vermählte er sich auf einem dreimal geackerten Brachfelde mit der Demeter. Zeus aber, der dieß bemerkte, erschlug ihn mit dem Blitze. Jasion verbindet sich als Gott des Himmels mit der Erde, und befruchtet diese, wie sich nach der Griechischen Mythologie Zeus mit der Here vermählt, und unter ihrem Lager Blumen und Kräuter aller Art emporsprossen. [65]) Zeus nahet sich auch der Semele im Gewitter, wie Jasion der Demeter, weil der Gewitterregen die Fruchtbarkeit der Erde am meisten erhöht. Sobald man aber den Jasion als einen Menschen, und nur den Zeus als Donnergott betrachtete, so war es höchst natürlich, daß man die Gewalt zu blitzen und zu donnern, auf Zeus übertrug, und indem man sah, daß der Blitz die Gegenstände, welche er trifft, zerstöre, sagte, Zeus habe den Jasion mit dem Blitz erschlagen. Dasselbe geschah auch in der Sage von der Semele. Auch diese soll durch des Zeus Blitz umgekommen seyn, weil man die ganze Erzählung buchstäblich nahm, und die Semele nicht als Göttin, sondern als sterbliche Frau betrachtete. Der Sohn, den Jasion auf

63) Vergl. die Abhandlung über Helena. 64) Hom. Odyss. V, 125. Athen. XIII, 2. Hyg. fab. 270. Schol. Theocrit. l. c. 65) Hom. Il. XIV, 347.

jenem Brachfelde mit der Demeter erzeugte, heißt Plutos [66]), der die üppige Fülle aller Früchte und des großen Reichthumes bezeichnet, welchen die Erde bei günstigem Einflusse des Himmels gewährt. Daß die Sage von der Verbindung des Jasion mit der Demeter keine andere Bedeutung haben könne, ergibt sich am deutlichsten aus der Erzählung [67]), daß Jasion auf der Insel Kreta den Ackerbau eingeführt haben soll. Wenn aber Hesiodos seine Vermählung mit der Demeter nach Kreta versetzt [68]), so erklärt sich dieß aus dem Umstande, daß die einzelnen Thrakischen Colonisten die Sagen von ihren Göttern lokal anwendeten. Jasion soll nach Diodoros [69]) von seinem Vater die Geheimlehre erlernt, und sodann Andere in derselben unterrichtet haben. Es ist keine seltene Erscheinung, daß man den Göttern, welche spätere Generationen als Heroen betrachteten, die Ausübung oder sogar die Einführung derjenigen Gebräuche beilegte, welche mit ihrem Cultus verbunden waren. Medeia tödtet ihre eigenen Kinder [70]), weil die Thraker in der frühesten Zeit nicht bloß dem Minotauros [71]) auf Kreta, sondern auch der Mondgöttin (Medeia) Menschenopfer darbrachten. [72]). Auf gleiche Weise weiht Jasion in die Mysterien ein, welche mit seinem Dienste verbunden waren. Auf ähnliche Weise, wie sich Jasion mit der Demeter verband, und den

---

66) Hom. Odyss. l. c. 67) Schol. ad Hom. Odyss. V, 125. Heyn. ad Apollod. p. 292. 68) Hesiod. Theogon. 969. 69) Diodor. V, 48—49. 70) Aelian. V. H. V, 21. 71) Pausan. I, 41. Schol. Eurip. Hipp. 35. 1200. Hyg. fab. 198. 72) Vergl. die Abhandlung über die Pelasger.

Plutos erzeugte, vermählt sich auch Hermes mit der Hekate, wodurch nicht bloß den Hirten, sondern auch den Ackerbauern unendlicher Segen zu Theil wird. [73]).

Wir glauben, daß sich aus der Gleichheit der einzelnen Sagen über die Verbindung des Hermes mit der Hekate, des Dardanos mit der Bateia und des Jasion mit der Demeter, des Zeus mit der Here oder Semele abnehmen lasse, daß die genannten vier Götter Symbole ein und desselben Gegenstandes, des Himmels, seyen, und sich nur in so fern von einander unterscheiden, als Zeus den Hellenen, Hermes, Dardanos und Jasion aber den einzelnen Zweigen der Thraker angehören. Daß Hermes bei diesen Gott des Himmels war, und besonders von den Königen verehrt wurde [74]), wissen wir aus Herodotos. Wie viele Beinamen Hermes oder Zeus bei den Griechen hatte, die sich theils auf die Thaten dieser Götter, theils auf einzelne Merkmale ihrer Macht, theils auf den Ort ihrer Verehrung, theils auf andere Umstände bezogen, ist bekannt. So glauben wir, daß auch die Namen Jasion und Dardanos ursprünglich Prädikate des Hermes waren, welche bald, wenigstens an einzelnen Orten, eine höhere Bedeutung erlangten, als der eigentliche Name des Gottes, und im Laufe der Zeit von diesem getrennt, und als selbstständige Wesen, später aber als Heroen betrachtet wurden. Das innige Verhältniß, das zwischen Dardanos und Jasion statt findet, indem sie Brüder heißen, deutet ihre ur-

---

73) Hesiod. Theog. 411 sqq. 74) Herodot. V, 7.

sprüngliche Identität vollkommen an, so wie sich ihre Gleichheit mit Hermes nicht bloß aus den angeführten Sagen, sondern auch aus dem Umstand abnehmen läßt, daß sie beide Söhne des Zeus heißen, wie Hermes. Freilich sollten sie, da sie ursprünglich nur Prädikate des Hermes, nicht des Zeus waren, Söhne des Hermes heißen; allein wir haben schon erinnert, daß wir die Thrakische Mythologie nicht aus Thrakischen, sondern nur aus Griechischen Quellen schöpfen können, daß bei den Griechen Zeus als Gott des Himmels verehrt wurde, Hermes aber in den Hintergrund trat, und nur als Diener des Zeus angesehen ward. Aus dieser unläugbaren Thatsache läßt sich leicht abnehmen, warum nicht bloß Dardanos und Jasion, sondern Hermes selbst in der Griechischen Mythologie als Söhne des Zeus auftreten, und nicht bloß jene, sondern auch dieser in Unterordnung unter dem Griechischen Götterkönig erscheinen. Wie häufig übrigens die Prädikate der einzelnen Götter zu selbstständigen Wesen erhoben wurden, haben wir bei der Erklärung der Sagen über die Wanderungen der Helena gezeigt, so daß wir hier nicht durch neue Beispiele eine längst ausgemachte Sache zu erhärten brauchen. Die Wanderungen des Dardanos erklären sich aus der im Alterthume herrschenden Sitte, die Götter und Heroen in die Colonien mitzunehmen. Sobald man aber solche aus Prädikaten einzelner Götter entstandene Wesen als Personen betrachtete, und die Ursache ihrer weiten Verbreitung nicht mehr verstand, ließ man sie an die Orte wandern, wo sich ihr Andenken erhalten hatte. Das nämliche Schicksal begeg=

nete auch dem Dardanos und Jasion, die nach der allmähligen Ueberwältigung der Thrakischen Colonisten in Griechenland in die Reihe der Heroen herabgesunken waren.

Die Ansicht von Buttmann [75]), der den Jasion von einer ganz andern Seite betrachtete, können wir nicht mit Stillschweigen übergehen. Dieser Gelehrte hielt den Jasion für gleichbedeutend mit dem Jaon, dem uralten Stammvater der Jonier, und glaubte, daß die ethnographische Verbindung der Trojaner und Griechen in zwei so uralten Namen und Stämmen, wie die Dardaner und Jonier waren, auf eine unzweifelhafte Weise angedeutet werde. Die Angabe von der Verbindung des Jasion mit der Demeter bezieht er auf den Vorzug, welchen die Sänger den Joniern vor den Dardanern einräumten. Buttmann kam wahrscheinlich dadurch auf diese unrichtige Vorstellung, daß er die Pelasger als einen Zweig der Jonier betrachtete, und zwischen diesen und den Dardanern keinen großen Unterschied machte. Wir haben aber in der Abhandlung über die Hellenische Abstammung der Pelasger Stellen angeführt, aus denen sich ergibt, daß die Pelasger kein Zweig der Jonier, sondern der Achäer waren; daß die Teukrer von den Pelasgern verschieden waren, dürfte sich aus der bisherigen Untersuchung abnehmen lassen. Wenn Andromache's Vater Eëtion Herrscher von Imbros heißt, und ein Jasion [76]) auf diesem Eiland erwähnt wird, so darf man daraus noch keineswegs schließen, die Teu-

75) Buttm. Mytholog. II, 180. 76) Buttmann. Mytholog. II, 185 not.

krer und die Pelasger seyen ein und dasselbe Volk. Wir wissen aus zuverlässigen Quellen[77]), daß Imbros vor dem Trojanischen Kriege von Thrakern bewohnt war, wie Lemnos, und daß sich erst später Pelasger auf Lemnos[78]) und Imbros niederließen. Mithin kann aus der Nachricht, welche den Eëtion zum Gebieter von Imbros macht, nicht gefolgert werden, daß die Einwohner dieses Eilandes schon in der frühesten Zeit Pelasger gewesen seyen, wohl aber ergibt sich aus derselben, daß sie, wie die Teukrer, Thrakischer Abkunft waren, und deßhalb auch mit diesen in der innigsten Verbindung standen, wie die Angabe von der Vermählung des Hektor mit Eëtion's Tochter zeigt.

Daß Dardanos die Stadt Dardania nicht erbaute, sondern dieselbe nach einem Prädikate des Hauptgottes benannt ward, liegt am Tage. Die nämliche Erscheinung treffen wir auch in Böotien an, wo die Kadmea ebenfalls von einem König Kadmos erbaut und benannt worden seyn soll, während sie doch ihren Namen von einem Beiworte des Hermes (Kadmos) empfangen hat. Dieser Umstand muß demjenigen, welcher bedenkt, daß die Thrakischen Könige in Hermes ihren Hauptgott verehrten[79]), sehr einleuchtend seyn. Warum sollten sie, die ihre Macht von ihm hatten, wie die Griechischen von Zeus, die Burgen und Städte, die sie bewohnten, nicht nach ihrem Nationalgott oder

77) Eustath. ad Dionys. Perieg. 524. 78) Strab. VII, sub fin. p. 134 T. 2 ed. Tauchn. cf. Herodot. VI, 140. 79) Herodot. V, 7.

nach Prädikaten desselben benennen? Von der Stadt Dardania ging der Name auf das herrschende Geschlecht und allmählig auch, wie es scheint, auf die Einwohner über.

So wenig Dardanos über die Teukrer herrschte, eben so wenig darf sein angeblicher Sohn als eine geschichtliche Person betrachtet werden. Die Sage von seiner Abstammung und seinem Reichthum bezieht sich auf den wohlthätigen Einfluß, welchen der Himmel auf [80]) die Erde ausübt. Auf den Erichthonios folgte nach der Sage Tros, dessen Name seine Entstehung der Stadt Troja zu verdanken hatte. Warum Troja diesen Namen führte, was derselbe bezeichnete, können wir aus Mangel an geschichtlichen Ueberlieferungen nicht bestimmen. Von der Stadt ging der Name allmählig auf das Land über. Da aber nach den kindlichen Vorstellungen des Alterthums jede Stadt ihren Namen von einem Erbauer erhielt, so stellte die Sage einen Tros in die Reihe der Teukrischen Könige, und brachte denselben mit Erichthonios in genealogische Verbindung. An die Spitze konnte sie ihn nicht setzen, weil Dardania früher erbaut wurde, als Troja. Sobald die Sage einmal einen solchen Heros geschaffen, und in genealogische Verbindung gebracht hat, so werden auch die Nachrichten von den Ereignissen, die in seine Zeit fallen, auf ihn übergetragen. Diodoros erwähnt [81]), daß Tros mit Tantalos, dem König der Phrygier oder Mäonier, Krieg führte. Es scheint also, daß die Mäo-

80) Hom. Il. XX, 230. 81) Diod. IV, 76 sq.

nier oder Phrygier und Teukrer, obschon sie gleicher Abkunft waren, wahrscheinlich wegen Vergrößerung ihrer Macht in Zwistigkeiten mit einander geriethen. Ein Sohn des Tros heißt Ganymedes. Schon Homeros[82]) rühmt von ihm, daß er der schönste unter allen Menschen gewesen sey; wegen seiner Schönheit soll ihn Zeus von der Erde hinweggenommen, und in den Olympos versetzt haben, damit er mit ihm lebte, und als Mundschenk diente. Zeus gab dem Tros zur Entschädigung Rosse von ausgezeichneter Schönheit. In der Gegend von Kyzikos und Priapene zeigte man den Ort, Harpageia[83]) genannt, von wo ihn Zeus entführt haben soll. Andere Sänger und Schriftsteller nennen eine andere Gegend. So schön aber auch die Rosse waren, welche Tros von dem Götterkönig für seinen Sohn erhalten hatte, so konnte er doch den Verlust desselben nicht vergessen, sondern brachte den Rest seiner Tage in Kummer dahin. Nach andern Angaben ward Ganymedes nicht von Zeus, sondern von Tantalos entführt[84]). Wir sehen aus dieser Erzählung, daß die Knabenliebe, welche sich im Alterthum bei den Thrakern fand[85]), durch diese sich nicht bloß nach Griechenland, sondern auch nach Troja verbreitete. Aus dieser Erscheinung erklärt sich die Sage, daß Orpheus von den Thrakischen Frauen zerrissen worden sey[86]), weil er ihren Männern

82) Hom. Il. XX, 233. 83) Strab. XIII, p. 587. cf. Virgil. Aen. V, 252. Horat. Od. III, 20, 16. 84) Nitsch, Mytholog. Lexic. I, 744. 85) Nicht bloß bei den Thrakern, sondern auch bei allen von ihnen abstammenden und mit ihnen verwandten Zweigen. 86) Ovid. Metam. X, 83. Hyg. Astron. II, 7.

Liebe zu schönen Knaben und dadurch Gleichgültigkeit gegen sie einflößte. Bei den Thrakischen Königen in Theben artete die Knabenliebe in einem solchen Grad aus, daß die Namen der einzelnen Glieder dieses Geschlechts theils von ihrer Geilheit, theils von den durch dieses Laster verursachten körperlichen Gebrechen entlehnt sind. Nicht bloß in Theben hatte sich diese sonderbare Sitte festgesetzt, sondern auch bei den Atriden im Peloponnesos. Wie die Alten, sobald sie sich ihre Götter in menschlicher Gestalt vorstellten, menschliche Sitten und Gebräuche auf sie übertrugen, so legten sie ihnen auch diese Untugend zur Last, und sagten, Zeus habe den Ganymedes entführt. Daß dieser Name auf die eben bezeichnete Sache sich beziehe, erhellt auch aus dem Umstand, daß Hebe den Beinamen Ganymede führte [87]. In so fern die Knabenliebe bei den Teukrern, wie bei den Kadmeonen und Atriden herrschte, konnte Ganymedes sehr wohl mit den Trojanischen Königen in genealogische Beziehung gebracht werden. Aus diesem Grunde darf es auch nicht befremden, daß er bald ein Sohn des Tros, bald des Erichthonios, bald des Assarakos, bald des Laomedon heißt, und als seine Heimat bald Troja, bald Lydien, bald Kreta, bald der Peloponnesos genannt wird.

Der Nachfolger des Tros ist Ilos, der seine Entstehung der Stadt Ilion zu verdanken hat, die auch Troja hieß [88]. Daß beide Namen eine und dieselbe Stadt bezeichnen, ersehen wir aus der Ilias. Wie die Mythe

---

87) Pausan. II, 13, 3. 88) Hom. Il. XX, 232. cf. Apollod. III, 12, 3. Schol. Lycophr. 29. 355.

einen Tros erfand, um den Namen Troja zu erklären, so stellt sie als Nachfolger des Tros den Ilos auf, um den eigentlichen Namen der spätern Hauptstadt des Trojanischen Reiches zu erklären. Ilos, meldet die Sage[89]), fand sich zu Priapos bei Kampfspielen ein, und hielt sich so tapfer, daß er sich fünfzig Sklaven und fünfzig Sklavinnen errang. Zu diesem Kampfpreise fügte Tantalos noch eine Kuh, mit dem Befehl, Ilos sollte da eine Stadt erbauen, wo sich dieses Thier niederlegen würde. Da sich die Kuh am Grabe der Ate niederließ, so erbaute Ilos hier die Stadt Ilion. Als die Stadt vollendet war, flehte Ilos zum Zeus, er möchte ihm durch ein Zeichen zu erkennen geben ob ihm der Bau angenehm wäre. Am Morgen des folgenden Tages fand er vor seinem Zelte das Palladion. Er gründete nun der Pallas einen Tempel, in welchen er dieses Bild brachte. Zugleich setzte er den Krieg, den sein Vater wegen der Entführung des Ganymedes mit Tantalos angefangen hatte, rüstig fort, und zwang dessen Sohn Pelops, sein Reich zu verlassen[90]). Es liegt uns ob, diese Sagen einer kurzen Kritik zu unterwerfen, und ihre Bedeutung zu bestimmen. Kampfspiele waren bei den Karern[91]) und überhaupt bei den Thrakischen Völkerschaften, die sehr kriegslustig waren, eine Lieblingsbeschäftigung, und wurden vorzüglich zur Verherrlichung von Hochzeiten[92]) und andern Festen veranstaltet. Daher darf es nicht auffallen, wenn die Mythe sagt, Tantalos habe zur Ehre seines Gastfreundes Ilos Kampfspiele ver-

89) Schol. Lycophr. 29. 90) Pausan. II, 22. 91) Thucydid. I, 6. 92) Pind. Ol. I, 69 sqq.

anstaltet. Die fünfzig Knaben und fünfzig Mädchen werden darum als Kampfpreis erwähnt, weil man damals bei den Thrakischen Völkerschaften, wie bei den Hellenen, noch kein geprägtes Geld hatte, sondern Sklaven und Rinder als Mittel des Verkehrs gebrauchte, und als Gegenstände des Reichthums betrachtete. Thiere, Kühe und Ziegen, erscheinen häufig in der Sage als Führer von Colonisten[93]; warum aber dieses geschah, läßt sich nicht ausmitteln. Die Kuh ließ sich deßhalb am Grabe der Ate, an einem Unglücksplatze, nieder, weil Paris nach der Sage durch die Entführung der Helena einen so schnellen Untergang der Stadt Ilion herbeiführte. Das Palladion war das größte Heiligthum dieser Stadt. An die Erhaltung desselben knüpfte der Volksglaube die Fortdauer Ilions und des Trojanischen Reiches. Man hielt es natürlich für so alt, als die Stadt selbst, weil man glaubte, daß sie ohne dieses Kleinod nie habe bestehen können. Aus diesem Grunde fällt es gleich bei der Gründung derselben vom Himmel. Auch ehrte man es zu sehr, als daß man sich zu der Annahme hätte verstehen sollen, es sey von Menschenhänden verfertigt worden. Daß es ein Bild der Pallas gewesen sey, müssen wir bestreiten; denn Herodotos[94]) kennt die Pallas nicht als Thrakische, sondern nur als ächt Hellenische Göttin. Wir glauben, daß nur der Name Palladion zu dieser Verwechslung Anlaß gab, und daß es entweder das Bild des Hermes-Dardanos, oder der Aphrodite Urania

93) Welck. Kretische Colon. S. 72 ffg. 94) Herodot. V, 7.

gewesen sey, welche sicher die Thrakische Artemis des Herodotos [95]) ist. Die Erzählung von dem Kriege, welchen Ilos am Ende seiner Regierung mit Tantalos führte, bestätigt unsere schon einmal ausgesprochene Vermuthung, daß die Teukrer bei der Erweiterung ihrer Macht mit ihren Nachbaren in feindliche Berührung und Zwistigkeiten kamen. Daß aber Pelops nicht durch die Teukrer zur Auswanderung nach dem Peloponnesos gezwungen wurde, ferner, daß er keine geschichtliche Person war, haben wir bereits in einer andern Beilage zu zeigen versucht. Faßt man diese Nachrichten über Ilos in's Auge, so wird man es nicht mehr sonderbar finden, warum er bald ein Sohn des Tros, bald des Dardanos heißt, warum einige seinen Sohn Laomedon [96]) nennen, andere aber berichten [97]), daß er kinderlos gestorben sey. Wichtig ist die Sage, daß Makar sein Sohn gewesen sey [98]). Makar soll Antissa auf Lesbos gegründet, und nach seiner Gemahlin benannt haben [99]). Auf Lesbos wohnten in der Urzeit Karer [100]), diese aber waren ein Zweig der Thraker. Wenn nun die Mythe den Makar, dessen Name bloß eine verlängerte Form von Kar ist [101]), zum Sohne des Laomedon macht, so bezeichnet sie dadurch den innigen Zusammenhang zwischen den Karern und Teukrern und die gleiche Abstammung beider Völker. Aus der Verwandtschaft beider Völker erklärt sich die Sage, das Haupt des Thrakischen Sängers Orpheus sey nach Lesbos ge-

95) Herodot. l. c. 96) Apollod. III, 12, 3. 97) Heyn. ad Apollod. p. 299. 98) Diod. V, 57. 99) Plehn. Lesbiac. p. 13. 100) Plehn. l. c. 101) Plehn l. c.

schwommen [102]), und dieß sey die Ursache gewesen, daß sich die Musik auf dieser Insel so frühzeitig entwickelte, und zu einem so hohen Grade von Ausbildung und Vollendung gelangte, daß später Terpandros als Verbesserer der gesammten Griechischen Musik auftreten konnte.

Laomedon, welcher sich in der Reihe der Teukrischen Könige an Ilos anschließt, und von einigen sein Sohn genannt wird, ist ein allgemeiner Name, und bezeichnet einen Volkshirten, wie man die Könige in der frühern Zeit vermöge ihrer erhabenen Bestimmung [103]), „für das Wohl der ihnen Untergebenen zu wachen," zu nennen pflegte. Es ist keine ungewöhnliche Erscheinung, daß die Sage, wenn sie von Städten oder Orten keine Namen mehr entlehnen kann, um die Geschlechtsregister auszufüllen, zu allgemeinen Bezeichnungen ihre Zuflucht nimmt. Die Namen der Kadmeischen Könige entstanden größtentheils aus Personificationen, welche sich auf die geistige und moralische oder körperliche Beschaffenheit des Herrschergeschlechtes beziehen. Um die Lücke, welche nach dem Tode des Oedipus und seiner Söhne eintritt, zu ergänzen, setzt man den Kreon ein [104]), dessen Name, wie das Aegyptische Wort Pharao, einen Herrscher überhaupt, aber keine bestimmte Person, bedeutet. Auf gleiche Weise suchte sich die Sage in der Ge-

102) Lucian. op. T. II, p. 385. Serv. ad Virgil. Georgic. IV, 525. Hyg. Astron. II, 7. Ovid. Metam. X, 56 cf. Philostrat. Hero. V, 3. 103) Passowii Lex. Graec. s. h. v. 104) Hom. Il. I, 130. Ueber Kreon von Theben cf. Heyn. ad Apollod. p. 253.

schichte der Teukrer zu helfen. Sie fügte den Namen Laomedon ein, um die Lücke zwischen Ilos und Priamos auszufüllen. Einige nennen die Tochter des Skamandros, Strymo, als seine Gattin[105]). Strymon hieß ein Fluß in Thrakien[106]). Auch ein Bach des Skamandros führte diesen Namen. Flüsse und Bäche sind nach den Vorstellungen der Alten von Göttern und Göttinnen bewohnt. Um das Verhältniß des Strymon zum Skamandros zu bezeichnen, nannte man die Nymphe Strymo eine Tochter des Skamandros, und legte sie nach einer im Alterthum einheimischen Sitte, „die Könige mit den Landesgöttinnen zu vermählen," dem Laomedon als Gemahlin bei. Uebrigens können wir nicht unterlassen, zu erinnern, daß die Gleichheit der Namen Trojanischer Flüsse und Orte mit den Thrakischen einen großen Beweis für die Thrakische Abstammung der Teukrer liefert. Nach andern Angaben[107]) war Plakia, des Atreus Tochter, mit Laomedon vermählt. Waren nun die Völker, welchen die Atriden angehören, mit den Teukrern verwandt, und durch Wechselheirathen verbunden, wie war es möglich, daß man den Agamemnon als das Oberhaupt derjenigen Hellenen betrachten konnte, welche dem Trojanischen Reiche den Untergang bereiteten? Da die Atriden mit den Karern auf Lesbos gleicher Abkunft waren, so leuchtet es ein, wie man den

---

105) Apollod. III, 12, 3. 106) Strab. VII, sub fin. p. 133 T. 2 ed. Tauchn. 107) Apollod. III, 12, 3 et Heyn. ad l. c.

Makar einen Sohn des Ilos und die Plakia, die Tochter des Atreus, dessen Name Karischen Ursprungs ist, Gemahlin des Laomedon nennen konnte. Von der Ansiedelung der Pelasger im Trojanischen Gebiete, welche die Sage in die Zeit des Laomedon setzt, haben wir schon gesprochen. Diese Pelasger hatten bei der ersten Einnahme Ilion's oder bei ihrer Niederlassung in Troja den Teukrern keinen zu großen Schaden zugefügt [108]), sondern nur einen Strich ihres Landes in Besitz genommen. Sie waren der schwächere Theil der Bevölkerung, und standen unter der Botmäßigkeit der Teukrischen Fürsten.

Der letzte derselben, unter dessen Regierung das Reich zu Grunde ging, heißt Podarkes. Er gerieth in die Gefangenschaft des Herakles, allein seine Schwester Hesione befreite ihn aus derselben. Daher soll er den Namen Priamos bekommen haben. Daß Priamos ein Geschöpf der Dichtung ist, unterliegt kaum einem Zweifel. Daher wollen wir nur einige ethnographische Angaben, welche auf ihn übergetragen sind, in Kürze betrachten. Priamos rühmt sich [109]), daß er bei Gelegenheit einer Gesandtschaft von den Thrakern einen herrlichen Becher zum Geschenk empfangen, und erzählt [110]), daß er von den Mysiern schöne Maulesel erhalten habe, und daß er den Phrygiern im Kampfe gegen die Amazonen Beistand leistete [111]). In diesen Sagen sehen wir die Verwandtschaft der genannten Völker, von welcher wir schon so oft gesprochen haben, neuerdings bestätigt.

---

108) cf. c. 2 dieses Werkes. 109) Nitsch, Mythol. Lex. II, 484. 110) Nitsch, l. c. 111) Hom. Il. III, 184.

Zu dem Glück eines Fürsten gehörte nach den Ansichten der Alten eine Schaar blühender Kinder. Daher legt die Sage dem Priamos eine große Anzahl von Söhnen und Töchtern bei, welche für den Sänger der Ilias von besonderer Wichtigkeit waren. Je größer das Glück des Priamos in der frühern Zeit war, desto mehr Theilnahme erregen die vielen Unfälle, welche ihn der Reihe nach treffen. Durch eine geschickte Benützung dieses Umstandes hat die Ilias, dieses herrliche Meisterwerk, gewiß nicht wenig gewonnen. Da aber die Kinder des Priamos und er selbst der Dichtung angehören, und keine Persönlichkeit haben, so hören wir auch nicht, daß ein Sohn oder Enkel sich als Herrscher der Gergithier erhalten hätte. Sie finden theils auf dem Schlachtfeld ihren Tod, theils gerathen sie in Gefangenschaft.

Betrachten wir die Gemahlinnen, welche die Mythe dem Priamos gab, so sehen wir abermals die gleiche Abstammung der Karer, Mysier, Phrygier und Teukrer, die durch so viele Erzählungen hindurchschimmert, außer Zweifel gesetzt. Die erste Gemahlin des Priamos [112]) ist Arisbe, die Tochter des Merops. Der Name dieser Frau ist von der Stadt Arisbe entlehnt. Der Name Merops aber gehört den Karischen Völkerschaften an [112 b]). Die zweite Gemahlin, Hekabe, ist eine Tochter des trefflichen Königs Dymas, welcher an des Sangarios grünenden Ufern in Phrygien herrschte [113]). Ihr Bruder

112) Apollod. III, 12, 4. 5. 112 b) Hom. Il. II, 825. 113) Hom. Il. XVI, 718. Schol. Il. III, 186.

heißt Asios, und regierte über Arisbe [114]). Nach Euripides war Hekabe eine Tochter des Kisseus [115]), der König in Thrakien gewesen seyn soll. Vergißt man nicht, daß die Karer, Phrygier und Teukrer Zweige Eines Volkes, des Thrakischen, waren, so wird man in diesen scheinbar abweichenden Angaben nichts Auffallendes finden, und die Bedeutung derselben ohne Schwierigkeit lösen können. Die Söhne der Hekabe, selbst Hektor, verdanken theils der Sage und Dichtung ihre Entstehung, theils sind sie, wie Paris oder Pharis, Prädikate der Teukrischen Götter, welche von den Sängern in genealogische Verbindung gebracht wurden. Den Hektor mußte der Dichter der Ilias oder die Volkssage schaffen, um für den Peliden einen tüchtigen Gegner zu bekommen. Er ist der Festhalter der Teukrischen Macht, die Schutzwehr des bedrängten Königsgeschlechts. Nicht umsonst gibt ihm die Dichtung die Andromache, die Männer Bekämpfende oder ihnen im Kampfe Gewachsene zur Gemahlin.

Wir begnügen uns mit diesen wenigen Nachrichten über Priamos und sein Haus, und glauben, daß alle diejenigen, welche die Sagengeschichte aus Quellen kennen, mit uns die Ueberzeugung theilen dürften, daß die übrigen Personen, die in einem Verhältniß der Verwandtschaft zu ihm stehen, eben so wenig auf Persönlichkeit Anspruch machen können, als die bisher genannten. Nur so viel läßt sich aus den Nachrichten über die letzten Schicksale des Priamos abnehmen, daß ein Theil der Teukrer nach dem Untergang

114) Hom. Il. XVI, 712. Dictys. Cret. IV, 12. 115) Euripid. Hecub. 3. cf. Hyg. f. 91.

ihrer Stadt in den Gebirgen sich noch lange als selbstständiges Volk behauptete [116]), der andere aber sich theils in Kleinasien zu den verwandten Völkern flüchtete, theils sich nach Thrakien und Epirus wendete [117]).

Manche Freunde der Geschichte dürften glauben, daß wir bei dieser kurzen Uebersicht der Teukrischen Geschichte zu streng verfahren seyen, und daß sich von einer solchen Behandlungsweise für die Geschichte kein Gewinn hoffen lasse. Um auf den ersten Punkt zu antworten, wollen wir ein Verzeichniß von den ältesten Lakonischen Königen anführen, aus welchem man ersehen muß, wie viele Geschöpfe die Sage bildete, um die Lücken der Urgeschichte auszufüllen, und mit welcher kritischen Strenge man zu verfahren hat, wenn Geschichte und Dichtung von einander geschieden werden sollen. Lakonien war in der Urzeit von Lelegern bewohnt [118]). Deßhalb stellt die Sage einen Lelex, der dieses Volk vertritt, an die Spitze der Könige. Seine Söhne heißen Myles und Polykaon. Nach Myles Tode, der die Mühlen erfunden haben soll [119]), empfing sein Sohn Eurotas die Regierung. Dieser leitete das Wasser, welches im Felde stehen blieb, ab, und als es sich zu einem Flusse gesammelt hatte, nannte er denselben Eurotas. Dieser König hatte keine männlichen Nachkommen, sondern hinterließ das Reich dem Lakedämon, welcher von mütterlicher Seite von Taygete abstammte. Dieser vermählte sich

---

116) Hom. Il. XX, 307. Herodot. VI, 122. VII, 43. Xenoph. Hellenic. III, 1. 10. 117) Virgil. Aen. III, 325 sqq. 118) Pausan. III, 1. IV, 1, 1. 119) III, 1, 1.

mit der Sparta, des Eurotas Tochter. Er trug seinen Namen auf das Land und dessen Bewohner über, und nannte die Stadt, welche er gründete, Sparta. Amyklaios, der Sohn des Lakedaimon, erbaute Amyklä. Wir wollen dieses genealogische Verzeichniß nicht weiter fortsetzen, weil man aus diesem Bruchstücke schon deutlich genug abnehmen kann, daß die ganze Reihe der genannten Könige der Dichtung angehört, und daß dieselben ihre Entstehung den Namen von Flüssen, Bergen und Städten zu verdanken haben. Dasselbe Verhältniß findet auch bei den Teukrischen statt. Ihre Namen sind ebenfalls von Prädikaten der Götter, von Städten und andern Gegenständen und Verhältnissen entlehnt, und dazu benützt worden, um die wenigen Nachrichten, welche sich von den Teukrern erhalten hatten, auf sie überzutragen, und auf diese Weise auf die Nachwelt zu verpflanzen.

Daß bei diesem Verfahren kein Gewinn für die Geschichte zu hoffen sey, müssen wir in Abrede stellen. Wir sind vielmehr der Ansicht, daß nur auf diese Weise die Sagengeschichte Werth bekommt, und wollen dieß durch Zusammenstellung der Resultate, die sich aus den bisherigen Erörterungen ergeben, in Kürze zu zeigen versuchen. Die ältesten Einwohner Troja's, die Teukrer, waren ein Zweig der Thraker, und hatten sich schon in der frühesten Zeit in Asien festgesetzt. Verwandt mit ihnen waren die Thrakischen Colonisten auf Kreta, in Arkadien, auf Samothrake und die Etrusker. Aus diesem Grunde leitete die Sage die Stammväter der Teukrer bald von Samothrake; bald von Arkadien, Kreta

oder Etrurien ab. Ihre Nachbarn in Kleinasien waren sämmtlich gleicher Abkunft mit ihnen, wie auch die ersten Bewohner des Peloponnesos, weßhalb sie so häufig mit einander in Berührung gebracht werden. Die erste Niederlassung, welche sie in Troja gründeten, war Dardania, welches sie nach einem Beinamen ihres höchsten Gottes, des Hermes, benannten. Von der Stadt ging dieser Name auf die Einwohnerschaft über. Die Teukrer zogen sich allmählig von den Höhen herab, auf denen sie sich früher theils aus Furcht vor Räubereien, theils aus Furcht vor Ueberschwemmungen und aus Liebe zur Natur niedergelassen hatten, siedelten sich an den Abhängen des Ida und endlich in der Ebene an. So entstand Ilion, welches aber nicht da lag, wo das spätere stand, sondern fast dreißig Stadien weiter gegen Morgen [120]), in der Nähe des später sogenannten Dorfes der Ilier. Bei der weitern Ausbreitung ihrer Macht kamen die Teukrer bisweilen mit ihren Nachbarn in feindliche Berührung. Durch die Ansiedlung von Pelasgischen Colonisten in ihrem Lande wurde nicht bloß die Stärke ihrer Herrschaft geschwächt, sondern auch der Untergang derselben herbeigeführt. Das herrschende Geschlecht war das der Aeneaden. Wie die einzelnen Könige desselen hießen, wie viele regierten, ist uns gänzlich unbekannt. Die Sage oder Dichtung suchte sich dadurch zu helfen, daß sie Prädikate von Göttern und Collectiv-Begriffe, wie Dardanos und Teukros, mit den Na-

---

120) Strab. XIII, 1 p. 99. T. 3 ed. Tauchn.

men des Landes, der Stadt Ilion und mit ethischen Begriffen, wie die Namen Priamos und Laomedon sind, und einem symbolischen Wesen, welches die durch günstigen Einfluß des Himmels bewirkte Fruchtbarkeit der Erde bezeichnet, Erichthonios, in Verbindung brachte, wodurch sie eine Reihe von erdichteten Wesen bekam, auf welche sie die einzelnen Erinnerungen, die sich von den Teukrern erhalten hatten, übertrug. Die Aeneaden treten deßhalb in der Ilias so selten auf, weil sie geschichtliche Personen sind, die der Dichtung keinen so freien Spielraum gestatten, wie Priamos und seine Kinder, die als dichterische Wesen den Sänger durchaus in keine Schranken einschlossen. Die Religion der Teukrer war von der Thrakischen nicht verschieden. Sie verehrten den Hermes, der die Beinamen Dardanos, Pharis, Jasion bei ihnen trug, die Aphrodite, welche von der Artemis oder Helena ursprünglich nicht verschieden war, den Ares und den Dionysos. Daß die Kabiren, die ihnen sehr heilig waren, besondere, von den genannten Göttern verschiedene Wesen waren, ist nicht wahrscheinlich. Die Weihen hatte Troja sicher mit Samothrake gemein. Von den Sitten der Teukrer läßt sich nur so viel sagen, daß sie, wie die Karer, besondere Freunde der gymnischen Kämpfe waren, und ihre Feste und wichtigen Verhältnisse durch Spiele verschönerten. Die Knabenliebe, die bei ihnen mächtig herrschte, dürfte zur Erschlaffung ihrer Kraft nicht wenig beigetragen haben. Die Musik wurde sicher nicht minder geliebt und gepflegt, als in Thrakien. Von ihren Kenntnissen in me=

chanischen Künsten, namentlich im Weben und Sticken, zeugen die Homerischen Gesänge. Wie weit sich ihr Handel ausdehnte, können wir aus Mangel an Angaben nicht sagen, wohl aber dürfen wir vermuthen, daß ihre Könige, wie die Thrakischen und Etruskischen, zugleich auch die obersten Priester und Vorsteher der religiösen Angelegenheiten waren.

---

6. Ueber die Bedeutung des Aeneas und seiner Wanderungen.

Es gab eine Zeit, wo alle Erzählungen von den Wanderungen des Aeneas als buchstäbliche Wahrheit genommen wurden, und niemand daran dachte, dieselben in Zweifel zu ziehen. Allein, wie man häufig von einem Extreme zum andern springt, nach Verlauf einiger Jahrhunderte seit Wiederherstellung des Studiums der classischen Literatur ging man so weit, daß man die Sagen von des Aeneas Schicksalen als eine leere Dichtung verwerfen zu müssen glaubte. Carl Otfr. Müller [1]), dieser hochherzige Kenner der Hellenischen Geschichte, sah sehr wohl ein, daß sich von keiner der genannten Verfahrungsweisen Gewinn für die Wissenschaft erwarten lasse, und schlug einen ganz andern Weg ein, um zu erklären, wie des Aeneas Andenken nach Italien und insbesondere nach Rom gelangte. Dieser Gelehrte erinnert zunächst daran, daß, als Troja's Zinnen längst gefallen waren, sich noch lange Ueberreste von Teukrern in den Gebirgsgegenden erhielten, und zu des Herodotos Zeit [2]) in den Schluchten des Ida, in der festen Stadt Gergis, einen abgesonderten Staat bildeten, ja daß selbst nach dem

1) Geschichte Hell. Stämme, II S. 221 sq. 2) Herodot. VII, 122. VII, 43.

Peloponnesischen Kriege noch hier und in Skepsis Dardanische Dynasten regierten[3]). Er ist der Meinung, daß sich die im Homeros[4]) enthaltene Weissagung von der künftigen Herrschaft der Aeneaden auf diese Ueberreste des Teukrischen Volkes in Gergis beziehe.

Daß die Aeneaden erst nach Troja's Untergang zur Herrschaft gelangt seyen, können wir nicht glauben, sondern sind vielmehr der Ueberzeugung, daß sie vom Anfang an das eigentliche Herrschergeschlecht von Troja waren, Priamos aber und seine ganze Schaar von Söhnen der Dichtung angehören, und daß der Sänger der Ilias eben deßhalb die Aeneaden so selten erscheinen läßt, weil sie geschichtliche Bedeutung haben, und aus diesem Gruude den freien Spielraum der Dichtung beengt hätten.

Dafür, daß die Aeneaden die Herrscher von Troja waren, spricht nicht bloß das Orakel, welches sich bei Homeros erhalten hat[5]), sondern auch zum Theil die wichtige Angabe, daß Aphrodite, die Landesgöttin der Teukrer, des Aeneas Mutter war[6]). Wäre Aphrodite nicht die vorzüglichste Göttin dieses Volkes gewesen, so würde sie sich der Teukrer nicht so lebhaft und ernstlich angenommen haben. Sie entrückt den Aeneas, dem sie als liebende Mutter zur Seite steht, aus dem Gefechte mit

---

3) Xenoph. Hellenic. III, 1, 10. 4) Hom. Il. XX, 307. 5) Hom. l. c. ἤδη γὰρ Πριάμου γενεὴν ἤχθηρε Κρονίων. νῦν δὲ δὴ Αἰνείαο βίη Τρώεσσιν ἀνάξει, καὶ παῖδες, παίδων τοί κεν μετόπισθε γένωνται. 6) Hesiod. Theogon. 1007 sqq.

Diomedes[7]), der sie bei dieser Gelegenheit an der Hand verwundete[8]). Wir bemerken, daß dieser Beisatz deutlich zeigt, daß diese Göttin den Teukrern angehörte; denn wäre sie schon in der Urzeit eine Hellenische Gottheit gewesen, so würde ihr die Sage die große Schmach nicht aufgebürdet haben, welche die Verwundung durch einen Sterblichen enthält.

Wir haben schon öfter erinnert, daß es bei den Hellenen Sitte war, ihre Könige von den Hauptgöttern abzuleiten, oder ihnen die Landesgöttinnen als Frauen beizulegen, um dadurch auf ihre Erhabenheit und ihre hohe Bestimmung, auf die Einsetzung des Königthums durch eine höhere Macht, hinzudeuten. Aus diesem Grunde heißt auch Aeneas, der Stellvertreter des Teukrischen Herrschergeschlechtes, ein Sohn der Aphrodite, weil sie die Landesgöttin der Teukrer war. Wenn die Dardaner ihren Eponymos von zwei Göttern[9]) ableiteten, so steht dieß mit unserer Ansicht keineswegs im Widerspruch. Die Dardaner waren nach unserer Meinung das herrschende Geschlecht unter den Teukrern. Ihr Name ging erst später auf die Einwohner der Stadt Dardania über. Die Aeneaden aber waren die vornehmste Fami-

---

7) Hymn. Hom. in Ven. 199. Dionys. Halic. I, 48. Virgil. Aen. I, 618. Hyg. Fab. 94. 8) Hom. Il. V, 330 sqq. *ὁ δὲ Κύπριν ἐπῴχετο νηλέϊ χαλκῷ, γιγνώσκων, ὅτ' ἄναλκις ἔην θεὸς, οὐδὲ θεάων τάων, αἵτ' ἀνδρῶν πόλεμον κάτα κοιρανέουσιν — ἄκρην οὔτασε χεῖρα μετάλμενος ὀξέϊ δουρὶ ἀβληχρήν· εἶθαρ δὲ δόρυ χροὸς ἀντετόρησεν, ἀμβροσίου διὰ πέπλου.* 9) Von Zeus und der Elektra. Apollod. III, 11, 1.

lie desselben. Wir vermuthen, daß dieß die einzige Ursache sey, warum der Sänger der Ilias[10]) den Aeneas als Anführer an die Spitze der Dardaner stellt. Wenn man auch zugeben wollte, daß Priamos König war, so bliebe es doch räthselhaft, warum nach Ilions Untergang die Thronfolge verändert, und Aeneas Herrscher der Gergithier ward, während des Priamos Söhne und Enkel spurlos verschwinden. Niemand wird sich zur Annahme verstehen, daß der Trojanische Krieg als eine Staatsumwälzung betrachtet werden müsse, welche mit dem Untergange der Herrschaft des früher regierenden Geschlechtes endigte. Jeder unbefangene Leser dürfte uns gerne zugeben, daß ein so verhängnißvolles Ereigniß, wie die Einnahme Ilions durch die Achäer und Aeoler war, die Ueberreste des Teukrischen Volkes nur um so fester an die Königsfamilie, welche alle Schicksale mit ihnen theilte, knüpfen mußte. Die Namen des Priamos und seiner Söhne, so wie auch jene der Könige, die vor ihm regiert haben sollen, sind sämmtlich von der Art, daß man an eine Persönlichkeit dieser mythischen Wesen gar nicht denken kann.

Nicht bloß der Umstand, daß Aeneas als Anführer der Dardaner erscheint, und ihm die Herrschaft über Ilion vom Zeus verheißen ist, spricht für unsere Ansicht, sondern es lassen sich zur Verstärkung derselben auch noch andere Gründe anführen. Man darf nicht übersehen,

---

10) Hom. Il. II, 819 sqq. Δαρδανίων αὖτ' ἦρχεν ἐΰς παῖς Ἀγχίσαο Αἰνείας.

daß Priamos in Ilion wohnt, Aeneas aber in Dardania [11]), welches wir als die Burg des Adels betrachten, in dessen Mitte sich natürlich das herrschende Geschlecht befindet. So sehr auch die Sage die Geschichte der Priamiden ausschmückte, weil sie ihr den freiesten Spielraum gestatteten, so unterließ sie doch nicht, durch eine feine Andeutung den Aeneaden die ihnen gebührende Stelle anzuweisen, indem sie den Aeneas mit ihnen in genealogische Beziehung brachte. Sein Vater Anchises heißt nämlich ein Sohn des Kapys und der Themis [12]), der Tochter des Königs Ilos, und Enkel des Assaracos. Der Name der Mutter des Anchises könnte für die Stammmutter eines Königsgeschlechtes nicht bedeutungsvoller seyn. Die Könige sind nach der Ansicht der Alten die Verwalter der Satzungen (θέμιστες) des Zeus, die Stellvertreter des höchsten Gottes auf Erden. In so fern kann die Vorsteherin des Rechtes und der Gerechtigkeit allerdings symbolisch ihre Mutter genannt werden. Aeneas selbst ist mit einer Tochter des Priamos vermählt.

Es frägt sich nun zunächst, ob die Aeneaden ihren Namen von Aeneas erhielten, und dieser Heros der erste König dieses Geschlechtes war, oder ob derselbe eine andere Bedeutung hatte. Wir entscheiden uns für die letztere Ansicht. Aeneas lebte so wenig, als Kadmos; er verdankt seine Entstehung dem Namen der Aeneaden, der regierenden

---

11) Wäre dieß der Fall nicht gewesen, so würde er nicht an der Spitze der Dardaner erscheinen. 12) Apollod. III, 11, 20. cf. Schol. Lycophr. 1232.

Familie, welche die Aphrodite als ihre Mutter verehrten. Diese Göttin aber hieß Aineias[13]), ein Name, den sie gewiß nicht von den Aeneaden bekam, sondern welcher von ihr auf diese überging. Die regierenden Geschlechter nannten sich im Alterthume häufig nach den Göttern, die ihnen besonders heilig waren. Die Kadmeonen in Theben hatten ihren Namen von Kadmos, einem Prädikate des Hermes[14]), den die Thraker als Gott der Könige betrachteten. Auf gleiche Weise war also der Name der Aeneaden von der Landesgöttin entlehnt.

Das Schicksal der Aeneaden nach dem Untergange Ilions ist uns so wenig bekannt, als die Zahl und Namen der einzelnen Fürsten, welche vor diesem Ereignisse regierten. Nur so viel ist über jeden Zweifel erhaben, daß sie sich bis auf die Zeiten des Peloponnesischen Krieges als Herrscher der Ueberreste ihres Volkes erhielten. Da man glaubte, daß die Aeneaden früher nicht das herrschende Geschlecht waren, weil in den Homerischen Gesängen Priamos eine so bedeutende Rolle spielt, so war es sehr natürlich, daß die Sage auf verschiedene Weise zu erklären suchte, wie sie zur Regierung gelangt seyen. Der alte Abas erzählte[15]), Astyanax habe an-

13) Hym. Hom. in Ven. 199. cf. Ilgen et Matthiae ad l. c. Hermann. de Mythol. Gr. Antiqu. p. 23. 14) Etymolog. Gud. p. 290. Bei Phavorinos lautet ein altes Scholion: *Κάδμος οὐ κύριον μόνον, ἀλλὰ καὶ Ἑρμοῦ ἐπίθετον.* cf. Schol. Lycophr. 162. Schol. Apoll. Rhod. I, 915. Arcad. Gramm. p. 56. Welcker, Kretische Colon. p. 32. Not. 74. 15) Serv. ad Virgil. Aen. IX, 264. Quidam ab Abante, qui Troica scripsit, relatum referunt, post discessum

fangs (nach der Einnahme Ilions) über die Trojaner geherrscht, sey aber von Antenor verdrängt worden; gegen diesen habe Aeneas die Waffen ergriffen, ihn überwunden, und dem Astyanax die Herrschaft zurückgestellt. Heyne folgerte aus diesen Angaben [16]), daß nach der Zerstörung Troja's allerdings ein neues Trojanisches Reich errichtet worden sey; da sich aber die Vornehmsten der Teukrer über die Regierung nicht hätten vergleichen können, so wären dadurch viele bewogen worden, das Land zu verlassen, und anderwärts ihr Heil zu suchen. Wir können dieser Ansicht aus dem Grunde nicht beipflichten, weil sie sich auf keine Auctorität eines gewichtvollen Schriftstellers stützt, und größtentheils durch die irrige Auffassung der verschiedenen Nachrichten über die Art und Weise, auf welche des Aeneas Nachkommen den Thron an sich brachten, veranlaßt ward. Wir glauben, aus denselben einen andern Schluß ziehen zu dürfen. Das Trojanische Reich fiel durch die Gewalt der Waffen in die Hände der Griechen. Alle Versuche und Anstrengungen der Teukrischen Könige, ihre Herrschaft zu retten, waren ohne Erfolg, und sie mußten am Ende zufrieden seyn, daß sie durch die Verwendung der Antenoriden sich als Herrscher der Gebirgsgegenden erhielten. Da man aber den Astyanax als Enkel des Priamos für den

a Troja Graecorum, Astyanacti ibi datum regnum, hunc ab Antenore expulsum sociatis sibi finitimis civitatibus, inter quas et Arisba fuit; Aeneam hoc aegre tulisse, et pro Astyanacte arma cepisse, ac prospere gesta re Astyanacti restituisse regnum. 16) Heyn. disquis. II. ad Aen. p. LXII.

20 *

rechtmäßigen Nachfolger dieses Königs hielt, während doch die Könige der Gergithier aus dem Geschlechte der Aeneaden waren, so suchte man sich diesen Umstand durch die Annahme zu erklären, daß Aeneas durch Antenor die Herrschaft zu Gunsten des Astyanax erhalten, dieselbe aber nicht mehr abgetreten habe.

Andere Sagen nennen den Aeneas als Herrscher der Phrygier [17]). Wir haben schon bemerkt, daß die Phrygier oder Briger, wie die Teukrer, Thrakische Colonisten waren [18]), und daß die letztern deßhalb auch häufig Phrygier genannt wurden, so daß durch diese Erzählung die Lage der Aeneaden nicht verändert wird, wohl aber unsere Behauptung, daß sie schon ursprünglich das herrschende Geschlecht waren, eine neue Verstärkung gewinnt. Von Phrygien aus soll Aeneas den Rest der Trojaner, der sich nach der Zerstreuung um ihn gesammelt hatte, nach dem Trojanischen Reiche zurückgeführt haben. Wir folgern hieraus nur so viel, daß die Teukrer bei der Einnahme Ilions sich in verschiedene Gegenden zerstreuten, und diejenigen, welche mit besonderer Liebe an die alte Heimat gefesselt waren, erst allmählig sich wieder sammelten, und mit ihrem Königsgeschlechte sich in der Gebirgsgegend niederließen. Der Sänger der kleinen Ilias [19]) erzählte, daß Neoptolemos den Aeneas und die Andromache als Gefangene nach Phthia abgeführt habe. Diese Sage ward wohl nur deßhalb er=

---

17) Hellanic. apud Dionys. Halicarn. I, 47. Conon. 41
18) Herodot. VII, 73 cf. VI, 45. VII, 185. 19) Schol. Lycophr. 1263.

funden, um zu erklären, wie des Aeneas Name sich nach Epeiros verbreitete. Weder Aeneas, noch Andromache und Helenos wurden als Gefangene dahin abgeführt, wie die Alten erzählten [20]), sondern ihre Namen waren durch die Thrakischen Bewohner von Chaonien nach diesem Lande gekommen [21]), in welches sich auch ein Theil der aus Thessalien vertriebenen Myrmidonen flüchtete [22]). Da man aber den Achilleus als den Eroberer von Troja ehrte, und der Ansicht war, daß sein Sohn Neoptolemos deßhalb von den Hellenen besonders ausgezeichnet worden sey, so mußte man bei dem großen Glanz, in welchem die Namen des Aeneas, der Andromache und des Helenos in Epeiros fortlebten, allerdings auf die Vermuthung gerathen, daß sie des Achilleus Sohn als Kriegsgefangene dahin abgeführt habe.

Die meisten Nachrichten aber, die Aeneas betreffen, melden, daß er nach Ilions Zerstörung die Heimat verlassen, und nach verschiedenen Schicksalen in Italien ein neues Troja gegründet habe. Einige Schriftsteller geben auch die Ursache seiner Abreise aus Troja an. Konon [23]) erzählt, Aeneas habe das Trojanische Reich, dessen sich die Söhne des Hektor, Skamandrios und Oxynios bemächtigten, nicht behaupten können, und habe aus diesem Grunde Troja verlassen. Dasselbe sagt

20) Virgil. Aen. III, 295 sqq. 21) Beck's Welt- und Völkergesch. I, 1 S. 324 ffg. 22) Plutarch. vit. Pyrrh. l. c. Χρόνῳ δ' ὕστερον Νεοπτόλεμος ὁ Ἀχιλλέως, λαὸν ἀγαγὼν, αὐτός τε τὴν Χώραν κατέσχε, καὶ διαδοχὴν βασιλέων ἀφ' αὐτοῦ κατέλιπε, Πυῤῥίδας ἐπικαλουμένους. 23) Conon. Narrat. 46.

Dictys [24]), nur fügt er bei, daß ihn Antenor dazu bewogen habe, der sich durch Begünstigung von Seite der Griechen das Reich verschaffte. Aber nicht bloß spätere Schriftsteller sprechen von den Wanderungen des Aeneas, sondern schon die Kyklischen Dichter, Hellanikos und Sophokles, höchst achtbare Gewährsmänner, berührten dieselben [25]), so daß man sie unmöglich als eine abgeschmackte Dichtung verwerfen kann, wie dieß die von Konon und Dictys angeführten Ursachen verdienen, sondern die historische Bedeutung derselben auszumitteln suchen muß. Unter den Ansichten, welche bisher über diesen Gegenstand aufgestellt wurden, halten wir nur jene von Karl Otfr. Müller [26]) für bedeutungsvoll. Dieser tiefsinnige Kenner des Hellenischen Alterthums bemerkt, „daß der Haupt-Tempel von Gergis, wo sich die Aeneaden niederließen, dem Apollon geweiht war, und daß sich ein altes Sibyllen-Orakel dabei fand, welches unter dem Namen des Hellespontischen bekannt ist. Aus diesem Umstande schließt er, daß jenes Orakel der Teukrischen Gergithier das Wiederaufblühen der Nation unter der Herrschaft der Aeneaden verkündigte. Nun wohnten Gergithier im Gebiete der Aeolischen Kyme, wo Apollon auch einen angesehenen Tempel hatte, und jene Orakel den Kymäern bekannt wurden; auf diese

---

24) Dict. Cret. V sub fin. 25) Dionys. Halicarnass. I, 48. Ὁ μὲν οὖν πιστότατος τῶν λόγων, ᾧ κέχρηται τῶν παλαιῶν συγγραφέων Ἑλλάνικος ἐν τοῖς Τρωϊκοῖς, περὶ τῆς Αἰνείου φυγῆς τοιόςδε ἐστίν. κ. τ. λ. cf. Schol. Lycophr. 1226 sq. Conon. narrat. 46. 26) Gesch. Hellenisch. Stämme II, 221 sq.

Weise gelangten sie mit Leichtigkeit zu den nahen Verwandten jener Kymäer, zu den Cumäern in Campanien hinüber. Hier war auf der Höhe des Felsens der Tempel des Gottes, einer der ältesten der Niederlassung, angeblich Dädalischer Bau, unten die Grotte der Sibylle; auch hier sollte Aeneas gelandet seyn, und Stesichoros ließ ihn vermuthlich nur nach dieser Gegend ziehen. Es war ja nichts natürlicher, als daß jene Orakel local angewendet, und somit das neue Troja hier und dort gefunden wurde. So geschah es nach Müller's Ansicht dann auch, als die Griechischen Sibyllen-Orakel in Verbindung mit dem Apollo-Cultus in Rom Staatsorakel wurden, daß, was darin für die Gegenden am Hellespont und die benachbarte geweissagt war, ohne viele Umstände, obgleich nicht ohne Kunstgriffe der Dolmetscher und Ausleger, auf Rom gedeutet wurde. Daraus gehe denn hervor, wie sich auf diese einfache Weise der Ursprung der seltsamen Fabel von Aeneas, als des Romulus Vater, und was man weiter hinzu erfand, fast von selbst erklärt."

So scharfsinnig diese Erklärung ist, so können wir ihr doch nicht beipflichten. Sie beruht nicht bloß einzig auf Hypothesen, auf welche nie eine Geschichte gebaut werden kann, sondern enthält auch sonst viele Unwahrscheinlichkeiten. Zuvörderst können wir nicht begreifen, wie die Kymäer auf die Vermuthung gekommen seyn sollen, daß die Verheißung, welche jenes Orakel den Aeneaden gemacht hatte, auf sie Bezug hätte, oder wenn sie wirklich diese Meinung hatten, welches Interesse oder wel-

chen Vortheil ihnen dieselbe gewährte. Noch weniger können wir glauben, daß sich der Apollo-Dienst erst von Cumae nach Rom verbreitete, und mit ihm jene Sagen von der künftigen Herrschaft der Aeneaden dahin gelangten. Wir sind der Ueberzeugung, daß sich der Cultus jenes Griechischen Gottes schon viel früher durch Pelasgische und Aeolische Colonisten nach Rom verbreitete. Ueberdieß kam Aeneas nach der Sage nicht bloß nach Italien, sondern auch nach Kreta, Arkadien, Makedonien, Sicilien, ja er soll sich sogar längere Zeit in Afrika aufgehalten haben. Wäre die von Müller aufgestellte Ansicht richtig, so müßten sich nach den Folgerungen, die sich aus derselben ziehen ließen, auch in den zuletzt genannten Ländern Kymäer nachweisen lassen, welche früher mit den Gergithiern in Verbindung gestanden hätten, was sich nicht bloß nicht beweisen läßt, sondern auch gegen alle Wahrscheinlichkeit ist. Zudem wanderten die Cumäer in Italien nicht aus Kyme in Kleinasien dahin, sondern aus Hellas [27]), und erst dann, als man sich nicht erklären konnte, woher die Gleichheit der Namen dieser Colonien rühre, und ihre Verwandtschaft auf eine einleuchtende Weise veranschaulichen wollte, erzählte man, daß die Bewohner von Cumae Abkömmlinge der Aeoler in Kleinasien seyen. Wenn des Aeneas Name durch die Kymäer nicht nach Italien gelangen konnte, so darf man deßhalb die Sagen von seinen Wanderungen nicht als ein Mährchen verwerfen, was man kaum dann

27) Vergl. die Abhandlung über die Irrfahrten des Odysseus.

hun dürfte, wenn sie erst von spätern Schriftstellern erwähnt würden. Schon die Kyklischen Dichter, Hellanikos, Sophokles [28]) und andere achtbare Schriftsteller gedachten derselben. Nur müssen sie nicht von diesem Standpunkt aufgefaßt werden.

Wir haben schon oft erinnert, daß es im Alterthum Sitte war, daß die Colonisten die vaterländischen Götter und Heroen in jene Länder mitnahmen, welche sie besetzten, und auch die Namen der heimatlichen Flüsse und Städte häufig dahin verpflanzten. So treffen wir den Namen des Kadmos an den meisten Orten an, wo sich Thrakische Colonisten, denen er angehörte, niedergelassen hatten. Kadmos war ja mit Hermes ein und dasselbe Wesen [29]), und diesen Gott verehrten die Thrakischen Fürsten [30]) ganz besonders. Der Name der Aeneaden war von einem Prädikate der Aphrodite entlehnt [31]), welche die Hauptgöttin der Teukrer und Thraker war. Dieses Beiwort trug die Göttin sicher nicht an einem Orte, sondern an mehrern, aber natürlich nur an solchen, wo sich Zweige des Volkes niedergelassen hatten, denen ihr Cultus ursprünglich angehörte. Aus dem Umstand, daß der Name des Teukrischen Herrscherge-

---

28) Dionys. Hal. I, 48. Schol. Lycophr. 1226 sq. Conon. 46. 29) Etymolog. Gud. p. 290. Phavorin. Schol. Lycophr. 162. Schol. Apoll. Rhod. I, 915. Arcad. Gramm. p. 56. Welcker, Kret. Colonie S. 32 Not. 74. 30) Herodot. V, 7. 31) Hymn. Hom. in Ven. 199 et Ilgen. et Matthiae ad h. l. Hermann. de Mythog. gr. ant. p. 23.

schlechtes von der National-Göttin entlehnt war [32]), auf welche dasselbe seinen Ahnherrn zurückführte, dürfte sich am besten abnehmen lassen, warum sich das Andenken des Aeneas an so vielen Orten erhalten habe, und wie es auch in Rom eine so große Bedeutung erlangen konnte. Die Burg auf dem Palatinischen Berge, welche als die Grundlage der Stadt Rom betrachtet werden muß, war eine Etruskische Colonie, die Etrusker aber waren, wie die Teukrer, Thrakischer Abkunft. In der spätern Zeit, wo man den Schlüssel zum Verständniß der meisten Mythen verloren hatte, mußte man es freilich sonderbar finden, wie die Namen Kadmos, Dardanos, Kekrops, Aeneas und andere an so viele und von einander entlegene Orte gelangen konnten, und da man die Wesen, welche dieselben trugen, für Heroen hielt, indem die Völker, welche sie als Götter verehrten, längst verschwunden waren, so war nichts natürlicher, als daß man sich die weite Verbreitung derselben durch die Annahme zu erklären suchte, daß diese zu Heroen herabgesunkenen Wesen an die einzelnen Orte gewandert seyen. Wer die Sagen über dieselben sorgfältig vergleicht, der wird zu der Ueberzeugung gelangen, daß die von uns schon oft wiederholte Behauptung keine leere Vermuthung sey, sondern in Bezug auf Erklärung

---

32) Auch die Kadmeonen nannten sich nach Kadmos, ihrem National-Gott. Indeß könnte man auch vermuthen, daß Hermes selbst, der Gott der Thrakischen Könige (Herodot. V, 7) den Beinamen Αἰνείας geführt habe.

ähnlicher Erzählungen als Anhaltspunkt betrachtet werden dürfte. Wir werden also überall, wo Aeneas nach der Sage hinwandert, Zweige des Thrakischen Volkes antreffen. Um unsere Ansicht zu begründen, müssen wir drei Punkte näher erörtern. Zuvörderst müssen wir zeigen, daß an den Orten, welche Aeneas auf seinen Wanderungen berührt, Thraker saßen; sodann liegt uns ob, unsere Behauptung, daß die Tusker mit den Teukrern gleicher Abkunft waren, zu rechtfertigen; endlich müssen wir darthun, daß die Burg auf dem Palatinischen Berge mit ihren Bewohnern, welche die Phrygischen Penaten verehrten, eine Etruskische Niederlassung war.

Wir bemerken, daß wir bei der Darstellung der Wanderungen des Aeneas dem Virgilius folgen, welcher sich an die besten Quellen hielt. Wo er dieselben verließ, sieht man leicht ein, warum er dieß that, und kann darnach die Bedeutung der Abweichung würdigen. Aeneas landete nach seiner Abfahrt von Troja mit seiner kleinen Colonie in Thrakien [33]), wo er die Stadt Aenos erbaute. Daß sich in dem Vaterlande der Teukrer sein Name lange erhielt, darf nicht befremden; auch der Name der Stadt Aenos kann in diesem Lande nicht auf-

33) Virgil. Aen. III, 13 sqq. Terra procul vastis colitur Mavortia campis - Hospitium antiquum Trojae sociique Penates, Dum fortuna fuit. Feror huc, et litore curvo Moenia prima loco, fatis ingressus iniquis, Aeneadasque meo nomen de nomine fingo.

fallen. Wenn andere Schriftsteller des Alterthums[34]) ihn nach Pallene führen, und die Stadt Aenia daselbst erbauen lassen, so wird man sich den Grund dieser Sage leicht erklären können, wenn man bedenkt, daß ein großer Theil Makedoniens von Thrakern bewohnt war, denen nicht bloß die Stadt Aenia ihre Entstehung verdankte, sondern durch welche sich auch der Dienst der Aphrodite und mit demselben der Name des Aeneas dahin verbreitete. Daß Aeneas die Stadt Aenia nicht gründete, sondern die Thraker sie erbauten, und den Namen von einem Prädikate der Landesgöttin entlehnten, leuchtet aus den bisherigen Erörterungen von selbst ein.

Im Frühling des dritten Jahres segelt Aeneas von Thrakien aus nach der Insel Delos[35]), wo er von dem alten Gastfreunde seines Vaters, von Anios, sehr wohlwollend aufgenommen ward, und fragte das Orakel um den Ort, wo er das ihm von Zeus verheißene Reich gründen sollte. Da er die Antwort des Apollon unrichtig faßte, schiffte er von hier nach Kreta. Man könnte wegen der Erwähnung des Orakels leicht auf die Vermuthung kommen, daß Aeneas nur deßhalb nach Delos geführt werde, und daß diese Sage keine weitere Beachtung verdiene; allein dieser Annahme steht der Umstand entgegen, daß die Fabel von der Zusammenkunft mit Anios uralt ist[36]), und aus diesem Grunde nicht als ein

34) Dionys. Halic. I, 47. 49. Schol. Lycophr. 1236 sq. Conon. 46. Liv. I, 1. XXXX, 4. Dionys. sagt I, 47 von Pallene: ἔθνος δ' εἶχεν αὕτη Θρᴀ́κιον σύμμαχον, Κρουσαῖον καλούμενον. 35) Virgil. Aen. III, 69. 36) Heyn. excurs. ad Virgil. Aen. III, p. 470.

Mährchen verworfen werden könne. Delos war in den frühesten Zeiten von Karern[37]) und Thrakern bewohnt, die sich hier länger erhielten, als auf dem Festlande von Hellas. Die Verwandtschaft der Karer mit den Thrakern und Teukrern verbürgt nicht bloß die Ilias, wo diese Völker mit vereinter Kraft gegen die Hellenen kämpfend erscheinen, sondern auch die wichtige Angabe[38]), daß die Karer Brüder der Mysier[39]), diese aber, wie die Phrygier[40]), aus Thrakien nach Asien gezogen seyen. Würdigt man diese Thatsache, wie sie es verdient, so dürfte man die Sage von der Gastfreundschaft des Anchises mit Anios wohl auf die innige Freundschaft beziehen, in welcher die Teukrer mit den ältesten Einwohnern von Delos standen.

Von Delos schiffte Aeneas, wie wir schon bemerkten, nach der Insel Kreta, wo er Pergama erbaute, und so gerne verweilte[41]), daß er nicht eher sich entfernte, als bis er durch eine ansteckende Seuche bewogen ward, sich wieder an das Orakel zu wenden, und vernahm[42]), daß

37) Thucydid. I, 8. Diod. III, 65. 66. 38) Herodot. I, 171. 39) Strab. VII, 3 p. 72 T. 1. ed. Tauchn. *ᾤκουν δ' ἐφ' ἑκάτερα τοῦ Ἴστρου καὶ οὗτοι, καὶ οἱ Μυσοί, Θρᾷκες ὄντες καὶ αὐτοὶ, καὶ οὓς νῦν Μοισοὺς καλοῦσιν, ἀφ' ὧν ὡρμήθησαν καὶ οἱ νῦν μεταξὺ Λυδῶν, καὶ Φρυγῶν καὶ Τρώων οἰκοῦντες Μυσοί. Καὶ αὐτοὶ δ' οἱ Φρύγες Βρίγες εἰσὶ, Θρᾴκιόν τι ἔθνος.* 40) Herodot. VII, 73. 41) Virgil. Aen. III, 73—147. 42) Virgil. Aen. III, 147 sqq. Es erschienen ihm die Phrygischen Penaten, und ertheilten ihm Aufklärung, damit er nicht mehr nach Delos zurückkehren durfte: Quod tibi delato Ortygiam dicturus Apollo est, Hic canit et tua nos en ultro ad limina mittit.

nicht Kreta, sondern Italien das Land sey, welches er aufsuchen müsse. Wenn wir auch kein Zeugniß für die Thrakische Bevölkerung von Kreta beibringen könnten, so dürften wir schon aus der Gleichheit vieler Ortsnamen [43]), welche Troja mit diesem Eilande gemein hatte, so wie aus der Angabe, daß man dasselbe für die Heimat des Teukros [44]) hielt, mit vollem Rechte schließen, daß in der Urzeit hier, wie im Trojanischen Gebiete, Teukrer gewohnt haben müssen [45]). Allein die Alten [46]) erinnerten sich noch in der spätern Zeit sehr wohl, daß hier Thraker und Karer wohnten, ehe die Hellenen sich daselbst niederließen.

Nach der Abfahrt von Kreta überfiel den Aeneas ein Sturm, der ihn nach einigen auf die Insel Kythera [47]), oder an die Lakonische Küste [48]), nach andern nach Arkadien [49]), nach Leukas oder nach Zakynthos [50]), versetzte. Die Verschiedenheit dieser Angaben hat ihren Grund in der Thrakischen Bevölkerung der genannten Orte, die zum Theil weit von einander entlegen sind, und von dem Wege, den Aeneas einschlug, ziemlich entfernt waren, daß man nicht einsehen konnte, warum er

---

43) Strab. X, 4, p. 376. T. II. cf. XIII, 1, p. 95. T. 3.
44) Apollod. II, 12, 1. Heyn. p. 293. Virgil. Aen. III, 102. Diod. V, 64. 45) Teukros ist der Stellvertreter derselben. Daß sein Name ein Collectiv-Begriff sey, sieht jedermann ein. 46) Auch die Lykier, welche auf Kreta wohnten (Herodot. I, 173. VII, 92), waren Thrakischer Abkunft. Hom. Il. II, 876. 47) Dionys. Halic. I, 47. 48) Pausan. III, 22. 49) Pausan. VIII, 12. 50) Dionys. Hal. I, 50.

sie berührte. Dieser Bedenklichkeit hat die Dichtung durch die Erfindung des Sturmes abgeholfen. Auf der Insel Kythera wohnten schon in den frühesten Zeiten Leleger [51]), welche als ein Zweig der Karer [52]) zu den Thrakern gehörten. Aus diesem Grunde darf es uns nicht sonderbar vorkommen, daß Aphrodite, die Stamm-Mutter der Aeneaden, auf Kythera gleich nach ihrer Entstehung eine so bedeutende Rolle spielt [53]). In Árkadien ward nach den Erzählungen der Alten Hermes, der Gott der Thrakischen Könige, geboren, so daß wir, wenn wir berücksichtigen, daß die Sage diese Provinz als Heimat des Teukrischen Stammhelden Dardanos betrachtete [54]), mit Recht behaupten dürfen, daß in einem Lande, wo sich die Namen dieser Thrakischen Gottheiten erhielten, Thrakische Colonisten dieselben dahin verpflanzt haben müssen. Daß Zakynthos [55]) und Leukas [56]) von Thrakischen Colonisten bewohnt waren, ist keinem Zweifel unterworfen. Wie auf Zakynthos der Name des Hermes-Dardanos eine sehr hohe Bedeutung hatte,

---

51) Pausan. III, 1, 1. IV, 1, 1. 52) Strab. VII, 7 p. 114, T. 2. *Τοὺς δὲ Λέλεγας τινὲς μὲν τοὺς αὐτοὺς Καρσὶν εἰκάζουσιν· οἱ δὲ συνοίκους μόνον καὶ συςρατιώτας· διόπερ ἐν τῇ Μιλησίᾳ Λελέγων κατοικίας λέγεσθαί τινας, πολλαχοῦ δὲ τῆς Καρίας τάφους Λελέγων καὶ ἐρύματα ἔρημα, Λελέγια καλούμενα.* 53) Hesiod. Theogon. 192 sq. — *Πρῶτον δὲ Κυθήροισι ζαθέοισιν ἔπλητ᾽, ἔνθεν ἔπειτα περίῤῥυτον ἵκετο Κύπρον.* 54) Dionys. Halic. I, 61. 55) Beck, Welt- und Völkergeschichte, I, 1, S. 328. cf. Strab. X, 2, p. 341. T. 2. 56) X, 2, p. 331. T. 2. Beck, Welt- und Völkergesch. I, 1, S. 855.

so konnte auch jener der Aphrodite-Aeneias und des Aeneas hier nicht unbekannt seyn.

Nach des Virgilius Erzählung [57]) landeten die Trojaner und Aeneas nach jenem Sturme bei den Strophaden, und kamen endlich im fünften Jahre ihrer Fahrt zu dem Vorgebirge Aktium, wo sie der Dichter dem Apollon zu Ehren Spiele veranstalten läßt [58]). Ueber die Bevölkerung der Strophaden läßt sich keine zuverlässige Vermuthung aussprechen; auch können wir nicht bestimmen, ob bloß Virgilius den Aeneas hierher führte, oder ob dieß schon die Kyklischen Dichter thaten. Wenn wir die Lage der Strophaden betrachten, und an die Sage denken, daß sich die Harpyien, welche ehedem den Thrakischen Seher Phineus [59]) beunruhigten, hier befanden [60]), so möchten wir uns nicht bloß dafür aussprechen, daß Thrakische Völkerschaften auf denselben wohnten, sondern daraus auch schließen, daß Aeneas schon von frühern Dichtern nach den Strophaden geführt wurde. Daß sich aber nach Epeiros Thraker verzweigt hatten [61]), ist bekannt. Daher begibt sich Aeneas von Aktium nach Buthrotum, wo er den Helenos und die Andromache antraf [62]). Hätten sich in Epeiros keine Thrakischen Pflanzvölker angesiedelt gehabt, so würde man nicht einsehen, wie die Namen des Helenos und der Andromache dahin gelangten, und woher es kam,

57) Virg. Aen. III, 210 sqq. 58) Virgil. Aen. III, 275 sqq. 59) Schol. Apoll. Rhod. I, 212. Diod. IV, 44. 60) Apollon. Rhod. II, 178. Apollod. I, 9, 21. Hyg. fab. 19. cf. Virgil. Aen. III, 212 sqq. 61) Beck, Welt- und Völkergesch. I, 1, S. 322 ffg. 62) Virgil. III, 295 sqq.

daß so viele Namen von Flüssen und Orten in Chaonien mit den Teukrischen gleich waren [63]). Erinnert man sich aber an die gleiche Abstammung der Thrakischen Colonisten in Epeiros und ihre Verwandtschaft mit den Teukrern, so sieht man nicht bloß ein, warum an beiden Orten so viele gleiche Namen sich finden, sondern kann sich auch erklären, warum Aeneas nach Buthrotum wandert. Die Sage, daß Helenos und Andromache [64]) als Kriegsgefangene dahin abgeführt worden seyen, entstand erst dann, als man diesen Zusammenhang der Thrakischen Bevölkerung mit den Teukrern nicht mehr erkannte, und deßhalb glaubte, es müsse sie Neoptolemos, der Sohn des Achilleus, nach Epeiros gebracht haben. Wir vermuthen, daß auch in der Nähe des spätern Aktium Thraker oder Zweige derselben saßen, und Aeneas aus diesem Grunde diese Gegend betritt [65]). Die Erzählung von den Spielen, welche er für Apollon veranstaltet, ist ein Zusatz des Virgilius, der dem Sieger von Aktium dadurch seine besondere Verehrung bezeugen wollte. Auf gleiche Weise halten wir auch die Angabe des Dionysios [66]),

63) Virgil. III, 333 sqq. Morte Neoptolemi regnorum reddita cessit Pars Heleno, qui Chaonios cognomine campos Chaoniamque omnem Trojano a Chaone dixit, Pergamaque Iliacamque jugis hanc addidit arcem. 64) Virgil. Aen. III, 325 sqq. 65) Dionys. Halicarn. I, 50: ἐν Ἀκτίῳ μὲν, Ἀφροδίτης Αἰνειάδος ἱερὸν, καὶ πλησίον αὐτοῦ θεῶν μεγάλων, ἃ καὶ εἰς ἐμὲ νῦν· ἐν δὲ Ἀμβρακίᾳ, ἱερὸν τῆς αὐτῆς θεοῦ, καὶ ἡρῷον Αἰνείου πλησίον τοῦ μικροῦ θεάτρου, ἐν ᾧ καὶ ξόανον μικρὸν ἀρχαικὸν Αἰνείου λεγόμενον. Aus dieser wichtigen Angabe sieht man wohl ein, warum Aeneas dahin wandert. 66) Dionys. I, 51.

welcher den Aeneas von hier nach Dodona reisen läßt, um das dortige Orakel zu befragen, für eine Erfindung der spätern Zeit.

Nach der gewöhnlichen Erzählung, welcher Virgilius folgte, segelte Aeneas von Epeiros sogleich gegen Italien, und stieg bei dem Salentinischen Vorgebirge an's Land [67]). Auf dieser Fahrt lassen ihn die Alten mit Diomedes und Odysseus zusammen kommen [68]). Diomedes spielt in der ältern Geschichte Italiens eine bedeutende Rolle; allein es ist dieß nicht der Griechische, sondern der Thrakische, dessen Rossen Menschen geopfert wurden. Da sich die Illyrischen Völkerschaften bis an die Küste von Unteritalien [69]) verbreitet hatten, die Illyrier aber ein Zweig der Thraker waren [70]), so sieht man wohl ein, wie der Name dieses Thrakischen Gottes nach Italien kam, und aus welchem Grund er mit dem des Aeneas in Verbindung steht. Das Zusammentreffen des Aeneas mit Odysseus können wir uns nur dadurch erklären, daß Circeji, wo sich die Kirke aufhielt, vor der Ansiedelung der Aeoler von Thrakern [71]) besetzt war, durch welche des Aeneas Name sich auch hier erhielt. Als man später sowohl ihn, als auch den Laërtiaden für sterbliche Heroen hielt, und die Ursache, aus welcher die beiden Namen neben einander

67) Virgil. Aen. III, 530. 68) Heyn. excurs. I, ad Aen. III. 69) Wachsmuth, Römische Geschichte, S. 74. 70) Stephan. Byzant. s. v. Ἰλλυριός. 71) Durch sie kam der Name der Kirke, der Schwester des Kolchischen Königs Aeëtes, und der Cultus des Helios nach Circeji. cf. Apollon. Rhod. III, 310.

erscheinen, nicht mehr wußte, suchte man sich diese Erscheinung dadurch zu erklären, daß man beide Helden, welche nach der Sage so viel und so weit herum irren mußten, einander begegnen ließ.

In Sicilien schiffte sich Aeneas anfangs auf der Küste der Kyklopen aus, segelte aber aus Furcht vor dem Polyphemos bald wieder weiter, und landete auf der Abendseite der Insel, wo sich die Teukrer in der Nähe des Eryx lange aufhielten, und Anchises im sechsten Jahre der Wanderung starb[72]. In der Nähe des Eryx sollen sich, einer alten Angabe zufolge[73], Phrygier niedergelassen haben, die, wie wir schon einige Male bemerkt, mit den Teukrern gleicher Abkunft waren. Auf dem Eryx wurde Aphrodite[74]) vorzüglich verehrt, und hatte von demselben den Beinamen Erycina. Ihr Cultus konnte sich aber nur durch Phrygische oder Thrakische Colonisten dahin verbreiten. Bedeutungsvoll ist in dieser Beziehung die Sage, daß Anchises hier gestorben seyn soll, den Aphrodite ihrer besondern Gunst gewürdigt hatte, und der als Vater des Aeneas in so naher Beziehung zu ihr stand. Diese Sage von dem Tode des Anchises betrachten wir als einen *ἱερὸς λόγος*, der sich mit dem Dienste der Aphrodite dahin verbreitete. Die spätern Dichter hatten deßhalb Ursache genug, den Aeneas auch nach Sicilien zu führen, um zu erklären, warum man es als die Ruhestätte seines Vaters betrachtete. Uebrigens hat die Sage von

---

72) Virgil. Aen. III, 549. 73) Pausan. V, 25, 6. 74) Horat. Od. I, 2, 33.

dem Tode des Anchises nach unserm Erachten nur eine symbolische Bedeutung, wie jene von dem Grabe des Zeus [75]). Wir vermuthen, daß Anchises ursprünglich ein Prädikat des Hermes gewesen seyn dürfte, das erst im Laufe der Zeit von demselben getrennt, und, wie es häufig der Fall war, zu einem besondern Wesen erhoben ward.

Im siebenten Jahre segelte Aeneas nach Italien ab. Allein ein Sturm, den Here veranlaßte, verschlug ihn nach Libyen [76]), wo er zwischen dem Vorgebirge der Pallas und des Apollon im jetzigen Tunitanischen Meerbusen landete; ein Theil seiner Schiffe aber ward an die Küste von Afrika zerstreut. Die Landung des Aeneas in Afrika hat nach unserer Vermuthung ihren Grund in der Lelegischen Bevölkerung der Küste von Afrika. Durch dieselbe kam nicht bloß der Name der Helena und des Menelaos [77]), sondern auch der des Aeneas nach Libyen. Daß die Antenoriden nach ihrer Abreise von Troja den Cultus der Helena und das Andenken des Aeneas nach Afrika verpflanzten [78]), können wir durchaus nicht annehmen. Wir haben zu zeigen gesucht, daß der Name der Antenoriden bloß deßhalb an so vielen und von einander entlegenen Gegenden erscheint, weil die Pelasger, denen sie angehörten, sich nach so verschiedenen Richtungen verbreiteten, daß man später, wo man glaubte, die Antenoriden wären mit den Teukrern verwandt gewesen, und

---

75) Callimach. Hymn. in Jov. 8. 76) Virgil. Aen. I, 34. 170. 383. 77) Pind. Pyth. V, 78 et Schol. ad h. l. 78) Vergl. die Abhandlung über die Verrätherei der Antenoriden und über die erste Einnahme Troja's durch Herakles.

Antenor selbst habe gelebt, diese weite Verbreitung seines Namens sich dadurch zu erklären suchte, daß man den Antenor an die Orte wandern ließ, wo sich sein Name vorfand. Um aber anzugeben, was ihn zur Wanderung bewogen habe, nahm man zu dem Untergange Troja's Zuflucht, und erzählte, er sey so glücklich gewesen, von den Griechen freien Abzug zu erhalten. Antenors Name verbreitete sich schon lange vor dem Trojanischen Krieg [79]) durch die Pelasger nach Kyrene, die sich nach Libyen begaben, wie jener der Helena und des Aeneas durch die Leleger [80]) dahin gekommen war. Die Antenoriden, welche im Trojanischen Reiche wohnten, und den Hellenen die Eroberung desselben erleichterten, verblieben sicher bei diesen ihren Brüdern, unter denen sie sich allmählig verloren. Nach diesen Erörterungen dürfte die Fahrt des Aeneas nach Libyen nicht ganz zu verwerfen seyn. Seine Zusammenkunft mit der Dido aber ist eine Erfindung des Virgilius, von der wir nicht weiter zu sprechen brauchen.

Nach seiner Abreise von Afrika kam er wieder nach Sicilien [81]), wo ihn Eryx und Akestes freundlich aufnahmen, und er seinem verstorbenen Vater zu Ehren Leichenspiele feierte. Aus Verdruß über die lange Reise steckten die Trojanischen Frauen die Flotte in

79) Diese Ansiedlung drückt die Sage durch die Angabe aus daß Herakles den Leleger-König Antaios tödtet. Vergl. die Abhandlung über die Pelasger und Herakles. 80) Vergl. die Abhandlung über Helena. 81) Virgil. V, 35.

Brand, und richteten vier Schiffe zu Grunde. Aeneas erbaute die Stadt Akesta, und ließ einen Theil seiner Trojaner zurück [82]). Die Feier der Leichenspiele ist eine Erfindung des Dichters [83]). Die Heroen Akestes und Eryx verdanken ihre Entstehung den Städten Eryx und Akesta [84]); diese Städte waren von den Phrygiern erbaut worden; aber nach den Vorstellungen der Alten müssen sie von zwei mythischen Wesen gegründet werden, die ihre Namen auf dieselben übertragen. Auf den Zusammenhang der Phrygier, die sich auf diesem Eilande niedergelassen hatten [85]), mit den Teukrern sah man nicht, und mußte deßhalb, sobald man die Wanderungen des Aeneas für buchstäbliche Wahrheit nahm, auf die Sage verfallen, daß ein Theil von des Aeneas Gefolge, der Fahrt überdrüssig, die Flotte anzündete, um auf Sicilien zurückbleiben zu dürfen [86]).

Mit den übrigen Trojanern segelte Aeneas nach Italien ab, wo er zuerst Cumä besuchte, um die Sibylle zu befragen. Wir finden keine Spur in den Griechischen

---

82) Mezir. ad Ovid. I, p. 428. II, p. 156. 83) Es ist aus Homeros bekannt, daß man die Verstorbenen durch feierliche Kampfspiele zu ehren glaubte; diese Sitte hatten die Griechen von den Thrakischen und Karischen Völkerschaften angenommen. 84) Nach den Vorstellungen der Griechen hatte jede Stadt von einem Heros oder einer Heroine, von der sie erbaut oder der sie geheiligt war, ihren Namen erhalten. 85) Pausan. V, 25, 6. 86) Kein anderes Ereigniß schien so geeignet, zu erklären, wie der Name des Aeneas nach Sicilien gekommen, wann die Stadt Akesta erbaut worden wäre, als der Trojanische Krieg.

Schriftstellern, daß sich bei den Aeolern Seherinnen hervorgethan, und in besonderer Achtung gestanden hätten. Daher kann die Sibylle auch diesen Griechischen Colonisten nicht angehört haben, sondern muß entweder eine Celtische [87]) oder Etruskisch-Thrakische Prophetin gewesen seyn. Wir vermuthen, daß das Letztere der Fall gewesen seyn dürfte, und erinnern deßhalb an die Carmenta, von welcher wir bald ausführlicher sprechen werden, und an den Aufenthaltsort der übrigen Sibyllen, welche mit den Thrakischen Propheten-Schulen in so vielfachen Beziehungen stehen. Durch die Illyrier, welche sich an dieser Seite niedergelassen hatten [88]), und mit den Thrakern verwandt waren, weßhalb sie das Alterthum Söhne [89]) derselben nannte, dürften nicht bloß die Thrakischen Festgebräuche, sondern auch der Cultus der Aphrodite-Aeneias und der Name des von diesem Epitheton gebildeten Heros nach dieser Gegend sich verbreitet haben.

Als Aeneas die Sibylle verlassen hatte, schiffte er an der Küste weiter hinauf, und lief zuletzt in die Tiber ein. Er vereinigte die Trojaner und Aboriginer zu einem Volke, und nannte [90]) dasselbe Lateiner. Von nun an

87) Wir unterscheiden in Italien a) die Italer, die celtischer Abkunft waren, b) die Thrakischen und Illyrischen Colonisten, unter denen die Veneter und Tusker die erste Stelle einnehmen, c) die Pelasgischen und Aeolischen Colonisten, d) die Lateiner, welche aus Aeolischen Colonisten und Ureinwohnern celtischer Abkunft entstanden. 88) Wachsmuth, Römische Geschichte, S. 74. 89) Stephan. Byzant. s. v. Ἰλλυριός. 90) Liv. I, 2.

brauchen wir die Geschicke des Aeneas nicht weiter zu berühren, da sie für die Geschichte von keiner großen Bedeutung sind. Nur an den Umstand wollen wir erinnern, daß die Verehrung des Aeneas als Jupiter Indiges[91]) deutlich beweis't, daß er kein sterblicher Heros war. Auch zu Aenos in Thrakien wurden ihm göttliche Ehren erwiesen[92]). Dürften wir eine Vermuthung wagen, so würden wir diese Erscheinung durch die Annahme zu erklären suchen, daß Hermes, der Gott der Thrakischen Könige, welcher mit der Aphrodite bei ihnen in einer so nahen Beziehung stand, wie diese, den Beinamen Aineias geführt habe, daß dieser Hermes-Aineias der Jupiter Indiges der Römer sey, und daß man, wie es so häufig geschah, später den Beinamen als ein besonderes Wesen, als einen Heros, betrachtete, und denselben an alle Orte wandern ließ, wo sich sein Andenken erhalten hatte. Da uns aber alle zum Beweise dieser Hypothese nothwendigen Angaben fehlen, so müssen wir uns auf die schon ausgesprochene Behauptung beschränken, daß der Name Aeneas durch den Dienst der Aphrodite-Aineias, nach welcher sich das Teukrische Herrschergeschlecht benannt hatte, und durch die Thrakischen und mit den Thrakern verwandten Colonisten an alle jene Orte verbreitet habe, wo wir denselben antreffen.

Wir haben bisher wohl zu beweisen gesucht, daß an

91) Dionys. I, 64. Ovid. Metamorph. XIV, 600 sqq. Liv. I, 2. 92) Voſs. Theolog. Gent. I, 14, p. 41.

den einzelnen Orten, die Aeneas auf seinen Wanderungen berührte, Thraker, oder ihnen verwandte Völker wohnten. Warum aber seine Wanderungen mit der Zerstörung Ilions in Verbindung gebracht wurden, und die Alten ihn als Stammvater der Lateiner betrachteten, wurde noch nicht bemerkt. Was den ersten Punkt anbelangt, so leuchtet nach allen Untersuchungen und Bemerkungen, die wir bisher machten, wohl ein, daß man, sobald man den Aeneas für einen weltlichen Fürsten hielt, und die weite Verbreitung seines Namens nicht mehr verstand, keine schicklichere Veranlassung zur Erklärung derselben finden konnte, als die Benützung der Zerstörung Troja's. Man glaubte, daß er nach dem Untergange der Freiheit seines Vaterlandes dasselbe verlassen mußte, und auf seiner Reise nach Italien, wo er ein neues Troja gründen sollte, ein besonders Mißgeschick gehabt habe, durch welches er an so viele und entlegene Orte geworfen worden wäre. Da man die Lateiner später für die Gründer Roms ansah, und die Etruskische Colonie auf dem Palatinischen Berge ganz außer Acht ließ, ging man so weit, daß man ihn zum Stammvater der Lateiner machte, und diese aus einer Vermischung der Teukrer und Aboriginer hervorgehen ließ. Dabei bedachte man nicht, daß die Sprache der Lateiner mit der Teukrischen auch nicht die entfernteste Aehnlichkeit hat, und die Lateiner schon bei Hesiodos Abkömmlinge des Odysseus heißen[93]), also aus einer Verbindung der Aeolischen Colonisten und der Abori-

93) Hesiod. Theog. 1013.

giner zu einem Ganzen erwachsen sind. Als im Laufe der Zeit die Lateinischen Colonisten, welche sich am Fuße des Palatinischen Berges niedergelassen hatten, die Tusker, welche die Burg auf demselben inne hatten, überwältigten, und mit ihnen und den Sabinern vereinigt, Rom gründeten, nahm man wohl auf die Lateiner Rücksicht, dachte aber nicht mehr an die Tusker oder Etrusker, durch welche des Aeneas Andenken nach Mittelitalien gekommen war. Bei dem großen Zuwachs, welchen die Stadt an Lateinern erhielt, mußten die Tusker sich immer mehr verlieren, und am Ende, wo man, wegen der Ueberzahl der Lateiner, auf die Tuskische Colonie auf dem Palatinischen Berge gänzlich vergessend, diese für die alleinigen Gründer der Stadt Rom hielt, mußte die Vermuthung entstehen, daß Aeneas, dessen Andenken wegen der hohen Bedeutung seines Namens nicht erlosch, der Stammvater der Lateiner gewesen sey, und sich in Latium niedergelassen habe, nachdem er das Ziel seiner Wanderungen erreicht hatte. Um diese Vermuthung zu begründen, müssen wir zunächst erweisen, daß die Tusker oder Etrusker mit den Teukrern gleicher Abkunft waren, und daß ihnen die Burg auf dem Palatinischen Berge, welche man als die Grundlage der Stadt Rom ansehen muß, ihre Entstehung zu verdanken habe.

Es ist von dem größten Geschichtschreiber der neuern Zeit mit musterhafter Gründlichkeit dargethan worden[94]),

94) Niebuhr, Römisch. Gesch. 2te Ausg. I, S. 109 ffg.

daß die Tusker oder Etrusker von den Tyrrhenern durchaus verschieden waren, und in ihrer Verfassung und Religion mit den übrigen Italischen Völkerschaften nichts gemein hatten, so daß sie niemand für einen Zweig derselben ansehen kann. Man hat diese Thatsache zum Theil auch schon früher beachtet, und deßhalb zu der Vermuthung Zuflucht genommen, daß die Tusker Aegyptische Colonisten gewesen seyen. Dagegen ist zu erinnern, daß nicht bloß ihre Einrichtungen und bürgerlichen Verhältnisse von denen der Aegyptier sich in den Hauptpunkten wesentlich unterschieden, sondern daß kein Schriftsteller eine solche Annahme rechtfertigt, daß die Aegyptier überhaupt keine Colonisten nach Europa, nicht einmal nach Griechenland schickten, welches ihnen doch viel näher gelegen war, als Italien, daß, wenn sie auch Pflanzvölker nach Italien geschickt hätten, sich diese doch wohl eher in Unteritalien, als in Etrurien festgesetzt haben würden. Mehr Gewicht konnte man früher, wo man die Tyrrhener und Etrusker für ein und dasselbe Volk hielt, auf die Erzählung des Herodotos legen[95]), daß die Etrusker Lydische Colonisten gewesen seyen. Nachdem aber Niebuhr den Unterschied zwischen den Tyrrhenern und Tuskern mit solcher Gründlichkeit dargethan hat, daß sich gar keine Einwendung mehr dagegen machen läßt, und erwiesen ist, daß die Tyrrhener, wie die Pelasger, als Hellenen betrachtet werden müssen, fällt auch diese Angabe hinweg,

95) Herodot. I, 94.

wenn man nicht die Erzählung des Herodotos dahin umändert, daß man an die Stelle der Tyrrhener Mäonier oder Lydier setzt, welche mit den Teukrern verwandt[96]), und wie diese, Thrakischer Abkunft waren. Bedeutungsvoll ist die Sage[97]), daß nach Troja's Untergang Heneter aus Paphlagonien, welche ihren Anführer bei Troja verloren hatten, nach Oberitalien kamen, und die Stammväter der nachmaligen Veneter wurden. Wie sich die Etrusker von den übrigen italischen Völkerschaften wesentlich unterschieden, so war dieß auch bei den Venetern der Fall, die mit den Etruskern Zweige eines und desselben Volkes gewesen seyn dürften. Wer möchte aber glauben, daß die Heneter, wenn sie auch immerhin durch einen Aufruhr aus Paphlagonien vertrieben wurden, sich nach Italien begaben, um hier neue Wohnsitze zu suchen, da sie doch viel näher gelegene Länder zur Niederlassung einladen mußten? Die vielen Schwierigkeiten, welche aus einer buchstäblichen Auffassung dieser Erzählung entspringen, hat man längst gefühlt, und deßhalb auf diese, gewiß alte Sage, viel zu wenig Gewicht gelegt. Der Name der Veneter und jener der Heneter hat eine auffallende Aehnlichkeit, was niemand in Abrede stellen kann. Im Gebiete der Veneter fand sich, wie in jenem der Teukrer, ein Troja[98]), was nicht der Fall gewesen seyn dürfte, wenn die ursprünglichen Bewohner beider Länder nicht gemeinsamer Abkunft gewe-

96) Herodot. I, 171. Strab. VII, 3 p. 72 T. 2. ed. Tauchn. 97) Liv. I, 1. 98) Liv. l. c. et in quem primum egressi sunt locum, Troja vocatur, pagoque inde Trojano nomen est.

sen wären. Daß die Paphlagonier mit den Teukrern verwandt, und, wie diese, Thrakische Colonisten waren, ersehen wir aus Homeros [99]. Nun wissen wir, daß die Illyrier ebenfalls Abkömmlinge des großen Thrakischen Volkes waren [100]), ja daß sich die Thraker sogar bis nach Mösien verbreitet hatten [101]). Was ist also wahrscheinlicher, als daß die Veneter mit den Illyriern und Thrakern zusammenhingen, und daß sich auf diese Weise nicht bloß die Erzählung von dem Orte Troja, sondern auch von der Wanderung der Veneter auf die einfachste und befriedigendste Weise erklären lasse? Die Wohnsitze dieser Illyrischen Zweige beschränkten sich nicht auf Venetien, sondern reichten noch weiter; sogar bis an die Küsten von Unteritalien hatten sie sich ausgedehnt [102]). Auch die Etrusker oder Tusker, welche ursprünglich Rasener hießen, waren Illyrische oder Thrakische Colonisten. Dafür spricht die wichtige Angabe, die im Römischen Volksglauben so tiefe Wurzeln geschlagen hatte [103]), daß Dardanos, der Repräsentant der Dardaner, aus Etrurien nach Troja gezogen seyn soll, welchem doch so wichtige Quellen Samothrake [104]), das heilige Eiland der Thraker, als Heimat anweisen. Die Ursache, warum er Etrurien verlassen haben soll [105]), gehört der Dichtung an. Wie wäre

99) Hom. Il. II, 851 cf. die Abhandl. über die Geschichte der Teukrer. 100) Stephan. Byzant. s. v. Ἰλλυριός. 101) Strab. VII, p. 72 T. 2. 102) Wachsmuth, Römisch. Gesch. S. 74. 103) Virgil. Aen. III, 167. 104) Diod. V, 48. 49. Schol. Apoll. Rhod. I, 917. 105) Serv. ad Virgil. Aen. VII, 207.

es möglich gewesen, daß sich des Dardanos Andenken in Etrurien so lange erhalten hätte, wenn die Tusker nicht der nämlichen Abkunft gewesen wären, wie die Teukrer? Wichtig ist in dieser Hinsicht auch der Umstand, daß wir in Etrurien, wie auf Kreta, welches man das Stammland des Teukros oder der Teukrer nannte[106]), eine Stadt Korythos antreffen. Sollte diese Gleichheit des Namens zweier von einander so entlegener Orte als ein bloßer Zufall zu betrachten seyn? Dieß können wir unmöglich glauben. Wie die Wanderungen des Aeneas oder Herakles sich auf die allmählige Verbreitung jener Völker beziehen, denen sie angehören, so müssen auch die des Dardanos dieselbe Bedeutung haben, und da ihn die Sage nicht bloß nach Etrurien führt, sondern ihm dieses Land sogar als Heimat anweis't, so müssen die Tusker nothwendig ein Zweig desjenigen Volkes gewesen seyn, von welchem die Teukrer abstammten. Sollte nun, da sich des Dardanos Name so lange und in solchem Glanze in Etrurien erhalten hat, durch die Colonisten, die ihn dahin brachten, nicht auch jener der Aphrodite und des Aeneas, der nach Homeros[107]) die Dardaner anführte, nach diesem Lande gekommen seyn? Die Thrakischen oder Illyrischen Colonisten scheinen nordwärts sich bis zu den Rhätischen Gebirgen ausgedehnt[108]),

106) Apollod. II, 12, 1. et Heyn. p. 293. 107) Hom. Il. II, 819 sqq. 108) Liv. V, 33. Plin. III, 20. Rhaetos Tuscorum prolem arbitrantur, a Gallis pulsos duce Rhaeto. Justin. XX, 5. Tusci quoque duce Rhaeto avitis sedibus amissis Alpes occupavere, et ex nomine ducis gentes

und auch viele Punkte von Unteritalien [109]) inne gehabt zu haben.

Einen wichtigen Beweis für unsere Ansicht liefern auch die Sagen von der Kirke. Wir sind weit davon entfernt, dieses Wesen für eine geschichtliche Person zu halten. Allein die genealogische Beziehung, in welcher sie erscheint, verdient alle Berücksichtigung. Sie heißt, wie die Medeia [110]), eine Tochter des Aeëtes, und einige geben ihr die Hekate zur Mutter. Homeros [111]) nennt sie eine Schwester des genannten Königs. Sie lebte zuerst in Kolchis. Von hier nahm sie Helios mit sich nach Hesperien [112]), und setzte sie an den Tyrrhenischen Küsten auf eine Insel. Niemand wird diese Erzählung im buchstäblichen Sinne nehmen, und behaupten, daß Kolchische Colonisten nach Italien gewandert seyen, und den Dienst der Kirke nach diesem Lande gebracht haben. Niemand wird aber auch, wenn er das hohe Alter der Sage und die Bedeutung der Gewährsmänner berücksichtigt, dieselbe gänzlich verwerfen, und ihr geschichtliche Bedeutung absprechen. Wir haben schon erinnert, daß die Kolcher ebenfalls ein Zweig der Thraker waren, daß sie sich, wie diese, mit Zauberkünsten

---

Rhaetorum condiderunt. Horat. car. IV, 4, 17 sqq. sagt von ihnen: Videre Rhaetis bella sub Alpibus Drusum gerentem Vindelici: quibus mos unde deductus per omne tempus Amazonia securi dextras obarmet, quaerere distuli. Serv. ad Virgil. Aen. I, 247. Die Amazonen gehören aber zu den Thrakern. cf. Herodot. I, 173. 109) Wachsmuth, Römisch. Gesch. S. 74. 110) Hesiod. Theogon. 961. 111) Hom. Odyss. X, 137. 112) Apoll. Rhod. III, 310.

beschäftigten. Der Name und der Cultus der Kirke, die auch durch ihre Mutter Hekate auf das deutlichste als eine Thrakische Gottheit bezeichnet wird, muß also durch die Illyrischen oder Thrakischen Colonisten, die sich nicht bloß an den Küsten Italiens, sondern auch in Venetien und Etrurien angesiedelt haben, nach Italien gelangt seyn. Sollten wir zu viel behaupten, wenn wir aus diesem wichtigen Umstand folgern, daß also auch des Aeneas Name durch sie nach Etrurien gekommen sey, und daß sich die Sagen von Dardanos, Aeneas und Kirke nur dann auf eine befriedigende Weise erklären lassen, wenn man die Thrakische oder Illyrische Abstammung der Tusker anerkennt?

Es ist bekannt, daß es nicht leicht ein sichereres Mittel gebe, die Verwandtschaft zweier Völker darzuthun, als die Vergleichung ihrer Sitten und Einrichtungen. Wir wissen, daß die Etrusker Priesterstaaten hatten, daß die weltlichen Oberhäupter zugleich auch die religiösen waren, und daß der ganze Adel eine religiöse Bedeutung hatte [113]). Diese dem Hellenischen Alterthume fremde Erscheinung treffen wir auch bei den Thrakischen und Karischen Colonisten in Griechenland an, deren Könige immer zugleich auch die obersten Priester waren, und in oder bei deren Palästen [114]) sich die National-Heiligthümer befanden. Die Tusker hatten keine Landgemeinden, nicht einmal zahlreiche Rathstäge, sondern Zusammenkünfte der Häupter

113) Niebuhr, Römisch. Gesch. I, 124. 114) Sophocl. Oedip. Tyrann. 2 sqq.

des Landes, der Magnaten, entschieden über allgemeine Anliegen der Nation[115]). Wenn wir die Homerischen Gesänge betrachten, so sehen wir, daß die Könige und Fürsten es sind, welche sich über die wichtigen Angelegenheiten berathen, daß der Einfluß des Volkes auf dieselben gar nicht in Anschlag gebracht werden kann. Hätten wir Urkunden aus jener Zeit, in welcher die Thrakischen Colonisten das herrschende Volk in Griechenland waren, so würden wir das gemeine Volk noch mehr zurückgedrängt, und den Adel in seiner ganzen Bedeutung sehen. Bei der Ausbreitung der Hellenen mußte das Thrakische Königthum, das ganz auf den Priesteradel gegründet war, nothwendig eine bedeutende Modification erleiden. Die Großen Etruriens waren es[116]), welche adelige Römische Jünglinge in den heiligen Wissenschaften der Weissagung unterrichteten. In Griechenland wurden die meisten Orakel durch die Thraker gegründet[117]), deren Sänger auch Seher und Propheten sind. Die Etruskischen Lucumonen opferten[118]), wie die Priester zu Tarquinii, Gefangene, und schleuderten, als Höllengeister vermummt, Schlangen und brennende Fackeln gegen den Feind. Auch die Thraker hatten in den frühesten Zeiten Menschenopfer, wie die

115) Liv. X, 16. Niebuhr, l. c. 116) Cic. de divin. I, 41. de legg. II, 9. Valer. Maxim. I, 1, 2. 117) Selbst das Delphische Heiligthum ging von den Thrakern aus, und kam erst später an Apollon. cf. Aeschyl. Eumenid. ab init. 118) Fest. s. v. Lucumones. Niebuhr, I, 124.

Sagen von dem Minotauros und den Pferden des Diomedes hinlänglich beweisen. Die Schlangenkünste und Beschwörungen, so wie alle Arten von Zaubereien [119]), waren bei ihnen und den Kolchern eine gewöhnliche Erscheinung. Ihre Göttin Hekate ward ja als Vorsteherin des Zaubers verehrt [120]). Die Kunstwerke, welche sich aus der Zeit, in welcher die Thraker das herrschende Volk in Griechenland waren, erhalten haben, namentlich die Schatzhäuser und die Kyklopischen Mauern haben mit den Ueberresten [121]) Etruskischer Bauwerke eine sprechende Aehnlichkeit. Wir erinnern nur an das Grabmal des Porsena, worüber sich Thiersch in den Denkschriften der Münchner Akademie erklärt hat, und ersuchen unsere Leser, die Nachrichten über die Bauwerke in dem von Thrakern bewohnten Kleinasien und über den Labyrinthos auf Kreta damit zu vergleichen. In diesen Ueberresten erkennt man durchaus keine Aehnlichkeit mit dem ächt hellenischen Styl, und wenn man die Aegyptischen Denkmäler damit zusammenstellen will, so geschieht dieß offenbar nicht wegen einer innern Aehnlichkeit, sondern bloß wegen der Vorliebe, welche viele Gelehrte noch immer für Aegypten haben. Die Thraker hatten die große Woche von neun [122]) Tagen — die nämliche Zeitrechnung findet sich auch

---

119) Wir erinnern nur an die Kirke, die als Tochter der Hekate und Schwester des Aeëtes Thrakischer Abkunft ist, und an die Medeia. 120) Nitsch, Mytholog. Wörterb. I, 788. 121) Wolf's Analect. I, 156. 122) Vergl. die Abhandl. über Helena.

bei den Etruskern; wenigstens glauben wir nicht zu irren, wenn wir behaupten, daß die Nundinä der Römer von ihnen entlehnt worden seyen. Diese Thatsachen dürften deutlich genug für die Thrakische Abstammung der Etrusker sprechen, und erkennen lassen, warum des Dardanos und wahrscheinlich des Aeneas Name sich bei diesem Volke so lange erhielt. Von ihnen wurde die Niederlassung auf dem Palatinischen Berge gegründet, und durch jene Pflanzvölker, welche sich dort ansiedelten, kam des Aeneas Name mit dem Dienste der Aphrodite nach Rom. Wir wollen diese letztere Behauptung in Kürze zu beweisen suchen.

Viele Schriftsteller, sagt Dionysios von Halikarnassos,[123]) nennen Rom eine Tyrrhenische Stadt. Wahrscheinlich, sagt Niebuhr,[124]) verstanden darunter die allermeisten, wie Skylax, eine Etruskische. Sallustius,[125]) der dem Römischen Volksglauben folgte, schreibt die Erbauung Roms unmittelbar den Trojanern zu. Nach der Erklärung, die wir von den Wanderungen der Ueberreste der Teukrer und des Aeneas gaben, kann diese Sage nichts anderes bedeuten, als daß die Burg auf dem Palatium Etruskischen Ursprunges war. Aus diesem Umstande dürfte es sich erklären, warum

123) Dionys. I, 29 p. 236. 124) Niebuhr, I, 218. 125) Sallust. Catilin. 6. Urbem Romam, sicuti ego accepi, condidere atque habuere initio Trojani, qui, Aenea duce, profugi, sedibus incertis vagabantur; cumque his Aborigines genus hominum agreste, sine legibus, sine imperio, liberum atque solutum.

man den Romulus und Remus, oder doch den einen von ihnen, Söhne des Aeneas und der Kreusa, der Tochter des Priamos,[126]) nannte. Daß diese Angabe nicht durch bloßen Zufall entstehen konnte, sondern eine geschichtliche Bedeutung oder Grundlage haben müsse, läßt sich nicht in Abrede stellen.

Fragen wir nun nach der Entstehung der Anlage auf dem Palatinischen Berge und nach dem Gründer derselben, so nennt uns die Sage denselben Euandros. Dieser Heros stammt nach den bewährtesten Nachrichten von Hermes, dem Gott der Thrakischen Könige,[127]) und von Carmenta[128]) ab, welche in allen Sagen als Seherin oder Wahrsagerin erscheint,[129]) wie die Sibylle in Cumae. Da Euandros sowohl von väterlicher, als auch von mütterlicher Seite[130]) von Göttern abstammt, so sehen wir unsere schon oft ausgesprochene Behauptung, daß die alten Geschlechter, besonders jene der Könige, ihren Ursprung auf die Hauptgötter zurückführten, neuerdings bestätigt. Von Hermes leiteten sich auch die Thrakischen Kadmeonen ab,[131]) und Darda-

126) Schol. Lycophron. 1226. Niebuhr, I, 219. 127) Herodot, V, 7. 128) Dionys. I, 31. Pausan. VIII, 43. Liv. I, 7. 129) Liv. l. c. Serv. ad Virgil. Aen. VIII, 336. 130) Ovid. Fast. I, 469. Heyn. excurs. I. ad Aen. VIII. 131) Kadmos ist aus einem Prädikate des Hermes zu einem besondern Wesen umgebildet worden, also ursprünglich von jenem Gott nicht verschieden gewesen. Etymolog. Gud. p. 290. Phavorin. Schol. Lycophr. 162. Schol. Apoll. Rhod. I, 915. Arcad. Gramm. p. 56. Welcker, Kret. Colonie. p. 32 Not. 74.

nos ist nach unserer Ansicht von diesem Gott nicht verschieden. Aphrodite, die Mutter des Aeneas, welche mit Hermes in der nächsten Beziehung steht, hatte den Beinamen Aeneias,[132]) und wir vermuthen, daß auch Hermes Aineias geheißen haben möchte, so daß Euandros, Dardanos und Aeneas gleicher Abkunft sind, daß jene Colonisten deßhalb den Hermes als ihren Vater nannten, weil die Thrakischen Könige diesen Gott als ihren Herrn und Gebieter verehrten.[133])

Euandros, meldet die Sage, habe eine Stadt auf dem Palatinischen Berg erbaut, und sie Pallanteum genannt, ein Name, der später in Pallantium und Palatium überging.[134]) Warum ihr Euandros diesen Namen gab, läßt sich nicht mehr mit Bestimmtheit sagen. Einige vermuthen, weil er selbst aus dem Städtchen Pallanteum in Arkadien gebürtig war,[135]) andere hingegen, weil einer seiner Vorfahren Pallas geheißen habe.[136]) Wir glauben, daß der Name Palatium mit dem Trojanischen Palladium in Verbindung stand. Es ist bekannt, daß dieses Heiligthum der Teukrer in der Burg sich befand, und daß man im Alterthume der Meinung war, daß dasselbe mit den Phrygischen Penaten durch Aeneas nach Rom gebracht worden sey. Durch Aeneas konnten die Phrygischen Götterbilder dieser Stadt nicht gegeben werden, wohl aber durch die

---

132) Hymn. Hom. in Ven. 199 et Ilgen. et Matthiae ad h. l. c. 133) Herod. V, 7. 134) Dionys. I, 34. Liv. I, 5. Virgil. Aen. VIII, 53. Aurel. Victor. de Orig. G. R. c. 5. 135) Dionys. l. c. 136) Virgil. l. c.

Thrakisch-Etruskischen Colonisten, welche sich auf dem Palatinischen Berge niedergelassen hatten. Sollten diese die Burg, in welcher sich, wie bei den Thrakischen Priesterkönigen, die National-Heiligthümer befanden, nicht nach dem Palladium benannt haben? Wir wissen, daß Korinthos,[137]) so lange es von Thrakern bewohnt war, Heliopolis geheißen, und diesen Namen von Helios, dem Gott, der dort besonders verehrt wurde, erhalten habe. Wie diese Thrakischen Colonisten ihre Burg Sonnenstadt nannten, so dürften auch jene Etruskischen Pflanzvölker auf dem Palatinischen Berge die ihrige von dem Palladium Palatium geheißen haben. Zwar ist der Name Palatium von Palladium ziemlich verschieden, doch, nach unserem Erachten, nicht mehr, als Pallanteon von Palatium. Die Zeit dürfte diese Umänderung bewirkt haben.

Die Ankunft des Euandros in Italien setzt man gewöhnlich vierzig bis sechzig Jahre vor den Untergang Troja's, wo Faunus König in Latium war. Von diesem erhielt er für sich und seine Colonisten Land;[138]) nach andern drang er es den Einwohnern ab.[139]) Er brachte die Musenkünste, die Buchstabenschrift und viele andere Einrichtungen nach Italien,[140]) und war, wie seine Mutter, in der Seherkunst erfahren. Die nämlichen Verdienste legt Horatius dem Hermes

137) Stephan. Byzant. s. h. v. 138) Aurel. Vict. l. c. 139) Serv. ad Virgil. Aen. VIII, 51. 130. 140) Dionys. I, 33. Liv. I, 7.

bei, [141]) welchen man den Vater des Euandros nennt. Dieser Gott erscheint in alten Dichtungen als der Erfinder der Lyra, als der Begründer der Cultur und ein für das Wohl der Menschen besorgter Gott. [142]) Er führt die Menschen in das Leben ein, er geleitet sie aus demselben in die Unterwelt, und wie er ein Freund der Götter des Hades und jener des Olympos war, [143]) so erscheint er auch als Beschützer und Wohlthäter der Sterblichen. Deßhalb verdiente Hermes den ehrenvollen Beinamen Euandros. Wir haben zwar keine gewichtige Angabe, welche ihm dieses Prädikat beilegte; wenn wir aber bedenken, daß so viele Attribute der einzelnen Götter von denselben im Laufe der Zeit getrennt, und zu besondern Wesen erhoben wurden, [144]) daß Hermes die nämlichen Verdienste um die Menschheit sich erwarb, welche die Italische Sage seinem Sohne beilegte, so nehmen wir keinen Anstand, zu behaupten, daß der Heros Euandros aus einem Beiworte, das Hermes trug, zu einem besondern Wesen umgebildet ward, demselben also seine Entstehung zu verdanken hatte.

Die Griechen nannten Arkadien als Geburtsort des Hermes. [145]) Nach der Verdrängung und Unterjochung der Thrakischen Colonisten, die sich in Hellas niedergelassen hatten, konnte man leicht auf die Vermu-

---

141) I, 10. sq. nach Alkäos. 142) Nitsch, Mytholog. Wörterbuch, I, 233. 143) Horat. I, 10, 19. sq. superis Deorum gratus et imis. 144) Man denke an Apollon und Päan, an Dione und Aphrodite, an Hermes und Kadmos Vergl. die Abhandl. über Helena. 145) Pausan. VIII, 17.

thung kommen, daß Hermes in diesem Lande, wo sich sein Cultus schon seit undenklichen Zeiten festgesetzt hatte, das Tageslicht erblickte. Was war also natürlicher, als daß man, sobald man den Euandros als seinen Sohn und demnach als einen Heroen betrachtete, auch dessen Geburtsstadt in Arkadien suchte, und ihn mit Colonisten nach Italien wandern ließ, um die Ursache der Verehrung, die er auf dem Palatium genoß, zu erklären? Diese Vermuthung, daß er aus Arkadien nach Rom gewandert seyn müsse, ward durch die Aehnlichkeit der Namen Palatium und Pallanteon unterstützt. Aus diesem Grunde dürfen wir uns nicht wundern, daß man die Erbauer der Burg, welche die Grundlage der nachmaligen Roma bildete, aus Arkadien ableitete. Uebrigens glauben wir, daß unsere Leser nach den bisher geführten Untersuchungen wohl einsehen dürften, daß jene Colonisten nicht aus Arkadien nach Rom zogen, sondern aus Etrurien stammten, und daß die Sage, welche die Verbreitung der Verehrung des Euandros erklären wollte, ihn bloß deßhalb aus Arkadien nach Rom wandern ließ, weil sie ihn als Heros betrachtete, und weil man nicht mehr wußte, daß er durch die Thrakisch-Etruskischen Colonisten nach Rom gekommen sey. Aus einem ähnlichen Mißverständniß leitete man auch den Dardanos nicht aus Etrurien oder Thrakien, sondern aus Samothrake oder Arkadien ab, aus einem ähnlichen Grunde nannten einige die Heimat des Euandros Arkadien, andere Rom, und wie man den Dardanos, als man ihn als Heros betrachtete, von einem Orte zum andern wandern ließ, um auf

diese Weise die Verbreitung seines Namens zu erklären, ließ man auch den Euandros aus Arkadien nach Rom ziehen. Der Umstand, daß Dardanos, dessen Heimat so viele in Arkadien oder Samothrake suchten, nach den altitalischen Sagen in Etrurien geboren wurde, berechtigt uns zu vermuthen, daß auch Euandros in dieser Provinz Italiens neben ihm verehrt ward, da ja beide aus Prädikaten eines und desselben Gottes entstanden. Nur der hohe Glanz, der den Hermes in Arkadien umgab, und die Aehnlichkeit der Namen Palatium und Pallanteon konnten die Sage veranlassen, daß Euandros nicht aus Etrurien, sondern aus Arkadien nach Rom sich begeben, und beide Städte nach den Vorstellungen der Alten [146]) gegründet habe. Diese Aehnlichkeit der Städte-Namen aber hat ihren Grund nicht darin, daß beide von ein und demselben Heros erbaut wurden, sondern darin, daß sich an beiden Orten Völker gleicher Abkunft niedergelassen hatten. So treffen wir überall, wo die Alten ein Larissa erwähnen, Pelasger, wo ein Ephyra erscheint, Aeoler an. Wir sahen überall, wo eine Stadt oder Gegend den Namen Oresta trägt, Thrakische oder Karische Colonisten, [147]) und bemerkten, daß dieser Umstand Veranlassung gab, daß die Sage den Orestes so weit herumwandern ließ.

---

146) Auf diese Weise suchte sich das kindliche Alterthum zu erklären, wie es kam, daß zwei oder mehrere Orte, in verschiedenen Gegenden gelegen, denselben Namen erhielten. 147) Vergl. die Abhandlung über die Atriden.

Daß die Burg auf dem Palatinischen Berg eine Tuskische Colonie war[148]), verbürgen auch noch viele andere Umstände. Das ganze Religionswesen der Römer hatte mit dem Tuskischen eine auffallende Aehnlichkeit. Wir erinnern nur an die Sagen über die Haruspices, Augures, an den Aberglauben der Römer, an die vielen Sühnfeste, und verweisen dann auf die Nachrichten, die sich über den Thraker Orpheus und über das Religionswesen der alten Thraker erhalten haben. Nicht bloß das ganze Religionswesen, sondern auch die meisten bürgerlichen Einrichtungen der Römer hatten mit den Etruskischen eine auffallende Aehnlichkeit, oder waren denselben vollkommen gleich. Livius berichtet, daß die Auszeichnungen der Römischen Obrigkeiten von den Etruskern entlehnt waren[149]), von denen die Römer auch die Sitte, ihre Könige mit Lictoren zu umgeben, entlehnt hatten. Wären die ersten Ansiedler auf dem Palatium nicht Etrusker gewesen, so würden diese Etruskischen Einrichtungen in Rom nicht angenommen worden seyn. Fufetius wirft dem Römischen König Tullus Hostilius vor[150]), daß Rom keine reine Al-

---

148) Es freut uns, bemerken zu können, daß auch Bunsen in seinem herrlichen Werke über Rom diese Ansicht ausgesprochen hat. 149) Liv. I, 8. me haud poenitet eorum sententiae esse, quibus et apparitores et hoc genus (lictores) ab Etruscis finitimis, unde sella curulis, unde toga praetexta sumta est, numerum quoque ipsum ductum placet. 150) Dionys. Halicarnass. III, 10. *ὑμεῖς δὲ τὴν ἀκρίβειαν τοῦ παῤ ἑαυτοῖς πολιτεύματος διεφθάρκατε, Τυῤῥηνούς τε ὑποδεξάμενοι καὶ Σαβίνους, καὶ ἄλλους τινὰς, ἀνεσ-*

banische Colonie mehr sey, indem sie Etrusker, Sabiner und eine Menge anderer Barbaren in ihre Mitte aufgenommen hätte. Erinnert die Härte der Patricier, die sich allein im Besitz obrigkeitlicher Aemter befanden, nicht an die Tuskischen Lucumonen? Wenn die Patricier im Vergleich mit jenen menschenfreundlicher und minder grausam erscheinen, so dürfte dieß seinen Grund darin haben, daß der Etruskische Adel in Rom nach seiner Vereinigung mit dem Lateinischen und Sabinischen nothwendig eine Modification erleiden mußte. Sprechen nicht die Luceres [151]), welche den dritten Theil der Römischen Bevölkerung ausmachten, für die Gründung der Burg durch die Etrusker?

Einen großen Beweis für die Wahrheit dieser Behauptung dürfte auch die Sage von Tarquinius Priscus liefern. Die neuern Geschichtschreiber haben wohl erkannt [152]), daß dieser König nicht der Sohn eines Korinthischen Flüchtlings, sondern ein ächter Römer gewesen sey. Wir theilen ihre Ansicht, ohne zu glauben, daß man deßhalb die Erzählung von seiner und seines Vaters Wanderung als eine gehaltlose Dichtung verwerfen dürfe. Wir vermuthen, daß die Sage durch die Wanderung dieses Fürsten und seiner Gemahlin Tanaquil die Etruskische Abkunft der ältesten Bewohner des Palatiums andeuten

---

τίους καὶ πλανήτας βαρβάρους πάνυ πολλούς. Die Tyrrhener sind bei Dionysios eben die Tusker oder Etrusker.

151) Der Name hängt offenbar mit Lucumo zusammen. cf. Serv. ad Virgil. Aen. II, 278. 152) Niebuhr, Römische Gesch. 2te Ausgabe, I, 367 ffg.

wollte. Daß Korinthos in der ältesten Zeit Heliopolis hieß[153]), daß daselbst, wie in Kolchis, Medeia und Helios verehrt wurden[154]), und der Dienst dieser Kolchischen und Thrakischen Götter durch Thrakische Colonisten dahin verpflanzt wurde, haben wir schon bemerkt. Wäre Heliopolis vor der Ausbreitung der Hellenen nicht von Thrakern bewohnt gewesen, so würde es nicht bloß räthselhaft seyn, wie man diese Stadt mit Kolchis in so vielfache Beziehung bringen konnte, sondern man könnte sich auch nicht erklären, warum der Kadmeone Oedipus[155]) in Korinthos erzogen ward. Die Verwandtschaft der Thrakischen und Illyrischen Colonisten in Italien, zu denen die Etrusker gehören, mit den ältesten Bewohnern von Korinthos ist durch die Sagen von der Kirke, der Schwester des Kolchischen Königs Aeëtes und durch den Cultus des Helios, der jene Zauberin nach Italien gebracht haben soll[156]), vollkommen begründet und bestimmt genug angedeutet. So nahe die Beziehung der Kirke in Italien zur Medeia in Heliopolis ist, so nahe war auch jene der Etrusker zu den Thrakischen Colonisten in Korinthos. Diese Verwandtschaft deutete die Sage durch die Wanderung des Demaratos von Korinthos nach Etrurien an, wie sie auf der andern Seite die Verwandtschaft der Bewohner

153) Steph. Byzant. s. h. v. 154) Man bedenke, daß die Mutter der Medeia nach einigen Schriftstellern die Thrakische Hekate ist. Diod. IV, 46. Schol. Apoll. Rhod. III, 242. Hyg. fab. et interprett. 155) Sophocl. Oedip. Rex, v. 794 sqq. 156) Apollon. Rhod. III, 310 sqq. et Schol. ad l. c.

des Palatiums mit den Etruskern durch die Wanderung seines Sohnes von Tarquinii nach Rom ausdrückte. Daß die Sage auf die Zeitrechnung keine Rücksicht nahm, und einen König, der ein ächter Römer ist, mit Etrurien in Verbindung brachte, darf nicht befremden. Wer sich mit der ältesten Sagengeschichte der Hellenen beschäftigt hat, wer die Helden vergleicht, welche an dem Zuge der Argonauten Theil genommen haben sollen, der weiß, daß oft Personen, die Jahrhunderte von einander trennen, in Verbindung gebracht werden, wenn ihre Namen in irgend einer Beziehung zu einander stehen. Der Name des Tarquinius hat mit der Etruskischen Stadt Tarquinii eine auffallende Aehnlichkeit. Daß Etrurien die Heimat der Bewohner der Burg auf dem Palatinischen Berge war, wußten die ältesten Römer sehr gut. Um nun diese Verwandtschaft zu erklären, oder anzudeuten, ließ die Sage den Tarquinius und die Tanaquil aus Etrurien nach Rom ziehen, und nannte wegen der Verwandtschaft der Etrusker mit den ersten Bewohnern von Korinthos diese Stadt als die Heimat seines Vaters, wie sie die Verwandtschaft der Etrusker mit den Teukrern dadurch darstellte, daß sie den Dardanos in Etrurien geboren werden ließ.

In der Nähe der Tuskischen Colonie auf dem Palatium ließen sich im Laufe der Zeit Lateinische Colonisten nieder, während sich auf dem Capitolinischen und Quirinalischen Hügel Sabiner ansiedelten. Die Bestätigung dieser Behauptung enthält die

Sage von dem Asyle[157]), welches Romulus eröffnet haben soll. Daß die Thraker Colonisten anderer Völker die Ansiedelung in ihrer Nähe nicht verwehrten, wenn sich diese ihrer Herrschaft unterwarfen, beweisen die Angaben von der Gründung Thebens[158]), welches Pelasgern seine Entstehung verdankte, während die Burg Kadmea Thraker[159]) inne hatten. Auch die Teukrer gestatteten den Pelasgern[160]) die Niederlassung in ihrem Lande. Daß die Sabiner den Capitolinischen und Quirinalischen Berg besetzten, schließen wir aus dem Umstande, daß Titus Tatius auf demselben sein Lager aufschlägt[161]). In welchem Verhältniß anfangs diese Lateinischen und Sabinischen Colonisten zu den Etruskern standen, wissen wir nicht. Wahrscheinlich waren sie ihnen unterthänig, und mußten Tribut bezahlen. Das

---

157) Liv. I, 8. Deinde, ne vana urbis magnitudo esset, adjiciendae multitudinis causa — Asylum aperit — eo ex finitimis populis turba omnis sine discrimine, liber an servus esset, avida novarum rerum perfugit, idque primum ad coeptam magnitudinem roboris fuit. 158) Amphion und Zethos, welche Theben erbauen, gehören den Pelasgern an. Apollod. III, 5, 5. Paus. I, 38. Schol. Apollon. Rhod. I, 740. IV, 1090. Ovid. Metamorph. IV, 110. Hyg. fab. 7. 8. 159) Nach Hegesippos (ap. Schol. Vatican. in Euripid. Rhes. 28) findet Kadmos die Europa in Thrakien, welches also ihre Heimat, mithin auch jene der Kadmeonen ist; über die Thraker in Böotien sind wir aus andern Quellen ebenfalls gut unterrichtet. cf. Thucyd. II, 29. Zenob. Adag. III, 14. Tzschuck. ad Strab. IX, p. 526 sq. Pausan. X, 4, 6. 7. Müller, Orchom. p. 379 sq. 160) cf. die Abhandlung über die erste Einnahme Troja's durch Herakles. 161) Dionys. Halicarn. II, 38.

Verhältniß der Abhängigkeit scheint dem Adel beider Völker allmählig so lästig gefallen zu seyn, daß er sich mit bewaffneter Hand die Theilnahme an der Regierung erkämpfte. In Theben und Troja treffen wir eine ähnliche Erscheinung an. Nicht bloß die Teukrer verloren durch die Verrätherei der Pelasger ihre Herrschaft, sondern auch die Kadmeer wurden durch die Pelasger, denen sie die Ansiedlung in der Nähe ihrer Burg gestattet hatten, gestürzt[162]). Der Zeitpunkt der Vereinigung der Lateiner und Sabiner mit den Etruskern ist als der Augenblick der Entstehung der Stadt Rom zu betrachten. Daß der Adel der Lateiner und Sabiner von nun an mit den Tuskern Antheil an der Regierung hatte, schließen wir aus der großen Anzahl von Lateinischen und Sabinischen Geschlechtern, deren Ursprung uns bekannt ist. Durch ihren Einfluß dürfte die drückende Aristokratie der Tusker, die sich in dem Benehmen der Patricier noch sehr gut erkennen läßt, eine bedeutende Mäßigung erlitten haben. Daß die Lateinische und Sabinische Volksmenge zu keiner Theilnahme an Aemtern und Würden gelassen ward, ergibt sich aus der Stellung, in der die Plebejer erscheinen. Der Adel beider Völker mochte wohl zufrieden seyn, für sich eine günstigere Lage errungen zu haben.

---

162) Die sieben Anführer und die Epigonen gehören den Pelasgern an. Wer die Sagen über sie vergleicht, überzeugt sich, daß die Pelasger, welche sich in Böotien niedergelassen hatten, von ihren Brüdern im Peloponnesos unterstützt, der Herrschaft der Kadmeonen ein Ende machten.

Nun ist bekannt, daß Rom anfangs unansehnlich war, daß es vornehmlich durch die Verstärkung aus Lateinern zu seiner nachmaligen Größe gelangte. Deßhalb darf es nicht auffallen, daß die Zahl der Etruskischen Geschlechter immer kleiner ward, daß dieselben unter den vielen Lateinischen und Sabinischen, die sich von Jahr zu Jahr vermehrten, allmählig fast ganz verschwanden. Als sich bei der großen Verstärkung, welche Rom durch die Lateiner und zum Theil auch durch die Sabiner erhielt, der Einfluß und die Bedeutung der Tusker immer mehr verminderte, als er sich im Laufe der Zeit verlor, mußten diejenigen, welche nach den Verhältnissen der Gegenwart urtheilten, ohne auf die Vergangenheit zu sehen, freilich auf den Gedanken kommen, daß Rom von Lateinern gegründet worden sey, und den Aenas, dessen Andenken sich nicht verloren hatte, zum Stammvater der Lateiner machen, und erzählen, daß er nach Troja's Untergang nach verschiedenen Schicksalen sich in Latium niedergelassen habe.

Augsburg: Druck der Offizin der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Uschold, Johann Nepomuk,

Geschichte des Trojanischen Krieges mit Beilagen über die älteste Geschichte Griechenlands und Troja's ; ein historischer Versuch

Stuttgart ; Augsburg 1836

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hist.pol.2139
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11097110-2